

Grieben's Reise-Bibliothek No. 26.

PRAG

und
Umgebungen.

Illustrirte Ausgabe.



20 Sgr.

20 Sgr.

Der Hradschin.

Zweite Auflage.

Mit Illustrationen, Plan von Prag und Theater-Tableau.

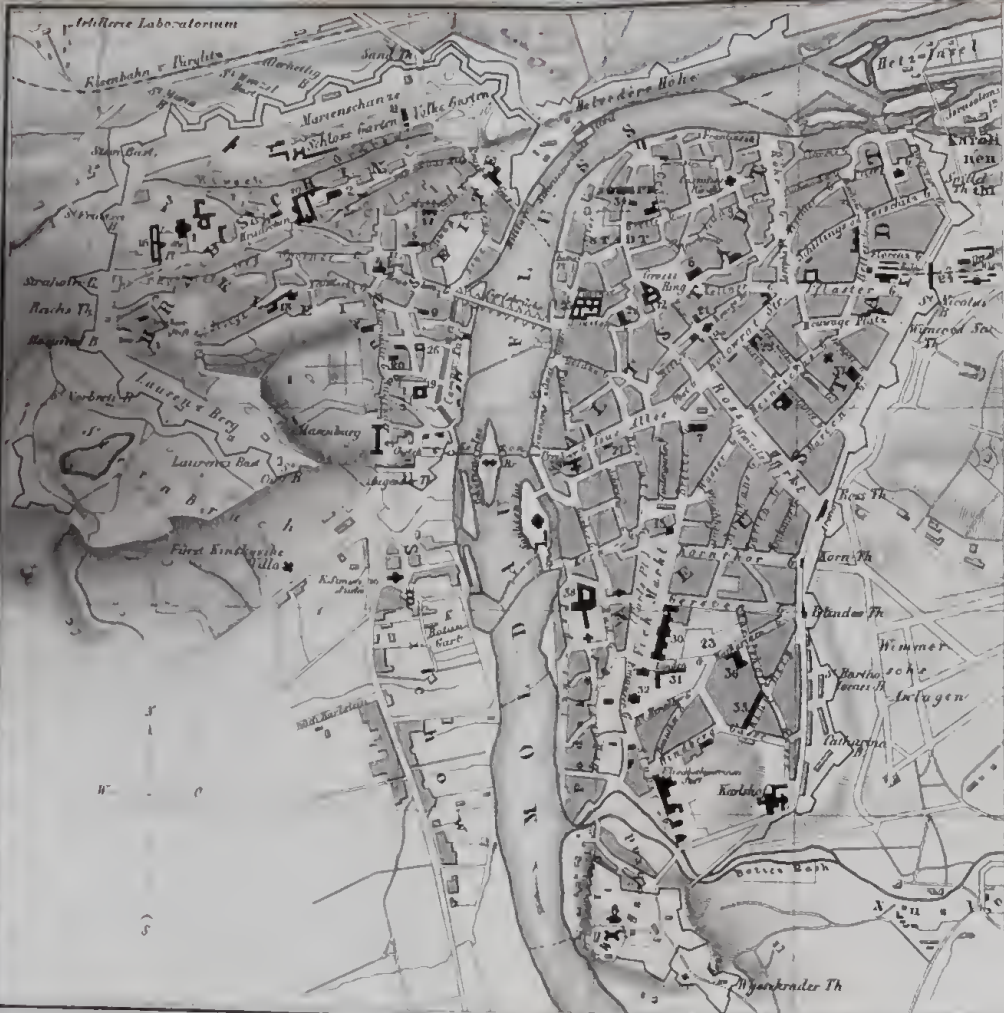
BERLIN.

Verlag von Albert Goldschmidt.

45



Casella N.º 418 - 35



PRAG.

- 1 Lovello K A 2
- 2 St. Vits Dom B 1
- 3 Kapuziner K A 1
- 4 St. Nicolaus K B 2
- 5 St. Thomas K C 2
- 6 Týn K D 2
- 7 Maria Schnee K D 3
- 8 Peter Pauls K D 5
- 9 Mathias K C 2
- 10 K. Hof Burg B 1
- 11 Ferd. Lustschloss B 1
- 12 Altstadt Rathhaus D 2
- 13 Strašitz D 3
- 14 Erzbischöf. Pal D 2
- 15 Sternbergische Gemäldgallerie B 2
- 16 Czernsche Palast A 2
- 17 Wühlsteinsche C 2
- 18 Lobkowitzsche B 2
- 19 Zeughaus C 2
- 20 Gendarmen Quartier B 2
- 21 Universität D 2
- 22 Theater D 2
- 23 Salusische Garten D 4
- 24 Eisenbahn nach Dresden u. Wien E 2
- 25 Colleg. Clementinum C 2
- 26 Voltzische Palast D 3
- 27 Oberpostamt D 2
- 28 Chm. Gullascher Pal D 2
- 29 Böhm. Museum D 2
- 30 Militärkrankenhaus D 4
- 31 Allgem D 4
- 32 St. Emmauskirche D 4
- 33 Franzens Monument C 2
- 34 Alte Synagoge D 1
- 35 Irrenanstalt D 4
- 36 K. Allgem. Kranken- u. Irrenhaus D 4
- 37 K. K. Pflanz u. Lehnamt E 2
- 38 K. K. Provinzial-Strafhaus St. Wenzel C 3
- 39 Carolinerinnen-Kloster C 3

GRIEBEN'S REISE-BIBLIOTHEK.

Eine Sammlung praktischer Reise-Handbücher, mit
Illustrationen, Reisekarten und Städteplänen.

No. 26.

Ganz Prag für Einen Gulden.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

Die Reise-Bibliothek umfasst: No. 1. Mittel-Europa, in drei Bänden. — No. 2. Der Harz. — No. 3. Der Thüringer Wald. — No. 4. Dresden und die Sächsische Schweiz. — No. 5. Die Schweiz. — No. 6. Berlin und Potsdam. — No. 7. Hamburg und Helgoland. — No. 8. Wien. — No. 9. London. — No. 10. Potsdam. — No. 11. Berlin et Potsdam (französ.). — No. 12. Schweden. — No. 13. Norwegen. — No. 14. Fröhlich's Reise-Taschenbuch für Handwerker. — No. 15. Belani's Potsdam. — No. 16. Die Sächsisch-Böhmische Schweiz. — No. 17. Brunnen- und Bade-Kalender. — No. 18. Das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz. — No. 19. München. — No. 20. Salzburg und Tirol. — No. 21. Paris. — No. 22. Belgien und Paris. — No. 23. Schweiz und Oberitalien. — No. 24. Umgebungen von Wien. — No. 25. Dresde et la Suisse Saxo-Bohémienne. — No. 26. Prag. — No. 27. St. Petersburg. — No. 28. Deutschland. — No. 29. Die Rheinlande und Holland. — No. 30. Oesterreich. — No. 31. L'Europe centrale. — No. 32. L'Allemagne. — No. 33. St. Pétersbourg (französ.). — No. 34. Les Etats du Rhin et de Hollande. — No. 35. Fichtelgebirge. — No. 36. Schwarzwald. — Wird fortgesetzt.

PRAG

und dessen Umgebungen.

Illustrierter Wegweiser.

Nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet

von

Theobald Grieben.

Zweite Auflage.

Mit Illustrationen, Plan von Prag und Theater-Tableau.

BERLIN.

Verlag von Theobald Grieben.

1861.

Geldwesen in Oesterreich.

Seit dem 1. Nov. 1858 ist für Oesterreich eine neue Währung eingeführt, wonach sich die Geldverhältnisse in folgender Weise gestalten:

1 *Gulden neuer österr. Währung* à 100 Neukreuzer = $57\frac{1}{2}$ kr. C. M.
= 20 Silbergr. preuss. = 26 β hamb.

1 *Neukreuzer* = $\frac{4}{7}$ kr. C. M. = $2\frac{1}{2}$ Pfenn. preuss.

1 *Gulden Conventions-Münze* (fl. C. M.) à 60 Kreuzer C. M. = 1 fl.
5 Neukr. österr. Währung = 1 fl. 12. kr. rhein. = 21 Silber-
groschen preuss. = 27 β hamb.

Es ist hier der ungefähre *Silberwerth* des Gulden angenommen; Banknoten stehen gewöhnlich niedriger im Cours.

1 *Kreuzer C. M.* = $1\frac{1}{2}$ Nkr. = $1\frac{1}{3}$ kr. rhein. = 4 Pfenn. preuss.
= $\frac{1}{2}$ β hamb.

Stücke von: 2 kr. C. M. = 3 Nkr.; 3 kr. C. M. = 5 Nkr.; 5 kr.
C. M. = $8\frac{1}{2}$ Nkr.; 6 kr. C. M. = 10 Nkr.; 10 kr. C. M. =
17 Nkr.; 20 kr. (*Zwanziger*) C. M. alten Gepräges = 34 Nkr.,
neuen Gepräges = 35 Nkr.

1 *Vereinsthaler* = 1 fl. 50 Nkr. österr. W. = 1 fl. $25\frac{1}{2}$ kr. C. M.
= 1 Thlr. preuss. = 1 fl. 45 kr. rhein.

1 *Krone* = 13 fl. 80 Nkr. österr. W. = 13 fl. $8\frac{1}{2}$ kr. C. M.

1 *poln. Gulden* = 25 Nkr.; 1 *Lira austr.* = 35 Nkr.

1 *Silbergroschen* preuss. (*Neugr. sächs.*) = 5 Nkr., 1 *Gulden rhein.*
= $85\frac{1}{2}$ Nkr., 1 *Mark Cour.* = $61\frac{3}{4}$ Nkr., 1 *Mark Banco* =
76 Nkr., 1 *Franc* = $40\frac{2}{3}$ Nkr., 1 *Rubel* = 1 fl. $61\frac{3}{4}$ Nkr.,
1 *Pfd. Sterling* = 9 fl. $88\frac{1}{4}$ Nkr., 1 *Dollar* = 2 fl. $16\frac{3}{4}$ Nkr.
österr. Währung.

Alle diese Verhältnisse geben nur annähernd den wahren Werth an.

Die im vorliegenden Buche durch einen * hervorgehobenen Orte verdienen vorzugsweise die Berücksichtigung des Reisenden. In solcher Weise sind auch empfehlenswerthe Gasthöfe und ähnliche Lokalitäten bezeichnet.

Vorwort.

Die den verschiedenen Nummern meiner *Reise-Bibliothek* zugewendete Theilnahme war die Veranlassung zur Herausgabe des vorliegenden Wegweisers, den ich hiermit, nach kurzer Zeit, bereits in **2. Auflage** erscheinen lasse. Praktische Brauchbarkeit galt als erste Bedingung; nächst dem ist auf die Unabhängigkeit des Reisenden wie auf Ersparniss von Zeit und Ausgaben überall Bedacht genommen, so dass die Annahme anderweitiger Führer entbehrlich und alles lästige Fragen ausgeschlossen wird. Solche Momente, welche einer besonderen Beachtung werth sind, habe ich mit einem Stern * bezeichnet, um namentlich den flüchtig Reisenden schnell auf das Wichtigste aufmerksam zu machen.

Die Berichtigung etwaiger Irrthümer ist jederzeit willkommen und es wird gebeten, derartige Zuschriften unter der Adresse „*Theobald Grieben, Verlagsbuchhändler in Berlin*“, an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Verfasser.

Zur schnelleren Auffindung stellen wir die für den Fremden wichtige Uebersicht des Sehenswerthen von Prag (in alphabetischer Ordnung) so wie den Stundenzettel und einen Vorschlag über die Eintheilung der Zeit dem Buche voran. Die beige-fügten Zahlen verweisen auf die Seiten desselben, wo nähere Beschreibungen zu suchen sind.

Sehenswürdigkeiten und die Zeit wann sie zu sehen.

Nach Anfrage und gegen Trinkgeld wird man fast überall auch in aussergewöhnlichen Stunden Zutritt erhalten; nöthigenfalls übernehmen Lohndiener die Vermittelung. Ueber Trinkgelder ist S. 45 ausführlich gesprochen. Auskunft über die täglichen Vergnügungen geben namentlich die „Bohemia“, dann „Mercy's Anzeiger“ und „Morgenpost“, so wie die öffentlichen Strassen-Anschläge. Das besonders Sehenswerthe wurde mit einem Stern (*) bezeichnet.

Akademie der Künste (S. 122) im Clementinum, Marienplatz, auch zugänglich vom Altstädter Brückenplatz. Alljährlich vom Ostermontag bis zum Pfingstmontag grosse Kunstausstellung. Zutritt zu den Ateliers und Gipsabgüssen nach Anfrage beim Akademiediener: zwei Treppen, Eingang am Marienplatz.

**Altneuschule* (S. 128), Josephstadt Belelesgasse, täglich 10—12 und 2—4 Uhr, ausser an hohen israelitischen Festtagen; besonders interessant während des Gottesdienstes, Freitag Abds.

Auf Verlangen werden auch die kostbar gestickten Tempelvorhänge (ausser den Gottesdienststunden) gezeigt.

Anatomische Präparate etc.: 1. im Allgemeinen Krankenhause (S. 208), Neustadt Lindengasse beim Carlsplatz, Sonnabend 11—12 Uhr, auch akologische und zoochemische Sammlungen; 2. im Franz-Joseph-Kinderspital am Carlsplatz 1359 (S. 211); 3. im Physiologischen Institut (S. 235).

Behr's Gemälde-Ausstellung alter und neuer Meister, Wenzelsplatz 819, 1. Stock, von 9—6 Uhr ausser den Kirchenstunden an Sonn- und Festtagen. Eintr. 6 Kr. Wird in neuester Zeit auch aus Brüssel und Paris beschickt.

**Belvédère* (S. 173) in den Choteks-Anlagen auf dem Hradschin, nach Anfrage bei dem wachhabenden Invaliden. Fresken, schöne Aussicht.

Botanischer Garten (S. 194) in Smichow, links an der Moldau, nach Anfrage beim Gärtner. Auch Herbarium des Professors Dr. Kosteletzky.

Burg, königl. (S. 158) auf dem Hradschin, tägl. 11—1 Uhr, nach Meldung beim Inspector im 3. Burghofe rechts vom Dom, gegenüber der St. Georgs-Statue. Man zeigt nur 3 grosse Säle, die Landstube und Kapelle, mitunter auch des Kaisers Ferdinand Wohnung.

Carolinum (S. 131), Eisengasse beim Theater. Aula und Erkerkapelle jederzeit nach Anfrage beim Pedell; das anatomische Theater Montags 12—1 Uhr für 6 Personen nach vorhergegangener Anfrage beim Professor Bohdalek. Sitzungszimmer der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Clam Gallas'scher Park (S. 255), $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Aujezder Thore im Dorfe Kosir (spr. Koschirsch), nach vorheriger Erlaubniss im städtischen Palast Mariengasse, Ecke der kleinen Carls-gasse.

Clementinum (S. 117), Eingang am Marienplatze unter der Durchfahrt rechts. Sternwarte, Physikalisches Kabinet, naturwissenschaftliche Sammlungen, Münzen etc. nach Anfrage beim Hausmann in der ersten Durchfahrt. Universitätsbibliothek an Wochentagen 11—1, Benutzung der Lesezimmer 8—2 Uhr

ausser August und September. In der zweiten Etage die Ateliers der Malerakademie, Anfrage beim Akademiediener (2 Treppen).

**Dom St. Veit* (S. 160) auf dem Hradschin, Eingang vom 3. Burghofe, von 5 bis 12½ und 2 bis 5 Uhr. Die Schatzkammer in der Sakristei nach Meldung beim Kanonikat Vicariatsgasse 41, wo auch die Domschlüssel liegen.

Domkapitel-Bibliothek (S. 164) auf dem Hradschin beim Dom, nach Anfrage.

Entomologische Sammlung von Prof. Dr. Nickerl, am Wenzelsplatz 779, nach Anfrage. Lepidopteren, Coleopteren, auch Conchylien.

Ferdinandeischer Palast siehe Toscanischer Palast.

Ferdinandeisches Lustschloss siehe Belvedere.

Fürstenberg'scher Palast (S. 152), Kleinseite Waldsteinplatz 158, nach Anfrage bei Herrn Rudolf Glaser, im Clementinum. Bibliothek, Münzen, Gemmen.

**Gemäldegalerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde* (S. 176) bei der Burg am Hradschiner Platz 57, Eingang unter der Zufahrt, links vom erzbischöflichen Palais Offen: unentgeltlich vom Mai bis September an Sonn- und Feiertagen 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr, sonst nach Meldung beim Galerie-Inspector oder Portier.

Gemäldegalerie des Fürsten Colloredo-Mansfeld (S. 125), am Brückenplatz, Ecke der Brückenmühlgasse, nach Anfrage.

Gemäldegalerie des Fürsten Rohan, Kleinseite Karmelitergasse 384, nach Anfrage.

Gewerbverein (S. 133) im Gallikloster, Ritterstrasse beim Theater. Die Maschinen und Modelle nach Anfrage in der Bibliothek, die Bibliothek mit Lesezimmer täglich 8—12 und 2—6 Uhr.

Handelslehranstalt (S. 229), Altstadt am Fleischmarkt 620, nach Anfrage. Naturhistorische und Fabriksprodukten-Sammlungen.

**Judenfriedhof, alter* (S. 129), Josephstadt Hampasgasse, jederzeit nach Anfrage, am besten 10—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags.

Kapuzinerkloster siehe Lorettokirche.

Kinsky'scher Palast (S. 115), Altstadt am Grossen Ring 606, täglich 9—2 Uhr ausser Sonntag, nach Meldung beim Bibliothekar Folkmann. Bibliothek, Kupferstiche, Holzschnitte.

**Kinsky's Garten und Villa* (S. 194) in Smichow, Eingang durch ein stattliches Gitterthor, schräg rechts gegenüber dem Aujezder Thore: Sonntag, Dienstag und Donnerstag gegen Karte der fürstlichen Kanzlei im Palaste am Altstädter Grossen Ringe; Fremde von Rang auch ohne Karten an anderen Tagen.

Kirchen (S. 230) täglich Vormittags und von 3½ bis 4½ Uhr Nachmittags; einige Klosterkirchen ausgenommen, welche häufig schon um 10 Uhr geschlossen, jedoch nach Meldung an der Pforte den Fremden geöffnet werden.

Koller'sche Sammlung (S. 133) im Gallikloster beim Theater. Alterthümer, Waffen, Curiosa, Wappen etc., nach Anfrage beim Hausmann (nur für distinguirte Personen). Der Custos ist der k. k. Kämmerer Freiherr Ubelli.

Kreuzherrenstift zum Stern (S. 122) am Brückenplatz, nach Meldung beim General-Grossmeister P. J. Beer im Stift selbst. Bibliothek, Handzeichnungen, Kapitelsaal mit Fresken von Nawzatil.

Kunstaussstellung des Kunstvereins im Clementinum, von Ostern bis Pfingsten täglich 9—6 Uhr, gegen 12 Kr. Entree.

Kupferstich-Sammlung von Koch-Kanka Neustadt Allee-gasse 118.

Kupferstich-Sammlung des Grafen Klebelsberg, Neustadt Ursuliner-gasse 144 (vor der Kettenbrücke das letzte Quer-gässchen links), nach Anfrage beim Portier.

**Lobkowitz'scher Palast* (S. 188), Kleinseite am Wälschen Spitalplatz, nach Anfrage. Gemälde, Kupferstiche, Gipsabgüsse, Bibliothek, Garten. Meldung beim Bibliothekar Herrn Beutel von Lattenberg.

Lorettokirche und *Lauretanisches Haus* (S. 183) am Loretto-platz auf dem Hradschin, wie alle Kirchen; die Schatzkammer im angrenzenden Kapuzinerkloster jedoch nur vom 1. Mai bis

15. October Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag 9—11 Uhr für 6 Personen (man läute an der Thür).

Lotos-Gesellschaft (S. 237) im Altstädter Rathhaus. Naturalienkabinette. Die Sitzungstage werden in der „Bohemia“ und „Morgenpost“ angezeigt. Anfrage auch beim Hausmeister des Rathhauses.

Militairmusik bei Anwesenheit des Kaisers Ferdinand, in der Burg auf dem Hradschin von 1—2 Uhr. Die öffentlichen Anschlagzettel nennen die Orte, wo dieselbe gegen Entrée spielt, z. B. Sophieninsel, Zdekauer's Garten u. s. w. Im Baumgarten Donnerstag und Sonntag Nachmittag gratis.

Mineraliensammlung vom Gubernialrath Hawle, Badgasse 227 gegenüber der Sophieninsel, nach Anfrage. Siehe auch v. Paümann und Strahow.

Münzen-Sammlungen: Cassirer Kilian Kleinseitner Brückengasse 267, Director Volkmann Kleinseite Insel Campa 511. Nach Anfrage. Siehe auch Clementinum, Museum, v. Neuberg, v. Paümann, Strahowstift.

**Museum* (S. 196), Kolowratstrasse 858. Die Zoologische-, Petrefacten-, Mineralien-, Alterthümer-, Münzen-, Siegel- und Wappen-Sammlungen etc. Dienstag und Freitag 9—12 Uhr, sonst gegen Trinkgeld von 20 Kr. Die Bibliothek jeden Wochentag 9—1 Uhr.

Museum des Prager Kreises (S. 152), Kleinseite Heuwagsgasse 123, täglich nach Anfrage. Archäologische-, Naturalien-, Kunstsammlung, Fabrikerzeugnisse.

Musterhauptschule, k. k. (S. 193), Kleinseite Karmelitergasse 385, nach Anfrage. Modelle.

v. Neuberg's Sammlung, Neustadt Herrengasse 891, nahe der Kolowratstrasse, nach Anfrage (nur selten zu sehen). Alterthümer, Wappen und Bibliothek.

**Nostitz'scher Palast* (S. 191) Kleinseite am 3. Maltheserplatz. Gemälde, Kupferstiche, Gipsabgüsse von Antiken, Bibliothek und Kunstgegenstände, nach Anfrage; die Wohnzimmer nur im Sommer.

Oberstburggrafenamt (S. 172), Georgsgasse 6 auf dem Hrad-

schin hinter dem Dom, nach Anfrage in der Amtskanzlei (1. Stock) oder im Häuschen des Amtsdieners links am Eingang.

Oekonomische Gesellschaft, k. k., am Wenzelsplatz 799, nach Anfrage. Maschinen und Modelle.

Ornithologisches Kabinet von Woboril, Kleinseite Heuwagsgasse 122, unbestimmt.

v. Paumann's Sammlung, Hofrath Baron, k. k. Polizeidirector, Neustadt Alleegasse 136 im Polizeigebäude, vielleicht nach Anfrage. Münzen (namentlich polnische) und Mineralien.

Physiologisches Institut (S. 235), Neustadt Brenntegasse 74, Donnerstag 10—12 Uhr. Medicinische Präparate etc. Anfrage für distinguirte Fremde und Fachmänner beim Director, Prof. Pwrkyne, im Institut selbst.

Polytechnisches Institut siehe Technische Lehranstalt.

Rathhaus, Altstädter (S. 109) am Grossen Ring, nach Meldung beim Hausmann, links im Hauptthorwege. Innere Einrichtung und unbedeutende archäologische Sammlung, Bildnisse der Primatoren, gothische Kapelle.

**Sophien-Insel* (S. 79), Zugang vom Franzensquai oberhalb der Kettenbrücke. Concerte im Sommer Dienstag, Freitag und Sonntag Nachmittag.

Sternwarte siehe Clementinum.

**Strahowstift* (S. 184) auf dem höchsten Punkte des Hradschin, beim Reichsthore. Die Kirche jederzeit; die Gemäldegalerie, Bibliothek und Mineraliensammlung von 8½—11½ Uhr nach Anfrage im Vorhofe bei der Kirche rechts. Damen dürfen nur in die Bibliothek eintreten; die Gemäldesammlung, weil innerhalb der Clausur befindlich, wird nur Männern geöffnet.

Technische Lehranstalt (S. 135) im ehemaligen St. Wenzelsseminar, Dominikanergasse 240, gegenüber der Dominikanerkirche nahe der Carlsgasse, nach Anfrage beim Hausdiener. Technische Sammlungen, Maschinen, Modelle.

Toscanischer Palast (S. 181) am Hradschiner Platz gegenüber der Burg, nach Anfrage. Enthält die Sammlungen des Kaisers Ferdinand. Bibliothek, Kupferstiche, Siegel, Landkarten, Autographen, Münzen etc.


Universität siehe Carolinum und Clementinum.

**Waldstein-Palast* (S. 149), Kleinseite am Waldsteinplatz rechts, nach Anfrage beim Portier im Hausflur links. Für Jedermann geöffnet am 16. Mai (dem Tage Johann v. Nepomuk).

Wappen-Sammlung von Prof. Helbling und Ritter von Hirzenfeld, auf der Insel Kampa, nach Anfrage. Siehe auch Museum und v. Neuberg.

Zeughaus (S. 193), Kleinseite Zeughausgasse 450, nach Anfrage beim Commandanten im Zeughausgebäude selbst.

Stundenzettel

über die  *nur an bestimmten Tagen und zu gewissen Stunden* zugänglichen Sehenswürdigkeiten. Mit Hilfe von Trinkgeldern (S. 45) oder durch Vermittelung von Lohnbedienten (S. 36) wird man indess fast überall auch zu anderen Zeiten Zutritt erhalten.

Täglich. *Altneuschule 10—12 und 2—4 Uhr ausser an israelitischen Festtagen. — Behr's Gemälde-Ausstellung 9—6 U.; ausser der Kirchenzeit auch an Sonntagen. — k. Burg 11—1 U. — Universitäts-Bibliothek 11—1, Benutzung der Lesezimmer 8—2 U.; an Sonntagen so wie im August und September nicht. — *Dom St. Veit 5—12½ und 2—5 U. — Bibliothek des Gewerbevereins 8—12 und 2—6 U. — *Alter Judenfriedhof 10—12 und 2—4 U. — Kinsky'scher Palast am Grossen Ring 9—2 U. ausser Sonntag. — Kirchen meistens von 7—12 und 3½—4½ U. — Ausstellung des Kunstvereins von Ostern bis Pfingsten 9—6 U. — Militair-Musik in der Burg bei Anwesenheit des Kaisers Ferdinand 1—2 U. — Bibliothek des Museums 9—1 U. ausser Sonntag. — *Strahowstift 8½—11½ U.

Sonntag. *Gemäldegalerie der Kunstfreunde vom Mai bis September 9—12 und 3—6 U. — *Kinsky's Garten und Villa, gegen Karte. — *Sophien-Insel, Concert Nachmittag.

Montag. Anatomisches Theater im Carolinum 12—1 U. für 6 Personen. — LorettoKirche (Schatzkammer) vom 1. Mai bis 15. October 9—11 U. für 6 Personen.

Dienstag. *Kinsky's Garten und Villa, gegen Karte. — *Museum 9—12 U. — *Sophien-Insel, Concert Nachmittag.

Mittwoch. Lorettokirche (Schatzkammer) vom 1. Mai bis 15. October 9—11 U. für 6 Personen.

Donnerstag. *Kinsky's Garten und Villa, gegen Karte. — Physiologisches Institut 10—12 U.

Freitag. Lorettokirche (Schatzkammer) vom 1. Mai bis 15. October 9—11 U. für 6 Personen. — *Museum 9—12 U. *Sophien-Insel, Concert Nachmittag.

Samstag. Anatomische Präparate im Allgem. Krankenhause 11—12 U. — Lorettokirche (Schatzkammer) vom 1. Mai bis 15. October 9—11 U. für 6 Personen.

Zeit-Eintheilung.

Zur flüchtigen Anschauung der Hauptmomente von Prag gehören mindestens 3 bis 4 Tage; doch wird Derjenige, welcher ein näheres Eingehen in die Sehenswürdigkeiten bezweckt, gern die doppelte Zeit darauf verwenden. Wer nur einen oder zwei Tage an den Besuch setzen kann, mag vorzugsweise die durch einen Stern (*) bezeichneten Sehenswürdigkeiten berücksichtigen und sich häufig der Fuhrwerke bedienen. Nachstehende Uebersicht kann als Halt dienen. Heitere Tage muss man sofort zu Ausflügen in die Umgebungen, zum Besuche der Arena wie der öffentlichen Anlagen und Gärten benutzen, weil solche sonst möglicher Weise ganz vereitelt werden. Die Besichtigung von Kirchen, Sammlungen, Palästen etc. bildet die beste Verwendung von unfreundlichen oder Regentagen, während die Abendstunden im Theater oder an anderen Unterhaltungsorten zuzubringen sind. Zwischendurch gewähren die Kaffeehäuser mit ihrer grossen Zahl von Zeitungen und Spielen angenehmen Zeitvertrieb.

1.Tag. Frühzeitig vom Bahnhof zur *Carlsbrücke S. 137 (Salvator-Kreuzherrenkirche, *Carlsmonument) und auf den Hradschin (S. 153), *Strahowstift (S. 184), *Lorettokirche und Schatzkam-

mer (S. 183), *St. Veit-Dom (S. 160), *Georgskirche (S. 169), Oberstburggrafenamt (S. 172). Mittag auf der Kleinseite. — Nachmittag *Radetzky-Monument (S. 147), Nikolauskirche (S. 147), *Nostitz'scher Palast (S. 191), über die Carlsbrücke zum *Franzensquai mit Monument (S. 201), Ursuliner- und Maria-Schneekirche (S. 200), *Wenzelsplatz (S. 199), *Sommertheater (S. 90). Abends auf der *Sophieninsel (S. 79).

2. Tag. *Teynkirche (S. 111), Rathhaus (S. 109), Josephstadt mit *Altneuschule und *Judenfriedhof (S. 129), beim Tummelplatz über die Moldau nach dem Jesuitengarten (S. 30), *Belvédère-Höhe (S. 242), *Chotek's Anlagen (S. 175), Zimmer der Burg (S. 155), Toscanischer Palast (S. 181). Mittag auf dem Hradschin bei Schwarzenberg oder Weitenweber (besser allerdings in der unteren Stadt). — Nachmittag *Gemäldegalerie der Kunstfreunde (S. 176), Kaisergarten (S. 173), *Lustschloss Belvédère (S. 173), *Baumgarten (S. 246). Abends im *Theater (S. 87).

3. Tag. *Museum (S. 196), *Bastei-Wanderung (S. 242); dann zu Wagen nach dem Carlsplatz (S. 205), dem Wyssehrad (S. 216) und Clementinum S. 117 (Kirchen und Sammlungen). — Nachmittag Botanischer Garten (S. 194), *Kinsky's Garten (S. 194). Abends auf der *Schützen-Insel bei der *Kettenbrücke (S. 80).

4. Tag. Maltheserkirche (S. 191), Schönborn's und Lobkowitz' Palast nebst Gärten (S. 188), Borromäuskirche (S. 188), Laurenzberg (S. 186), Thomaskirche (S. 152), *Waldstein-Palast (S. 149). — Nachmittag Ausflug nach dem Stern-Thiergarten (S. 253) und durch das *Scharka-Thal (S. 250) nach *Baumgarten (S. 246); zurück über Bubna und die Hetz-Insel (S. 145).

Bei längerem Aufenthalte oder zur Ausfüllung von Regentagen würden vorzugsweise noch zu beachten sein: das Carolinum (S. 131), die Kunstaussstellung des Kunstvereins (S. 10), Behr's Gemälde-Ausstellung (S. 8), die privaten Sammlungen (S. 238), das Zeughaus (S. 193) und die grossen Heilanstalten (S. 229); unter den Kirchen die Jakobs- (S. 116), Gallus- (S. 132),

Egidius- (S. 134), Heinrichs- (S. 196), Thomas- (S. 152) und die Maria de Victoria-Kirche (S. 193).

Zu Promenaden und Ausflügen bieten ferner Gelegenheit: die Hetz- und Jerusalemsinsel (S. 145), das Carolinenthal (S. 221) und der Zizkaberg (S. 224), der Clam-Gallas'sche Park in Kosir (S. 255), das Dorf Rostok (S. 251) und andere Orte an der Eisenbahn, die Burg Carlstein (S. 256), der Dablitzer Berg (S. 255) etc.





P R A G.

Prag, die Hauptstadt des zu Oesterreich gehörenden Königreiches Böhmen, liegt malerisch und ansprechend an der Moldau, im Kranze wie an den Abhängen grün belaubter Berge, und bietet schon in dieser Hinsicht ein lebhaftes Anziehungsmoment für Fremde. Aber auch die reiche Zahl der Prachtbauten und Denkmäler, der lebhafte Verkehr und der den österreichischen Städten eigenthümliche Reiz, welcher namentlich das kältere norddeutsche Gemüth angenehm berührt, sind verlockende Magnete für den Reisenden. Darf sich auch in letzterer Beziehung die böhmische Metropole nicht mit Wien in eine Reihe stellen, da hier zwei verschiedenartige Elemente — das deutsche und das böhmische — gewissermassen im Kampfe einander gegenüberstehen, so wird der Fremde doch bei flüchtigem Aufenthalt von dieser Spaltung nicht berührt und kann sich inmitten der munteren Bevölkerung nur wohl fühlen. Die

Sammlungen und wissenschaftlichen Anstalten Prag's stehen zwar den Kunstschätzen von Dresden, Berlin, München und Wien nach, und auch die Umgebungen der Stadt vermögen nicht mit denen von Dresden und Wien zu wetteifern; dennoch wird man nach beiden Richtungen hin einzelne recht erfreuliche Genüsse ernten und sich zu wiederholten Besuchen ange-regt fühlen. Das Wesentlichste und anziehend Eigenthümliche aber, worin Prag alle genannten Hauptstädte überstrahlt, ist das geschichtliche Interesse, welches die hundertthürmige Mol-daustadt bei jedem Gebildeten erwecken muss. Jedes Haus, jede der vielen Kirchen, ja fast jeder Pflasterstein ist Zeuge eines geschichtlichen Ereignisses gewesen; und wenn auch im Laufe der Zeit Manches untergegangen, was daran erinnerte, und die vielen Neubauten den ursprünglichen Charakter der Stadt verwischten, so leuchtet doch das Gepräge der Vergangen-heit noch unverkennbar hervor und verleiht der ehrwürdi- gen Stadt einen ganz besonderen Reiz. Prag ist der Mittel- punkt nicht nur der böhmischen Geschichte, sondern zum grossen Theil auch Deutschlands, welche hier in spezifischen Denkmälern aller Zeiten verkörpert steht; es ist der Lebens- nerv und das Herz von ganz Böhmen und nimmt in die- sem Lande den gleichen Rang ein, den Paris für Frankreich behauptet. Von Prag gingen alle grossen Erschütterungen des Landes aus und in Prag wurde allemal sein Schicksal ent- schieden, denn dort ist der Hauptberührungspunkt des fortschreiten- den deutschen und des conservativen böhmischen Elements zu suchen, deren beiderseitige Bestrebungen in alten wie in neuen Tagen blutig zu Tage traten, wie dies die entsetzlichen Hussi- tenkriege, die zweijährige Revolution im 17ten Jahrhundert, ja noch in neuester Zeit der Aufstand der Swornost im J. 1848 bezeugen.

Einige Worte zur Geschichte.

Das Jahr der Gründung Prags sucht man vergebens in den nebelhaft verschleierte Hallen des anbrechenden Mittel- alters. Der Wysehrad (spr. Wischehrad), wörtlich die Hoch- burg, stand schon zu Anfang des VII. Jahrhunderts. *Krok,*

der Vater der fürstlichen Seherin Libusa (Libuscha) residirte auf demselben, auch *Libusa* und deren vom Pfluge zum Thron berufener Gemahl *Premysl*. Libusa gründete den zweiten Fürstensitz, den Hradschin und zu dessen Füßen einen Burgfleck, aus welchem sich die Kleinseite entwickelte. Unter Libusa's Nachfolgern, namentlich unter dem Herzog *Neklan* (800—805) erwuchs auf dem jenseitigen Moldauufer die jetzige Altstadt, im Mittelalter die „grössere Stadt Prag“ genannt. Unter *Boriwoj I* (871—894), der vom Slavenapostel *Method* die Taufe empfing, entstanden die ersten christlichen Kirchen auf dem Hradschin und Wysehrad, unter dessen Sohn *Wratislaw* (912—926) das erste Klostergebäude bei St. Georg, das zuerst Chorherren, seit 973 aber Nonnen beherbergte. Im J. 928 stand Kaiser *Heinrich* mit einem Heere vor Prag. *Boleslaw II* gründete 973 das Prager Bisthum, welches *Karl IV* in ein Erzbisthum verwandelte. Im J. 1003 kam Prag und Böhmen unter polnische Botmässigkeit; die Polen nahmen Prag und setzten ihren Prinzen *Mojmir* zum Herrscher ein, der jedoch schon 1004 dem rechtmässigen, eingebornen Herzog *Jaromir* weichen musste. Bei der Vertreibung der Polen aus Prag wird der ersten, wahrscheinlich hölzernen Brücke Prags gedacht; die Gemahlin *Wladislaw's II*, *Judith*, liess 1167 eine feste Steinbrücke über die Moldau erbauen. Der heldenmüthige Herzog *Bretislaw I* (1037—1055) legte neue Befestigungen um den Hradschin und die Stadt Prag an, die bald verstärkt wurden und in den Kämpfen der böhmischen Herrscherfamilie unter sich manche harte Belagerung aushalten mussten.

Premysl Otakar II, Böhmens dritter Erbkönig (1253—1278) liess die Burg auf dem Hradschin durch neue Wälle und gewaltige Rundthürme und die Stadt durch neue Mauern befestigen. Er und sein Vater, der königliche Minnesänger *Wenzel I*, brachten Prag zu einer kaum geahnten Blüthe, ein Prachtbau nach dem andern erhob sich, eine Menge ritterlicher und geistlicher Orden (Tempelherren, Kreuzherren mit dem rothen Stern, Johanniter und deutsche Ritter, Augustiner, Minoriten, Karthäuser, Dominikaner u. a.), siedelten sich daselbst an und

bauten stattliche Kirchen, Klöster und Comthureien, das Bürgerthum kräftigte sich und erstarkte zu einer wirklichen Macht, so dass es schon in einem halben Jahrhundert dem Landesadel mit Erfolg bewaffneten Widerstand leisten konnte. Der Handel blühte, Kunst und Wissen kam zur Geltung, ritterliche Feste und grossartige Tourniere gaben der Herrscherfamilie und dem reichen Adel Gelegenheit, durch Glanz und Gewandtheit selbst ihre deutschen Nachbarn in Erstaunen zu setzen. Nach dem Heldentode Otakars auf dem Marchfelde brach eine Anarchie herein, deren Drangsale der ungetreue Vormund des Kronprinzen *Wenzel II*, der Brandenburger Markgraf *Otto der Lange* durch seine ungemessene Raubsucht und durch des Kronprinzen gewaltsame Entführung noch steigerte; als aber dieser, nach des Brandenburgers Vertreibung, im J. 1283 zur Regierung kam, kehrten bald die glanzvollen Tage seines Grossvaters und Vaters wieder, aber nicht auf lange: *Wenzel II* starb schon 1305 und seinen einzigen Sohn *Wenzel III* erlegte zu Olmütz im August 1306 die Mörderhand des thüringischen Ritters Konrad von Potenstein.

Mit *Wenzel III* war der eingeborne Herrscherstamm der Premysliden erloschen, eine neue Anarchie brach herein. *Rudolf von Oesterreich* und *Heinrich von Kärnthen*, welche beide Premyslidische Prinzessinnen zu Frauen hatten, kämpften um den Thron, den *Rudolf*, und nach dessen Tode († 1307) *Heinrich* erhielt. *Heinrich* von Kärnthen aber machte sich durch seine Bedrückungen verhasst, das Land erhob sich, Prags und Kuttenbergs Bürger an der Spitze; *Heinrich* musste aus dem Lande und der junge Kaiserssohn *Johann von Luxemburg*, den man mit der jüngsten Tochter *Wenzel's II*, *Elisabeth*, vermählt hatte, wurde 1310 von den Pragern in ihre Stadt eingeführt und zum Könige von Böhmen gekrönt. Mit ihm begann die Dynastie der Luxemburger, welcher Prag so viel verdankt, zumal *Karl IV*, dem Liebling der böhmischen Nation, der, so indifferent er für Deutschland war, von den Böhmen mit Recht als ein erhabener Wohlthäter gepriesen wird. Der Hradschin erhielt eine neue, glanzvolle Residenz und seinen berühmten

Dom, eine neue, heute noch bewunderte Brücke wurde über die Moldau gespannt, ein Erzbisthum und die erste Universität Deutschlands (1348) gegründet, ein neuer, schöner und weitläufiger Stadttheil, die Neustadt, angelegt und binnen wenigen Jahren nach Karl's eigenem Plan ziemlich in ihrer jetzigen Gestalt ausgebaut und reich bevölkert; sieben Kirchen und Klöster entstanden rasch in derselben durch des Kaisers Muni- ficenz. Die Kunst, die Wissenschaft und der Handel Prags erhielten durch Karl IV eine Weltbedeutung. Eine eigene Künstlerzunft constituirte sich, aus Italien und Frankreich kamen Künstler und Gelehrte nach Prag, darunter ein *Petrarca* und der Gründer des ersten botanischen Gartens, *Angelo de Firenze*; Handel und Gewerbfleiss der Einheimischen erstarkte durch die Concurrrenz und durch die Vorbilder der Handwerker und Kaufleute, die der Monarch aus Deutschland und Italien, ja selbst aus dem Orient nach Prag berief, z. B. Goldschmiede aus Frankreich, Lederarbeiter aus Calabrien, Teppichweber aus Persien; Burgundische Winzer erschienen auf Karls Geheiss und machten nicht bloss Melniks, sondern auch Prags Umgebung zu einem herrlichen Weingarten, dessen schöne Pflanzungen der Hussitenkrieg, noch mehr aber der 30jährige Krieg vernichtete. Das deutsche Element, unter Otakar II noch in eine einzige Vorstadt, die deutsche Gasse (*viam Teutonicorum*, der heutige Poric, Porschitsch) gebannt, griff immer mehr um sich und erhielt an der Universität und bald auch im Stadtrath die entschiedene Oberhand. — Karls üppiger und leidenschaftlicher Sohn *Wenzel IV*, welchen die mönchischen Chronisten jener Tage vielfach verläumdeten, war besser als sein Ruf; der Anfang seiner Regierung versprach sogar viel, aber die Verweichlichung des Königs wurde bald vom Adel und Klerus missbraucht, deren Intriguen und Attentate an vielem Schlimmen Schuld sind. König Wenzel IV setzte die grossartigen Bauwerke seines Vaters, besonders den Bau des Doms und der Brücke fort und wusste sich bei der Bürgerschaft der böhmischen Zunge und beim Volk ebenso beliebt zu machen, als er beim höheren Adel und Klerus, und

bald auch bei den Deutschen verhasst war. Unter ihm fallen die Anfänge der böhmischen Reformation: *Hus* und *Zizka* (Schischka) erfreuten sich seines Schutzes. Die böhmische Partei im Rathe siegte. Hus brachte es bei Wenzel IV dahin, dass der Machtspruch des Königs in dem bekannten Stimmenstreit den Böhmen den Vorrang und das Uebergewicht an der Hochschule einräumte. Darüber erbittert, zogen einige tausend fremde (meist deutsche) Studenten aus Prag fort und die Universität nahm ihre nationale vorwiegend husitisch-theologische Richtung. Bei einer Prozession der Husiten, die aus der Stephanskirche zog und beim Neustädter Rathhause vorübergehend aus den Fenstern der Rathsstube mit Steinwürfen behelligt wurde (am 30. Juli 1419), brach der Sturm der husitischen Unruhen unaufhaltsam aus und wälzte sich verheerend durch ganz Böhmen, ja weit über Böhmens Grenzen hinaus, denn der Husiten unbändige Schaaren drangen bis in das Herz von Ungarn, tief nach Deutschland, ja bis an die Ostsee. Die Residenz des Erzbischofs (ein Prachtbau nächst der Brücke), einige Kirchen und die meisten Klöster wurden durch die Husiten verheert. Die Mehrzahl der Kirchen ward für den Gottesdienst der Kelchner eingerichtet und die Teynkirche zu ihrer Hauptkirche erwählt. Die Altstadt und Kleinseite bildete, mit einigen Städten verbündet, die mächtige Partei der „Prager“, während die Neustadt zu den „Taboriten“ zählte. König *Sigmund* suchte wiederholt Prag zu nehmen, wurde aber jedesmal blutig zurückgeschlagen, am blutigsten unter dem Wysehrad und am Berge Witkow, der seither dem Sieger *Zizka* zu Ehren der „Zizkaberg“ (Zizkow) genannt wird. Die Versöhnung der Prager mit der Kirche und dem Könige *Sigmund* erfolgte erst 1436, aber der Friede der Parteien konnte noch lange nicht hergestellt werden, bis endlich *Georg von Podebrad* (der nachmalige König) am 3. Dezember 1448 Prag überrumpelte und mit fester Hand den Dictatorstab ergriff, welchen ihm, dem einfachen böhmischen Baron, der 2. März 1458 in ein königliches Scepter verwandelte.

Unter *Georg* und dessen Nachfolger *Wladislaw II* (1471 bis 1516), welche in der Altstadt, im Königshofe (zu dem der Pulverthurm gehörte) Hof hielten, kräftigte sich die Macht der Prager und erreichte eine grössere Bedeutung, als je zuvor, besonders da sich die bisher getrennte Altstadt und Neustadt im J. 1518 unter einem Bürgermeister vereinigten; doch mit der Macht wuchs auch der Bürger Uebermuth, der sich hauptsächlich unter *Ludwig dem Jagellonen* († 1526) culminirte. Nach dessen unglücklichem Ende in der Mohatser Schlacht wurde *Ferdinand I von Oesterreich* zum Könige erwählt und in diesem fand die stolze Bürgerschaft ihren Meister, der schon 1528 die Union der Altstadt und Neustadt zerriss. Die Vorgänge nach der Mühlberger Schlacht und der blutige Landtag des Jahres 1547 brachten die Alt- und Neustadt Prag um ihre ganze Macht und um den grössten Theil ihrer Güter, während die Kleinseite im J. 1541 durch jenen furchtbaren Brand, der auch die königliche Burg und den Dom verheerte, auf Jahrzehnte zu Grunde gerichtet war. Der gütige und tolerante *Maximilian II* heilte die Wunden zum Theil wieder, die Prag unter seinem Vater empfangen hatte, aber eine neue, glänzendere Aera brach an, als *Rudolf II* im J. 1576 seinen permanenten Wohnsitz in der Königsburg des Hradschins aufschlug und in derselben die grossartigsten Kunstschatze anhäuften. Die Zeiten Karls IV schienen wiedergekehrt. Jedweder Zweig des Wissens und Erwerbes blühte, der Hradschin war das Centrum zahlreicher Künstler, Dichter und Gelehrter, aber auch geheimnissvoller Sterndeuter und gelddurstiger Adepten. Die Reichshofrathskanzlei nahm ihren Sitz zu Prag, die Gesandten der vorzüglichsten Mächte schlugen daselbst ihre Residenzen auf und kaum gab es einen deutschen Fürsten und eine deutsche Reichsstadt, die nicht ihren Agenten am Hofe zu Prag gehabt hätte. Die Vorgänge des Jahres 1608, deren Emanation zuvörderst der rudolfinische Majestätsbrief (1609) war, machten Prag zu einem Heerd politischer Machination; die utraquistischen Stände waren bald stark genug, die 1611 in Prag verrätherisch eingefallenen Passauer Truppen aus der Hauptstadt

und aus dem Lande zu jagen und die Krone vom Haupte Rudolfs auf das seines Bruders *Mathias* zu übertragen.

Der Fluch, den *Rudolf II* am Tage seiner unfreiwilligen Abdikation aus dem Fenster seines Kabinetts auf das „undankbare Prag“ herabschleuderte, traf nur zu bald ein. *Mathias* übertrug seine Residenz von Prag nach Wien, der Fenstersturz am 23. Mai 1618 entflamte die Fackel des 30jährigen Krieges, ganz Böhmen stand gegen das Haus Oesterreich auf und wurde durch die Schlacht auf dem weissen Berge bei Prag (8. November 1620) gedemüthigt. Der Gegenkönig *Friedrich von der Pfalz* floh geächtet aus dem Lande, seine Anhänger, die sich nicht durch die Flucht gerettet hatten, bluteten 1621 auf dem Schaffot, Prag und ganz Böhmen verlor beinahe die Hälfte seiner protestantischen Einwohner, die lieber der Heimath als dem Glauben untreu werden wollten. Im J. 1631 wurde Prag von den Sachsen erobert, aber schon 1632 durch den *Herzog von Friedland* wiedergewonnen. Die Schweden unter *Königsmark* überrumpelten am 26. Juli 1648 die Kleinseite und den Hradschin, welchen sie eines grossen Theils seiner Kunstschatze beraubten, aber die Altstadt und Neustadt konnten sie wegen der heldenmüthigen Gegenwehr der Bürger und Studenten trotz aller Anstrengung durch eine mehrmonatliche Belagerung nicht gewinnen, bis der westphälische Friede dem Kampfe ein Ende machte.

Ferdinand III belohnte die Prager für ihre 1648 erwiesene Treue und Tapferkeit durch viele grosse Gnadengaben und die Stadt erfreute sich der Segnungen eines beinahe 100jährigen Friedens, während dessen der böhmische Adel daselbst durch Glanz und Verschwendung wetteiferte und eine nicht unbedeutende Anzahl neuer Klöster und Kirchen innerhalb der Mauern Prags entstand. Im J. 1679 und 1680 wüthete die Pest in Prag.

Im österreichischen Successionskriege occupirten am 26. November 1741 die Franzosen, Baiern und Sachsen die böhmische Hauptstadt; der Kurfürst von Baiern *Karl Albert* liess sich als *Karl III* auf dem Prager Schlosse krönen und die

Franzosen hielten sich daselbst bis in den Januar 1743. Schon im nächsten Jahre belagerten die Preussen Prag und besetzten es am 17. September 1744 unter dem General *Einsiedl*, konnten sich aber nur bis zum 26. November daselbst halten. Furchtbar war die fruchtlose Belagerung Prag's im J. 1757, welche *Friedrich der Grosse* selbst leitete; bei 30,000 Bomben und Karkassen und an 60,000 Kugeln wurden in die Stadt geworfen, 800 Häuser theils zerstört, theils schwer beschädigt und erst Daun's Sieg bei Kolin (18. Juni) befreite Prag nach 19tägiger fürchterlicher Bedrängniss.

Joseph II hob eine grosse Anzahl unnützer Klöster und überflüssiger Kirchen in Prag auf und rief mehrere herrliche Wohlthätigkeits-Anstalten theils ins Leben, theils zu neuer, systematischer Thätigkeit. Unter ihm wurden die Magistrate der vier Prager Städte im J. 1784 vereinigt, die Verwaltungsbehörden neu organisirt und sein Toleranzpatent liess zwei protestantische Bethäuser innerhalb der Mauern Prags entstehen.

Unter den Kaisern *Franz* und *Ferdinand* waren besonders die Oberstburggrafen *Franz Anton Graf Kolowrat* und *Karl Graf Chotek* mit Erfolg bemüht, Prag auf eine immer höhere Stufe zu heben. Der Stiftung des Polytechnischen Instituts und des Conservatoriums folgte die des Museums, der Sparkasse, des Gewerbevereins, der Orgelschule, die Reformirung der Malerakademie und die Schöpfung manches schönen Vereins; die öden Basteien wurden zu reizenden Spaziergängen umgestaltet, die Strassen und Plätze verschönert, die Kettenbrücke und das Quai gegründet u. s. w.

Jetzt bildet Prag, welches nicht mit Unrecht das österreichische Moskau oder Rom genannt wird, nach anderer Seite hin den Centralpunkt wichtiger Eisenbahnstrassen und sieht als Handelsplatz um so eher einer bedeutenden Zukunft entgegen, je mehr sich das Schienennetz erweitert, und je frühzeitiger der vielseitig gewünschte Plan der Schiffbarmachung der Moldau zur Ausführung gelangt.

Eintheilung der Stadt. Hinsichtlich der Einwohner-

zahl ist Prag die dritte Stadt der österreichischen Monarchie, wenn Pesth und Ofen als eine Stadt angesehen werden; Wien und Mailand besitzen eine grössere Bevölkerung, mit Venedig steht sie in gleichem Range. Jetzt zählt sie etwa 3400 Häuser mit 124,000 meist katholischen Bewohnern, darunter 8600 Juden; die Garnison, deren Zahl häufigem Wechsel unterliegt, nicht gerechnet. Ausserdem haben sich in den Vorstädten etwa 19,000 Seelen in 550 Häusern niedergelassen. Die Bewohner sprechen zwar zum grösseren Theile deutsch und böhmisch, doch ist das eigentlich czechische Element überwiegend. Der ansehnliche Umfang der Stadt allein beträgt über anderthalb deutsche Meilen und ihr Flächenraum 1400 österreichische Joch oder $\frac{1}{4}$ Quadratmeile. Fast in ihrer Mitte wird sie von der breiten Moldau durchschnitten, welche im Süden beim Wysehrad an sie herantretend, dieselbe nach einem Laufe von 3600 Klaftern beim Carolinenthal im Norden verlässt und auf diesem Wege mehrere ansehnliche Inseln umspült. Am rechten Ufer liegen die *Hauptviertel*: Altstadt, Neustadt und Josephstadt, an welche sich südlich die Bergstadt Wysehrad, nördlich die Vorstadt Carolinenthal anlehnt, während drüben am linken Ufer die Kleinseite und der Hradschin mit der Vorstadt Smichow im Süden den Reigen der fünf Stadtviertel schliessen. Sie zerfallen in kirchlicher Beziehung in 20 Pfarrbezirke und sind in politischer Hinsicht keinem Kreise des Königreichs, sondern der kaiserlichen Stadthauptmannschaft untergeordnet. Von ihnen ist der stolze, hoch emporsteigende Hradschin der älteste und prächtigste Theil, doch mahnen seine jetzigen öden Strassen nur noch an eine vergangene Herrlichkeit. Die Kleinseite an seinem Fusse ist der Sitz der Landesbehörden und Paläste, während drüben die Altstadt und der untere (nördliche) Theil der Neustadt als Pulsadern des eleganten Handelsverkehrs wie der Bildungsanstalten gelten. Das südliche Ende der Neustadt umschliesst Prag's Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten und grenzt an den todten Wysehrad, welcher in der Geschichte einst eine so wichtige Rolle spielte und nun innerhalb der Stadtmauern eine

eigene königliche Bergstadt bildet. Entgegengesetzt erblüht im Carolinenthal um den Bahnhof ein neues Leben, das auch am anderen Ufer in der Vorstadt Smichow durch viele Fabriken zu Tage tritt. Die zwar überreich bevölkerte Josephstadt ist dennoch der kleinste und unansehnlichste, nur von Juden bewohnte Stadttheil, in welchem dieselben bis zum Jahre 1849 ausschliesslich zu wohnen verpflichtet waren und dessen Grenzen durch einen zwischen den Häusern gespannten Draht grösstentheils noch ersichtlich sind. — Prag ist rings mit Festungswerken umgeben, welche theilweise in Promenaden umgestaltet wurden, zum Theil aber auch seit 1848 neue verbesserte Gestalt erhielten. Trotz der günstigen Lage, welche es hinsichtlich der Vertheidigung behauptet, dürfte es doch den jetzigen Mitteln der Kriegskunst nicht auf die Dauer widerstehen können. Ausser den Bahnhofsthoren führen 8 andere in die Stadt, welche von Polizeiwachen besetzt, Nachts geschlossen werden. Innerhalb der Stadtmauern zählt man gegen 60 Plätze, 250 Strassen, 56 nicht aufgehobene katholische Kirchen und Kapellen, 12 Manns- und 6 Frauen-Klöster, 3 protestantische Bethäuser, 10 Synagogen, 60 Kirchthürme, 22 Stadt- und 100 kleinere Thürme, gegen 30 Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten, verschiedene wissenschaftliche, öffentliche und Privat-Kunst-Sammlungen, 300 zahlreiche Fabriketablissemments und 12 Kasernen. Eigenthümlich sind die sogenannten Durchhäuser, mit welchem Namen man abkürzende Fussgänger-Passagen zwischen zwei Strassen bezeichnet; und von hervorragendem Interesse die beiden Brücken, welche den Moldafluss überspannen.

Die Stadt ist der Sitz sämmtlicher Landesbehörden für das Königreich Böhmen, auch eines Erzbisthums mit erzbischöflichem Consistorium und Ehegericht, und wird von einem Magistrat verwaltet, an dessen Spitze ein Bürgermeister und der Bürgermeister-Stellvertreter stehen. Unter dieser Behörde fungirt das Stadtverordneten-Collegium mit 90 Mitgliedern, von denen 24 den Stadtrath bilden. Das Unterrichtswesen ist durch die Carl-Ferdinands-Universität, 1 technische Lehranstalt, 3

Gymnasien und zahlreiche Volksschulen vertreten und auch das Hospital- und Armenwesen auf das Beste geregelt, ja in Betracht zu vielen anderen Städten vorzüglich zu nennen. Die Feuerlöschanstalten sind gut organisirt, Gasbeleuchtung ist seit 1847 auf befriedigende Weise eingeführt und für den Zufluss von Wasser wird in den verschiedenen Stadttheilen durch Druckwerke und Wasserleitungen gesorgt. Auch das Strassenpflaster ist in ziemlich gutem Stande. Unterirdische Abzugskanäle ermöglichen eine lobenswerthe Reinlichkeit.

Zur leichteren Orientirung ist in einem besonderen Kapitel Näheres gesagt; auch sind dort die besten Aussichtspunkte genannt.

Der kaiserliche Hof.

Die Residenz des Kaisers von Oesterreich und der Sitz des gesammten Hofstaats befindet sich in Wien. An die Spitze des Königreichs Böhmen ist ein Statthalter (Se. Ex. Freiherr von Mecsery de Tsoor) gestellt, der seine Wohnung im Statthaltereigebäude in der Kleinseite Prags hat. Von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie residirt in Prag nur der Kaiser Ferdinand nebst Gemahlin, welcher am 2. December 1848 von der Regierung zurücktrat und seitdem einen Theil der Burg auf dem Hradschin inne hat. Seine reichen Privatsammlungen befinden sich in dem, der k. Burg gegenüber auf dem Hradschiner Platz situirten, ehemals grossherzoglich Toscana'schen Palais.

Die kaiserliche Familie besteht jetzt aus folgenden Personen:

1—3. Kaiser *Franz Joseph I* Carl, geboren 18. August 1830, am 1. December 1848 für volljährig erklärt, folgte seinem Oheim, dem Kaiser Ferdinand I laut dessen Abdankungs-Urkunde vom 2. December 1848 und nach vorhergegangener Thronfolge-Verzichtleistung seines Vaters, des Erzherzogs Franz Carl; vermählt seit 24. April 1854 mit Kaiserin *Elisabeth* Amalie Eugenie, geboren 24. December 1837, Tochter des in München lebenden Herzogs Maximilian Joseph. Deren Tochter

Erzherzogin *Gisela* Louise Marie, geboren 12. Juli 1856. (Die am 5. März 1855 geborene Erzherzogin Sophie starb schon im Jahre 1857). — Residenz in der k. k. Burg zu Wien.

a. Brüder des Kaisers:

4—5. Erzherzog *Ferdinand* Maximilian Joseph, geboren 6. Juli 1832, General-Gouverneur im lombardisch-venetianischen Königreiche, k. k. Vice-Admiral und Marine-Ober-Commandant; vermählt seit 27. Juli 1857 mit Erzherzogin Marie *Charlotte* Amalie Auguste Victorie Clementine Leopoldine, geboren 7. Juni 1840, Tochter des Königs der Belgier. Residenz in Triest.

6—7. Erzherzog *Carl Ludwig* Joseph Maria, geboren 30. Juli 1833, Statthalter in Tirol und Vorarlberg, k. k. General-Major beim Ulanen-Regiment No. 7; vermählt seit 4. Mai 1856 mit Erzherzogin *Margaretha*, Herzogin zu Sachsen, geboren 24. März 1840, Tochter des Königs von Sachsen. Residenz in Innsbruck.

8. Erzherzog *Ludwig* Joseph Anton Victor, geboren 15. Mai 1842, k. k. Ober-Lieutenant im Dragoner-Regiment Kaiser Franz Joseph No. 3; wohnt in Wien.

b. Eltern des Kaisers:

9—10. Erzherzog *Franz Carl* Joseph, geboren 7. December 1802, Sohn des Kaisers Franz I († 1835) und dessen zweiter Gemahlin Maria Therese Caroline Josephe († 1807), k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments No. 52, leistete am 2. December 1848 auf sein Nachfolgerecht zum Throne zu Gunsten seines Sohnes Franz Joseph Verzicht; vermählt seit 4. November 1824 mit Erzherzogin *Sophie* Friederica Dorothea, geboren 27. Januar 1805, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Baiern. Wohnsitz in Wien.

c. Vaters-Geschwister:

11—12. Kaiser *Ferdinand I* Carl Leopold Joseph Franz Marcellin, geboren 19. April 1793, Sohn des Kaisers Franz I und der Marie Therese Caroline Josephe, entsagte am 2. December 1848 dem Thron; vermählt seit 27. Februar 1831 mit Kaiserin Maria *Anna* Carolina Pia, geboren 19. September

1803, Tochter des verstorbenen Königs Emanuel von Sardinien. Wohnsitz in der k. k. Burg auf dem Hradschin bei Prag, Eingang im 3. Hof, gegenüber dem St. Veit-Dom und dem Denkmal des Ritters St. Georg.

13. Erzherzogin *Maria Clementina* Franzisca Josepha, geboren 1. März 1798, vermählt am 28. Juli 1816 mit Leopold, verstorbenem Prinzen beider Sicilien, Witwe seit 10. März 1851.

14. Erzherzogin *Marie Anne* Franziska Therese Josephe Medarde, geboren 8. Juni 1804, unvermählt, wohnt gewöhnlich in Hetzendorf bei Wien.

d. Stiefgrossmutter:

15. Kaiserin *Carolina* Augusta, geb. 8. Februar 1792, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Baiern, vierte Gemahlin des verstorbenen Kaisers Franz I. Wohnsitz abwechselnd in Wien oder Salzburg.

e. Grossvaters-Brüder:

16—18. Erzherzog *Johann Baptist* Joseph Fabian Sebastian, geboren 20. Januar 1782, ebenfalls Bruder Franz' I, k. k. Feldmarschall und Inhaber des Dragoner-Regiments No. 1, in morganatischer Ehe vermählt seit 18. Februar 1827 mit *Anna* Plochel, geboren 6. Januar 1804, Gräfin von Meran und Freiin von Brandhof. Deren Sohn: *Franz*, geboren 11. März 1839, Graf von Meran (1845), k. k. Ober-Lieutenant im Infanterie-Regiment Grossfürst Constantin von Russland No. 18. — Wohnsitz in Graz.

19. Erzherzog *Ludwig* Joseph Anton, geboren 13. December 1784, k. k. Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterie-Regiments No. 8 und des Feld-Artillerie-Regiments No. 2, Bruder Franz' I und unvermählt. Wohnt in Wien.

Von den Nachkommen der verstorbenen Brüder des Kaisers Franz I († 1792) sind noch folgende Personen am Leben:

a. Kinder des Erzherzogs Ferdinand, Grossherzogs von Toscana († 1824):

20—28. Erzherzog *Leopold II* Johann Joseph Franz Ferdinand Carl, geboren 3. October 1797, k. k. österr. General der Cavalerie und Inhaber des Dragoner-Regiments No. 4, seit 18. Juni 1824 Grossherzog von Toscana; Witwer der Prinzess Marie von Sachsen, zum zweiten Mal vermählt seit 7. Juni 1833 mit Grossherzogin Marie *Antonie* Anna, geboren 19. December 1814, Tochter des verstorbenen Königs Franz I von Sicilien. Residenz in Florenz. Deren Kinder — erster Ehe —: *Auguste* (vermählt mit Luitpold Prinz von Baiern); — zweiter Ehe —: *Isabella* (vermählt mit Franz de Paula Prinz beider Sicilien), *Ferdinand* (vermählt mit Erzherzogin Anna von Sachsen), *Carl*, *Luise*, *Ludwig*, *Johann Nepomuk*.

b. Kinder des Erzherzogs Carl († 1847) und der Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg († 1829):

29. Erzherzogin Maria *Theresia* Isabella, Königin beider Sicilien. Residenz in Neapel.

30—33. Erzherzog *Albrecht* Friedrich Rudolf, geboren 3. August 1817, k. k. General der Cavalerie, General-Gouverneur von Ungarn, Commandant der III. Armee; vermählt seit 1. Mai 1844 mit Erzherzogin *Hildegarde* Luise Charlotte Theresie Friederike, geboren 10. Juni 1825, Tochter des Königs Ludwig von Baiern. Deren Töchter: Erzherzogin *Maria Theresia* Anna, geboren 15. Juli 1845, und Erzherzogin *Mathilde* Maria Adelgunde Alexandra, geboren 25. Januar 1849. — Residenz in Pesth.

34—35. Erzherzog *Carl Ferdinand*, geboren 29. Juli 1818, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments No. 51; vermählt mit Erzherzogin Elisabeth (siehe unten). Deren Sohn Erzherzog *Friedrich* Maria Albrecht Wilhelm Carl, geboren 4. Juni 1856.

36. Erzherzogin Maria *Carolina* Ludovica Christina, geboren 10. September 1825, vermählt mit Erzherzog Rainer (siehe unten).

37. Erzherzog *Wilhelm* Franz Carl, geboren 21. April 1827, Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums des Deutschen Ritterordens, Chef des Armee-Obercommando, k. k. Feldmar-

schall - Lieutenant, Inhaber des Infanterie - Regiments No. 12 und des Feld-Artillerie-Regiments No. 6. Wohnsitz in Wien.

c. Kinder des Erzherzogs Joseph, Palatin von Ungarn († 1847):

38—41. *Stephan*, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ehemals Landeschef von Böhmen und 1848 Palatinus von Ungarn (Residenz zu Schauenburg); *Elisabeth* (zum zweiten Mal vermählt seit 18. April 1854 mit Erzherzog Carl Ferdinand von Oesterreich, s. o.); *Joseph*, k. k. Oberst, stationirt zu Brandeis nächst Prag; *Maria* (vermählt mit Leopold Herzog von Brabant und Kronprinz von Belgien.)

d. Kinder des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs († 1853):

42—47. *Leopold*, k. k. Feldmarschall-Lieutenant; *Ernest* desgleichen, *Sigismund* desgleichen; *Rainer*, Präsident des Reichsraths z. D., k. k. General-Major (vermählt seit 21. Februar 1852 mit Maria Carolina von Oesterreich, s. o.); *Heinrich*, k. k. Generalmajor.

Urgrossvaters-Bruder-Sohn:

48. Erzherzog *Maximilian* Joseph Johann Ambrosius Carl, geboren 14. Juli 1782, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Ferdinand von Modena, Grossmeister des Deutschen Ordens in Oesterreich, k. k. Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterie-Regiments No. 4, und des Feld - Artillerie - Regiments No. 10.

Reise nach Prag. Vorläufige Einrichtung.

Prag bildet den Vereinigungspunkt der Sächsisch-Böhmischen und der Nördlichen Staatsbahn (Nordbahn), durch welche es einerseits mit Dresden, andererseits mit Wien in Verbindung steht. In diese Bahnen lenken die aus Oesterreich, Ungarn, Sachsen, Preussen, Thüringen, Baiern etc. kommenden Reisenden ein. Belebte Haupt-Poststrassen führen auch von den westlich gelegenen böhmischen Kurorten Carlsbad, Eger-Franzensbrunn und Marienbad heran; ebenso auch von Nürnberg und

Regensburg über Pilsen, ferner von der Eisenbahnstation Budweis (Linz) über Tabor, und endlich nördlich von den Stationen Zittau und Waldenburg über Jungbunzlau. Die im Bau begriffenen Eisenbahnen werden bald auch für diese Routen wesentliche Erleichterungen gewähren.

Näheres über die bei Prag mündenden Eisenbahnen ist in einem späteren Abschnitte gesagt. Auch wird weiter unten auf das Pass-, Mauth- und Geldwesen Rücksicht genommen. Fremde mögen die dort gegebenen Winke bei Zeiten beachten.

Zur flüchtigen Anschauung der Stadt mit ihren hervorragenden Bauten, Kunstschätzen und Unterhaltungsorten genügen etwa drei bis vier Tage. Doch sei hiermit nicht gemeint, dass man nicht die doppelte und dreifache Zeit genussreich zubringen könne; vielmehr bieten die eigenthümlichen socialen Verhältnisse und vorzugsweise die interessanten Bauten und geschichtlichen Momente, welche mit der Stadt unzertrennlich sind, fesselnde Magnete, so dass der Fremde seinen Aufenthalt gern nach Möglichkeit verlängern wird. Norddeutsche, denen der Verkehr österreichischer Städte noch unbekannt ist, werden hierin einen besonderen Reiz zu längerem Verweilen finden. Wer sich hierzu entschliesst, wird vielleicht einstweilen in einem Hôtel absteigen und, der grösseren Wohlfeilheit wegen, sich bald nach einem Privatlogis umsehen; im Allgemeinen aber sind die Preise in den Gasthöfen mässig gestellt und können, nach vorheriger Einigung mit dem Wirth, allen Wünschen so angemessen eingerichtet werden, dass ein Wechsel kaum rathsam scheint. Hierbei kommt noch in Betracht, dass man seine Mahlzeiten unbehindert nehmen kann, wo man will, und sich nicht, wie z. B. in Norddeutschland, gewissermassen einem Zwange zu unterwerfen hat. Für Frühstück sorgt das Hôtel oder eines der benachbarten Kaffeehäuser; zu den übrigen Mahlzeiten bieten vortreffliche Speisehäuser vielfache Gelegenheit.

Das Leben in Prag ist, im Vergleich zu anderen grossen Städten, nicht theuer zu nennen, namentlich zeichnet es sich hierin gegenüber den Verhältnissen Wiens vortheilhaft aus.

Ein viertägiger Aufenthalt wird bei bürgerlichen Ansprüchen Alles in Allem etwa 20 bis 30 Gulden erfordern, eine Summe, die sich natürlich sehr leicht verdoppeln, bei vortheilhafter Einrichtung jedoch auch ebenso gut verringern lässt. Immerhin ist es gut, die Reisekosten von vorn herein nicht zu gering zu bestimmen, da es an unerwarteten Ausgaben nicht fehlen wird, namentlich wenn man auch dem Einkauf von Erinnerungsgegenständen nicht ganz den Rücken kehrt, was Prag's verlockende Kaufgewölbe kaum gestatten.

Ankunft in Prag.

Nachdem der Eisenbahn-Reisende schon an der österreichischen Grenze (der von Dresden Kommende bei Bodenbach) seine Reise-Legitimation hatte prüfen und das kleinere Handgepäck untersuchen lassen, wird die Examination der Koffer und grösseren Gepäckstücke erst im Prager Bahnhofe vorgenommen. Postreisende haben dieselbe im k. k. Hauptzollamte nahe dem Bahnhofe zu gewärtigen, wo sich zugleich die Eilwagen-Expedition und der Posthof befinden. Näheres über *Pass- und Mauthwesen* siehe in einem späteren Abschnitte.

Gepäckträger in blau und weiss gestreiften Kitteln, mit numerirten ledernen Kappen, befördern das Gepäck in die Gasthöfe, wenn nicht Fiaker vorgezogen werden, die ebenfalls in genügender Zahl beim Bahnhofe aufgestellt und sehr sicher sind. Die grosse Nähe aller Gasthöfe dürfte indess manchen Reisenden bestimmen, seine Wanderung dorthin zu Fuss zu machen und sein Gepäck, wenn es ein bescheidenes Maass nicht überschreitet, durch Weiber tragen zu lassen, die mit grossen Körben am Rücken ihre Dienste anbieten und bis zu 50 Pfund 10 Kr., für je 20 Pfund 2 Kr. mehr beanspruchen. Den angestellten Gepäckträgern zahlt man für den Transport eines Koffers bis an den Wagen etwa 6 Kr., für mehrere Stücke nach Verhältniss. Als Taxe ist ferner festgestellt: vom Bahnhofe in die Stadttheile diesseits der Moldau (Neustadt, Altstadt, Josephstadt) und nach Karolinenthal für Lasten bis 20 Pfund

6 Kr., bis 40 Pfund 8 Kr., bis 60 Pfund 10 Kr., bis 80 Pfund 12 Kr., bis 100 Pfund 14 Kr., für jede 20 Pfund mehr 1 Kr.; für die Stadttheile jenseits der Moldau (Kleinseite, Hradschin) bis 20 Pfund 10 Kr., bis 40 Pfund 13 Kr., bis 60 Pfund 16 Kr., bis 80 Pfund 19 Kr., bis 100 Pfund 22 Kr. und für jede 20 Pfund mehr 2 Kr. Gewöhnlich erhöht der Reisende diesen bescheidenen Tarif um einige Kreuzer Trinkgeld, hat aber andererseits daran einen festen Halt, wenn unbillige Forderungen gestellt werden sollten. Bei Streitigkeiten wird er die Hilfe der auf den Strassen dienstthuenden *Polizei* stets mit Erfolg anrufen; ihre Uniform ist grün mit rosenrothen Aufschlägen.

Die Taxe für *Fiaker* und Näheres über *Eisenbahnen* und *Posten* befindet sich in den betreffenden Kapiteln.

Zur Auffindung von **Adressen** dient das „Adressenbuch der Handlungs-Gremien“ von Johann Stiasny, welches man in den Gasthäusern und Kaufgewölben findet; ein allgemeiner ausreichender Wohnungs-Anzeiger besteht nicht und die alte geordnete Numerirung der Häuser ist wegen der entstandenen Neubauten keine regelmässige mehr, daher das Aufsuchen bestimmter Nummern für den Fremden selten leicht ist. Auch sind alle einzelnen Stadttheile für sich numerirt und die Strassen der weniger belebten Quartiere mitunter gar nicht benannt, während man ihre Bezeichnung an den Ecken der vornehmeren nicht vermisst. Unter allen Umständen bleibt es rathsam, vor dem Aufsuchen von Häusern nachzusehen, in welcher Gasse sich die betreffende Nummer befindet, um nicht unangenehmen Zeitverlust zu erfahren. Die ganze Einrichtung bedarf einer gründlichen Reform. Auf Briefadressen, in öffentlichen Annoncen etc. wird die Altstadt gewöhnlich mit der Ziffer I, die Neustadt II, Kleinseite III, Hradschin IV und Josephstadt V bezeichnet, so dass z. B. III 26 oder $\frac{26}{3}$ das Haus No. 26 auf der Kleinseite bedeutet. Jedes grössere Haus hat seinen *Hausmeister* (Portier), welcher auf alle erforderlichen Fragen Auskunft giebt; er schliesst dasselbe fast überall um 10 Uhr Abends und darf nach dieser Zeit für das Oeffnen der Thür einen

Tribut von 3 Kr. beanspruchen. Bei längerem Aufenthalt ist ein festes Uebereinkommen mit demselben rathsam. Hauschlüssel für die Miether sind unzulässig. Bei Gasthöfen und anderen öffentlichen Lokalen findet jener Zwang natürlich keine Anwendung.

Um bei einem **Unglücksfall** nicht Quacksalbern in die Hände zu fallen, werden im alphabetischen Verzeichnisse die hervorragendsten Aerzte und Apotheken aufgeführt. Bei einer längere Zeit anhaltenden Krankheit ist es zu empfehlen, sich in eine der genannten Heilanstalten aufnehmen zu lassen, deren Prag mehrere vorzügliche besitzt. Oeffentliche Strassen-Anschläge wegen verlorener Gegenstände etc. besorgt die Vetterl'sche Buchdruckerei, Kolowratstrasse.

Lohnbediente, welche sich in den Gasthöfen einfinden, erhalten für den ganzen Tag 2 Fl., für den halben Tag 1 Fl., für einzelne Besorgungen 10 bis 20 Kr. oder mehr. Jedenfalls ist vorheriges Feststellen des Preises rathsam, auch in solchen Fällen, wo sich auf den Strassen etc. Führer anbieten sollten. Sie dürften indess den Besitzern dieses Wegweisers entbehrlich sein.

Zu beachten hat der Fremde, dass die *Brücken* stets auf der rechten Seite zu passiren sind, dass *Wagen* überall einander links ausweichen, *Hunde* mit Maulkörben versehen sein müssen und ausgesteckte *Holzkreuze* Warnungszeichen eines auf dem Dache arbeitenden Ziegeldeckers bedeuten. Für Prag besteht eine besondere *Sperr-Ordnung* der Stadtthore, welche im alphabetischen Verzeichnisse unter dem Abschnitt „Thore“ mitgetheilt wird. Grüne *Tannenreiser* über Thüren zeigen Bier- oder Weinhäuser niederer Art an. Die Benutzung der sogenannten *Anstandsbuden*, welche zur Vermeidung von Verunreinigungen aufgestellt sind, sichert vor Geldstrafen (2 Gulden), welche im Falle der Nichtbeachtung polizeilich gefordert würden. Dergleichen befinden sich z. B. in der Bollengasse der Altstadt, am Franziskanerkloster in der Neustadt und am Kleinseitner Brückenthurm gegen das Kohlenplätzchen zu, sind aber für die Einheimischen lange nicht ausreichend und sehr unzweckmässig

situirt. Bei diesem Uebelstande ist es ein willkommener Nothbefehl, dass die Besitzer von Gast- und Kaffeehäusern gehalten sind, Jedermann den Zutritt zu den für ihre Gäste stets offen zu haltenden Aborten unweigerlich zu gestatten. Unerwarteten *Geldverlegenheiten* entgeht man durch Verpfändung von Pretiosen und anderen Effekten bei dem k. k. Leih- und Ver-satz-Amt, Neustadt Jerusalem-gasse 955, welches darauf Darlehne gegen 5 bis 6 Procent Zinsen giebt; auch leistet die Böh-mische Sparkasse, am Kleinseitner Ring, Vorschüsse gegen Pfand von Staatspapieren.

Wer in den freien Stunden, welche vielleicht schon der Tag der Ankunft dem Fremden gelassen, Zerstreuung sucht, wird in der „Bohemia,“ in „Mercy's Anzeiger“ und in der „Morgenpost“ genügende Auswahl von Unterhaltungen finden, zu denen man mittelst eines Fiakers oder einer Droschke (S. 66) schnell gelangt. Fuhrwerke sind in allen belebten Strassen und an allen Plätzen aufgestellt. Haupt-Sammelplätze des Publikums bilden die Kaffeehäuser, das Sommer-Theater und Baumgarten mit seinen Promenaden.

Geld. Wechsler.

Oesterreich rechnet zwar noch im 20 Guldenfuss oder *Conventions-Münze (C.-M.)*; es steht jedoch die Einführung des 45 Guldenfusses bevor, nachdem im Jahre 1857 ein neuer deutsch-österreichischer Münzvertrag zu Stande gekommen. Vorläufig cursirt in Prag im Allgemeinen nur österreichisches Geld, daher es rathsam sein dürfte, die Summe, die man für dort zu verwenden gedenkt, in der Landesmünze mitzubringen, wenn-gleich sich allerdings auch sächsische und preussische Cassen-Anweisungen bei Wechslern ohne merklichen Verlust umsetzen lassen.

Die alte Rechnung nach *Wiener Währung* oder *Schein (W. W.)* ist jetzt fast gänzlich verschwunden und kommt nur noch im Kleinhandel und auf dem Lande vor; Gasthöfe, Kaffee-

und Speisehäuser, Fuhrwerke, grössere Verkaufsläden etc. rechnen sämmtlich nach „Münz“. Die Beseitigung jener lästigen Rechnungsweise hat allerdings eine allgemeine Preissteigerung hervorgerufen. Sie verhält sich zu „Münz“ wie 5 zu 2, und es sind 5 Gulden Schein = 2 Gulden Münz, 1 Gulden Schein = 24 Kreuzer Münz, 1 Kreuzer Schein = $\frac{3}{4}$ Kreuzer Münz. Wiener Währung (Schein) reducirt man am leichtesten in Conventions-Münze, wenn man erstere mit 2 multiplicirt und die Summe durch 5 theilt. Papier und Silbergeld Wiener Währung bestehen nicht mehr; Kupfergeld kommt nur noch sehr selten vor.

A. Conventions-Münze.

Gold und Silber unterliegen seit längerer Zeit einem Agio von einigen Procenten, welches daher bei Zahlungen in klingender Münze zu beachten resp. aufzuschlagen ist. In Prag cursirt vorzugsweise Papiergeld: *Banknoten* zu 1, 2, 5, 10, 25, 50, 100 bis 1000 Gulden, auch „Zettel“ (Münzscheine) zu 10 Kreuzern, erstere in weissem Papier mit schwarzem Druck, letztere grün bedruckt. An *Silber* hat man Stücke zu 2 Gulden (Conventionsthaler), 1 Fl. (halbe Thaler), 20 Kreuzer (Zwanziger), 10 Kr. (Zehner), 6 Kr. (Sechser), 5 Kr. (Fünfer), 3 Kr. (Groschen), von denen die Sechser am häufigsten vorkommen. Die in neuester Zeit geprägten Zwanziger haben etwa die halbe Grösse der älteren.

In *Kupfer* sind Münzen zu 3, 2, 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kreuzer in Umlauf.

An österreichischen *Goldmünzen*, welche jedoch nicht in den allgemeinen Verkehr kommen, bestehen ganze und halbe Souverainsd'or so wie Dukaten.

Die Münzverhältnisse in Bezug auf Silber stellen sich annähernd wie folgt; im Vergleich mit Papier (Banknoten) sind sie je nach dem Cours höher. Vom Agio bei der Umwechselung wurde hierbei ganz abgesehen.

1 Gulden Conv.-M. = 60 Kreuzer C.-M. = 1 Fl. 12 Kr.
 Rhein. = 20 Silbergroschen Preuss. (Neugroschen Sächs.) =
 16 gute Groschen Hannöv. = 27 Schillinge Hamb.

1 Kreuzer C.-M. = $1\frac{1}{3}$ Kr. Rhein. = 4 Pfenn. Pr. = $\frac{1}{2}$ Sch. Hamb.

1 österr. Souveraind'or = 13 Fl. 31 Kr. C.-M.

1 österr. Dukaten = 4 Fl. $33\frac{1}{2}$ Kr. C.-M.

1 Thaler Preuss. oder Sächs. = 1 Fl. $25\frac{1}{2}$ Kr. C.-M. = 1 Fl. 45 Kr. Rh. = 2 Mk. 8 Sch. Hamb. Der Cours der Preuss. Thaler ist in der Halle des Prager Bahnhofs angeschlagen.

1 Friedrichsd'or Preuss. = 8 Fl. C.-M.

1 Louis- oder Augustd'or = 8 Fl. 10 Kr. C.-M.

1 Gulden Rhein. = 49 Kr. C.-M. = 17 Sgr. Preuss. = 1 Mk. 7 Sch. Hamb.

1 Krongulden = 1 Fl. 6 Kr. C.-M. 1 Kronthaler = 2 Fl. 12 Kr. C.-M.

1 Hamburger Mark Cour. = $34\frac{1}{2}$ Kr. C.-M. = 42 Kr. Rh. = 12 Sgr. Pr.

1 Pfund Sterling = 9 Fl. 35 Kr. C.-M.

1 Shilling Engl. = 28 Kr. C.-M.

1 Franc französ., belg. oder piemont. = 23 Kr. C.-M.; Fünffrankenstücke- 1 Fl. 55 Kr. C.-M.

1 Napoléond'or (20 Francsstück) = 7 Fl. 42 Kr. C.-M.

1 Silberrubel Russ. = 1 Fl. 32 Kr. C.-M.

B. 45 Guldenfuss nach dem neuen österreichisch-deutschen Münzvertrag.

Nach dem neuen Münzfusse werden folgende *Silbermünzen* in Umlauf gesetzt:

2 Thalerstücke = 3 Fl. C.-M.

$1\frac{1}{3}$ Vereinsthalerstücke = 2 Fl. C.-M.

1 Vereinsthalerstück = 1 Fl. 30 Kr. C.-M.

$\frac{1}{6}$ Thalerstück = 15 Kr. C.-M. = 5 Sgr.

Ausserdem an kleineren Münzen: $\frac{1}{100}$ und $\frac{5}{100}$ Thalerstücke zum Werthe von 2 und 1 Silbergroschen. Der österreichische Gulden C.-M. soll in 100 Deut eingetheilt werden.

An *Goldmünzen* behalten ganze und halbe Kronen so wie Dukaten (letztere bis zum Jahre 1865) Cours.

Geldwechsler.

Jac. Freund, Kolowratstrasse 584, gegenüber dem Gasthof zum Schwarzen Ross.

Sigm. Goldschmidt, Kolowratstrasse 957, gegenüber dem Gymnasium.

J. D. Kuchinka, Zeltnergasse 598.

Christoph Gruss, Kohlmarkt 513 unweit der Neuen Allee. Sammlung von Münzen (namentlich böhmische), auch zum Tausch.

F. J. Grund & Söhne, Rossmarkt 782.

Simon Gerstel, Schwefelgasse 469 beim Grossen Ring.

Grössere Banquiergegeschäfte führen:

Mor. v. Zdekauer, Rittergasse 400 beim Kohlmarkt.

M. Thorsch & Söhne, Altstädter Ring 938.

Leop. v. Laemel, Zeltnergasse 559 nahe dem Pulverthurm.

Die *Wiener Währungs-, Einlösungs- und Verwechslungs-Casse* ist Neustadt, Pflastergasse 1037.

In Ermangelung einer *Börse* werden Börsengeschäfte im Lokal des Kaufmännischen Vereins, Kolowratstrasse 583, täglich von 11—12 Uhr ausser Sonntag abgewickelt. Im Prager Bahnhofe ist täglich der Courszettel der Wiener Börse angeschlagen. Die *Böhmische Sparkasse* ertheilt Vorschüsse gegen Verpfändung von Staatspapieren.

Maasse und Gewichte.

Die früheren böhmischen Maasse und Gewichte sind zwar gesetzlich abgeschafft, kommen aber im Verkehr noch ungebührlich oft vor. Die Verkäufer wollen sich noch immer nicht gern von der kleineren böhmischen Elle trennen, während das böhmische grössere Hohlmass und schwerere Gewicht von denselben bereitwilliger aufgegeben und gegen das kleinere niederösterreichische vertauscht ward. Folgendes ist die Reductionstabelle über das Verhältniss des seit 1857 gesetzlich allein geltenden und gebotenen niederösterreichischen Maasses und Gewichtes zu dem aufgehobenen böhmischen Maasse und Gewichte.

- 1 böhm. Centner = 120 Pfund = 1,10216 Wiener Centner.
 1 böhm. Pfund = 0,91847 W. Pfd.
 1 böhm. Kurrent-Klafter, Schuh oder Zoll = 0,93767 Wiener
 □ Klfr., Schuh oder Zoll.
 1 böhm. Elle = 0,76382 W. Ellen.
 1 böhm. □ Klafter, Schuh od. Zoll = 0,87922 Wiener □ -Klft.
 Schuh oder Zoll.
 1 böhm. Eimer = 32 Pinten = 1,08000 niederösterr. Eimer.
 1 böhm. Pinte = 1,35000 niederösterr. Maasse.
 1 böhm. Strich $\frac{4}{4}$ gehäuft beim Weizen, Korn und Gerste =
 1,71225 n.ö. Metzen.
 1 böhm. Strich beim Hafer = 1,73437 n.ö. Metzen.
 1 Wiener Centner = 0,90731 alte böhm. Ctr. à 120 Pfd.
 1 Wiener Pfund = 1,08877 alte böhm. Pfunde.
 1 Wiener Kurr. Klfr. oder Schuh oder Zoll = 1,06648 alte böhmische
 Kurr. Klfr. oder Schuh oder Zoll.
 1 Wiener Elle = 1,30921 alte böhm. Ellen.
 1 Wiener □ Kl. oder Schuh oder Zoll = 1,13738 alte böhm.
 □ Klfr. oder Schuh oder Zoll.
 1 nied. österr. Eimer = 0,925925 alte böhm. Eimer zu 32 Pinten.
 1 nied. österr. Maass = 0,74074 alte böhm. Pinten.
 1 nied. österr. Metze = 0,58403 böhm. Strich $\frac{4}{4}$ gehäuft beim
 Weizen, Korn und Gerste.
 1 nied. österr. Metze = 0,57658 böhm. Strich beim Hafer.
 32 Wiener Centner = 29 alte böhm. Ctr. à 120 Pfd.
 34 Wiener Pfunde = 37 alte böhm. Pfunde.
 15 Wiener Kurrent-Klafter, oder Schuh oder Zoll = 16 alte
 böhm. Kurrent-Klafter, Schuh oder Zoll.
 13 Wiener Ellen = 17 alte böhm. Ellen.
 29 Wiener □ Klfr., Schuh oder Zoll = 33 alte böhm. □ Klfr.,
 Schuh oder Zoll.
 27 nied. österr. Eimer = 25 alte böhm. Eimer zu 32 Pinten.
 27 nied. österr. Maass = 20 alte böhm. Pinten.
 13 nied. österr. Metzen = 7 böhm. Strich $\frac{4}{4}$ gehäuft beim
 Weizen, Korn und Gerste.
 26 nied. österr. Metzen = 15 böhm. Strich beim Hafer.

Pass und Mauth (Zoll).

Pass. Zum Eintritte in die österreichischen Staaten ist ein vom österreichischen Gesandten oder Consul visirter Pass, mit eigenhändiger Unterschrift des Inhabers, unbedingt erforderlich; es würde sonst die Zurückweisung des Reisenden an der Grenze erfolgen. Wer, von Sachsen kommend, das Visum noch nicht besass, kann das Versäumte leicht in Dresden nachholen. Indess genügen jetzt auch sächsische *Passkarten*, während preussische und andere noch nicht für ausreichend erkannt werden. Die frühere strenge Controle hat, zur lebhaften Freude aller Reisenden, seit 1857 aufgehört; jene Prüfung an der Grenze ist die einzige, welche man im ganzen Staate zu erwarten hat. Ist die letztere zugleich eine Eisenbahnstation, wie z. B. bei Bodenbach, so werden die Pässe etc., bevor man die Wagen verlassen darf, gegen Einhändigung eines Empfangscheines (Recepisse) abgenommen und nach erfolgter Revision, welche dort $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St. fordert, zurückgegeben.

In Prag hat der Reisende einen sogenannten *Meldezettel* mit seinem Namen, Stand, Wohnort, Glaubensbekenntniss, Ausstellungsort und Datum der Reise-Legitimation etc. auszufüllen. Derselbe wird in Gasthöfen ohne Weiteres auf das Zimmer gebracht und vom Wirth weiter befördert; wer in einer Privatwohnung logirt, muss sich eine solche von der *k. k. Polizeidirection* (Alleegasse 136, Ecke der Nikolandergasse, nahe dem Franzensquai) verschaffen und ausgefüllt dort wieder abliefern. Nach dem Passe selbst fragt Niemand mehr. Bei längerem oder dauerndem Aufenthalte ist gegen Vorzeigung der Reise-Legitimation (Inländer präsentiren den Heimathschein) eine *Aufenthaltskarte* zu nehmen, welche unentgeltlich auf 6 Wochen, später auf 3 Monate ertheilt wird und nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden muss. Bei kurzem Aufenthalte genügt die Ausfüllung des erwähnten Meldezettels.

Mauth (Zollwesen). Die Untersuchung des Gepäcks findet für Eisenbahnreisende bei der Ankunft im Bahnhofe zu Prag

statt, wo man sich, der grösseren Bequemlichkeit wegen, mit einem der angestellten Gepäckträger (S. 34) verständigen mag. Kleines Handgepäck wird schon an der Grenze bei Bodenbach revidirt und durch Aufkleben einer gestempelten Marke als solches bezeichnet. Die Effekten von Postreisenden werden im im k. k. Hauptzollamte, welches mit dem Posthofe in unmittelbarer Verbindung steht, untersucht. Beim Austritte aus den österreichischen Staaten hat man die Revision der fremden Behörden nur an den Grenzorten zu erwarten. Uebrigens geschieht dieselbe mit Höflichkeit und besteht oft nur in einer Anfrage, ob der Reisende Zollpflichtiges bei sich führe. Dahin gehören alle ungebrauchten Sachen und Tabak; gänzlich verboten sind Spielkarten, Kalender und versiegelte Briefe. Auch fremde Zeitungen und Bücher, mit Ausnahme von Reisehandbüchern, können Unannehmlichkeiten bringen und werden besser in Oesterreich selbst gekauft. Daher ist es rathsam, sich auf das gewöhnliche Reisegepäck (Wäsche und Kleidungsstücke) zu beschränken, alles Andere aber daheim zu lassen. Einige Loth Tabak und etwa 12 Cigarren hat der Fremde frei; auch darf er 5 Pfund gegen Verzollung (1 Pfund Rauchtobak 30 Kr., Schnupftobak 36 Kr., Cigarren etwa 3 Fl.) einführen, wogegen ihm eine „Zollbollete“ ausgestellt wird, die er für etwaige spätere Anfragen wohl aufhebe. Der österreichische (ungarische) Tabak ist Monopol der Regierung und wird in sogenannten Trafiks oder Verschleissen (siehe im Register) feilgeboten, Cigarren für $\frac{1}{2}$ Kr. bis 16 Kr. das Stück. Inländische Sorten kosten $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$ oder 3 Kr. Die theureren Sorten von $5\frac{1}{2}$ (Millares) bis $10\frac{1}{2}$ (Regalia Nr. 4) und 16 (Lanza's) sind echt importirte. Die Preise sind in den Verkaufslöcalen amtlich angeschlagen. Feine Sorten sind Regalia No. 3 und Millares-Cabanos à 9 Kr., doch giebt es auch inländische Cabanos à 3 Kr. Mit der Zeit wird man auch die inländischen geniessbar finden. In Oesterreich werden jährlich etwa 200 Millionen inländischer Cigarren verbraucht.

Das **Hauptzollamt** befindet sich in einem massenhaften Gebäude der Neustadt 1037, dessen hohe, auf 2 dorischen

Säulen ruhende Fronte dem Pulverthurm der Altstadt zugekehrt ist und die ganze Seite des Josephsplatzes zwischen der Schillings- und Pflastergasse einnimmt. Dort trägt es eine lateinische Inschrift. Ausserdem erstreckt es sich noch ein grosses Stück in jene beiden Strassen hinein und steht in der Schillinggasse mit der Eilwagen-Expedition und Briefpost in Verbindung, an welche sich das neue Postdirectionsgebäude (No. 1035) anschliesst. Eine Schleppbahn vermittelt den Verkehr mit dem Bahnhofe und gestaltet so die Lage des Zollamtes zu einer



Das Hauptzollamt.

ausserordentlich günstigen. — Im Anfange des 13. Jahrhunderts stand hier ein Franziskanerkloster mit der Kirche des heiligen Ambrosius am Graben. Nachdem die Mönche von den Hussiten vertrieben waren, gelangte es 1631 in den Besitz der von der Königin Elisabeth 1559 aus Irland verjagten Franziskaner, welche 1652 die St. Ambrosiuskirche neu aufbauten. Man nannte jene nach der lateinischen Bezeichnung ihres Vaterlandes (Hibernia) die Hiberner, weshalb auch die anstossende Strasse

den Namen Hibernergasse erhielt. 1786 hob Joseph II das Kloster auf und verkaufte dasselbe nebst der Kirche, welche einige Jahre als Theater diente, bis beides 1810 umgebaut, der jetzigen Bestimmung übergeben wurde. Nun befindet sich in der vormaligen Kirche das Hauptwaarenmagazin. Im Jahre 1846 wurde die Erweiterung durch Ankauf eines Nachbarhauses nöthig, und es steht jetzt wieder eine bedeutende Vergrösserung bevor. Ausser den oben erwähnten Post-Expeditionen befinden sich in dem Gebäude noch die k. k. Finanz-Landesdirection und die Filial-Escomteanstalt der österr. Nationalbank.

Das *Steueramt* für Prag und Wysehrad befindet sich im Rathhausgebäude am Altstädter Grossen Ringe; die *k. k. Steuer-Administration* Altstadt Dominikanergasse 243.

Trinkgelder.

Trinkgelder spielen auf Reisen eine grosse Rolle, erreichen aber in Oesterreich — wenigstens hinsichtlich ihrer Wiederholungen — den Gipfelpunkt. Da bezahlt man jede Dienstleistung, sie mag noch so gering sein, mit einem „Trinkgelde“, und nur Derjenige kann sich einiger Aufmerksamkeit erfreuen, welcher dieser allgemeinen Unsitte huldigt. Prag jedoch ist hierin wieder viel billiger als Wien, ja selbst als Pesth und Brünn. Nachstehende Andeutungen dürften dem in die österreichischen Verhältnisse nicht Eingeweihten willkommen sein.

In einigen grösseren *Gasthöfen* wird für die Bedienung unter der Bezeichnung „service“ ein bestimmter Betrag pro Nacht und Person in Rechnung gestellt, was indess kein Hinderniss ist, dass ausserdem der Portier und der Lohndiener (welcher die Kleider reinigt) ihre Hände verlangend ausstrecken. Im Allgemeinen überlässt man dem Gaste freiwillige Bestimmung, wödurch er jedoch in kein günstigeres Verhältniss tritt, da nun Zimmerkellner, Zimmermädchen, Portier, Lohndiener und Hausknecht ihre 10 bittenden Hände aufhalten. Mit dem ersteren kommt nur Derjenige in Berührung, der seine Mahlzeiten im eigenen Wohnzimmer und nicht im Speisesaal ein-

nimmt, wo besondere Speisekellner serviren; ihm wie dem Zimmermädchen zahlt man täglich etwa je 10 Kr., für 3—5 Tage 30 Kr., für 8 Tage 1 Fl.; mehrere Personen nach Verhältniss etwas weniger. Der Kleiderreiniger (Lohndiener) ist mit einem täglichen Solde von 6—10 Kr. pro Person, für jede Commission mit 10 Kr. zufrieden, und auch den Portier mag man mit einem ähnlichen Douceur bedenken. Dem Hausknecht kommt ein solches (10—20 Kr.) nur in dem Falle zu, wenn er Gepäckstücke befördert oder andere Besorgungen ausgeführt hat. Alle diese Beträge können in Gasthöfen untergeordneten Ranges, wo ohnedies die Zahl der Dienerschaft nicht diese Höhe erreicht, gekürzt werden.

In *Gasthäusern (Restaurationen)* — wohin auch die mit den Hôtels verbundenen Speisesäle gehören, welche eine vom übrigen Hauswesen völlig getrennte Abtheilung bilden —, ist es üblich, dass einige Kellner nur Speisen, andere nur Getränke bringen, und endlich ein sogenannter Zahlkellner die Bezahlung annimmt, welche nie ohne Hinzufügung eines Trinkgeldes von 2—3 Kr. pro Person geleistet werde. Dasselbe gilt auch für *Bier- und Kaffeehäuser*; denen man nicht ohne jenen Tribut (hier genügt 1 Kr.) den Rücken kehre, auch wenn man nur ein Glas Bier oder Kaffee getrunken.

Ueber die Gebühren an *Gepäckträger* wurde bereits S. 34 gesprochen. Ohne Hinzufügung eines Trinkgeldes von 3—6 Kr. für jeden Koffer werden dieselben selten zufrieden sein.

Ebenso kommt man bei den *Fiakern* selten ohne Trinkgeld frei. Hier genügt bei einer gewöhnlichen Tour 1 Kr., bei grösseren 2—3 Kr., bei Fahrten auf einen halben Tag 18 Kr., auf einen ganzen Tag 30 Kr. bis 1 Fl. Im letzten Falle, namentlich bei Fahrten über Land, ist es Gebrauch, dem Kutscher freie Zeche zu geben.

Auch der absonderlichen Abgabe an die *Hausmeister* ist bereits S. 35 gedacht. Mit ihnen kommt der Hôtelbewohner jedoch nicht in Berührung.

Die *Kirchen* sind den grössten Theil des Tages offen und

geben daher kaum Veranlassung zu Ausgaben von Trinkgeldern; wo solche nöthig scheinen, genügen 12—24 Kr.

In *Privatsammlungen, Palästen etc.*, wenn solche dem Publikum im Allgemeinen nicht zugänglich sind oder wenn der Eintritt zu aussergewöhnlichen Zeiten gefordert wird, mag eine einzelne Person oder eine kleine Gesellschaft 30—40 Kr. bis 1 Gulden Douceur geben.

Aus diesen Andeutungen wird der Fremde ersehen, dass das Kapitel der Trinkgelder kein überflüssiges ist und für Oesterreich eine entsprechende Erhöhung des Reise-Budgets nothwendig macht.

Gasthöfe. Wohnungen.

Prag's *Gasthöfe*, welche fast sämmtlich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, der Post und des Hauptzollamtsgebäudes liegen, nehmen meist recht stattliche Häuser ein. Doch lässt die innere Einrichtung viel wünschen und kann sich mit dem Comfort der Hôtels anderer beliebten Zielpunkte von Lustreisenden in keiner Weise messen, wie das z. B. im Vergleich mit den Gasthöfen Hamburgs, der Schweiz, der Rheinlande u. a. lebhaft in die Augen springt. Die nach der Strasse gelegenen Zimmer sind gewöhnlich auf befriedigende Weise eingerichtet, bilden aber einen auffallenden Contrast mit der bei weitem grösseren Zahl der Hinterzimmer, denen fast durchweg das Gepräge grosser Dürftigkeit aufgedrückt ist. Mangelhafte Betten sind beinahe sämmtlichen Räumen eigen. Reisende werden daher gut thun, nicht ohne Weiteres die angewiesenen Zimmer zu beziehen, sondern sich nach Gefallen einige ansprechende auszuwählen. Werthvolle Sachen mag man lieber unter sicherem Verschluss im Koffer oder bei sich behalten, vielleicht auch dem Wirthe einhändigen, als in den nicht immer taktfesten Schränken und Commoden aufbewahren.

Versöhnend wirkt der Umstand, dass die mit den Hôtels verbundenen glänzenden *Speiseräume* durchweg Gutes bieten und den Magen auf die wohlbekannte österreichische gute

Weise zufriedenstellen. Table d'hôte hat sich noch nicht allgemein Bahn brechen können, obwohl seit Jahren damit Versuche gemacht wurden: die Table d'hôte beim Schwarzen Ross in Prag erfreute sich einst eines nicht geringen Namens. Wo sie eingeführt wurde, ist dennoch das Speisen nach der Karte nebenbei aufrecht erhalten. Die Speisezimmer der Gasthöfe liegen im Erdgeschoss, haben ganz den Charakter selbstständiger Restaurationen, stehen auch wohl mit einem Kaffeehause in Verbindung und bilden überhaupt einen vom übrigen Hauswesen getrennten Rayon, so dass der Hôtelbewohner seine Mahlzeiten hier besonders bezahlt, auch von Kellnern bedient wird, mit denen er sonst in keine Berührung kommt. Daraus erwächst die Annehmlichkeit für den Gast, dass er sich keinen Zwang aufzulegen nöthig hat und unbeschadet seine Mahlzeiten nehmen kann, wo es ihm beliebt. Jedenfalls ist es wohlfeiler, wenn der Reisende in einem Kaffeehause frühstückt, und durchaus nicht auffallend, wenn er dort oder in Speisehäusern auch mit seinen Damen einkehrt.

In den Gasthöfen ersten Ranges zahlt man gewöhnlich für ein Zimmer nach dem Hofe täglich 48 Kr. bis 1 Fl., nach der Gasse 1 bis 3 Fl., für Licht 20 Kr., Kaffee mit Gebäck 20 bis 30 Kr., table d'hôte 1 Fl. Gasthöfe zweiten Ranges halten etwa um ein Dritttheil billigere Preise. Im Allgemeinen wird nach der Karte gespeist. Ueber die Trinkgelder ist S. 44 ausführlich gesprochen. Hierzu gesellt sich noch ein milder Beitrag an das Spital der barmherzigen Brüder, welchen ein Klosterbruder des Morgens erbittet. Von diesem aber verlange man seinen beglaubigten Sammlungsbogen und notire dort den allenfalls beliebigen Betrag.

Bei längerem Aufenthalte mag der Fremde ein sogenanntes *Monatszimmer* im Gasthofe miethen und sich im Voraus mit dem Wirthe über Wohnung, Licht, Bedienung, Reinigen der Kleider etc. verständigen. Wird ein Privatlogis vorgezogen, so findet er genügende Auswahl in den Tagesblättern und in geschriebenen Zetteln, welche häufig an Hausthüren mit den Worten „Zimmer zu verlassen“ angeheftet sind. Auch in der *Ankündigung-Anstalt*, Neustadt Ursulinerinnengasse 1370 bei

der Kettenbrücke, ist Näheres zu erfragen und in Mercys „Anzeiger“ zu lesen. Der monatliche Preis für ein möblirtes Zimmer, sowohl im Gasthofs wie in Privathäusern, liegt meist zwischen 10—15 Fl., eines unmöblirten zwischen 6—8 Fl. Die zahlreichen Möbelniederlagen der Stadt verleihen Möbel auf beliebige Zeit gegen mässige Entschädigung.

Ueberfüllung der Gasthöfe und Mangel an Wohnungen ist selten zu erwarten; mitunter führt jedoch die hohe Reisesaison oder der nahende Beginn des Schuljahres (Ende September und Anfang October) jene Uebelstände auf kurze Zeit herbei. In diesen Fällen oder bei besonderen Ansprüchen ist zeitige Vorausbestellung rathsam. Die mit * bezeichneten sind die besseren.

Gasthöfe I Ranges.

**Blauer Stern (Hôtel de l'Etoile bleue)*, Pflastergasse 865, Ecke der Kolowratstrasse, gegenüber dem Pulverthurme, nahe dem Bahnhofs. Grosses Hôtel mit 100 Zimmern, sehr besucht. Table d'hôte 1 Fl. Elegantes Restaurationslokal.

**Hôtel de Saxe*, Pflastergasse 997, neben dem vorigen. Gutes Pilsener Bier; lobenswerthe Küche. Man speist nach der Karte oder nach dem Couvert, das je nach Bestellung, 1 oder 2 Gulden kostet und ein Surrogat der table d'hôte bildet, aber deren geselliges anregendes Element vermissen lässt.

**Schwarzes Ross*, Kolowratstrasse 861, gegenüber dem Pulverthurme und in der Nähe der vorstehenden Gasthöfe Zimmer 48 Kr., Licht 20 Kr., Frühstück 20 Kr., table d'hôte um 2 Uhr 1 Fl. Vortreffliches Pilsener Bier. Erhielt so eben ein neues förderndes Regime. Sehr angenehm ist der kleine Garten des Hôtels, wo bei schönem Wetter Mittags und Abends gespeist wird, häufig bei guter Musik.

**Englischer Hof (Hôtel d'Angleterre)*, Schillingsgasse 1074, nahe dem Bahnhofs und gegenüber der Post. Zimmer 1 Fl., Licht 12 Kr., table d'hôte 1 Fl. Gegenwärtig sehr im Schwung. Der Speisesalon, Mittags fein, verödet in der Regel Abends. Adel und Offiziere verkehren hier am liebsten. Die Zimmer sind besser als in den übrigen Hôtels.

Kaiser von Oesterreich, Schillingsgasse 1076, nahe dem Bahnhofe, geringerer Art, nicht billig. Stellwagenverkehr.

Stadt Wien, Pflastergasse 999, nahe dem Bahnhofe, mit Kaffeehaus, einfach. Zimmer und Licht 50 Kr. bis 1 Fl.

**Goldner Engel*, Altstadt, Zeltnergasse 588, nahe dem Pulverthurme und den vorher genannten Gasthöfen. Stellwagenverkehr, unruhig. Gutes Pilsener Bier.

Erzherzog Stephan, Neustadt am Wenzelsplatz 827, einfach, etwas abgelegen. Gutes Bier. Hat viele Zimmer, die auf ganze Monate und längere Fristen zu haben sind und die Mitte zwischen Privatwohnung und Hôtel bieten, was eben so bequem als angenehm ist, da in Prag eine nicht geringe Noth an kleinen meublirten Privatwohnungen einzureissen pflegt.

Gasthöfe II Ranges.

Weisses Lamm, Schillingsgasse 1042, beim Bahnhofe. Unbehagliche Zimmer. In der Gaststube sehr gutes Wiener (Liesinger) Bier.

**Drei Karpfen*, Kolowratstrasse 862, gegenüber dem Pulverthurme, neben dem Schwarzen Ross, unweit vom Bahnhofe. Einfach und viel besucht. Stellwagenverkehr.

**Goldene Gans*, Neustadt am Wenzelspl. 839. Stellwagenverkehr.

Charaus, Wenzelsplatz, zwischen der Gans und dem Erzherzog Stephan. Die Zimmer vernachlässigt, aber sehr billig; die Mittagskost sehr gut und billig. Bier gut. Stellwagenverkehr.

Stadt Carlsbad, Altstadt am Fleischhauerplatz 682. Wird von den kleineren Handelsleuten des nördlichen Böhmen frequentirt.

Platteys, Neue Allee oder Kohlmarkt 416. Stellwagenverkehr.

Altes Ungelt, im Teynhof.

Helm, nächst dem Neustädter Rathhause, einfach.

Bad, Kleinseite Badgasse 286, unterhalb des Hradschin. Für Fremde, welche in diesem Stadttheile Geschäfte haben, für Andere zu abgelegen.

Grünes Kreuz, Kleinseite, zweiter Matheserplatz. Billige Mittagkost.

Gasthäuser (Restaurationen).

Wie bereits bei den Gasthöfen erwähnt, sind dieselben mit für sich bestehenden Restaurationen verbunden. Ausserdem giebt es in Prag verschiedene selbstständige Speisehäuser, von denen wir die besseren unten anführen. Ueberall speist man nach der Karte und gut, denn die Küche steht der berühmten Wiener kaum nach. Unter der grossen Auswahl von Gerichten nehmen die Mehlspeisen eine hervorragende Rolle ein. Bei Tische ist es üblich, Bier oder Wein zu fordern, welcher letztere in kleinen weissen Flaschen oder Biergläsern zu ganzen und halben „Seideln“ (Piff) gereicht wird, leidlich geniessbar ist und sich mit Wasser vermischt trinken lässt. Bessere österreichische Sorten, welche nicht verdünnt getrunken werden, sind namentlich der Vöslauer und Melneker (roth), sowie der Czernoseker, Gumpodskirchner und Weidlinger (weiss). Wohlverdienten Ruf haben auch die ungarischen Sorten: Ofener, Erlauer, Ruster, u. a.; fremde Weine sind kostspielig. Unter den Bieren sind das Pilsener und das Lagerbier des Freiherrn Villani auf Strizkow, der Brauer Wanka und Schary besonders beliebt (s. S. 56).

Die Mittagszeit fällt zwischen 12 und 3 Uhr; table d'hôte gewöhnlich nur im schwarzen Ross um 2 Uhr. Abendmahlzeiten werden von 7 Uhr ab gereicht. In den belebteren Gasthäusern bringen einzelne Kellner nur Speisen, andere nur Getränke, während ausserdem ein Zahlkellner die Zahlung empfängt. Dort finden auch häufig Abendmusiken statt. Ueber die gebräuchlichen Trinkgelder ist S. 44 Näheres gesagt.

Die *Preise* in den besseren Restaurationen stellen sich etwa so: Suppe 3—4 Kr., Rindfleisch mit Sauce und Erdäpfeln 10—12 Kr., Gemüse 10—12 Kr., Braten 14—20 Kr., Mehlspeise 10—12 Kr., Brot pro Stück 1 Kr., Seidel Tischwein 12 Kr., Trinkgeld an den Zahlkellner 2—3 Kr., so dass eine derartige Mittags-Mahlzeit von 3—4 Gängen etwa 48 Kr. bis 1 Fl. kostet.

Für Beefsteak oder Schnitzel werden 20—24 Kr., für jedes Stück Brot (weisse Kaisersemmel oder schwarzes Hausbrot) 1 Kr. berechnet. Geflügel: $\frac{1}{2}$ Brathuhn 18 Kr., Backhähnchen 18 Kr., $\frac{1}{2}$ Ente 16 Kr., $\frac{1}{2}$ Taube 14—18 Kr., $\frac{1}{4}$ Gans 16—18 Kr., Fische von 14—20 Kr.

Von fast allen Fleisch-Speisen werden auch sogenannte *kleine* oder *halbe Portionen* abgegeben, welche etwa 2 Dritttheile der ganzen kosten. Man wird gut thun, nur kleine Portionen zu begehren, da man sonst sich der Gefahr aussetzt, solche zu erhalten und grosse angerechnet zu sehen; überhaupt verstehen die Kellner häufig nur zu gut zu rechnen, so dass auch eine Controle bei der Bezahlung selbst nicht schaden kann.

A. In der Alt- und Neustadt.

Ausser den S. 49 und 63 genannten **Gasthöfen* und **Weinhäusern*:

**Café français*, Kolowratstrasse 969 im 1. Stock, neben dem Pulverthurm, mit Blumen-Terrasse im Freien und Kaffeehaus. Elegant, nicht billig. Man speist hier in grösserer Ruhe wie in anderen Lokalen und meist zu einem vorher bestimmten Preise, gewissermassen *table d'hôte*. Empfehlenswerth für Damen.

**Café Bahnhof*, dem Bahnhof gegenüber, 1. Stock.

Bahnhof-Restaurations, nicht zu empfehlen.

**Blaue Weintraube*, Königsstrasse 580 beim Theater, sehr besucht; auch Kaffeehaus. Bier.

Urban, Königsstrasse beim Theater. Bier und Wein.

**Benesch*, Herrengasse, gegenüber dem Piaristenkloster. Treffliches Pilsener Bier, Wein, feine und billige Küche.

Koppmann's Garten, Tempelgässchen 549. Gute Musik. Sehr besucht.

Freund, Wassergasse, Ecke zur Grube.

Freund, Annaplatz 188, neben dem Annahof.

**Pekny, Altstädter Bierhalle*, hinter dem Dominikanerkloster, Egidygasse. Böhmisches Bier aus der Brauerei des Freiherrn Villani.

Jerusalem, Bartholomäigasse 308, mit Garten.

Woelka, nächst der Dominikaner-Kirche. Pilsener Bier.

Fasan, am Leonardiplatz, einfach und billig. Viele Studenten und junge Leute.

Drei Wilden, Kettengasse, desgleichen.

Bily, Fleischhauergasse 686, mit Garten; führt auch guten Wein. Die Bedienung ist für die Menge der Gäste unzureichend; wenig Platz für Nichtstammgäste.

Hopfenstock, Wassergasse 674, gegenüber dem Neustädter Rathhause und Criminalgebäude; besonders als Gartenwirthschaft zu empfehlen.

Fleck, Postgasse 183, mit Garten. Eigene, vortreffliche Brauerei.

Stickel, im Platteyss rückwärts.

* *Schützen-Insel*, Zugang von der Kettenbrücke.

* *Sophien-Insel*, Zugang weiter aufwärts vom Quai über eine eigene Holzbrücke.

B. Auf der Kleinseite.

* *Michelsky jun.* (früher *Steinitz*), Brückengasse 55, Ecke der Badgasse, nahe dem Brückenthurm, beliebt. Auch Damen zu empfehlen.

Michelsky sen., am Ring, rechts von der Kirche.

* *Valzacchi's Wein- und Restaurations-Salon* auf der Bastei nächst dem Steinthor. Ganz neues Lokal.

C. Gartenwirthschaften vor den Thoren.

Vor dem *Aujezder Thore*: Erzherzog Stephan, das fürstl. Schwarzenberg'sche Gasthaus und Stadt Pilsen im Smichow, Mädchenburg beim Dorfe Slichow, Felsenburg in Hlubocep am Eingang des Prokopithales, Kuchelbad.

Vor dem *Kornthore*: Mühle und Schlossgarten in Nusle, mehrere in Wrschowic bei der Mühle und Schmiede, Michle.

Vor dem *Neuthore*: Fliedermühle beim Dorfe Wolschan.

Vor dem *Poritscher Thore*: Hetzinssl und Köppel'sche Insel, Restauration in Bubna, Weinpresse am Belvédère und Belvédère-Restauration, letztere drei mit schönen Aussichten.

Vor dem *Rossthore*: Pstross'scher Garten bei der Arena und Zdekauer'scher Garten.

Vor dem *Sandthore*: *Baumgarten, Kaisermühle, Podhor gegenüber der Podhaba, Rostok, Generalka und mehrere schlecht bestellte Restaurationen im Scharkathal.

Vor dem *Strahöwer Thore*: Stern im k. Thiergarten.

Vor dem *Wysehrader Thore*: Podol, Pankraz, Fuchswirthshaus, Krtsch.

Diese Wirthschaften sind bei der späteren Beschreibung der entsprechenden Orte zum Theil wiederholt berücksichtigt.

Speisezettel.

Zur Uebersetzung der meist kolossalen Prager Speisezettel gehört, abgesehen von einer unergründlichen Orthographie, eine besondere Kenntniss, wie folgende Beispiele beweisen.

Aspic ist Sülze oder Gelée.

Backhähnl sind in Schmalz gebackene junge Hühner.

Beischel ist sauer zubereiteter Magen und Milz.

Brockerln (*Broccoli*) ist junger Kohl.

Carviol ist Blumenkohl.

Eierspeise sind Rühreier.

Englischer Braten ist ein sehr stark gedünstetes Rindfleisch.

Fanzel ist ein Eierkuchen.

Fisolen sind Bohnen.

Frankfurter Würstl sind im Auslande die sogenannten „Wiener Würste.“

Gerstel ist Gerstenschleim.

Geselchtes Fleisch ist Rauch- oder Pökelfleisch.

Gollasch ist eine schlechte Nachahmung des ungarischen gepfefferten Fleisches *Giulàs*.

Graupen sind gerollte Gerste.

Grundeln sind Gründlinge.

Gugelhupf ist der norddeutsche Napfkuchen, doch trocken und haltlos.

Indian ist ein kalekutischer Hahn.

Junge Gans ist Gänseklein.

Junger Hase ist Hasenklein.

Kaiserfleisch ist geräuchertes Schweinefleisch.

Kälbernes ist Kalbsbraten.

Knödel sind Klösse.

Kohlrabi sind Kohlrüben.

Kraut ist Kohl.

Kreen ist Meerrettig; *Essig-* und *Mandelkreen* solcher mit Essig oder Milch und Mandeln, *Schmettenkreen* Milchkreen.

Möhren sind gelbe Rüben.

Nockerl sind kleine Klösse.

Obers-Scheiterhaufen sind süsse gebackene Semmelschnitte mit Sahne.

Ochsenaugen sind in Butter geschlagene Eier.

Ochsenschlepp ist Ochsenfleisch.

Pofesen sind mit Fleisch oder eingesottenen (eingemachten) Früchten gefüllte und geröstete Semmelschnitte.

Powidl ist Muss aus gedörrten Pflaumen.

Saft ist Bratensauce.

Schill heisst ein schmackhafter Fisch.

Schmarrn ist der norddeutsche Eierkuchen in ganz kleinen Stücken.

Schmetten ist Sahne, Obers, Rahm.

Schnitzel sind Cotelettes (meist vom Kalb, zuweilen auch vom Schwein). *Schnitzel à la Kaunitz* sind feine, gespickte Cotelettes.

Schwarzer Hase ist Hasenklein.

Schwarzer Fisch ist Karpfen auf polnische Manier bereitet.

Semmelbaba ist Mehlspeise aus gerösteten Semmeln, Äpfeln, Korinthen u. dgl.

Spannsau ist ein Ferkel, Milchschweinchen.

Ungarisch-Repphuhn ist eine besondere Art Sülze.

Zwetschenrester sind Pflaumenmuss, von der frischen Frucht.

Zwetschenknödel sind mit Pflaumen gefüllte Klösse.

Die Namen anderer Mehlspeisen, wie Buchten, Talken, Milchrahmstrudel, Apfelkoch, Krapfen, Strudel etc. werden dem Fremden durch eigene Prüfung bald geläufig werden.

Bierhäuser. Brauereien.

In Oesterreich werden vortreffliche Biere gebraut und der Bedarf ist ein so allgemeiner, dass solche in fast allen öffentlichen Lokalen und bei allen Mahlzeiten getrunken werden, wie dies der Fremde leicht in den Gasthöfen und Restaurationen erproben kann. Eigentliche Bierhäuser sind Sammelplätze von Leuten aus allen Klassen; in ihnen wird viel geraucht, daher solche Lokale von Damen selten besucht werden. Man erhält dort auch warme und kalte Fleischspeisen zu ähnlichen Preisen wie in den Gasthäusern. Ein Kranz von Tannenreisern war das übliche Aushängeschild der alten Prager Bierhäuser, verschwindet aber mehr und mehr und macht Firmatafeln und Aushängeschildern Platz.

Echtes bairisches Bier kostet per Glas ($\frac{1}{3}$ Maass) 8—9 Kr.; vortreffliches in Prag oder Pilsen auf bairische Art gebrautes Bier per Maass 12 Kr., Lagerbier 12—14 Kr., Liebner 8 bis 9 Kr., Michler 8—9 Kr. Für 1 Halbe ($\frac{1}{2}$ Maass) zahlt man daher 4—7 Kr., für jedes Stück Brot 1 Kr. Bei jeder Bezahlung an den Zahlkellner pflegt man ein Trinkgeld von $\frac{1}{2}$ Kr. hinzuzufügen.

Echt bairische Biere findet man namentlich in folgenden Delikatesshandlungen:

Zum Kameel (Martin & Riegl), Altstadt Zeltnergasse 561, neben Mercy's Buchhandlung.

König von Griechenland (Czarda), Altstadt Carlsgasse 175.
Pilz, Neustadt Wenzelsplatz 784.

Goldner Hase (Binder jun.), Altstadt Liliengasse 246, am Clementinum.

Pilsener und Prager Biere guter Qualität führen, ausser den *Gasthöfen* und den S. 51 genannten *Gasthäusern*, namentlich:

Benesch, Herrengasse, gegenüber dem Piaristencollegium.
Pilsener Bier.

Nowotny, Brenntegasse. Pilsener Bier.

Pekny, Altstädter Bierhalle, hinter dem Dominikanerkloster. Strizkower Bier aus Villani's Brauerei.

Wocelka, Dominikanergasse No. 236. Pilsener Bier.

Zum Primas (Wanka), Neustadt Wenzelsplatz 796. Eigene Brauerei.

Fleck, Neustadt Postgasse 183. Eigene Brauerei.

Schary, Neustadt Carlsplatz 316. Eigene Brauerei.

Knobloch's Wein- und Bier-Salon. Pilsener Bier.

Gute Landbiere (Liebner, Michler etc.) trinkt man in den Gasthöfen zum *Schwarzen Ross* und *Erzherzog Stephan* (S. 49. 50); ferner bei:

**Zum alten Ungelt*, Altstadt Teynhof 640. Vorzügliches Landbier.

Koppmann's Garten, Tempelgässchen 549.

Bily, Neustadt Fleischhauergasse 686.

Stupart, Altstadt Jakobsgasse 647.

**Zum Hopfenstock*, Neustadt Wassergasse 674.

Zum Sedler, Neustadt Carlsplatz 288. Stadtbier von leichter Sorte.

Bierhalle, Korngasse nahe dem Carlsplatze.

Zum Bad, Kleinseite Badgasse 286.

Ferner in den Gartenwirthschaften zu *Podol*, *Wrschowic*, am *Smichow*, *Pankrac*, besonders aber im Brauhause zur Herzogin Libussa unter dem *Wysehrad*.

Die Beliebtheit der Landbiere ist veränderlich: heute ist das Bier von *Nusle* und *Lieben*, morgen das von *Jinonitz*, *Branik* und *Michle*, oder *Gbell* und *Königsaal* beliebt. Die Bezugsquellen wechseln oft, und nach geschehenem Wechsel wird nicht selten ein von anderwärts bezogenes Bier unter der alten Firma geschenkt. Ueber die Orte, wo das beste, dem Fremden oft seiner Frische und Leichtigkeit wegen angenehme Landbier (Oberzeug) geschenkt wird, kann sich der Fremde durch Nachfrage orientiren; in der Regel aber trinke man Landbier nicht an Orten, wo es neben Pilsener oder anderem auf bairische Art gebrauten Biere gereicht wird, weil es an solchen Orten als die geringere und billigere Sorte vernachlässigt zu werden

pflegt. Gewöhnlich findet man ein gutes und leichtes Landbier im *Hôtel zum Schwarzen Ross*, im *alten Ungelt* (Teynhof), *Stadt Moskau* (Quergässchen der Bergmannsgasse und des Brückels).

Die Zahl der Restaurationen und Schänken in Prag (mit Ausschluss des Wysehrad, Smichow und Karolinenthal) beträgt 346; dazu kommen noch etwa 40 Brauhäuser, deren jedes, ohne Ausnahme, den Bierausschank auch im Kleinen betreibt; jedes Brauhaus unterhält in der Regel auch einen kleinen Branntweinschank. Auf der Hausflur der Prager Brauhäuser herrscht bis zur Mitternacht ein reges Volksleben, namentlich Sonnabends und Sonntags. Die Hausflur ist mit Tannenreisig besteckt, Würste und Gänsebraten schmoren lustig und weithin duftend auf offenen Heerden, heitere, oft sehr rauschende Musik ertönt, bald wird getanzt, bald werden Volkslieder gesungen und nicht selten kommt es zu Raufhändeln. Jedes Brauhaus pflegt ein gemüthliches Extrastübchen für Stammgäste und Besucher aus besseren Ständen zu haben. Speise und Trank wird hier nicht nur von zwei verschiedenen Individuen gereicht, sondern auch an zwei bezahlt, denn die Küche wird nicht vom Brauer, wenn auch dieser zugleich Bierschänker ist, besorgt, sondern ist immer an einen Garkoch, der den hochtrabenden Namen „Tracteur“ führt, vermietet. Wurst und Rauchfleisch spielen die Hauptrollen bei diesen Brauhaus-Tracteurs.

Kaffeehäuser. Zeitungen.

Den Norddeutschen wird der lebhafte und eigenthümliche Verkehr in den Prager Kaffeehäusern, welche in dieser Weise nur Oesterreich aufzuweisen hat, angenehm überraschen. Verwandtes bieten die Cafés von Paris und London; doch sucht man solche z. B. in Berlin vergebens. Sie vertreten die Stelle der Conditoreien anderer Städte und sind den ganzen Tag bis Mitternacht offen und fast immer gefüllt. Es wird dort vom Morgen bis Nachts Kaffee etc. getrunken und stark geraucht, und es beschränkt sich der Besuch fast nur auf Herren, obgleich

indessen die Damen keineswegs ausgeschlossen sind, wie man dies zu jeder Zeit in den besseren und eleganteren Kaffeehäusern erfahren kann. Man findet dort eine reiche Anzahl deutscher, böhmischer, französischer und englischer Zeitungen und kann bei einer Cigarre oder Pfeife Tabak, vortrefflichen Kaffee, Chocolate, Eis (Gefrornes), Liqueure und andere kalte und warme Getränke einnehmen, sich auch mit Billard-, Schach-, Karten-, Dominospiel etc unterhalten. Préférence, Piquet und Whist wird häufig gespielt; ein Lieblingsspiel ist auch das nationale Sechs und Zwanzig oder Bulka, mit langen, italienischen Karten. Hazardspiele sind indess in ganz Oesterreich verboten. Abends finden häufig Unterhaltungsmusiken statt.

Gewöhnliche Preise: 1 Glas Kaffee 4 oder 5, mit Milch 6 oder 8 Kr.; 1 Geschirr (Kanne zu 2 Tassen oder Schalen) 12 bis 16 Kr.; Kipfel, Kaisersemmel, Mundsemmel etc. à 1 Kr.; 1 Tasse Chocolate 6—10 Kr., Punsch 12—16 Kr.; gutes Gefrornes in vielfachen Mischungen (Ribisel ist Johannisbeer) 10—12 Kr., kleine Portion 6 Kr.; Liqueur 4—6 Kr.; Pfeife Taback 2—3 Kr., Cigarren per Stück 4—6 Kr.

Kaffee mit Milch zu gleichen Theilen heisst „Melange,“ mit wenig Milch „Kapuziner,“ mit mehr Milch als Kaffee „verkehrt,“ Sahne „Obers“, „Rahm“ und „Schmetten.“ — Es ist üblich, jeder Bezahlung an den Zahlkellner ein Trinkgeld von 1 Kr. hinzuzufügen. Im Café français und am Bahnhof verzichtet man sogar, wenn die Schuld einen Zehnkreuzerschein beträgt, anstandshalber (!) auf Rückgabe der 2 überschüssigen Kreuzer. Trotz solcher ungerechtfertigten Tagessteuer darf man überdies noch im Januar den Empfang eines gedruckten Glückwunsches und mit ihm eine neue Mahnung an ein Trinkgeld erwarten.

Die besuchteren Kaffeehäuser sind folgende:

- * *Café français*, Kolowratstrasse neben dem Pulverthurm, im 1. Stock, mit Blumen-Terrasse im Freien, zugleich Restauration, elegant. 1 Glas Kaffee 8 Kr.
- * *Café Bahnhof*, gegenüber dem Bahnhof, Reitergasse 1029 im 1. Stock, elegant, im Renaissance-Styl. Kaffee 8 Kr.

* *Danzer's Café zum Tempel* („kleine Börse“), Zeltnergasse 589 neben dem Gasthof zum Goldenen Engel, sehr besucht. Das Publikum besteht vorwiegend aus Israeliten. Morgens eine Art Börse. Viel Zeitungen. Kaffee 6 Kr. Das Lokal soll einst Residenz der Tempelherren gewesen sein. Aus älterer Zeit sind noch architektonische Spuren im Keller vorhanden.

* *Café-Salon*, neben dem vorigen, elegant und sehr besucht. Viel Zeitungen. Kaffee 6 Kr.

* *Schäde*, neben dem vorigen.

* *Blaue Weintraube*, Königsstrasse beim Theater, sehr besucht auch Restauration. Kaffee 5 Kr.

Kassalitzky, Königsstrasse beim Theater.

Braithut's Café-Salon (Kavárna), Postgasse 208 am Franzensquai. Viele Zeitungen, guter Czaj, sehr gemischte Gesellschaft. Sonntag, Dienstag, Freitag und Samstag Abends Musik. Kaffee 6 Kr.

* *Lorenz*, Kolowratstrasse 853. Kaffee 5 Kr. Maler und Studenten.

Brisker, Altstadt Langegasse 922. Israeliten. Morgens Börsengeschäfte.

Altstädter Café-Salon, Altstadt Egidigasse 452, mit vielen, besonders slavischen Zeitungen. Studenten, slavische Literatur.

Café italiano, Wenzelsplatz 823, einfach.

Weisser Kranz (Tichy) am Obstmarkt.

Lederer, Altstadt am kleinen Ring, Eckhaus No. 4 im 1. Stock. Israeliten.

Böhm, Altstadt Obstgasse 371. Viel Offiziere. Kaffee 6 Kr.

Wagner, Zeltnergasse neben Danzer's Café, meist von geringen Leuten besucht. Kaffee weniger gut, 4 Kr. Kein Trinkgeld.

* *Neustädter Café-Salon*, Ecke der Brennten- und Korngasse, dicht beim Carlsplatz, mit vielen Zeitungen. Der Pächter ist der bekannte Peter Faster.

Retzer, am Carlsplatz, Ecke der Kornthorgasse.

Guldener, Carlsplatz 288, westliche Seite. Auch Restauration.

Café Prag, Wenzelsplatz 772. Schauspieler und Schriftsteller.

Kleinseitner Café-Salon, Kleinseite dicht bei der Brücke.

Haydt, Rittergasse, Ecke der Kotzen, im 1. Stock. Studenten und Israeliten.

Ausserdem bieten die **Schützeninsel*, die **Sophieninsel*, das *Weiss'sche Café* auf der Bastei beim Rossthore und der **Baumgarten* ($\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Sandthore) hübsche Gelegenheiten, Kaffee im Freien zu trinken.

Zeitungen.

Sämmtliche Kaffeehäuser Prags halten eine mehr oder weniger grosse Auswahl von Zeitungen, darunter die in Böhmen gedruckten am meisten gelesen werden. Aber auch die Wiener- und die Oesterreichische Zeitung, die Presse, Ostdeutsche Post und den Wanderer wird man selten vermissen. Ebenso sind die Allgemeine (Augsburger) und die Leipziger Illustrirte Zeitung, der Dorfbarbier und die Fliegenden Blätter überall zu finden, nicht selten die Cölnische und die Kreuzzeitung.

In Prag erscheinen folgende Journale:

Die *Prager Zeitung* nebst Amtsblatt; offizielles Organ. Politische Nachrichten, amtliche Anzeigen etc., auch Feuilleton. Erscheint täglich ausser Montag. Expedition im Annahof, Altstadt 211 nahe dem Franzensquai.

Bohemia, Red. Franz Klutschak (im Annahof). Politisches und belletristisches Tagesblatt mit zahlreichen Inseraten. Das gelesenste unter allen in deutscher Sprache erscheinenden Journalen in Böhmen. Erscheint täglich.

Prager Morgenpost, Redakteur Heinrich Schindler, belletristisches Tagesblatt von vorzugsweise lokalem Charakter; dazu als Gratisbeilage das verbreitete Insertionsblatt.

Mercy's Anzeiger und Tagblatt, Altstadt Zeltnergasse 563, Geschäfts- und Vergnügungs-Anzeigen, Theaterzettel, Fahrpläne, Börsencourse. Erscheint täglich.

Tagesbote aus Böhmen, Plattnergasse 87, 2. Stock, Redakteur David Kuh. Politische Nachrichten, Anzeigen aller Art. Erscheint täglich.

Erinnerungen, Monatschrift, populair belletristisch, mit mittelmässigen Illustrationen. Redakteur J. Oheral. Bei Bellmann, Plattnergasse 87.

„*Lumir*“ (böhmisch), Redakteur Ferdinand B. Mikowec. Neustadt Ursulinergasse; belletristisches Wochenblatt. Bringt auch archäologische, geschichtliche und genealogische Aufsätze, Kritiken über Kunst, Theater, Musik, Literatur. *Lumir* bedeutet den Ossian der alten Böhmen. Wöchentlich 24 Seiten.

„*Pracské noviny*“ (böhmisch). Offizielles Organ. Bringt Inserate und erscheint täglich. Politik und Feuilleton. Im Annahof.

Medizinische Vierteljahresschrift, Redakteur Prof. Dr. Halla, Kolowratstrasse 958. Verlag von Karl André. Erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes.

Lotos, Organ der gleichnamigen naturhistorischen Gesellschaft. Wochenblatt. Redakteur Dr. Weitenweber.

Skola a zivot (Schule und Leben). Pädagogische Monatschrift. Böhmisch. Redakteur F. Rezac. Gediegen in der Haltung. Exped. bei Rohlicek, kleine Carlsgasse.

Centralblatt für die gesammte Landeskultur. Redakteur Borrosch. Verlag und Exped. der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft. Erscheint wöchentlich 1mal.

Wochenblatt der Land-, Forst- und Hauswirthschaft für den Bürger und Landmann. Derselbe Redakteur und derselbe Verlag.

Hospodarsky list (böhmisch). Derselbe Verlag. Redakteur Dr. Philipp Kodym. Sehr praktisch und populär für den böhmischen Landwirth. Findet grosse Theilnahme und zählt viele Landleute zu seinen Mitarbeitern. Erscheint jede Woche.

Casopis musea královstvir českého (böhmisch). Redakteur Wenzel Nebesky. Gelehrte Vierteljahresschrift unter der Aegide des böhmischen Museums. Expedition bei Rivrac im Museum, Kolowratstrasse.

Blakovest (der Heilverkündener). Redakteur Prof. Stule. Bei Rohlicek, Carlsgasse. Monatlich. Katholisch.

Modni list (Modeblatt). Redakteur W. Hutar.

Posel z Prahy (Bote aus Prag). Redakteur A. Belak. Bei Vetterl Kolowratstrasse. Populär. Erscheint monatlich.

Kritische Blätter. Redakteur Schmidt-Weissenfels. Verlag von L. Kober. Erscheint jede Woche.

Prager medizinische Wochenschrift für Homöopathie. Redakteur Dr. Altschul. Bei Bellmann.

Oeffentliche Lesezimmer werden unterhalten vom: Gewerbeverein im Gallikloster beim Theater, vom böhmischen Museum Kolowratstrasse, von der Universität im Clementinum und in der k. k. Bibliothek.

Weinhäuser und Delikatesshandlungen.

Ausser den S. 51 genannten Gasthäusern sind hierher noch die Wein- und Delikatesshandlungen zu rechnen. Die meisten sind Bestandtheile von Spezereihandlungen, welche bei ihrem Geschäftslokale ein oder mehrere Speisezimmer haben, wo man mit kalten Speisen, Delikatesswaaren und allen Sorten vortrefflicher Weine von früh Morgens bis 10 Uhr Abends bedient werden kann. Weinschenken kündigen sich durch ausgehängte Tannenreiser an.

Die vorzüglichsten Delikatess- und Weinhandlungen sind:

**Zum Italiener (Chlumetzky)*, Eisengasse 548 beim Grossen Ring, vorzüglich fein, gut renommirt.

**Zum Matrosen (Wentzely)*, Kolowratstrasse 850. Auch Liqueur- und Chokolade-Fabrik.

**Zum Kameel (Martin & Riegl)*, Zeltnergasse 561. Auch echtes bairisches Bier; Restauration. Kömmt Chlumetzky zu nächst und ist etwas billiger.

**Zum Engländer (Krasa)*, Neustadt Breitegasse 15.

Valzacchi, auf der Neustädter Bastei oberhalb des Neuthors.
Müller, Königsstrasse 563, beim Theater.

Andere gute Weinhäuser sind:

Petrzik, Altstadt, Bethlehemsplatz 257. Ausgezeichnete böhmische Weine.

Pilz, Neustadt Wenzelsplatz 784. Auch echt bairisches Bier.

Zum König von Griechenland (Czarda), Altstadt Jesuitengasse 175. Treffliche Melniker- und Ungarweine, auch echtes bairisches (Nürnberger) Bier. Besuchte Restauration.

Fuchs, Altstadt Gensengässchen bei der Eisengasse 545.

Adalb. Binder sen., Altstadt Kleiner Ring 479, gegenüber dem Rathhause. Auch Speisehaus. Dasselbst darf nicht geraucht werden.

Zum goldnen Hasen (Binder jun.), Altstadt Liliengasse 246. Auch echtes Münchener und Erlanger Bier.

Schnell, Kleinseite Thomasgasse 27.

Ebert, Heinrichstrasse 941, beim Wenzelsplatze.

Czarda, Kleinseite Spornergasse. Gute böhmische Weine, namentlich Melniker.

Im Keller des gräfl. Nostitz'schen Palais, Kolowratstrasse 852, findet man vortrefflichen Czernoseker; auch Landbier aus der gräflichen Brauerei. Ebenso

im Keller des fürstl. Schwarzenberg'schen Palais, am Hradschin, gegenüber dem Palais des Erzbischofs, guten Lobositzer Wein, eine Species des Czernosekers von feinem Geschmack.

Die Preise der Weine stellen sich etwa so: Gewöhnliche Tischweine werden in halben Seideln (Pfiß), in ganzen Seideln (von 8—24 Kr. das Seidel) ausgeschenkt. Man trinkt sie häufig mit Wasser vermischt. Die grosse Bouteille (ungefähr $\frac{1}{2}$ Maass) kostet von 24 und 30 Kr. bis 1 Fl. Die theueren Sorten Czernoseker (bei Nostitz), Lobositzer (bei Schwarzenberg) und Melniker (bei Chlumetzky und bei Czarda) sind empfehlenswerth und machen der böhmischen Weinkultur Ehre. Der weisse Czernoseker ist dem rothen vorzuziehen; der Melniker ist nur roth. Ungarweine sind schwer und hitzig, der echte Tokaier eine Illusion. Ofener (roth), Schumlauer (weiss), Oedenburger (weiss). Karlowitzer (roth), Ruster (weiss und roth), Erlauer (roth) sind zu empfehlen. Süsse Damenweine sind Ruster, Menescher und St. Georger Ausbruch. — Die österreichischen Weine sind im Allgemeinen leicht und säuerlich. Die hier be-

liebtesten, wohlschmeckenden Sorten sind: Vösslauer (roth), Bisamberger, Maurer, Weidlinger und Klosterneuburger (Prälattenwein), sämmtlich Weissweine.

Kleine Bouteillen (etwa 1 Seidel) gelten etwa den halben Preis.

Zuckerbäcker (Conditoreien).

Eigentliche Conditoreien, wie solche in Deutschland vielfach und elegant zu finden, kennt man in Prag und überhaupt in Oesterreich nicht. Ihre Stelle vertreten in Prag die sogenannten Pastetenbäcker und Zuckerbäcker, welche indess ihre Waaren meist ausser dem Hause liefern, auch keinerlei Getränke führen dürfen und daher nur einfache Lokale besitzen. Journale findet man in ihnen kaum. Dafür bieten die Kaffeehäuser (S. 58) dem Prager reichen Ersatz.

Die besten Conditoreien sind:

**Köpf*, Altstadt Zeltnergasse 598. Vorzügliches Gefrornes à 10 Kr.

Klein, Zeltnergasse, gegenüber dem Café-Salon.

Stoianowski, Zeltnergasse 982.

Stiasny, Neustadt Alleegasse, Ecke von Bergstein.

Becker, Alleegasse, Ecke der Obstgasse.

Klein (zum goldnen Adler), Wenzelsplatz 842.

**Herrmann*, Wenzelsplatz 791, Ecke der Wassergasse. Ausgezeichnetes Gefrornes à 10 Kr. Besorgt auch das Buffet in der ersten Etage des Theaters.

Widtmann, Obstmarkt, im Pariser Durchhause, nahe am Theater. Gutes Backwerk und Eis. Treffliche Liqueure.

Ausser eingesottenen (eingemachten) Früchten und Gefrorenem liefern die Zuckerbäcker vorzugsweise Torten, Crème etc., und es stellen sich die Preise für ein Stück auf 2 und 3 bis 6 Kr. Grössere Torten 30 Kr., 40 Kr. bis 2 Gulden und mehr, je nach der Grösse und Qualität.

Fiaker. Droschken. Zeiselwägen.

Das öffentliche Fuhrwerk in Prag kann sich hinsichtlich der Schönheit zwar noch nicht mit dem von Wien messen, ist aber im Allgemeinen gut. Es bestehen zweispännige *Fiaker* und seit 1856 auch etwa 80 einspännige *Droschken* für 2 Personen, welche an den belebten Strassen und Plätzen ihre Standorte *) haben und an tarifmässige Preise gebunden sind. Leider sind sie in entlegeneren Stadttheilen gewöhnlich nicht zu finden und die Taxpreise werden hin und wieder auf ungebührliche Weise überschritten. Zur Vorbeugung von Unannehmlichkeiten ist darum trotz der Taxe ein Abkommen vor der Fahrt zweckdienlich. Wenn Widersetzlichkeiten vorkommen, mag man die Strassenpolizei zu Hilfe nehmen oder mit dem Kutscher sofort zum nächsten Polizeicommissariat fahren und dort die Beschwerden anbringen, was jederzeit von Erfolg sein wird. Fahrverweigerungen am Standplatze sind im Sommer von 6 Uhr (von October bis März 7 Uhr) früh bis 10 Uhr Abends nicht zulässig. Nach 10 Uhr Abends bis 6 resp. 7 Uhr Morgens ist die Hälfte der Taxe mehr zu entrichten. Bei längeren Fahrten giebt man einige Kreuzer Trinkgeld (S. 46).

Zu Ausflügen in die Umgebungen bedient man sich ausser den Fiakern auch der *Zeiselwägen* oder *Steyerwägel*, mit welchem Namen man eine Art unvollkommener, grösstentheils unbedeckter oder doch an den Seiten offener Gesellschaftswägen bezeichnet, welche gute Constitutionen erfordern und der Bil-

*) Standplätze der Fiaker und Droschken sind:

a. *Altstadt*: Grosser und Kleiner Ring, Ziegenplatz, Obstmarkt, Lange Gasse, Josephsplatz, Zeltnergasse nächst dem Pulverthurm, Fleischmarkt, am Gallikloster, am Platteyss bei der Neuen Allee, Bergstein, Bethlehems-, Stephans-, Kreuzherren- und Marienplatz.

b. *Neustadt*: Pflastergasse am Bahnhofe, Kolowratstrasse, Josephsplatz Heuwagsplatz, Reiter-, Heinrichs-, Stephans-, Wassergasse, beim Neustädter Rathhause am Carlsplatz, Brenntegasse, an der Ursulinerkirche (Allee) und auf dem Mariaschneeplatze (bei dem Franziskanerkloster.)

c. *Kleinseite*: Ring, Stephansplatz, Spornergasse, Karmelitergasse, zweiter Maltheserplatz, Kohlen-, Waldsteinscher- und Bruska-Platz.

d. *Gradschin*: An der Burg, auf dem Pohorelm.

ligkeit halber gewählt werden. Dieselben haben Sonntags ihren Standplatz vor dem Aujezder Thore in Smichow beim Gasthause No. 1; an Wochentagen kann man sie bei den sogenannten Wagelführern auf dem Platze hinter der Teynkirche erfragen. Man zahlt ihnen für den ganzen Tag etwa 3 Fl., an Sonntagen 4 Fl.; Taxe besteht nicht.

Empfehlenswerthe *Fuhrleute*, welche gute Equipagen zu Ausflügen stellen, sind: Wurm, Neustadt Stephansgasse 613; Sary, Porzicz 1173; Wondráczeck, am Kornthor, beim Adler.

Man zahlt ihnen für den halben Wochentag etwa 3—4, Sonntags 5—6 Fl., für den ganzen Tag 8—10 Fl. Trinkgeld von 30 Kr. bis 1 Fl. pro Tag ist üblich.

A. Taxe für Fiaker (zweispännig).

Es bestehen Taxen für Fahrten nach der Entfernung und nach der Zeit, deren Wahl dem Fahrgast zusteht. Erstere kann jedoch nur für Fahrten vom Standpunkte des Fiakers weg gewählt werden; bei Bestellungen zum Hause darf derselbe die Zahlung nach der Zeit fordern. Man lasse sich die Uhr zeigen. Für Fahrten vor die Thore, insofern nicht für den ganzen oder halben Tag gedungen wird, hat man sich mit dem Fiaker vorher zu einigen. Mauth- und Ueberfuhrsgebühr hat der Fahrgast zu tragen. Für Gepäck wird nichts gezahlt, auch ist es hinsichtlich der Preise gleichgültig, ob eine oder mehrere Personen fahren.

Taxe für Fahrten nach der Entfernung: Von der Alt- oder Neustadt auf die Kleinseite oder umgekehrt 24 Kr., aus den entfernteren Gegenden 30 Kr.; auf den Hradschin oder nach Smichow 1 Fl. Von der Kleinseite auf den Wysehrad 1 Fl. Vom Prager Bahnhofe in die Altstadt, Neustadt oder Josephstadt 30 Kr., auf die Kleinseite 40 Kr.; auf den Hradschin, nach Smichow, Wysehrad oder Carolinenthal 1 Fl.

Taxe für Fahrten nach der Zeit: Innerhalb der Stadt für $\frac{1}{2}$ Stunde 24 Kr., $\frac{3}{4}$ Stunden 36 Kr., 1 Stunde 48 Kr., für jede folgende $\frac{1}{4}$ Stunde (gleichviel ob angefangen oder voll)

10 Kr. Ausserhalb der Stadt bis zu Entfernungen von drei Meilen: für den ganzen Tag 5 Fl., für den halben Tag 3 Fl.; bei grösseren Entfernungen hat man zu accordiren. Trinkgeld von 1 Fl. resp. 30 Kr. ist üblich.

B. Taxe für Droschken (einspännig).

Ein weissrothes Fähnchen am Wagen zeigt an, dass derselbe unbesetzt und nicht bestellt ist; der Kutscher trägt blaue Livree und einen schwarzgrauen Tuchmantel. Droschken dürfen nur 2 erwachsene Personen oder eine erwachsene Person und höchstens 3 Kinder aufnehmen. In allen Fällen gelten die gleichen Preise. Bei einfachen Tourfahrten tritt stets die Taxe nach der Entfernung in Kraft; nur wenn mehrere Touren gemacht werden, kann der Fahrgast nach der Zeit zahlen. Die Zufahrt zum Hause wie die Wartezeit werden vom Kutscher nach dem Tarife für Zeitfahrten in Anrechnung gebracht. Beim Besteigen des Wagens hat derselbe dem Fahrgast eine mit dem Fahrlohne und der Nummer bezeichnete Marke einzuhändigen, welche in das im Wagen angebrachte verschlossene Kästchen zu legen ist. Bei Zeitfahrten mag man die Uhren vergleichen. Mauth- und Ueberfuhrsgebühren trägt der Fahrgast. Für leichteres Reisegepäck (Reisetaschen, Mantelsäcke, Hutschachteln etc.) findet keine besondere Vergütung statt; für schwereres kann der Kutscher 6—10 Kr. fordern.

Taxe für Fahrten nach der Entfernung: Innerhalb der Alt- und Neustadt und in diese Bezirke vom Bahnhofe aus 14 Kr.; aus jenen Stadttheilen auf die Kleinseite 16 Kr., in die Spornergasse 20 Kr.; nach Carolinenthal, Wysehrad, Smichow, Hradschin, Wrschowie und Nusle 24 Kr.; nach Baumgarten 36 Kr., nach der Arena 16 Kr. Ebenso umgekehrt.

Innerhalb des Bezirks der Kleinseite 14 Kr., von dort auf den Hradschin 16 Kr. Vom Hradschin und der Kleinseite nach Smichow, Wysehrad, Carolinenthal und der Arena 24 Kr.; nach Baumgarten 30 Kr., nach Nusle oder Wrschowie 26 Kr. Ebenso umgekehrt.

Bei mehreren Touren, weiteren Spazierfahrten oder wenn die Droschke für die Rückfahrt benutzt wird, gilt die

Taxe für Fahrten nach der Zeit, wobei die Wartezeit in Anrechnung kommt: für $\frac{1}{4}$ Stunde 12 Kr., $\frac{1}{2}$ Stunde 16 Kr. 1 St. 34 Kr., jede weitere Stunde 30 Kr., jede angefangene $\frac{1}{4}$ Stunde 10 Kr., bei Leichenbegängnissen 40 Kr. Ausserhalb der Stadt im Umkreise von 2 Meilen: für den ganzen Tag 4 Fl., für den halben Tag 2 Fl.; bei grösseren Distanzen hat man zu accordiren.

Die Hauptsätze der Droschkentaxe findet man täglich in der „Prager Morgenpost“ und in „Mercy's Anzeiger“ notirt.

Stellwägen.

Mit dem Namen „Stellwägen“ bezeichnet man Gesellschaftswägen zu 12 und mehr Personen, welche einen regelmässigen Verkehr zwischen Prag und anderen böhmischen Städten unterhalten und gleich den Eilwägen unterwegs ihre Pferde wechseln. Sie fahren bedeutend billiger als die Posten, lassen aber auch rücksichtlich ihrer Eleganz und Bequemlichkeit sehr viel wünschen. Haupt-Abfahrtsorte sind die Gasthöfe: goldner Engel (Altstadt Zeltnergasse 588), drei Karpfen (Neustadt Kolowratstrasse 862), Kaiser von Oesterreich (Neustadt Schillingsgasse 1076), Charaus und goldene Gans (Neustadt Wenzelsplatz), Platteyss (Kohlmarkt 416), weisser Stiefel (Porzicz), Fasan (ebenda), Walsch (Postgasse) etc., wo der Fremde alles Nähere erfahren kann. Das nachstehende Verzeichniss bietet einigen Halt. Mitunter findet man auch in jenen Gasthöfen gute und billige Retourgelegenheiten und Lohnkutschen. Zwischen Budweis und einigen anderen Orten fahren bequem eingerichtete *Post-Stellwägen*.

Beraun, Obstgasse Platteyss. Täglich.

Böhm. Leipa, Porzicz, beim weissen Stiefel; besser mit der Dresdner Bahn bis Berkowitz, wo Wägen zur Weiterfahrt bereit stehen.

Brandeis, zum Kaiser von Oestreich, Porzicz beim Fasan, und drei Karpfen. Täglich.

Brüx, vom gold. Engel. Täglich.

Budweis, beim goldenen Engel und Wenzelsplatz zum Charaus. Täglich.

Bunzlau, beim Kaiser von Oesterreich und drei Karpfen. Täglich.

Chomotau, Zeltnergasse, goldner Engel. Täglich.

Eger, Zeltnergasse, gold. Engel.

Franzensbad, Zeltnergasse, gold. Engel.

Jicin, Kaiser v. Oesterreich und drei Karpfen. Täglich.

Kaden, gold. Engel. Täglich.

Karlsbad, Zeltnergasse, gold. Engel.

Königrätz, Porzicz beim Fasan, täglich; besser mit dem Wiener Zuge bis Pardubitz.

Laun, vom gold. Engel. Täglich.

Marienbad, vom gold. Engel. Täglich.

Neuhaus, Wenzelsplatz, zum Charaus.

Nimburg, Porzicz beim Fasan. Täglich.

Pilsen, vom gold. Engel. Täglich.

Pisek, Wenzelsplatz, zum Charaus und zur gold. Gans. Täglich.

Podiebrad, Porzicz, beim Fasan, täglich; besser mit dem Wiener Zuge.

Rakonic, Altstadt Postgasse, Gasthaus zum Walsch. Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Reichenberg, beim Kaiser von Oesterreich und drei Karpfen, täglich. Auch mit dem Wiener Zuge nach Kolin.

Rokycan, beim gold. Engel. Täglich;

Saaz, Zeltnergasse, gold. Engel. Täglich.

Schlan, Altstadt Postgasse, Gasthaus zum Walsch, und vom gold. Engel. Täglich.

Schüttenhofen, Wenzelsplatz, Charaus.

Strakonic, Wenzelsplatz, gold. Gans und Charaus. Täglich.

Tabor, Zeltnergasse vom gold. Engel, Wenzelsplatz vom Charaus und von der gold. Gans. Täglich.

Teplitz, zum Kaiser von Oesterreich und drei Karpfen. Besser mit dem Dresdner Zuge bis Aussig.

Trautenau, Kaiser von Oesterreich und drei Karpfen, täglich. Besser mit dem Wiener Zuge nach Pardubitz.

Wodnian, Wenzelsplatz, Charaus und gold. Gans.

Wotic, Zeltnergasse vom gold. Engel, Wenzelsplatz vom Charaus.

Zebrak, vom gold. Engel. Täglich.

Postwesen.

k. k. Postdirektion, Neustadt Schillingsgasse 1035, neben dem Hauptzollamtsgebäude, in der Nähe des Bahnhofes.

Briefpost in demselben Gebäude; *Filialpost* auf der Kleinseite im k. k. Stadthalttereigebäude am S. Niklasplatze bei der Kirche. *Postexpeditionen* auf der Neustadt, Ecke der Brenntegasse und Allee; beim Kaufmann J. W. Holecek, Carlsplatz, nahe bei Emaus; und Hradschin auf dem Johannisplatze. Annahme der Briefe von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends bei der Fahrpost, 8—9 Uhr bei der Briefpost, im Hausflure der ersteren, linke Seite; Ausgabe daselbst zu derselben Zeit rechte Seite, Posterestantebriefe am besten nach 10 Uhr Vormittags. *Recommandirte* und *Geldbriefe* können nur im Postamte, in den *Filialposten* und den obengenannten drei *Postexpeditionen* abgegeben werden; alle übrigen Briefe aber sind in die schwarzgelben *Postkästen* der Stadt zu legen, welche in allen Stadttheilen an öffentlichen Gebäuden etc. augenfällig angebracht sind und Vormittags um 7½, 9, 12, Nachmittags 1¾, 3½ und 6½ Uhr geleert werden. Der Inhalt des Kastens in der Bahnhofshalle wird zuletzt noch 5 Minuten vor dem Abgange der betreffenden Züge herausgenommen. *Frankatur-Marken* zu 1, 2, 3, 6, 9 Kr. sind in den *Post-Expeditionen* so wie in allen Lokalitäten, wo *Briefkästen* hängen, zu haben. Oesterreich gehört zum deutschen Postverein, und es kostet jeder einfache, bis 1 Loth wiegende frankirte Brief innerhalb desselben für Entfernungen bis 10 Meilen 3 Kr., bis 20 Meilen 6 Kr., über 20 Meilen 9 Kr.; mit jedem Loth mehr steigt das Porto in gleichem Verhältnisse. Unfrankirte Briefe kosten bei der Annahme 3 Kr. mehr. Für *Kreuzbandsendungen*, welche ausser der Adresse, dem Datum und der Namensunterschrift nichts Geschriebenes enthalten dürfen, zahlt

man 1 Kr. pr. Loth. Stadtpostbriefe 2 Kr., Recommandations-Gebühr für diese 3 Kr., für ausserhalb 6 Kr. Geldbriefe für die Stadt selbst werden nicht angenommen.

Gepäck-Expeditionen im Fahrpostamt: Neustadt Schillinggasse 1037 im Hauptzollamtsgebäude, neben der Briefpost. Ausgabe der angekommenen Packete (Abgabsamt) im ersten Hofe des Postgebäudes, Eingang aus der Pflastergasse, rechts; sie werden nur vom Postboten avisirt, nicht ins Haus gebracht, sondern müssen von 3 bis 6 Uhr abgeholt werden. Annahme der abzusendenden Packete (Aufgabsamt) im Hauptmauthgebäude 8 bis 7 Uhr. Sendungen für Eilwägen müssen bis 5 Uhr auf das Postamt gebracht werden, wenn sie noch an demselben Tage befördert werden sollen. Allen Packeten ist eine gesiegelte Adresse (Frachtbrief) mit genauer Bestimmung des Abgabeorts, Inhalts, Werthes, Absenders, Datums etc. enthaltend, beizufügen. Wenn Briefe statt einfacher Adresse mitgehen, so wird für solche bis zu 1 Loth nichts berechnet. Für das Ausland und den Freihafen von Triest ist ein sogenanntes Zoll-document nöthig.

Post- und Eilwägen-Expedition in demselben Gebäude Nr. 1037, auf dem Hofe neben der Postdirektion, offen im Sommer von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, im Winter von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Die Wägen fahren meist in den späteren Nachmittagsstunden ab. Da der Hauptwagen ausser dem Conducteur gewöhnlich nur noch drei anderen Personen Platz bietet und die weniger bequemen Beiwägen nicht immer die ganze Route mitfahren, daher häufiger Platzwechsel nöthig zu werden pflegt, so ist frühzeitige Meldung namentlich Denen zu empfehlen, welche grosse Strecken bereisen oder Nachtfahrten machen. Die Post von 2 Meilen kostet 48 Kr. Separat-Eilwägen für 4 Personen, welche Tags vorher, mit Vorauszahlung des Postgeldes incl. Trinkgeld, zu bestellen sind, gewähren die Annehmlichkeit der Extraposten und betragen das vierfache Rittgeld nebst 10 Kr. Einschreibegebühr für jede Person; Abfahrtszeiten und Nachtstationen nach Belieben der Reisenden, Separatkosten sehr selten. Jeder Postreisende hat 50 Pfund Gepäck frei;

grössere Stücke werden meist in besonderen Brancardwägen befördert, falls nicht eine Verständigung mit dem Schirrmeister möglich. Alles Gepäck ist mit der Adresse und dem Bestimmungsorte zu versehen und spätestens 2 Stunden vor der Abfahrt zur Post zu bringen.

Extrapost-Expedition in demselben Bureau, offen von 8 bis 7 Uhr. Im Allgemeinen gelten für Extraposten die gleichen Vorschriften wie für Eilwägen. Pro Pferd und Meile 30 bis 33 Kr. Das Wagengeld beträgt die Hälfte vom Rittgelde für ein Pferd, Postillons-Trinkgeld 20 Kr. pro Station. Die Kosten richten sich stets nach dem Rittgelde für ein Pferd, und dieses ist nicht ganz gleich, sondern wird oft nach den Futterpreisen regulirt. Wer ohne Aufenthalt reisen will, lasse etwa 12 Stunden vorher einen Laufzettel abgehen und wende sich deshalb schriftlich oder mündlich an die Eilpost-Expedition. Der Weg ist genau vorzuschreiben, auch zu bestimmen, ob die Reise Tag und Nacht fortgesetzt werden soll. Sehr willkommen ist ein Stundenpass, den man bei Vorausbezahlung sämtlicher Kosten (auch der Trinkgelder) erhält; er wird auf jeder Station visirt und sichert vor allen Weitläufigkeiten.

Das *Zeitungs-Amt* ist Schillingsgasse 1035, in der Postdirektion 1. Stock rechts. Dieselbe nimmt Pränumerationen auf alle erlaubten in- und ausländischen Zeitungen an, wobei keine oder doch nur eine sehr geringe Preiserhöhung eintritt.

Telegraphen.

Das Telegraphen-Inspektorat befindet sich im Postdirektionsgebäude Schillingsgasse 1035, rückwärts im Hofe; ein Filial-Telegraphenamt auf der Kleinseite im k. k. Statthaltereigebäude am Stephansplatze 1. Beide nehmen Privatdepeschen zu jeder Stunde des Tages und des Nachts für sämtliche Telegraphen-Stationen an. Dieselben müssen ohne Abkürzungen und ohne Korrekturen deutlich geschrieben und mit dem Namen des Absenders unterzeichnet sein. Der Letztere hat sich durch seinen Pass oder ein anderes Certifikat zu legitimiren. Es besteht die folgende Taxe, welche sich für Nachtdepeschen verdoppelt,

für das Rücktelegraphiren (Collationiren) jedoch auf die Hälfte ermässigt. Das für den gesammten Telegraphen-Verein festgestellte Reglement ist im Bureau einzusehen; auch sind die Gebühren für sämtliche Stationen in dem S. 76 erwähnten Preussischen Coursebuche abgedruckt. Es steht jedoch eine Ermässigung der Preise und die Berechnung von 10 zu 10 Worten bevor.

Eine Depesche innerhalb des Telegraphen-Vereins (Oesterreich, Preussen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hannover, Niederlande, Mecklenburg-Schwerin) kostet vorläufig noch:

| Meilen | bis incl. 20 Worte | von 21-50 Worte | von 51-100 Worte |
|---------------------|-----------------------|--------------------|---------------------|
| bis excl. 10 Meilen | 1 Fl. | 2 Fl. | 3 Fl. |
| 10—25 - | 2 - | 4 - | 6 - |
| 25—45 - | 3 - | 6 - | 9 - |
| 45—70 - | 4 - | 8 - | 12 - |
| 70—100 - | 5 - | 10 - | 15 - |
| etc. | etc. | etc. | etc. |

5 Worte bis zu je 7 Silben (für die Adresse, Unterschrift etc.) und Interpunktionen werden nicht, Zahlen bis zu 5 Zifferstellen als Ein Wort, durch Bindestrich getrennte Worte für zwei gerechnet.

Eine Depesche von 25 Worten kostet z. B. nach Aachen 5, Alessandria 6, Amsterdam 5, Augsburg 3, Basel 6, Belgrad 6, Berlin 3, Bern 6, Bodenbach 2, Bologna 7, Bonn 5, Braunschweig 4, Bremen 4, Breslau 3, Brüssel 7, Bukarest 8, Carlsbad 2, Carlsruhe 4, Cassel 4, Chemnitz 2, Coblenz 4, Coburg 3, Cöln 5, Constantinopel 14, Danzig 5, Darmstadt 4, Dresden 2, Düsseldorf 5, England $9\frac{3}{4}$, Florenz 11, Frankfurt a. M. 4, Franzensbad 2, Freiburg (Bad.) 5, Freiburg (Schweiz) 7, Genf 7, Genua 7, Görlitz 2, Hamburg 4, Hannover 4, Heidelberg 4, Hermannstadt 6, Hof 2, Innsbruck 4, Irland $12\frac{1}{4}$, Ischl 3, Kehl 4, Kiew 9, Kissingen 3, Königsberg 5, Krakau 4, Kronstadt (Russland) 9, Leipzig 3, Lemberg 5, Livorno 10, London $9\frac{1}{2}$, Lübeck 4, Lüttich 6, Luxemburg 5, Madrid 14, Mailand 5,

Marienbad 2, Marseille 9, Moskau 10, München 3, Neapel 15, Neufchâtel 7, Nizza 8, Nürnberg 3, Odessa 11, Ostende 7, Paris 8, Pesth 4, St. Petersburg 11, Rom 12, Rotterdam 5, Stettin 4, Stockholm 8, Stuttgart 4, Teplitz 1, Tilsit 6, Toulouse 10, Trier 5, Triest 4, Turin 7, Utrecht 5, Venedig 5, Wiesbaden 4, Zittau 2, Zürich 6 Fl.

Eisenbahnen.

Prag besitzt zwei *Bahnhöfe*, den der k. k. Staatsbahn für Wien, Dresden und Kladno in der Neustadt Pflastergasse, dicht bei der Altstadt; den zweiten kleineren für die Pürglitzer Pferdebahn $\frac{1}{4}$ Stunde vor dem Sandthore. Ein dritter soll unweit der Dampfmühle am Smichow für die über Pilsen nach Baiern



Der k. k. Staatsbahnhof.

zu bauende Bahn errichtet werden. Der erstere ist nicht allein ein sehr stattlicher, sondern auch grossartiger Bau der Gebrüder Klein, welche sich bereits bei den Eisenbahnarbeiten am Semmering etc. vortheilhaft ausgezeichnet haben. Er umfasst

einen Flächenraum von 32,000 □ Klaftern und enthält ausser den verschiedenen Expeditions-Büreaus auch alle erforderlichen Räume für Personen, Waaren und Brennmaterial, Maschinenwerkstätten, Wohnungen etc. Mit dem benachbarten Hauptzollamtsgebäude steht er durch einen Schienenweg in Verbindung.

Bei Fahrten auf der Eisenbahn nach Dresden hat der Reisende 50 Pfund, nach Wien oder Kladno nur 40 Pfund *Gepäck* frei. Es muss eine halbe Stunde vor der Abfahrt der Züge aufgegeben werden, wenn man auf die Begünstigung des Freigewichts nicht verzichten will. Auch die Kassen werden 5 Minuten vorher gesperrt, so dass nach dem zweiten Läuten mit der Glocke keine Fahrkarten (Billets) mehr zu erhalten sind. Ueber die veränderlichen *Abfahrtszeiten* und den Anschluss der Posten findet der Reisende in Heinzels Coursbuch (Wien, 1 Fl. C. M.), im Preussischen Coursbuch (Berlin, 40 Kr.) und in Hendschel's Telegraph (Frankfurt, 30 Kr.), welche nach Umständen monatlich erscheinen, genügende Auskunft. Sie sind in allen Buchhandlungen zu haben. Ebenso hängen die Fahrpläne in der Halle der Bahnhöfe und werden überdies von Zeit zu Zeit durch öffentlichen Anschlag und durch die Zeitungen bekannt gemacht. Zu Reisen in Oesterreich ist jetzt weder ein *Pass* noch sonst eine Legitimation nöthig; wer indess die sächsische oder eine andere Grenze überschreitet, wird mindestens eine Passkarte nicht entbehren können. Die *Wagen* sind im Allgemeinen gut, solche der ersten beiden Klassen sogar meist vortrefflich. In diesen darf nicht oder doch nur in bestimmten Coupé's geraucht werden. Der Fahrpreis ist für die 1. Klasse auf 20 Kr., 2. Klasse 15 Kr., 3. Klasse 10 Kr. per Meile festgesetzt. Auf kurzen Strecken mag man in 3. Klasse fahren, da auch das Publikum kein Hinderniss bildet, wie das z. B. nicht immer von den bairischen und württemberger Bahnen gesagt werden kann. Für Post- und Eilzüge werden Wagen zu allen 3 Klassen, für Courierzüge nur solche zur ersten und zweiten gestellt, wobei überdies etwas erhöhte Preise zur Geltung kommen. *Restaurationen* haben die österr.

Bahnen nur an den Hauptstationen, wo ein längerer Aufenthalt gemacht wird; bei den übrigen findet man nichts oder nur eine armselige Auswahl von Brot, Obst und Getränken. Ueber *Ge-
päckträger* siehe S. 34.

Speditionsbureau der k. k. Staats-Eisenbahn, Neustadt Reitergasse 1029.

Eisenbahn-Administration im Bahnhofe, Pflastergasse 1014.

A. Bahnhof der k. k. Staatsbahn.

Neustadt Pflastergasse, 5 Minuten vom „Pulverthurm“ (Zugang zur Altstadt), in der Nähe aller bedeutenden Gasthöfe. Die Ankommenden benutzen den Ausgang in der Kothgasse, die Abreisenden den Eingang in der Pflastergasse.

1. Sächsisch-böhmische Staatsbahn zwischen Prag, Bodenbach und Dresden, am 6. April 1851 eingeweiht, seit 1. Juni 1855 Eigenthum der k. k. österreichisch-französischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. Baukosten fast 13 Millionen Gulden. Hervorragendes Interesse gewähren der auf 87 Bogen ruhende * *Viadukt*, welcher sich vom Prager Bahnhofe über die Strassen der Vorstadt Carolinenthal, die Moldau und die Hetzinsel nach Bubna schwingt und eine Länge von 700 Klaftern misst (s. Brücken); ferner der 140 Klafter lange Tunnel bei Mühlhausen, die Egerbrücke bei Bauschowitz und die beiden Tunnel bei Bodenbach. Die ganze Strecke bietet eine Fülle schöner Landschaftsbilder.

Stationen: Prag, Bubentsch, Rostok, Libsic, Kralup [Zweigbahn nach Kladno], Weltrus, Berkowitz, Wegstädl, Raudnitz, Theresienstadt [für Leitmeritz], Lobositz, Zalesl, Aussig [für Teplitz], Nesterschütz, Bodenbach-Tetschen (sächsische Grenze), Niedergrund, Schöna, Krippen [für Schandau], Königstein, Rathen, Pötscha [für Wehlen], Pirna, Dresden-Altstadt, Dresden-Neustadt. — Bis Bodenbach 17 Meilen in $4\frac{3}{4}$ Stunden für 1. Klasse 5 Fl. 40 Kr., 2. Klasse 4 Fl. 15 Kr., 3. Klasse 2 Fl. 50 Kr. Von dort bis Dresden $8\frac{1}{2}$ Meilen in $2\frac{1}{4}$ Stunden für 1. Klasse 1 Thlr. 12 Ngr., 2. Klasse 1 Thlr. 3 Ngr., 3. Klasse 25 Ngr. Courier- und Eilzüge brauchen für die ganze Tour

1 Stunde weniger und sind etwa $\frac{1}{5}$ theurer. Täglich gehen drei Personenzüge. In Bodenbach findet wegen der Pass- und Gepäck-Revision längerer Aufenthalt von $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde statt, Reisende, welche eine theilweise Dampfschiffahrt vorziehen, können schon in Aussig das stromab fahrende Dampfboot benutzen, welches sich um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags an den Morgenzug von Prag anschliesst.

2. Nördliche Staatsbahn zwischen Prag, Brünn und Wien, gleichfalls durch grosse Viadukte, Tunnel und sehr malerische Gegenden ausgezeichnet. *Stationen*: Prag, Bichowice, Auwal, Böhmisches-Brod, Podiebrad, Kolin, Elbeteinitz, Pre-lautsch, Pardubitz, Moravan, Uhersko, Hohenmauth (Zamrsk), Chotzen, Brandeis, Wildenschwert, Böhmisches-Trübau [Zweigbahn nach Olmütz], Abtsdorf, Zwittau, Greifendorf, Brüsau, Lettowitz, Skalitz, Raitz, Blansko, Adamsthal, Brünn [Zweigbahn nach Seegen-Gottes], Raigern, Branowitz, Seitz, Lundenburg [Zweigbahn nach Prerau], Hohenau, Drösing, Dürnkrot, Angern, Gänserndorf [Zweigbahn nach Ungarn], Wagram, Süssenbrunn, Florisdorf, Wien. — 54 Meilen in 12 Stunden für 1. Kl. 18 Fl., 2. Kl. 13 Fl. 20 Kr., 3. Kl. 9 Fl. Täglich zwei Personenzüge.

3. Nördliche Staatsbahn zwischen Prag, Olmütz und Wien. Von Prag bis Böhmisches-Trübau siehe oben unter No. 2; dann Triebitz (mit 268 Klafter langem Tunnel), Rudersdorf, Landskron, Büdigsdorf, Hohenstadt, Lukowitz, Müglitz, Littau, Stefanau, Olmütz, Brodeck, Prerau [Zweigbahn nach Oderberg-Krakau-Breslau], Hullein, Napagedl, Hradisch, Bisenz, Göding, Neudorf, Lundenburg. Von hier bis Wien siehe unter No. 2. — 61 Meilen. Eilzug in 15, Personenzug in 17 Stunden. Täglich zwei Personenzüge im Anschluss an die unter No. 2 genannten.

4. Buschtehrader Bahn zwischen Prag und Kladno, seit 23. Februar 1856 in Betrieb und für die Kohlenwerke der Gegend angelegt. *Stationen*: Bis Kralup siehe oben unter No. 1, dann Wotwowie, Zakolan, Brandeis und Buschtehrad. — 3 $\frac{1}{2}$ Meilen in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden für 1. Kl. 2 Fl. 10 Kr., 2. Kl. 1 Fl.

38 Kr., 3. Kl. 1 Fl. 15 Kr. Die Eröffnung der Bahnstrecke bis zu den Eisenerzlagern von Nutschic steht bevor.

B. Lahnaer Bahnhof,

$\frac{1}{4}$ Stunde vor dem Sandthore, links vom Wege zum Baumgarten.

5. Zwischen Prag und Lahna, 7 Meilen Pferdebahn, im Jahre 1826 von einer Actiengesellschaft behufs der Verbindung mit Pilsen angelegt, doch nur bis Lahna im Pürglitzer Wald fortgeführt und ausschliesslich zum Transport von Kohlen, Holz, Steinen etc. bestimmt. Jetzt ist die Bahn im Besitze des Fürsten von Fürstenberg. *Stationen:* Libotsch, Jentsch, Lahna.

Die im Bau begriffene Böhmisches Westbahn, welche sich durch das Beraun-Thal über Pilsen nach der bairischen Grenze wenden soll, soll im Jahre 1860 vollendet sein. Zweigbahnen nach Budweis, Eger und einigen bedeutenden Kohlenbergwerken werden sich anschliessen und voraussichtlich vier Jahre später fertig werden.

Bäder.

Prag's Bade-Anstalten sind fast sämmtlich gut eingerichtet, sogar zum Theil grossartig angelegt. Sie schöpfen ihren Bedarf an Wasser meist direct aus der Moldau. Als beste Anstalten gelten die mit * bezeichneten.

A. Kalte Flussbäder.

1. An der **Sophieninsel*, Eingang vom Quai. Flussbäder mit sehr einfacher Einrichtung für Damen und für Herren. Zugleich auch warme Bäder etc. in einem besonderen stattlichen Gebäude auf der Insel selbst. 1 kaltes Flussbad I Klasse mit Wäsche 16 Kr., II Kl. 10 Kr., III Kl. 8 Kr., IV Kl. 5 Kr.; im Abonnement (12 Marken) I Kl. 12 Kr., II Kl. 7 Kr., III Kl. 5 Kr. (IV Kl. nicht); für den ganzen Sommer I Kl. 12 Fl., II Kl. 8 Fl., III Kl. 6 Fl. — 1 gemeinschaftliches Dampfbad 30 Kr., 1 separates 48 Kr., 1 Wannenbad mit Wäsche 30 Kr.,

1 warmes Bad I Kl. mit Wäsche 20 Kr., II Kl. mit 2 Handtüchern 12 Kr., III Kl. mit 1 Handtuch 8 Kr.; im Abonnement 6 gemeinschaftliche Dampfbäder 2 Fl., 6 separate 3 Fl., 6 Wannensäder I Kl. 1 Fl. 48 Kr., II Kl. 1 Fl. Auch Douchebäder und medicinische Bäder aller Art.

Für den Besuch der Insel zahlt man, wenn man nicht badet, $\frac{1}{2}$ Kr. Entree. Ueber die zu Concerten etc. benutzten Gartenanlagen und deren Restauration ist S. 95 gesprochen.

2. An der *Schützeninsel*, Zugang von der Kettenbrücke, an deren Zollhäuschen man $\frac{1}{2}$ Kr. bezahlt. Bäder für Damen und für Herren. Aehnliche mangelhafte Einrichtung und gleiche Preise wie an der Sophieninsel, jedoch keine warmen Bäder. — Auch hier werden viel besuchte Concerte veranstaltet.

3. * *Kaiserliche Militair-Schwimmschule* am Kleinseitner (linken) Ufer der Moldau unterhalb der Carlsbrücke; Ueberfahrt vom Tummelplatz. Gut eingerichtet, nur für Schwimmer, doch auch für Civilpersonen. Die Preise gleichen denen der kalten Bäder auf den Inseln. Die Anstalt verdankt ihre Begründung dem preussischen General von Pfuel, der damals (1811) österreichischer Hauptmann war.

4. * *Civil-Schwimmschule*, in der Nähe der vorigen, am Kleinseitner Ufer, unterhalb des Jesuitengartens (jetzt Unterhaltungsort für die unteren Stände). Besitzthum einer Actien-Gesellschaft. Nur für Herren, sowohl Schwimmer als Badende. Die Preise wie jene der Militairschwimmschule.

5—7. Ausserdem findet man billige Flussbadeanstalten für Herren (nicht zu empfehlen) an der *Hetz- und Köpplischen Insel* so wie gegenüber der *Civil-Schwimmschule*.

8. 9. Zwei offene *Badeplätze*, wo man unentgeltlich badet, befinden sich am Ende des Smichow gegenüber dem Wysehrad und in der Nähe der Mühlen oberhalb der Hetzinsel. Dieselben sind durch Pfähle abgegrenzt. Zur Ueberwachung ist ein k. k. Polizeiposten aufgestellt.

B. Warme Bäder.

Ausser dem bereits erwähnten guten Badehause auf der

Sophien-Insel sind noch folgende Anstalten mit warmen Bädern bemerkenswerth:

10. Das **Neubad*, Badgasse 228, dicht bei der *Sophien-Insel*, mit Lesekabinet. Badezeit von 6 Uhr früh bis 9 Uhr (im Winter 8 Uhr) Abends. 1 Wannenbad I Klasse mit Wäsche 24 Kr., II Kl. 18 Kr., III Kl. mit 1 Handtuch 12 Kr., IV Kl. mit 1 Handtuch (nur im Sommer) 10 Kr. Abonnement: 6 Bäder I Kl. 2 Fl. 12 Kr., 12 Bäder 4 Fl.; II Kl. resp. 1 Fl. 36 Kr. und 3 Fl.; III Kl. resp. 1 Fl. 6 Kr. und 2 Fl. Ein Handtuch kostet 1 Kr., ein Leintuch 3 Kr. — Dampfbäder für Herren sind im Sommer von 6 Uhr Morg. (im Winter von Tagesanbruch) bis 2 Uhr, für Damen von 4—8 Uhr Nachm. zu haben. 1 gemeinschaftliches Dampfbad mit Wäsche 30 Kr., 3 Bäder 1 Fl. 24 Kr., 6 Bäder 2 Fl. 30 Kr., 12 Bäder 4 Fl. 30 Kr., 30 Bäder 9 Fl. 1 Separat-Dampfbad 48 Kr., im Abonnement 36 Kr.; 1 Schwitzbad 20, resp. 18 Kr.; 1 warmes Douchebad 24, resp. 20 Kr.; 1 kaltes Douchebad 12, resp. 10 Kr.; 1 Sitzbad 6, resp. 5 Kr.

11. Das **Königsbad*, Altstadt Brückenmühlgasse 195, dicht bei der *Carlsbrücke*. Wannen-, Dampf-, Regen-, Sturz-, Fluss- und Douchebäder. Aehnliche Preise. In diesem Bade badete König Wenzel IV, als ihn die Prager gefangen hielten, und entfloh mit Hilfe einer Bademagd.

12. Das *St. Wenzelsbad*, Neustadt oberhalb *Podskal* 339, nahe dem Provinzialstrafhause beim *Carlsplatz* (Eingänge von der *Wenzelsgasse* und von *Podskal* aus). Desgleichen, besonders Dampfbäder. 1 gemeinschaftliches Dampfbad 36 Kr., 1 separates 1 Fl.; 1 Wannenbad I Klasse 24 Kr., II Kl. 18 Kr., III Kl. 12 Kr. — Schon König Wenzel IV wurde durch das hier befindliche heilkräftige Felsenwasser (*Wenzelsquelle*) veranlasst, im Jahre 1389 ein Badehaus zu bauen. Seit 1841 befindet sich an dessen Stelle eine stattliche Badeanstalt inmitten von Gartenanlagen, nebst Restauration. Am 11. März 1848 fand hier eine Volksversammlung statt, welche die Veranlassung für die letzte czechische Bewegung wurde; andere Versammlung-

gen folgten und auch das Schwurgericht hatte hier in den Jahren 1849 bis 1851 seinen Sitz.

13. Das *Stephansbad* im Pstrossischen Garten, 10 Minuten vor dem Rossthore, mit salinischem Stahlwasser. Dampf- und Douchebäder, auch Trinkkuranstalt. — Ueber die hier befindliche Arena nebst Bierwirthschaft siehe S. 90.

Hier dürfen wir gleichzeitig nennen:

14. Das *Kuchelbad*, kleines Heilbad im Dorfe Kleinkuchel (Chuchle), 1 Stunde vor dem Aujezder Thore, nahe der Königsaaaler Strasse und der künftigen Prag-Pilsener Eisenbahn. Beliebter Vergnügungsort mit hoch aufsteigenden Anlagen und Restauration, in einer für Geognosten interessanten Gegend (namentlich beim Wirthshause Wyskocilka vor Kuchelbad). Warme und kalte Mineralbäder von schwächer Wirkung. Seit 30 Jahren betrachten die Aerzte das Kuchelbad eben nur als ein anmuthig gelegenes Bad, da die mineralischen Theile, die es führt, dasselbe kaum von jedem gewöhnlichen Wasser unterscheiden. Die Kirche des anstossenden Dorfes *Chuchle* ist sehr alt. Das Badehaus war im 11. und 12. Jahrhundert eine Villa der Bischöfe von Prag.

Kaufläden. Licitationen. Märkte.

Die glänzendsten Kaufgewölbe befinden sich seit lange in der Zeltnergasse, am Grossen und Kleinen Ring, in der Eisen- und Karlsgasse; nun aber ziehen sie sich immer mehr in die Kolowratstrasse und deren Fortsetzung: Obstgasse, Neue Allee und Ursuliner-gasse. Dort drängt sich der elegante Verkehr zusammen, während der grosse Wenzelsplatz (Rossmarkt), der Kohlmarkt, das Brückel und der Obstmarkt vorzugsweise die Pulsader des kleinen Verkehrs bilden.

Gut und preiswürdig kauft man in folgenden Magazinen:

Ansichten von Prag etc. in allen auf der Rückseite des Titels genannten Buchhandlungen.

Antiquitäten. Kokoschka, Kolowratstrasse 393 (in Gold, Silber, Elfenbein, Glas u. dgl.). Preiss, Allee, zum Freischütz (Waffen, Rüstungen).

Brillen. Siehe: Optische Instrumente.

Bronzewaaren. Berg, Obstgasse I 377. Klein, Obstgasse dem vorigen vis-à-vis.

Chinasilber. Rödl und Schmidl, Altstädter Ring, zum Marschall Radetzky.

Chirurgische Instrumente. Mang, Allee I 365. Stelzig Obstgasse I 377.

Cigarren und Tabak. Grössere Lager in eleganten Läden und Buden auf dem Wenzelsplatz, in der Kolowratstrasse, gegenüber dem Theater. Siehe auch „Tabak“ im Register.

Daguerreotypen. Beckel und Rupp. Quai I 334. Andel, Kleiner Ring 460.

Damenkleider. Bernhard Fischer, Allee I 973. Kaltmaier, Rittergasse I 404. Kral, Eisengasse I 491. Zeibig, Brenntegasse II 109.

Damenputz. Babette Caspar, Kolowratstrasse im sogenannten Pariser (gläsernen) Durchgang. Geschwister Peter, Allee I 364. Maloch, Allee I 416. Prusik, Allee, Ecke des Franziskanerplatzes. Mlle. Chevalier, Quai I 334.

Damenschuhe. Czampula, Kohlmarkt I 423. Radneter, Obstmarkt I 574. Schwarz Neffe, Mariengasse, querüber von der Carls-gasse.

Fortepiano's. Gartner, Hoforgelbauer, Lange Gasse I 518. Schwartling, Michaelsgasse I 432. Fischer's Musikalienhandlung, Eisengasse, im Carolinum. Auch werden ebenda Piano's verliehen; ferner sehr billig bei Still, Michaelsgasse 447, und Hlouschek, am Brückel I 386.

Galanteriewaaren, feinere. Löschner, Altstädter Ring 553. Goldschmidt, Zeltnergasse zur Stadt Paris 596. Rziha, Allee 973. Bächer, Kolowratstrasse II 990.

Glas. Hofmann, Kolowratstrasse II 864 im blauen Stern. Wetzstein, Brückenmühlgasse I 203.

Gold, Silber und Juwelen. Grohmann, Hofjuwelier, Kolowratstrasse, Ecke der Herrengasse. Freisleben, Kolowratstrasse, Ecke der Bergmannsgasse 583. Ludwig Pichler, Obstgasse 583 (bedeutendes Lager von böhmischen Granaten und Korallen).

Goldschmidt M. Söhne, Altstädter Ring 603 (besonders Silberwaaren). Rummel, Breite Gasse 752. Wlczek, Wenzelsplatz 802 (arbeitet nach Bestellung Kunstarbeiten in Gold und Juwelen). Kleinwächter, Obstgasse 377.

Graveure. Demetrius Kolar, Brückenplatz, gegenüber dem Carlsdenkmal 193. Seidan, Allee I 416.

Handschuhe. Budan, Kolowratstrasse 861, im schwarzen Ross. Freeke, Zeltnergasse I 592. Klezanda, Wenzelsplatz, zuunterst 377. Pilat, Kolowratstrasse. Popel, Allee, nächst der k. k. Polizeidirektion.

Herrenkleider. Krach, Kleiner Ring 144. Neumann, Egydigasse 450. Römisch, Zeltnergasse 590. Lang, Zeltnergasse 568. Totzer, Carls-gasse 145. Mottl, Breitegasse 742. Fertige Kleider sind vorrätbig in den Magazinen von G. Lang (Zeltnergasse 568) Kowarowitz (Kleiner Ring 139) und Ritter (Allee, im Palais Schlick).

Herrenstiefel. Stefan (vormals Bily), Obstgasse. Kafka, Allee, im Palais Schlick.

Hüte. Carl Kriese, Zeltnergasse 567. Muck von Muckenthal, Zeltnergasse 568. Pesina, Altstädter Ring 461. Srba, Allee 769.

Jagd- und Reiserequisiten. Rödl und Schmidl, Altstädter Ring zum Marschall Radetzky. Siehe auch Jagdgewehre.

Jagdgewehre. A. v. Lebeda Sohn, Hofrüstmeister Sr. Maj. des Kaisers, Fabrik und Niederlage Carlsplatz II 284.

Kinderspielwaaren. Tunkler von Treuinfeld, Altstädter Ring. Kettner, Kolowratstrasse.

Korbwaaren, Geflechte. Gruber, im Platteyss, Allee.

Kunstblumen. Urban, Kolowratstrasse, Ecke zum Wenzelsplatz, beim „Spinka“ (1 Treppe).

Lederwaaren. Klezanda, Wenzelsplatz, zuunterst. Klein, Obstgasse 771.

Lampen. Faulwetter, am Pulverthurm, gegenüber dem blauen Stern und Zollamt, 864. Winter, Altstädter Ring, Ecke der Eisengasse 484. Menzel, Carolinenthal 89.

Leihbibliotheken siehe im alphabet. Verzeichniss.

Leinwand. Scherks, Eisengasse, zum Herrnhuther, neben Chlumetzky, 548.

Mechaniker. Franz Bozek, k. ständischer Mechaniker, Dominikanergasse 240. Brandeis, Dominikanergasse 241.

Meerschaumpfeifen. Arnold, Dominikanergasse 229. Grünhut jun., Carls-gasse 145. Strohschneider, Carls-gasse 184.

Möbel. Röhrs, Bergstein 356. Kilches, Bergstein 344. Könnecke, Allee 416. Niederlage der vereinigten Tischlermeister, Zeltnergasse im fürstlich Lobkowitz'schen Hause 558.

Modewaaren. a. für Damen: Hulesch, Eisengasse 492. Hecht, Eisengasse 486, zum Wiener Fabrikanten. Mascha, Eisengasse 497, zur Hofdame. Stöhr, Bergmannsgasse, Ecke der Rittergasse 398, zum Bergmann. b. für Herren: Mencik am Wenzelsplatz 378. Müller und Schütz, Kolowratstrasse 391. Hospodar, Eisengasse 485, zur Herzogin Libusa.

Musikalische Instrumente (siehe auch Fortepiano's). Sitt, Kleiner Ring 144. Rott, Wenzelsplatz 841. Wolf, Wysehrad. Landa, Wysehrad.

Mützen siehe Pelzwaaren.

Neusilber (siehe Chinasilber).

Nürnberger Waaren. Bächer, Kolowratstrasse 990. Villicus & Comp., Kolowratstrasse 958. Isak, Schwefelgasse 473.

Optische Instrumente. Brandeis, Dominikanergasse 240. Spitra, Carls-gasse 156.

Papier und Farben. Balatka, Kolowratstrasse 847. Weiss, Kolowratstrasse 715. Zillinger, Allee, zur Briefftaube.

Parfümerien. Brichta, Breitgasse, Palais Thun. Prochazka, Zeltnergasse, zur Königin Elisabeth von Böhmen.

Pelzwaaren. Hampeis, Obstgasse 373. Kral, Eisengasse 485. Kudlaczek, Zeltnergasse 557.

Porzellan. Niederlage der Prager Fabrik, Obstgasse 377. Niederlage der Teinitzer Fabrik des Fürsten von Lobkowitz-Wrtby, Zeltnergasse 558. Niederlage der Klösterler Fabrik des Grafen Thun-Hohenstein, Allee, im Palais des Grafen Schlick, Niederlage der Elbogener Fabrik der Gebrüder Heidinger, Kolowratstrasse 958.

Rahmen (Vergolderwaaren). Behr, Wenzelsplatz (permanente Kunstausstellung) links, nahe dem Thore. Wihan, Zeltnergasse 585. März, Allee 894.

Regen- und Sonnenschirme. Wöllner, am Pulverthurm, unter der Terrasse des Café français. Genève, Wenzelsplatz 772. Kabatek, Allee 361.

Seidenwaaren. v. Chiusole, Zeltnergasse 579.

Spiegel. Bürgsteiner Spiegelfabrik des Grafen von Kinsky, Hibernergasse im Kinsky'schen Palais 1033, das erste Etablissement des Landes.

Stahlwaaren, Messer. Siehe chirurgische Instrumente.

Stöcke. Rziha, Allee 973. Goldschmidt, Zeltnergasse Stadt Paris.

Strohhüte. Kuhlmann, Quai 208. Kreibich, Rittergasse 399. Prazak, Kolowratstrasse 988. Trausil, Allee 361.

Teppiche. Lederer, Ecke des Rossmarkts und der Kolowratstrasse 846. Wodnansky, Kolowratstrasse 359.

Tuch. Kiesswetter und Butta, Carlgasse neben dem Palais Clam-Gallas 157. Gebrüder Krach, Kleiner Ring 144. Reichel, Eisengasse 548.

Uhren. Carl Suchy und Söhne, Ecke der Obstgasse und des Wenzelsplatzes 771, grossartiges Lager. L. Hainz, Altstädter Ring 481. Hruska, Wenzelsplatz 784. Zelisko, Bergmannsgasse 381 und 385.

Waffen, Säbel (siehe auch Jagdgewehre). Preiss, Allee, zum Freischütz.

Wagen. Hübel, Kolowratstrasse 395. Taborsky, Heuwagsplatz II 868. J. Zellinger, unter dem Quai I 333. F. Zellinger, k. k. Hofsatler, Kleinseite, Thomasgasse 23.

Visitenkarten. Kretschmar, Brückenmühlgasse, im Königsbad 195. Sandtner, Wenzelsplatz 780. Auch bei den Graveuren (siehe diese).

Xylographie. Bellmann, Plattnergasse 87. Mohrmann, Altstadt, Liliengasse 946.

NB. In Prag kaufe man Handschuhe, Männerhüte, Granaten und Schmuck überhaupt. Diese Artikel sind sehr preiswürdig

und von vortrefflicher Qualität. Die Schneider in Prag arbeiten gut und nicht theuer; die Schuhmacherarbeit taugt im Vergleich zu obigen Artikeln und zu andern Städten nicht viel, ebenso die Buchbinderarbeit.

Versteigerungen (*Licitationen*) finden bei Civilpersonen durch das k. k. Landesgericht statt.

Die **Märkte** gewähren zum Theil ein buntes Bild des lebhaften Treibens der Land- und Stadtbewohner und sind für den Nicht-Oesterreicher von besonderem Interesse. Waaren aller Art werden in den Morgenstunden auf dem ausgedehnten Wenzelsplatz feilgeboten, während der Obstmarkt in der breiten Königsstrasse beim Theater seine Stätte aufschlägt, der Tauben- und Vogelmarkt am Theatergebäude selbst. Der Gemüse- und Blumenmarkt, dann der Geflügel- und Wildpretmarkt in deren Verlängerung, der Rittergasse, und auf dem Kohlmarkt, der Fischmarkt an den Altstädter Fleischbänken (Fleischmarkt). Zu gewissen Zeiten Pferdemarkt auf dem obern Theile des Wenzelsplatzes. Der Viehmarkt wird im ehemals Kopetz'schen Garten nächst der k. k. Irrenanstalt auf der obern Neustadt abgehalten. Auf der Kleinseite vertheilt sich der Markt für Nahrungsmittel und tägliche Bedürfnisse auf den Kleinseitner Ring und den sogenannten Eiermarkt. Auf den meisten dieser Märkte fallen fliegende Garküchen dem Besucher in die Augen und Nase.

Markt-Gefällsämtler sind: Neustadt am Wenzelsplatz und Kleinseite am Stephansplatz 121.

Theater.

Vermag auch das Prager Theater in seinen Leistungen mit denen Wien's, Berlin's und anderer Hauptstädte nicht zu concurriren, so gehört es doch in dieser Beziehung zu den besseren und wird selbst verwöhnte Besucher befriedigen, wenn

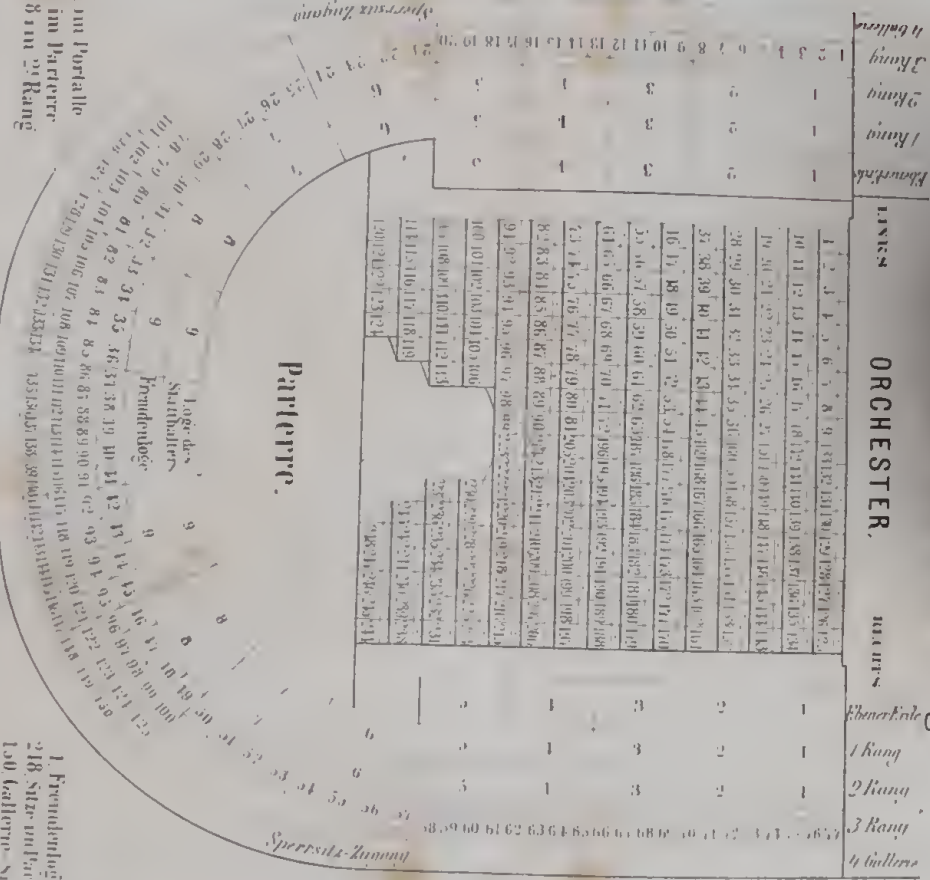
sie nicht den Massstab allzustrenger Kritik daran legen. Prag besitzt ein königliches Winter- und ein Sommer-Theater, welche beide unter derselben tüchtigen Direction (früher des Hrn. Stöger, von Ostern 1858 an Franz Thomé) fast täglich volle Räume haben. Man giebt Opern, Trauer-, Schau- und Lustspiele, auch mitunter Ballets; das Sommer-Theater bleibt namentlich für Possen, (auch Schaustücke und Feuerwerke) reservirt, welche vortrefflich gegeben werden, da höchst achtbare Kräfte hierin mitwirken: obenan die ausgezeichnete Lokalsängerin Therese Müller, die Komiker Dolt, Scutta, Frau Rohrbek u. and. Durch die vortheilhafte Stellung des Directors, der keine Pacht zu zahlen hat und, ausser einer jährlichen baaren Subvention von 10,000 Fl. aus dem Landesfond, noch gewisse Procente von allen Vorstellungen bezieht und das Sommertheater ausbeutet; so wie andererseits durch die lebhafteste Theilnahme der Bevölkerung am Theater überhaupt sind zwei Impulse gegeben, die dem Aufblühen des letzteren förderlich werden könnten; dennoch hat keiner der Unternehmer auf einen grünen Zweig kommen können. Jene glücklichen Zeiten, wo die berühmte italienische Operngesellschaft unter Guardasoni an der Bühne wirkte, sind noch nicht wiedergekehrt. Die Absicht, ein czechisches National-Theater zu bauen, ist trotz mannigfacher Anregungen noch nicht zur Ausführung gekommen (bis jetzt sind 90,000 Fl. gesammelt); der im Jahre 1842 von Stöger gemachte Versuch musste bald wegen Mangel an Theilnahme aufgegeben werden.

Deutsche Vorstellungen finden im Wintertheater täglich, mit Ausnahme der Normatage*), statt; Anfang an Wochentagen um 7, an Sonn- und Festtagen um 7¼, Ende gegen 10 Uhr. Ausserdem werden im Winter (vom Ende September bis Mitte Mai) täglich 3¾--6 Uhr Nachm. Vorstellungen in böhmischer Sprache gegeben. Die Sommerbühne öffnet ihre Thore je nach der Jahreszeit um 5 oder 4 Uhr und giebt Vorstellungen von etwa zweistündiger Dauer.

*) Normatage sind: Aschermittwoch, Mariæ Verkündigung, die Tage vom Palmsonntag bis Ostersonntag, Pfingstsonntag, Frohnleichnamstag, Mariæ Geburt, Weihnachtstage vom 22—25. December.

THEATER ZU PRAG.

Logen- und Sperrsitze-Eintheilung.



4 Ballone
3 Rang
2 Rang
1 Rang
Korbstuhle

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

1 Logen im Parkete
1 Loge im 1. Rang
1 Loge im 2. Rang
1 Loge im 3. Rang
10 Logen im Parkete
10 Loge im 1. Rang
10 Loge im 2. Rang
10 Loge im 3. Rang

1 Pl. B.
2
3

Parquet
1 Säte in der Frontenbohe
1 Sperrsitze im Parkete
1 Sperrsitze an der Kallone

1 Pl. B.
2 Pl. B.
1 Parkete
2 Korne
1 Wasserkasselle
1 Wasserkasselle
1 Wasserkasselle
1 Wasserkasselle

1 Pl. B.
2 Pl. B.
3 Pl. B.
4 Pl. B.
5 Pl. B.
6 Pl. B.
7 Pl. B.
8 Pl. B.
9 Pl. B.
10 Pl. B.

1 Freudenloge
248 Säte im Parkete
130 Kallone Säte

Verfüg von Dauschdt. werden im Parkete
Korner



1. Das *königl. *ständische Theater*, Altstadt Galliplatz 540 bei der Königsstrasse, ist ein unansehnliches, im Jahre 1781 vom Grafen Nostitz-Rineck aufgeführtes Gebäude, welches 1798 durch Kauf an die böhmischen Stände übergieng, die dasselbe noch jetzt besitzen und einem Unternehmer in Pacht überlassen. Das auf 4 corinthischen Säulen ruhende Fronton nach der Rittergasse trägt die Aufschrift „*Patriae et Musis 1781*“;“ darunter



Das königl. ständische Theater.

befindet sich der wenig ansprechende unsaubere Haupteingang. Das Innere macht indess einen freundlichen Eindruck und erscheint mit seinem Raum für mehr als 2000 Personen recht grossartig. Im ersten Stock über der Einfahrt ist eine hübsche Conditorei; auch im Parterre-Corridor steht ein (dürftiges) Büffet.

Der dem Buche beigegebene Plan veranschaulicht die innere Eintheilung der Plätze. Sperrsitze im Parterre sind zu empfehlen. Von den Logen sind 7 erbliches Eigenthum adeliger Familien und unverkäuflich; andere werden nur vollständig überlassen und die Mittelloge des 2. Ranges (Fremdenloge) ist die

einzig, von welcher einzelne Plätze abgegeben werden. Billets für Logen und Sperrsitze sind am Tage der Vorstellung in der Theaterkanzlei (Obstmarkt, Kolowrat'sches Haus) und Abends von 6 Uhr an bei der Casse, die übrigen nur an der Casse zu haben. Die Preise sind daselbst angeschrieben: Loge in der I Galerie oder im Parterre 5 Fl., in der II Galerie 4 Fl., in der III Galerie 3 Fl.; 1 Sitz in der Fremdenloge 1 Fl.; 1 Sperrsitze im Parterre 50 Kr., auf der I Galerie 36 Kr.; 1 Parquet-Stehplatz (neben den Sperrsitzen) 50 Kr., 1 Parterre-Stehplatz (hinter dem Parterre) 36 Kr., für Offiziere bis zum Hauptmann 20 Kr.; 1 Platz der I Galerie 24 Kr., der II Galerie 10 Kr. Die Sperrsitze im Parterre und in der I Galerie sind zu empfehlen.

2. Die **Arena* (*königl. ständisches Sommer-Theater*) liegt im Pstross'schen Garten, 10 Minuten vor dem Rossthore. Ein unscheinbarer Thorbogen links an der Landstrasse bezeichnet den Eingang zu den einfachen Anlagen, welche dieselbe umgeben. Dort ist auch eine Bade-Anstalt (S. 82) und eine Bierwirthschaft für das niedere Volk; unmittelbar an der Arena eine etwas bessere Abtheilung derselben, wo man Bier, Speisen und Kaffee bekömmt. Das Theater ist freundlich angelegt, hat drei Galerien und bietet 2500 Personen Platz; man sieht überall gut. Deutsche, mitunter auch böhmische Vorstellungen finden bei günstiger Witterung von der Mitte des Mai bis Ende September statt, was an den betreffenden Tagen durch Ausstecken einer weissrothen Fahne auf dem Altstädter Ringe, an dem grossen Eckhause zur Zeltnergasse, am Rossthore und am Carlsplatze angezeigt wird. Preise: 1 numerirter Sitz im I Rang 30, im Parterre 30, in der I Galerie 24 Kr.; ausserdem Stehplätze: Parterre 20, I Galerie 15, letzter Platz 10, Kinderbillet 10 Kr. Bei Gastspielen finden jedoch häufig mässige Preiserhöhungen statt, welche auf dem Theaterzettel immer genau und auffällig angegeben werden. In der Regel kostet dann der Sperrsitze 40 Kr., das Parterre 30 u. s. w., nur der letzte Platz bleibt auf 10 Kr. stehen.

Die *Theater-Direction* befindet sich Neustadt, Herrengasse 896 bei der Kolowratstrasse; die *Theaterkasse* und das *Billet-*

verkaufslokal Königstrasse No. 579 im gräflich Kolowrat'schen Palais gegenüber dem Theatergebäude. Die Billetverkaufsstube ist von früh 9 bis 12, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet. Die Kassen im Theatergebäude selbst öffnen sich erst eine Stunde vor Beginn der Vorstellung; dasselbe gilt von der Arena.

Die böhmischen Vorstellungen sind sehr einträglich, obwohl sie nur an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr im Stadttheater und in der Arena Donnerstag statt finden. Jetzt wird deren Zahl vermehrt und es handelt sich um die Erbauung eines eigenen Nationaltheaters, zu welchem der Platz am Quai schon angekauft ist. Im böhmischen Theater wird das klassische Drama weit mehr cultivirt als im deutschen, besonders Shakespeare, der vollständig böhmisch übersetzt ist. Die Schauspieler der böhmischen Bühne zeigen Feuer und ein gutes Zusammenspiel; die besten Kräfte sind Herr Kolár und dessen Frau, Charakterspieler und tragische Heldin. Das Repertoire des böhmischen Theaters ist sehr reich, Uebersetzungen herrschen vor; nächst dem historischen Trauerspiel findet das Publikum auch viel Geschmack am Melodram. Die böhmische Oper ist nicht der Rede werth. Die beliebtesten böhmischen Originalstücke lieferten neuerer Zeit W. Klicpera, Jos. G. Kolár, Ferd. Mikowec und der unlängst verstorbene Dramaturg Josef Tyl.

Musik. Bälle. Unterhaltungsorte.

Prag wird als die musikalische Stadt per excellence gerühmt, als die Stadt, welche den unsterblichen Mozart zuerst verstand, als das moderne Zion der Zukunftsmusik R. Wagner's. Der Eindruck einer musikalischen Stadt gelte dem Fremden bald in den Ohren: gute und schlechte Musik, wo man hinkömmt, auf Promenaden, in den Gärten, in den eleganten Hôtels und Restaurants, wie aus den schmutzigsten Kneipen, vom volltönenden Regimentsorchester bis herab zur vereinzelt Harfe eines zerlumpten Bänkelsängers.

Wenige Städte haben eine solche Menge von Orchestern und Kapellen, wie Prag. Ausser dem bestrenommirten Orchester

des *k. ständischen Theaters* und dem Orchester der *Conservatoriumsschule* stationiren in Prag drei bis vier *Regimentskapellen* der österreichischen Linie, und von den drei bewaffneten *Bürgerhören*, Infanterie, Schützen und Grenadiere; hat jedes Chor seine eigene Kapelle; und ein Schüler des Conservatoriums dirigirt ein eigenes „*Civilorchester*“. Mit Ausnahme der Orchester des Theaters und des Conservatoriums lassen sich alle diese Kapellen an öffentlichen Vergnügungsorten für Geld hören und zu diesen kömmt noch eine Anzahl mitunter vortrefflicher Quartette, Quintette, Sextette und Septette, unter welchen sich das *Stammerg'sche*, das *Turek'sche*, das *Hollas'sche* und *Ilchmann'sche* auszuzeichnen pflegen. Die zahlreichen Musiker der Brauhäuser und Kneipen, welche häufig auch für den Dienst bei den Aufzügen und Vergnügungen einzelner Handwerksinnungen bestimmt sind, kommen gar nicht in Anschlag. Die zahlreichen und achtungswerthen Kräfte der musikalischen Dilettanten Prags concentriren sich zumeist im *Cäcilienverein* und in der *Sophienakademie*. Bei allem diesen „*Embarras de richesse*“ herrscht unter den Musikkräften Prags kein eigentlicher Zusammenhalt; nur zweimal im Jahre, zu Weihnachten und zu Ostern, wirken Theater, Conservatorium, Cäcilienverein, Sophienakademie und einige Dilettanten bei zwei imposanten Concerts spirituels zusammen, deren Ertrag für die *Tonkünstler-, Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt* bestimmt ist und deren Hauptrevenue bildet.

Das *Conservatorium der Musik*, von einem Verein hochherziger Patrioten gegründet, erfreut sich mit seiner Instrumentalschule eines wohlbegründeten Rufes; es wird kaum ein grosses Orchester in Deutschland, Frankreich und England geben, in dem nicht ein oder der andere Zögling des Prager Conservatoriums einen ehrenvollen Platz einnehme. Minder glücklich ist die Gesangs-Schule, deren Resultate unter einem wälschen Maestro, Herrn Gordigiani, wenig Bedeutung haben. Die Oberdirektion der Anstalt führt mit rühmlichem Eifer und grosser Energie der bekannte Componist *J. Friedrich Kittl*. Das Conservatorium giebt alljährlich

in den Fasten eine Reihe interessanter Concerte. Die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen geschieht unentgeltlich. Der Cursus für Instrumentalschüler dauert sechs Jahre, die Gesangsschule drei Jahre.

Die *Sophienakademie* (208 nächst dem Quai), begründet von dem als czechischen Compositeur gefeierten, i. J. 1857 als k. k. Reichstagsarchivar verstorbenen Alois Jelen, nahm einen herrlichen Anlauf, gerieth aber in einen unerfreulichen Krebsgang, als deren Gründer i. J. 1846 abtrat. Schutzfrau ist Ihre k. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie, zu deren Namensfeier die Akademie alljährlich ein Festconcert giebt. Ausserdem werden noch auf der Sophieninsel Concerte dieser Akademie gegeben. Dieselbe befasst sich auch mit Musik und hauptsächlich Gesangsunterricht. Direktor Herr *Sigmund Kolesowsky*. Die Tendenz ist die Emporhebung der klassischen Musik, namentlich des Gesanges.

Der *Caecilienverein*, ein Verein zur Hebung des musikalischen Geschmacks, mit frischer Tendenz, ehrlichem Wollen, aber schwachen Kräften, veranstaltet nichtsdestoweniger mit fremder Beihülfe, namentlich von Seiten des Theaters, anregende Concerte, welche sich durch ein besonderes Interesse auszeichnen und stets Anziehendes und Neues bringen, bisweilen wohl in dilettantenhafter Ausführung. Vereinsdirektor Hr. *Apt*, ständischer Beamter; Vereinslokal: Altstadt, Bartholomäusgasse „zur Stadt Jerusalem,“ No. 309.

Der *Militairmusikverein*, begründet und geleitet von Hrn. *Paulis* (Carlgasse 186) bildet tüchtige Musiker für die österreichischen Regimentskapellen und veranstaltet unter Mitwirkung der jeweiligen hier stationirten Militairorchester alljährlich einige grosse Concerte.

Der *humanistische Musikverein* ist gewissermassen nur die Privat-Musikbildungsanstalt seines Begründers, Hrn. *Cölestin Müller* (Carlgasse 145).

Mitglieder des Theaterorchesters veranstalten während der Fastenzeit Quartett- und Quintett-Soireen im Convictsaale.

Concerte fremder Virtuosen hilft laut Auftrag die Kunst-

und Musikalienhandlung von Johann Hofmann's Witwe (zugleich Musikalien-Leihanstalt), Carlsgasse 145, Anfangs des kleinen Rings, prompt besorgen und übernimmt auch den Billetverkauf.

Die beiden einzig gangbaren Concertsäle sind der grosse Saal auf der Sophieninsel und der Convictsaal. Auch im Theater finden, trotz der ungünstigen Akustik des Theatergebäudes, Concerte statt. Soeben haben wir auch die beliebtesten Tanzsäle Prags genannt. Redouten (Maskenbälle) finden nur im Theater statt, feine Bälle nur im Sophiensaaale. Andere Ballsäle sind der Convictsaal (Bartholomäusgasse), Apollosaal, Wenzelsbadsaal, Badsaal (Kleinseite Badgasse). Die feinsten Bälle des Carnevals sind die ganz exclusiven „Societätsbälle“ des hohen Adels, die Juristenbälle und der sogenannte „Vereinsball.“ Beliebte Bälle veranstalten auch das Comité des Nationaltheaters (Besedy), die Techniker, die Tanzlehrer Gorski und Pohl. (Siehe auch den Abschnitt Feste S. 96.)

Prag hat eine grosse Anzahl Musik-Bildungsanstalten, deren Alpha und Omega in der Regel das Piano ist. Obenan steht *Proksch* mit seinem nach der Logier'schen Methode geleiteten Pianounterricht, ein blinder Greis (Altstädter Ring, neben der Teynkirche). Die übrigen Institute sind meist nach seinem Muster eingerichtet und ihre Direktoren waren Lehrer im Proksch'schen Institute. Rühmliche Erwähnung verdienen die Institute der Herren *Maydl* (Kohlmarkt), *Schimak* (Kleinseite), *Jelinek*, *Jiraneck*, *Hodytz* u. A.

Ein wichtiges Institut ist die *Orgelschule* des rühmlichst bekannten Contrapunktisten *Pietsch*. Dieses Institut wird von dem „Verein zur Beförderung der Kirchenmusik in Böhmen“ geleitet und ertheilt den Unterricht gratis. Der Cursus dauert zwei Jahre. Das Institutsgebäude ist neben dem Convict.

Für Gesangsbildung, mit besonderer Rücksicht auf den Operngesang wirken vornehmlich zwei Gesangsschulen, die des Hrn. *A. Czabaun* und dessen Gattin, der einst bekannten Sängerin *Pohl-Beisteiner* (im Ursulinerhause, nächst der Kettenbrücke) und des pensionirten Theater-Kapellmeisters Hrn. *Franz Skraup* (Krakauer Gasse 1346).

Grosse Militairmusik regelmässig Donnerstags im Baumgarten, gewöhnlich auch Sonntag, gratis; Dienstags, Freitags und Sonntags auf der Sophieninsel, gegen 4—6 Kr. Entrée, bei Musikfesten auch mehr; dann im Zdekauer'schen Garten vor dem Rossthore (6—10 Kr. Entrée), wo auch häufig Musikfeste abgehalten werden.

Kleinere Concerte in den Gärten, Restaurationen und Cafés finden beinahe täglich statt. Sie sind in dem „Vergnügungsanzeiger“ der Lokalblätter annoncirt. Gewöhnlich wird kein Entrée gezahlt, nur in den seltensten Fällen. Am häufigsten geht ein Musiker absammeln; man giebt nach Belieben 4—6—10 Kr. Die gewöhnlichste, ganz anständige Zahlung ist 6 Kr. für die Person, bei grösseren Gesellschaften genügen 4 für die Person. Wenn nicht abgesammelt und kein Entrée abgefordert worden ist, sind die Musiker nahe bei der Thür postirt und der abgehende Gast legt denselben sein Schärflin unaufgefordert aufs Notenblatt. Kleine Concerte besserer Art pflegen statt zu finden in den Gärten: Hopfenstock, Koppmann und Bily, bei Lorenz, Böhm, Altstädter- und Neustädter Kaffeesalon, Tempel, Lederer, Braithut, Traube, vor den Thoren in der Fliedermühle, im Pstross'schen Garten, Pelz und Tirolka.

Tanzmusik im Sommer, häufig in der Stadt Leipzig in Carolinenthal und auf der Hetzinsel (Gross-Venedig).

Die *Reunionen im Baumgarten* pflegen alljährlich an 6, bisweilen auch mehr Sommer-Donnerstagen Nachmittags im dortigen Saalgebäude abgehalten zu werden. Das Comité besteht gewöhnlich aus jungen k. ständischen Beamten; die Gesellschaft ist geschlossen, nur Geladene dürfen in den Saal eintreten. Fremde jedoch erhalten, wenn sie wenigstens in der kleinen Salonparure erscheinen, leicht den Zutritt.

Gute *Kirchenmusik* hört man an Sonn- und Feiertagen, gewöhnlich zwischen 9 und 11 Uhr, namentlich im *Dom* (Kapellmeister *J. Skraup*), in der *Teynkirche* (Chorregent *Maschek*), bei *St. Niklas* (Chorregent *Mayer*), bei *St. Jakob* und bei den *Kreuzherren* an der Brücke (Chorregent *Krejci*, ein tüchtiger

Compositeur), allenfalls auch bei St. Stefan (*Kolesowsky*) im Strahow und in der Lorettokapelle.

Die Geselligkeit der Cotterien findet ihren Ausdruck in drei Ressourcen, in welche der Fremde nur durch Mitglieder eingeführt werden kann.

Die *Adelige Ressource*, Zeltnergasse, Palais Millesimo, versammelt den Adel und die reicheren Offiziere. Grossartiges Lesezimmer, Spiel, keine Restauration.

Die *Kaufmannsressource*, Kolowratstrasse, das rechte Eck der Bergmannsgasse, mit Lesekabinet, Restauration, Spiel, wird meist von Kaufleuten und von den Patriziern und Plutokraten der Stadt besucht. In neuester Zeit ist dieses Lokal den Vormittag über Börse.

Die *Bürgerressource* oder Bereda, Kolowratstrasse, der vorigen gegenüber, das schönste Lokal, die Gesellschaft solidbürgerlich. Lesekabinet mit vielen slavischen Zeitungen. Restauration. Oft finden da Musikunterhaltungen, im Carnaval auch Bälle statt. Die Jahre 1848 und 1849 gaben dieser Ressource eine gewisse politische Bedeutung.

Feste.

Der eigentlichen Volksfeste werden allenthalben weniger, so auch in Prag, wo nur vier dergleichen, im eigentlichen Verstande des Wortes, erhalten sind.

Die *Carnevalslust* regt sich in Prag lebhaft und geräuschvoll, doch erstickte das volksthümliche Element im Prager Carnaval längst unter der Sucht der niedern Stände, die höheren äffisch zu copiren. Einige etwas animirte und ungezwungene Carnevalsfeste, von Tanzmeistern im „Convict“ oder „Apollo“ arrangirt, können zu diesen nicht zählen. Die Lust der Prager an Masken und Mummenschanz kann sich der bestehenden Polizeivorschriften wegen nicht mehr frei entfalten. Die Redouten im ständischen Theater zählen hier wieder nicht, einmal weil sie vom Volk nicht besucht werden, dann weil deren Maskenleben von keinem Belang ist. In den drei letzten Faschingstagen

geht es in allen öffentlichen Localen Prags geräuschvoller als gewöhnlich zu; in den Brauhäusern jubelt das Volk und freut sich der Possen einiger ärmlicher Masken, unter denen ein komischer Jude nicht fehlen darf. Am letzten Tage des Carnevals wird in einzelnen Brauhäusern *der Bacchus begraben*, d. i. eine Bassgeige, in selteneren Fällen eine Bacchusfigur; eine von altersher gebräuchliche lustige Parodie der üblichen Begräbnissceremonien.

Die Judenschaft feiert ihren Carneval nachträglich an ihrem veränderlichen Feste *Purim*. Der Prager Purim erfreut sich einer gewissen Berühmtheit und ist doch jetzt nur ein Schatten dessen, was er früher war. Die engen Gassen des Judenviertels beleben sich mit Masken, aus den meisten Häusern schimmert Licht und tönt Musik. Die Gastfreundschaft blüht, jeder anständige Mann kann ungeladen eintreten. Den Masken werden grosse Freiheiten gestattet, jedoch nur in den Tanzlokalen; auf der Strasse müssen sie sich vor den auf und ab streifenden Patrouillen in Acht nehmen.

Der Charakter der Prager *Charwoche* ist derselbe, wie in jeder grösseren katholischen Stadt, nur die grosse Menge der Kirchen, die hier den ganzen Tag offen stehen, lassen die Prager Charwochfeier bedeutender erscheinen. Die grossartigsten Auferstehungsfeierlichkeiten sind am Charsamstag um 4 Uhr in der Garnisonkirche am Pulverthurm, mit Militairparade, und im St. Veitsdom um 4 Uhr, unter den Auspicien des Cardinal-Erzbischofs. Die bewaffneten Bürgerhören geben an diesem Tage um 5 Uhr ihre Ehrenkompagnien in die Teynkirche. Sehr besucht ist während der ganzen Charwoche der Lorenzberg.

Die *Osterwoche* bringt den Pragern drei Volksfeste nach einander, die, so sehr sich deren alter Charakter auch abschleift, bei günstigem Wetter noch immer sehr sehenswerth sind. Am Ostermontag „*der Gang nach Emaus*“, Kirchenfest im Kloster Emaus am obern Ende des grossen Carlsplatzes, der oft gedrängt erscheint von Krambuden, Victualienzelten und auf- und niederwogenden Menschen. Nach dem Nachmittagsgottesdienst wird in den zahlreichen Brauhäusern und Kneipen des Vieh-

markts lustig gelebt und getanzt. Am Osterdienstag: der „*Strohsack*“. Der Schauplatz ist das Dorf Owenec oder Bubentsch und der anstossende Baumgarten. Es ist das Fest der Schneiderzunft. Im Dorfe wird um einen mit Bandschleifen und Goldpapierzierrathen aufgeputzten Strohsack getanzt. Während sich das Volk im Dorfe an Tanz, Seilschwenkern und tanzenden Pudeln u. dgl. ergötzt, fährt und promenirt die feinere Welt im Baumgarten, wo eine Regimentsmusik spielt.

Am Ostermittwoch: die *Fidlowacka* (Fidlowatschka), Volksfest im grösseren Maasse, im Dorfe Nusle, bei welchem die Schusterzunft die Hauptrolle spielt. Die Stände trennen sich hier nicht so. Das Volk tanzt auf einer grossen Wiese, wo auch fahrende Gaukler ihr Wesen treiben. Ein Festbaum mit den Insignien der Schuhmacher ist da aufgepflanzt. Die Wege nach Nusle, aus dem Ross- und Kornthore, sind an diesem Tage gedrängt voll Menschen.

Das *Fest des heil. Johann von Nepomuk* (16. Mai und am Vorabend). Tausende von Menschen von nah und fern, aus ganz Böhmen und Mähren, selbst ungarische Slovaken und Wenden aus der Lausitz. Bunter, bewegter Anblick; unter den Volkstrachten sind die böhmischen Bauern aus der Gegend von Leitomischl und Tauss, die Hanaken aus Mähren in ihren weissen Mänteln und grünen und rothen Hosen, und die Slowaken bemerkenswerth. Die Brücke und der Dom bilden die Centra der Volksandacht. Einige Tage vor und nach dem Fest bewegen sich häufige Prozessionen mit flatternden Fahnen, singend und betend nach dem Hradschin. Am Vorabende ist die steinerne Brücke für die Wagen gesperrt, am Feste ebenfalls. Die Kleinseite und die Burghöfe des Hradschins sind mit Krambuden und Victualienzelten überfüllt, dazwischen die wogende Menschenmenge. Am Vorabend feierlicher Gottesdienst auf der Brücke, grosses Feuerwerk auf der Schützeninsel; auf der Moldau schwimmen bunt beleuchtete Nachen, mit Musikbanden besetzt. Am Tage selbst feierlicher Gottesdienst im Dom am Grabe Johannes von Nepomuk, dessen Zunge bei dieser Gelegenheit dem Volke gezeigt zu werden pflegt.

Das *Frohnleichnamfest* wird am Tage selbst auf dem Hradschin gefeiert; das Domkapitel, die Spitzen der Behörden der Adel, das Militair, alle Orden und Zünfte theilnehmen sich glänzend daran. Am nächsten Sonntag wird das Frohnleichnamfest unter Prozessionen und Paradirung des Bürgermilitairs in der Kleinseite, Altstadt und Neustadt feierlich begangen.

Am 30. Juni *Peter- und Paulsfest auf dem Wyssehrad*. Im Kleinen ein Pendant zum Emausfeste. Nach dem Gottesdienst in der Collegiatkirche auf der öden Citadelle zieht sich das Volk zu froher Lust in die eigentliche Stadt Wyssehrad und vergnügt sich theilweise auch in dem unter der Citadelle gelegenen anmuthigen Dörfchen Podol.

Am 13. Juli das *Margarethenfest* oder *Sternfest* im Sternthiergarten, das geräuschvollste und frischeste aller Volksfeste. Es beginnt schon am frühen Morgen und endet in später Nacht. Ganze Caravanen mit Victualienkarren und Bierfässern bewegen sich nach dem Stern. Alles lagert sich ungenirt im Grünen, es wird getrunken, gesungen und an mehreren Orten getanzt. Schaubuden aller Art, selbst Marionettentheater, Seiltänzer und fahrende Schauspieler finden sich ein. Wenn die mitgebrachten Flüssigkeiten und der Vorrath der Restauration im Jägerhaus des Stern nicht mehr ausreicht, werden Razzien nach dem Brauhause des Dorfes Brewnow vorgenommen. Das bunte Treiben dieses Festes ist gewiss sehenswerth.

Am 28. September das *Wenzelsfest* oder die *Prager Kirchweihe*. Die kirchliche Feier im Dom, in dessen Edelsteinkapelle der heil. Wenzel begraben liegt. Die weltliche Feier beschränkt sich an diesem Tage meistens auf Familienkreise. Gänsebraten und böhmische Kolatschen (grosse Kuchen) sind immer obligat.

Zur Orientirung. Aussichten.

Wanderung durch die Stadt.

Damit der Fremde in den ausgedehnten Stadttheilen nicht rathlos umherwandere und an Zeit verliere, mögen folgende Winke beachtet werden.

Die Gasthöfe liegen fast sämmtlich in der Nähe des Bahnhofes, daher der Reisende von dort aus seine Promenaden beginne. Er theile sie in 2 Abschnitte, welche unten näher angegeben sind und im Wesentlichen auch bei der ausführlichen Beschreibung im Buche festgehalten wurden. Da manche Strassen und Plätze neue Namen empfangen, so haben wir die früheren unberücksichtigt gelassen; doch mag der Fremde vorkommenden Falles darauf merken, dass z. B. die *Pflastergasse* sonst *Hibernergasse*, der *Wenzelsplatz* *Rossmarkt*, der *Carlsplatz* *Viehmarkt*, die *Kolowratstrasse* *Graben*, der *Obstmarkt* *Königsstrasse*, die *Carls-gasse* *kleine Jesuitengasse*, die *Gärtnergasse* *Catharinengasse*, die *Josephsstadt* *Judenstadt* etc. hiess.

Zwei Strassenzüge bilden die Hauptverkehrswege. Der eine in der *Altstadt* läuft zunächst vom Bahnhofe durch die *Pflastergasse*, dann in die *Zeltnergasse*, über den *Grossen Ring* und die *Jesuitengasse* zur *Carlsbrücke*; der zweite längs der *Neustadt*: von der *Pflastergasse* durch die *Kolowratstrasse*, am *Wenzelsplatz* vorüber, durch die *Alleegasse* zur *Kettenbrücke* und dem *Franzensquai*. An den ersteren lehnt sich nördlich (rechts) vom *Grossen Ring* die *Joseph-* oder *Judenstadt*, während der genannte *Wenzelsplatz* den Lebensnerv der strassenreichen *Neustadt* mit ihrem *Kleinhandel* bildet und durch die *Wassergasse* mit dem *Carlsplatze*, dem grössten Prags, in Verbindung steht; hieran schliesst sich weiter unten das eigentliche *medizinische Quartier* mit seinen *Heilanstalten* und die befestigte *Bergstadt* *Wyssehrad*.

Jenseits des Bahnhofes grenzt die neue regelmässige Vorstadt *Carolinenthal* östlich an die *Neustadt* und wird nebst der gegenüber liegenden *Jerusalems-* und *Hetzinsel* von der *Dresdener Bahn* durchschnitten, während rechts die *Köppel'sche Insel* und links zwei kleinere unbenannte den Reigen schliessen.

Drüben am linken *Moldauufer* breitet sich die *Kleinseite* aus, nördlich und westlich überragt vom *Hradschin* und *Laurenzberg*, südlich begrenzt von der fabrikenreichen Vorstadt *Smichow*, welche oberhalb der *Kettenbrücke* ihren Anfang

nimmt. Gegenüber derselben liegen die *Schützen-*, *Sophien-* und *Maltheserinsel*.

Wer Prag's äussere Physiognomie nicht auf Fusswanderungen kennen lernen will, wird am besten eine Droschke stundenweise nehmen und die unten angegebenen Hauptwege in 1 bis 2 Stunden durchfahren. Für die Auffindung bestimmter Adressen oder Hausnummern mögen die S. 35 gegebenen Winke nicht unbeachtet bleiben; auch bieten die im alphabetischen Verzeichnisse genannten Durchhäuser mannigfache Gelegenheit zur Abkürzung der Wege.

1. Vom Bahnhofe [wo auch die meisten Gasthöfe] durch die *Pflastergasse* (Hauptzollamt nebst Posthof) und den *Pulverturm* in die *Zeltnergasse* und zum *Grossen Ring* (Teynkirche, Kinsky's Palais, Rathhaus), bei welchem man rechts einen Abstecher in die *Josephs-* oder *Judenstadt* machen kann*). Weiter über den *Kleinen Ring*, durch die *Carlsgasse* (Clam-Gallas' Palast) und *Grosse Jesuitengasse* (Salvatorkirche) zum *Brückenplatz* (Carlsmonument, Kreuzherrenstift und Kirche) und zur *Carlsbrücke* (schöne Aussichten). — Am jenseitigen Ufer durch die *Brückengasse* zum *Kleinseitner Ring* (Radetzky-Denkmal), dann quer über den *Stephansplatz*, steil ansteigend (Landhaus, Niklaskirche), durch die *Spornergasse* und den *Hohlen Weg* (schöne Aussicht) auf den *Pohorzeletz-* und *Strahöwerplatz* (Strahowstift). Zurück längs dem *Lorettoplatz* (Franz-Josephs-Kaserne, Lorettokirche), durch die *Rathhausgasse* auf den *Hradschiner Platz* (Gemäldegalerie, königl. Burg) und über 3 Höfe der Burg zum *St. Veit-Dom* und der aussichtreichen *Alten Bastei* (Oberstburggrafenamt). Vom 2. Hofe der Burg über die *Staubbrücke* ins Freie (Schlossgarten) und rechts an der *Marienschanze* entlang (Exercierplatz, Belvédère)

*) Man wandere vom Grossen Ring durch die *Lange Gasse*, die *Geistgasse* (Tempel der Reformirten), links in die *Schwarze-*, *Breite-*, *Schmielesgasse* (Altneuschule) und *Hahnspassgasse* (Friedhof); zurück durch die letztere in die *Belelesgasse* (israelit. Rathhaus) und *Breitegasse*; dann auf dem vorigen Wege zum *Grossen Ring* zurück, da man das Sehenswürdigste gesehen haben und nicht gewillt sein wird, schmutzige Seitengässchen mit Gefahr des Irregehens zu durchstreifen.

bis zum *Sandthore* [Zugang für Baumgarten]. Hier durch den *Volksgarten* (Choteks-Anlagen), die *Chotekstrasse* und die abwärts laufende Schlucht in die *Bruskagasse*. Dann entweder durch die *Waldsteinische Gasse* zum *Waldsteinplatz* (Wallenstein's Palast), *Thomasgasse* und *Kleinseitner Ring*; oder durch die *Schiff-* und *Neue Gasse* zum *Brückenthurm*. Weiter über die *Carlsbrücke*, drüben rechts durch die *Brückenmühlgasse* und längs der *Moldau* am *Franzensquai* (Franzmonument); vor der *Kettenbrücke* links durch die *Ursuliner-gasse*, *Alleegasse* (Polizei), *Neue Allee* und *Obstgasse*, am *Wenzelsplatze* vorüber in die *Kolowratstrasse* (Museum) bis zum *Pulverthurm* (s. o.) am *Josephsplatz*. Von letzterem führt rechts die *Schillingsgasse* in die Vorstadt *Carolinenthal*, während schon früher die *Kothgasse* von ihr abzweigt und beim Bahnhofe in die *Pflastergasse* ausmündet.

2. Vom Bahnhofe durch die *Hintere Pflastergasse* oder die *Heuwagsgasse* nach dem *Heuwagsplatz* am Neuthor [vor demselben der Galgen- und Zizkaberg], dann durch die *Heinrichsgasse* auf den *Wenzelsplatz* (Rossthor mit Terrasse und Bastei, Zugang zur Arena) und diesen überschreitend in die *Wassergasse* bis zum *Carlsplatz* (Strafgericht, Garnisonsspital, Allgemeines Krankenhaus), wo man einen Abstecher durch die *Emaus-* und *Spitalgasse* auf den *Wyssehrad* machen kann*). Beim *Carlsplatze* westlich durch die *Korn-*, *Gerber-* und *Badegasse* nach der *Sophieninsel*, und über die *Kaiser-*

*) Man wandere von der *Spitalgasse* über die *Brücke* des *Botzbaches*, überschreite den *Ring* des *Wyssehrad* und steige hinter dem *Gemeindehause* (vor demselben steht ein grosses *Holzkreuz*) die bequeme *Stiege* zur *Citadelle* hinan, in welche man durch das 1841 erbaute *Thor* eintritt. Ausserhalb der *Mauer* (schöne *Aussichten*) bis zur *Pforte* bei der *St. Peter-* und *Paulkirche*; dort zwischen derselben und dem *Zeughause* hindurch auf die *Strasse*, auf welcher man fast die ganze *Citadelle* durchschneidet, endlich links einbiegt und durch das grosse neue *Thor* in die unten liegende *Stadt* zurückkehrt. Wer die *Hauptstrasse* schon bei den ersten *Häusern* verlässt und das rechts zwischen *Gemüsegärten* laufende *Gässchen* verfolgt, erreicht unten durch die *Slupergasse* wieder die *Emausgasse*. (Von der *Slupergasse* führt rechts die *Windberggasse* zur neuen *Irrenanstalt*.)

Franzens-Kettenbrücke (Schützeninsel) in die *Choteksgasse*, welche die Grenze der Vorstädte Smichow (Kinsky's Garten)*) und Kleinseite bildet. Rechts durch die *Aujezder-*, *Karmeliter-* und *Dominikanergasse* (Nostitz' Palast) auf den *Maltheserplatz*, dann durch die *Bad-* und *Brückengasse* zur *Carlsbrücke* (s. o.). Drüben durch die *Brückenmühl-* und *Goldne Gasse*, den *Bethlehemsplatz* überschreitend in die *Schalengasse* und zum *Kohlmarkt*. Dort führen die *Kohlmarkt-* und die *Rittergasse* (Tandelmarkt, Theater, Carolinum) zum *Obstmarkt* und in die *Zeltnergasse* beim Pulverthurm (s. o.).

An diese Excursionen reiht sich die Wanderung nach der *Bastei*, so wie der Besuch des *Baumgartens* und der übrigen Umgebungen. Siehe diese Artikel.

Beachtenswerthe **Aussichten** über Prag und dessen Umgebungen gewähren vorzugsweise die folgenden Punkte:

In der Alt- und Neustadt: der Franzensquai, die Carls- und die Kaiser-Franzens-Kettenbrücke, die Neustädter Bastei beim Rossthore (schöner Blick über den Wenzelsplatz), der Thurm des ehemaligen Neustädter Rathhauses, jetzt Strafgefängnisses am Carlsplatze und die Wallpromenaden vom Spittel- bis zum Rossthore. Ferner die Sophien-, Schützen- und Hetzinsel (westliche Spitze).

Auf der Kleinseite und dem Hradschin (namentlich bei Abendbeleuchtung): die Maria-Einsiedel-Terrasse auf dem Hradschin bei der Haupteinfahrt in die Burg und die Alte Bastei bei der Daliborka hinter dem Dome; die Fenster der Landstube in der Burg (besonders schön) und die Terrasse des Strahowstiftes; das Lustschloss Belvédère beim Schlossgarten nahe dem Sandthore, der Schlossthurm, das Rondel auf dem Laurenzberge (jetzt leider ziemlich verwachsen) und die Paläste des Fürsten Lobkowitz und Grafen Schönborn daselbst.

*) Vor dem Aujezder Thore gleich rechts ist der *Kinsky'sche Garten*; an diesem vorüber leitet ein Weg nach dem *Clam'schen Garten* und nach *Kosir*. Die grosse Hauptstrasse geht der Moldau entlang; linksab von dieser, am Wasser, liegt der *botanische Garten*.

Auf dem Wysshrad: die Citadelle; vor dem Thore die Höhe von Pankraz.

Ausserhalb der Stadt: der Zizkaberg vor dem Spitalthore am Carolinenthal, rechts von der Wiener Bahn, so wie die Anhöhen beim Pstross'schen Garten vor dem Rossthore und oberhalb des Dorfes Wolschan vor dem Neuthore. Auch die Schwedenschanze und die Anjelka, links und rechts vor dem Strahöwer Thore, gewähren hübsche Uebersichten der Umgegend.



A. Vom Bahnhof zur Carlsbrücke. Altstadt und Josephstadt.

Pulverthurm. Rathhaus. Teynkirche.

Königshof. Kinsky'scher und Clam-Gallas'scher Palast.

Die Altstadt mit ihren absichtlich krumm angelegten Strassen bildet das Herz und den Hauptlebensnerv von Prag und liefert in ihrer Aussenseite einen grossen Contrast mit den übrigen Stadttheilen. Von Wenzel I und Johann I nach ihrem jetzigen Umfange begründet, wurde sie im Anfange des 14. Jahrhunderts mit Mauern und Thürmen, sowie mit einem Wassergraben umgeben. Als Carl IV die Neustadt geschaffen hatte, wollte er jene Befestigungen beseitigen, wurde aber durch die Händel, welche die Eifersucht beider Stadttheile hervorgeufen, daran verhindert; ja in den Hussitenkriegen wuchsen die Mauern und Thürme nur um so drohender empor. Erst 1518 kam es nach vielen Kämpfen zur Vereinigung, die jedoch nur 10 Jahre währte, so dass Ferdinand I wieder in die Trennung willigen musste. Dem Kaiser Joseph II war es vorbehalten, sämtliche Theile von Prag zu einer einzigen Gemeinde zu verbinden, was im Jahre 1784 erfolgte. Die Altstadt zählt etwa 1000 Häuser mit 40,000 Bewohnern und ist der Sitz vieler wissenschaftlicher und Kunst-Anstalten; vorzüglich aber fesselt

das historische Interesse, welches mit ihren Strassen, Plätzen und alterthümlich geschwärtzten Häusern unzertrennlich ist.

Ueber den in der Neustadt gelegenen **Bahnhof der Wiener und Dresdener Staats-Eisenbahn**, welcher seinen Haupteingang in der Pflaster- oder Hibernergasse, seinen Ausgang in der Kothgasse hat, wurde bereits S. 75 gesprochen. Auch ist S. 43 des benachbarten **Hauptzollamtgebäudes**, das sich von der Pflastergasse längs dem Josephsplatze bis zur Schillingsgasse erstreckt, gedacht. Dasselbe ist gleichzeitig der Sitz mehrerer Behörden, wie des *Posthofes* und der *Eilwagen-Expedition* (S. 71). In seiner Nähe haben die hervorragendsten *Gasthöfe* ihren Sitz aufgeschlagen (S. 46). No. 1033 ist der *gräfl. Kinsky'sche Palast*, eines der schönsten Privatgebäude Prag's mit Garten, durch welchen die den Bahnhof und das Hauptzollamt verbindende Schleppbahn gelegt ist. In demselben befindet sich die Niederlage der berühmten Bürgstein-Welntzer Spiegelfabrik, der ältesten und ersten im Lande, gegründet von den Grafen Kinsky. (Ueber Fürst Kinsky's Palast am Grossen Ringe und dessen Villa nebst Garten im Smichow wird später gesprochen). Gegenüber von Graf Kinsky's Palais liegen der fürstlich *Johann Lobkowitz-Wrtby'sche Palast* und das gräfl. *Nostitz-Rinek'sche Haus* (der gräfl. Erwein-Nostitz'sche Palast ist auf der Kleinseite).

Gegenüber dem Hauptzollamte, am Josephsplatze, erhebt sich der **Pulverthurm**, das Eingangsthor für die Altstadt, zur Rechten begrenzt vom ehemaligen Königshof, zur Linken vom *Café français*, welches gleichzeitig den Beginn der südwestlich laufenden, sehr stattlichen Kolowratstrasse bildet. Der ansehnliche gothische Bau des Pulverthurmes stammt aus dem Jahre 1475; er wurde zu Ehren des Königs Wladislaw II errichtet und erhielt damals den Namen Neuthor. Seine jetzige Bezeichnung rührt aus dem 16. Jahrh. her, wo er in den unruhigen Zeiten wahrscheinlich als Pulvermagazin diente. Einst zum angrenzenden Königshof gehörend, war er zugleich einer der 8 Thorthürme, welche die Altstadt von der Neustadt schieden, so lange jene gegen die Neustädter mit Mauern umgeben war. Ein Steinmetz Namens Wenceslaus führte ihn einen Stock hoch

auf; das Uebrige vollendete der Rektor der Teynschule, Matthaeus Reyseck, der zugleich ein erfahrener Architekt und Bildhauer war. Hiervon erzählt die alte böhmische, oberhalb des Thores um den Thurm laufende Inschrift. Mancherlei Zierrath schmückt



Der Pulverturm.

die vier Seiten desselben, und am Dache ist seit 1823 eine Schlaguhr angebracht.

Der **Königshof**, das niedrige palastartige Gebäude No. 654 rechts neben dem Thurm, wird jetzt als Kaserne, und die dazu gehörige *Adalbertskirche* seit 1804 als Garnisonskirche benutzt. Hier war der ehemalige Sitz der böhmischen Könige, namentlich Johann's von Luxemburg, Wenzels's IV, Ladislaus Posthumus, Georgs von Podiebrad und Wladislaus's II, welcher letztere

jedoch plötzlich in der Nacht (1484) seine Residenz auf den Hradschin in die königliche Burg verlegte, als die von den Bürgern angezettelten Unruhen einen ernsthaften Charakter annahmen und sein Leben gefährdeten. Längere Zeit stand nun der Königshof verödet; dann wurde er von Einwohnern der Stadt bewohnt, und als das Treiben der letzteren zu Aergernissen Veranlassung gab, vom Kaiser Ferdinand I im Jahre 1556 seinem Obristen Hofmarschall Ladislaw von Lobkowitz geschenkt, der ihn jedoch immer mehr zur Ruine werden liess. 1631 erkaufte der Prager Erzbischof Ernst von Harrach die Trümmer und baute hier ein Alumnat, woher das noch jetzt sichtbare erzbischöfliche Wappen erklärlich ist. 1771 wurden die Alumnen in das Jesuitenkollegium versetzt und der Königshof zur Kaserne verwendet. Einige behaupten: Herzog Boleslaw I, Andere wieder: Herzog Krzeczomysl habe ursprünglich den Grund zu dem Gebäude gelegt, und zwar bald darauf, als die Landesfürsten den Teynhof nicht mehr als Residenz benutzten. Mehrere böhmische Herzöge, so auch König Przemysl Otakar I scheinen ihn bewohnt zu haben, doch brannte er nebst einem grossen Theile der Altstadt im Jahre 1316 ab und wurde 1335 vom König Johann wiederhergestellt. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1676. (Eine zweite Adalbertskirche ist in der Gerbergasse nahe der Sophieninsel.) — Gleich hinter dem Königshofe, am Anfang der Röhrigasse, ist das *Freiweltadlige Damenstift* für etwa 20 adlige Damen, die hier nach gewissen Regeln standesmässig beisammen leben; bis 1791 war es am Carlsplatz. Weiterhin, wo die Tuchmacher- und Lange Gasse zusammen treffen, stand vor Alters her das Altstädter *Franziscusthor*, welches 1310 die Prager Fleischer einschlugen, um den König Johann von Luxemburg einzulassen, da man der Herrschaft Heinrich's von Kärnthen überdrüssig war.

Durch das Thor des Pulverthurms gelangt man in die belebte Zeltnergasse, eine der Hauptstrassen Prags, mit zahlreichen Kaufgewölben. Rechts liegt der alte und beliebte *Gasthof zum Goldnen Engel*. Das Haus gegenüber mit einem Balkon ist das ehemalige *k. k. Generalkommando*, jetzige Lan-

desgerichtsgebäude, in welchem sich bis 1784 das königliche Münzamt befand. Eine traurige Erinnerung knüpft sich daran durch den Tod der ausgezeichneten Fürstin Windischgrätz, welche hier am 12. Juni 1848 während der politischen Unruhen am zweiten Fenster des ersten Stockwerks stehend, von einer verhängnissvollen Insurgenten-Kugel tödtlich getroffen niedersank. Sie war eine Schwester des im Jahre 1852 so plötzlich verstorbenen k. k. österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Felix von Schwarzenberg und die Tochter der Fürstin von Schwarzenberg, die im Jahre 1810 bei dem Feste, welches ihr Schwager zur Vermählungsfeier des Kaisers Napoleon gab, in den Flammen ihren Tod fand. [Beim Landesgerichte zweigt links der Obstmarkt (Königsstrasse) nach dem *Theater* und dem *Carolinum* ab.]

Weiter unten in der Zeltnergasse (No. 597 im 1. Stock) hat die *Adelige Ressource* ihren Sitz, im Hause der ausgestorbenen Grafen Millesimo. Die Gasse mündet in den

Grossen Ring, ehemal. Marktplatz und Centrum der Altstadt, zugleich historisch merkwürdigste Stätte von Prag, welche als Brennpunkt des bewegten Bürgerlebens der Vorzeit anzusehen ist. Er bildet ein unregelmässiges Viereck von etwa 415 Fuss Länge und 365 Fuss Breite und ist auch jetzt der belebteste Platz der Stadt. Seine westliche Seite nimmt das Rathhaus und das sogenannte Kreenhaus, seine nördliche das k. k. Punziramt, früher Paulanerkloster, dann Münzamt, seine Ostseite das fürstlich Kinsky'sche Palais und die Teynkirche mit dem Teynhofe ein. Schon im Jahre 1257 wurden auf diesem Raume mehrere Statuen errichtet, welche jedoch 1590 nicht mehr vorhanden waren. 1650 liess Kaiser Ferdinand III als Zeichen seiner Dankbarkeit für die Errettung der im Jahre 1648 durch die Schweden unter Königsmark vergeblich belagerten Stadt, die noch stehende *Mariensäule*, ein Monolith mit der Statue der unbefleckten Empfängniss Mariä, vom Hofbildhauer Pendel errichten. Einer der vier am Fusse befindlichen Engel wurde 1757, während der Belagerung Prag's durch die Preussen, von einer Bombe zerschmettert und ist nicht wieder ersetzt. Die

Säule ist an Sommerabenden, besonders im Mai, der Sammelplatz andächtiger Sänger. Der Astronom David hat sie 1825 als Mittagszeiger eingerichtet, indem ihr Schatten gerade zur Mittagszeit auf die nach dem Kinsky'schen Palais gelegten Marmorplatten fällt. Unweit davon befindet sich ein alter versiegter *Röhrbrunnen* aus rothem verwitterten Marmor, dessen schöne Arbeit und Grösse sich noch an den 12 Himmelszeichen, sowie an der Neptunsstatue und mehreren Nebenfiguren erkennen lässt. Die aus dem Becken aufsteigende Säule trägt den kaiserlichen Doppeladler. Sie ist ein werthvolles Werk der Rudolfinischen Zeit und einem berühmten altitalienischen Vorbilde mit Geist und Verständniss nachmodellirt. Das Denkmal verdient die Wiederherstellung; für die beabsichtigte Entfernung desselben würde man dem Prager Stadtrath nicht danken können. In der Nähe stand von 1551—1786 ein Käfig aus Eisendraht, in welchem zügellose Personen fast entblösst mehrere Stunden lang ausgestellt wurden, bis Kaiser Joseph II ihn entfernen liess. Die Chronik des Marktplatzes erzählt, dass die frühesten Turniere, Huldigungen der Könige und andere Festlichkeiten grösstentheils hier stattgefunden, aber auch zu schrecklichen Blutszenen musste er dienen, wovon die am 21. Juni 1621 vor dem Rathhause erfolgte Hinrichtung der 27 Anführer der protestantischen Partei (grösstentheils aus dem Adel Böhmen's) und jene von 11 höheren Offizieren, die sich in der Schlacht bei Lützen (1633) feige benommen haben sollten und auf Wallenstein's Befehl zum Tode verurtheilt wurden, zeugen.

Das ***Rathhaus** bildet die Hauptzierde des Grossen Ringes. Es ist in der Zeit von 1838 bis 1848 im reinsten gothischen Styl neu umgebaut, wobei leider das alte Gebäude theilweise niedergerissen wurde und nur die Erker-Kapelle, der mächtige Eckthurm mit dem künstlichen Uhrwerk und die Südseite mit dem schönen Portal und dem Rathssaal stehen blieben. Der erste verunglückte Plan war von Sprenger und Nobile, der jetzige gefällige und strenge ist von den Prager Künstlern Bergmann und Kranner. Ausser reichen Steinmetzarbeiten (Wappen etc.) zieren 6 von Josef Max gefertigte *Standbilder* der um Prag

besonders verdienten Regenten das zweite Stockwerk: Spithnew II, Otakar II, die deutschen Kaiser Carl IV und Ferdinand III, die österreichischen Kaiser Franz I und Ferdinand I. Das im Jahre 1490 vom Magister Hanuss angefertigte, 1570 durch den böhmischen Meister Taborsky de Klokotino wieder hergestellte *astronomische Uhrwerk* an der Südseite, welches nach italienischer Weise noch jetzt bis 24 schlägt, zeigt ausserdem Monat, Tag und Stunden, den Sternlauf, die Feste durch's ganze Jahr, die Mondviertel u. a. an. Drei Inschriften und



Das Altstädter Rathhaus.

zahlreiche Wappen zieren diese Fronte, bei welcher ein geschmackvolles gothisches Portal den Eingang zur Gemeinde-stube und zum angrenzenden mittelalterlichen *Senatssaal*, mit dessen Statuen, Fahnen etc. bildet. An den Wänden hängen die Bildnisse Carl's VI, der Kaiserin Maria Theresia, Joseph's II, Franz' I, Ferdinand's I und Franz Joseph's I. Die Gemeinde-stube soll in eine Art Museum Prager Alterthümer umgeschaffen werden. Diese Südfronte ist mit wenig Geschmack nach Grue-

ber's Plänen theilweise nach dem früheren Bestande hergestellt und mit 19 farbigen und einem bronzenen Wappen geschmückt. Die alten berühmten Inschriften über den Fenstern der Rathsstube (von Scaliger, Cuthenus u. a.) vergass man bisher seltener Weise zu erneuern. Im unteren Theile des Rathhauses befindet sich die *k. k. Militair-Hauptwache*; in den übrigen Lokalitäten haben der Gemeinderath (90 Stadtverordnete, von denen 24 den Stadtrath bilden), der Magistrat, das Stadtbauamt, das reichhaltige städtische Archiv, die Prager Handelskammer und der naturwissenschaftliche Verein Lotos ihren Sitz. Unter König Johann von Luxemburg hatte die Altstadt noch kein eigenes Rathhaus; im Jahre 1338 wurde der Ankauf des Hauses vom Bürger Wolflin vom Stein bewirkt und der neue Bau etwa 10 Jahre später vollendet. Erst 1381 fand die Einweihung der im Rathhausthurm befindlichen Kapelle des heil. Laurentius mit dem zierlichen Erkerthurm statt, woraus sich auf die Vollendung des Thurmes selbst schliessen lässt. Später erfuhr das Gebäude mannigfache Zu- und Umbauten. Nachdem es am 6. December 1399 grösstentheils und mit vielen Urkunden und Stadtwaffen abgebrannt war, musste es jedoch 5 Jahre später so ziemlich wieder hergestellt sein, weil Kaiser Wenzel IV im Jahre 1405 seinem Rathe Sigmund von Worlik in der Rathsstube den Kopf abschlagen liess. An die Gräuelpfeiler des Hussitenkrieges, die ihren Schauplatz zum Theil in den Rathhäusern hatten; an die Empörungen der Jahre 1422 und 1483, wo die Prager Bürger mehrere Rathsherren aus den Fenstern hinabstürzten; und an die oben erwähnten Scenen, welche das beim Rathhause errichtete Blutgerüst lieferte, denkt man mit Wehmuth zurück und erfreut sich lieber der Erinnerung der Volksfeste und Kampfspiele, welche die Huldigungen der Könige und andere festliche Gelegenheiten im Gefolge hatten. — Ueber das Neustädter-, das Kleinseitner und das ehemalige jüdische Rathhaus siehe später.

Gegenüber der östlichen (Haupt-) Fronte des Rathhauses ragen die beiden schlanken Thürme der *Hauptpfarrkirche zu Maria Himmelfahrt am Teyn* oder der sogenannten ***Teynkirche**

über dem arkadenartigen Vorbau der im Mittelalter hochberühmten *Teynschule* empor, welcher leider den vollständigen Anblick des Gotteshauses vereitelt. Sie steigen 253 Fuss hoch auf und sind jeder mit 8 spitzen Seitenthürmchen versehen. Der linke wurde 1819 vom Blitz getroffen und ist später wieder neu hergestellt. Die grösste der Glocken wiegt 108 Centner. Unter den Arkaden (durch das mit einer Himmelfahrt Mariæ bezeichnete Haus No. 604), wo einige Weiber Kramhandel be-



Die Teynkirche.

treiben, ist der unansehnliche Hauptzugang zur Kirche; zwei andere befinden sich seitwärts in der Zeltnergasse beim Hause No. 601 und im Teyngässchen, von denen der letztere wegen seiner gothischen Architektur und der im Hautrelief dargestellten Leidensgeschichte Jesu der ansprechendste ist. Dieses

bedeutendste kirchliche Denkmal der Altstadt soll, einem Gelübde des ersten christlichen Herzogs von Böhmen (Boriwoj) zufolge, im Jahre 871 oder 891 entstanden und im 11. Jahrhundert restaurirt worden sein, doch ist von jenen alten Bauten jetzt nichts mehr vorhanden, als die runde Marien- oder Taufkapelle mit ihrem fast gänzlich verschütteten unterirdischen Gange, welcher angeblich nach dem von der heil. Ludmilla bewohnten Sixenhaus führte. Unter Kaiser Carl IV wurde die Kirche bedeutend vergrössert und mit 20 Altären geschmückt, im Jahre 1407 aber auf Kosten reicher Kaufleute neu aufgeführt und der Gottesdienst durch 27 Kapläne und 2 Prädikanten (einer deutsch, der andere böhmisch) besorgt. Den Bau der Thürme und des zwischen denselben befindlichen Giebeldaches verdankt man dem grossen König Georg von Podiebrad; auch war dort seine lebensgrosse Statue angebracht, welche mit gezogenem Schwerte in der Hand den darüber befindlichen riesigen Hussitenkelch zu vertheidigen schien, welches Wahrzeichen jedoch 1623 nach der Schlacht am Weissen Berge beseitigt und 1628 durch das jetzige Marienbild ersetzt wurde. 1679 stürzte das Kirchengewölbe in Folge eines Brandes ein und wurde durch ein unpassendes ersetzt. Im Jahre 1135 wurde das Patronat der Kirche dem Wyssehrader Domkapitel verliehen, welches die Einkünfte bis zum 14. Jahrhundert bezog. Eine besondere Berühmtheit verdankt die Kirche noch den historischen Ereignissen, welche sich daran knüpfen. Hier wirkte unter Kaiser Carl IV der freimüthige Johann Milicz, dessen flammende Reden gegen das leichtfertige Treiben der Bevölkerung den entschiedensten Erfolg hatten; ebenso der berühmte Utraquist Johannes Rokycana, der Beichtvater Georg Podiebrad's, und endlich der heftige Lutheraner Gallus Czahera, dessen Predigten nicht wenig zu den Wirren seiner Zeit beitrugen. Die Kirche hat 183 Fuss Länge, 99 Fuss Breite, besteht aus einem 100 Fuss hohen Mittelschiff, nebst 2 kleineren Seitenschiffen, und ist mit Vergoldung und anderem kirchlichen Schmuck überladen. Die beabsichtigte durchgreifende Restauration ist eine Nothwendig-

keit. Man beachte das Grabmal des utraquistischen Bischofs *Augustin Lucian*, ein von 4 Pfeilern gestütztes Gewölbe mit dem Altar der ehemaligen Künstler-Innung; ferner am letzten südlichen Pfeiler (nahe der Zeltnergasse zu) das rothe *Marmorgrabmal von Tycho de Brahe*, jenes berühmten dänischen Astronomen, welcher 1599 vom Kaiser Rudolf II nach Prag berufen, schon am 24. October 1601 starb. Seine lebensgrosse Figur ist in voller Rüstung halb erhaben dargestellt. Daneben in der *Marienkapelle*, wo bis 1766 das Grabmal Rokycana's gewesen, sieht man das überlebensgrosse Doppel-Standbild der slavischen Apostel Cyrill und Method aus carrarischem Marmor, nebst Erzguss-Reliefs, Taufe und Communion der ersten slavischen Christen durch dieselben, vom Bildhauer Emanuel Max 1845 in Rom gefertigt, Geschenk des Kaisers Ferdinand. Gegenüber steht ein zinnernes *Taufbecken* vom Jahre 1414. Dieses, wie die alterthümliche *Kanzel*, von welcher herab Rokycana predigte, wurden 1846 restaurirt, letztere mit einem reichen Baldachin versehen. Der *Hauptaltar* ist im Renaissance-Styl aufgeführt und mit einer Himmelfahrt Mariæ von Carl Scretta geschmückt; auch die meisten der übrigen Bilder der Kirche (Englischer Gruss, heil. Lukas, Rückkehr aus Egypten etc.) sind von diesem Künstler. Andere neuere hat Josef Hellich gemalt. Am Hauptaltar des linken Schiffes ist ein grosses *hölzernes Cruzifix* angebracht, welches noch aus der Zeit Carl's IV stammt. — Treffliche Kirchenmusik an Sonn- und Feiertagen 10—11 Uhr.

Unmittelbar hinter der Teynkirche (Eingänge von der Teyn- und Jacobsgasse) liegt der *Teynhof*, oder das *Alte Ungeld*, irrthümlich oft als frühere Residenz der böhmischen Herzöge bezeichnet, wahrscheinlich aber nichts Anderes, als ein Spital und Hof für fremde (deutsche) Kaufleute, welche hier wegen der Abführung der Abgaben wohnen mussten. Derselbe war umzäunt (*tynti*, umzäunen) und hiess auch Frohnhof, heiliger Hof oder fröhlicher Hof, wegen seiner Lage an der Kirche und des heiteren Lebens, das in alten Zeiten hier herrschte. König Johann, bei dessen Zeiten die Stätte schon

halb in Trümmern lag, bestimmte 1310 einen Theil der Gebäude zu dem Amte des „Ungeldes“, einer Abgabe auf Wein und Salz, während die übrigen Trümmer wahrscheinlich zum Bau der Teynkirche etc. dienten. Um das Jahr 1350 befanden sich in der Nähe viele Krambuden und eine Zinn-Schmelzhütte. Jetzt ist hier das Kirchenamt nebst 10 Bürgerhäusern und zwei Einfahrtsthoren, doch nichts Merkwürdiges mehr.

Neben der Teynkirche, am Grossen Ring No. 606, breitet sich der fürstlich **Kinsky'sche Palast**, früher Eigenthum des Grafen Goltz, mit seiner stattlichen Fronte aus. Er ist im Roccocostyl nach Dinzenhofer's Plan vom Baumeister Anselm Luragho aufgeführt und hat zwei Portale nebst zwei Balkonen, über welchen das vergoldete Wappen und 2 Heiligenbilder angebracht sind. Die innere Einrichtung ist prachtvoll und die im Hintergebäude aufbewahrte *Bibliothek* (Eintritt S. 10) von hohem Werth. Sie zählt nahe an 47,000 Bände, einschliesslich 17,500 Brochüren und Plakate aus der Zeit der französischen Revolution von 1789, auch seltene Bibelausgaben, 500 Bände Kupferwerke, 20 Mappen mit Bildern (viele von Albrecht Dürer), 200 Incunabeln, 28 Bände Manuscripte etc. Für den Besuch des Kinsky'schen Gartens in der Vorstadt Smichow werden hier im Palaste Eintrittskarten ausgegeben.

Schräg gegenüber (No. 930) nimmt das *k. k. Punziramt* nebst dem *Münzamt* einen Theil der Nordseite des Grossen Ringes ein. Die Heiligen-Standbilder an dem geschmackvollen Gebäude, so wie die Kirche an der Rückseite deuten noch auf seine ehemalige Bestimmung hin, wo es als Paulanerkloster diente. Joseph II hob dasselbe mit vielen andern auf und überwies es nebst der Kirche dem k. k. Münzamt. Die letztere wurde 1612 für die deutschen Protestanten erbaut, denselben aber nach der Schlacht am Weissen Berge genommen und 1625 den Paulanern gegeben; jetzt ist sie im Besitz des k. k. Aerars.

[Beim Punziramt führt die Lange Gasse in die nördlich abzweigende Geistgasse, mit welcher die *Judenstadt* beginnt. Näheres hierüber siehe S. 125. — Durch die Teyn- und die Stupärtsgasse seitwärts der Teynkirche (auch von der Zeltner-

gasse durch das Tempelgässchen) gelangt man zu der **St. Jacobskirche** und dem *Minoritenkloster* an der Jacobsgasse. König Ottokar I stiftete sie im Jahre 1225, Wenzel I führte 19 Jahre später den Bau zu Ende und wurde 1253 darin begraben, wie auch 1295 die Herzogin Agnes von Oesterreich. 1261 fand die Einweihung im Beisein Ottokar's II und vieler anderer vornehmer Herren mit grossem Gepränge statt. Im Jahre 1250 befanden sich bereits 126 Minoriten in dem dazu gehörigen Stifte. Kaiser Carl IV liess die niedergebrannte Kirche im Jahre 1374 wieder gänzlich herstellen und die Königin Elisabeth baute in dem Kloster ein grosses Refectorium und ein neues Chor. Vor der gänzlichen Zerstörung durch Zizka's Hussitenschaaren rettete sie zweimal der muthvolle Schutz der Prager Fleischer, von welcher Begebenheit zwei lateinische Inschriften über den Klosterpforten berichten. Kaiser Sigismund und Rudolph II thaten Vieles für den Wiederaufbau der Kirche, doch rückte bald ein neues Unglück heran, indem sie 1689 durch einen von Mordbrennern angelegten Brand eingäschert und ihr Gewölbe eingeschossen wurde. Erst 1702, und zwar im italienischen Style hergestellt, hatte sie während der Preussenbelagerung abermals zu leiden. Im Innern macht sie einen ziemlich düstern Eindruck, da fortwährend eine Art von magischem Dunkel herrscht; an Länge wird sie von keiner anderen Prager Kirche übertroffen: sie ist gegen 250 Fuss lang und 81 Fuss breit. In der Seitenhalle, links vom Eingange, stöhnt ein sehr kunstvolles, 30 Fuss hohes Denkmal, welches der treffliche Künstler Ferd. Prokop dem böhmischen Kanzler Grafen Johann Wenzel Wratislaw von Mitrowitz († 1712) errichtete. Den Hochaltar schmückt ein leider schlecht erhaltenes Riesenbild (Enthauptung des heil. Jacob) von Seb. Zeiller, welcher zwei Tage nach der Vollendung des Gemäldes durch die Pest hingerafft wurde. Die übrigen Gemälde an den 22 Seitenaltären sind theils von Brandel (Himmelfahrt Mariæ, Mord des heil. Wenzel, heil. Familie), theils von Halwax (heil. Cäcilia, David und Florian), viele von Keck: Maria's Heimsuchung, heil. Johannes, Anton von Padua, Flucht nach Egypten, schlafender Joseph etc.

— Neben dem Kloster steht die *Teyner Hauptschule*; in der Nähe ist der Fischmarkt mit den Altstädter *Fleischbänken*.]

Vom Grossen Ring gelangt man westlich auf den, wegen seiner reichen Kaufäden sehr belebten Kleinen Ring und in die Kleine Carlgasse (früher Kleine Jesuitengasse), in deren Nähe der gräflich **Clam Gallas'sche Palast**, Marienstrasse, die sich bis zum Marienplatze hinzieht. Er ist ein Meisterstück der italienischen Architektur und wohl das imposanteste Gebäude unter den Palästen adeliger Familien in Prag, vom Grafen Wenzel Gallas, Herzog von Lucera, 1707 nach dem Plane des berühmten Architekten Fischer von Erlach, einem gebornen Prager, begonnen und 1712 vollendet. Leider liegt er sehr versteckt, da die Absicht des Grafen, die störenden Häuser bis zum Clementinum anzukaufen, durch seinen als Vicekönig von Neapel erfolgten Tod nicht zur Ausführung kam. Die reiche Zahl der Statuen lieferte der Bildhauer Mathias von Braun; die Deckengemälde bei der Hauptstiege und in den Zimmern rühren von einem italienischen Künstler her.

Das Clementinum mit seinen Kirchen und Sammlungen.

An die Kleine Carlgasse reiht sich die Grosse Carlgasse (früher Grosse Jesuitengasse) an, auf der einen Seite fast nur vom **Clementinum**, dem ehemaligen *Jesuitencollegium*, gebildet, welches bei 904 Ellen Umfang ein ganzes Strassenviertel einnimmt und sich westlich bis zum Brückenplatz, nördlich bis zur Platnergasse erstreckt. Es zählt 3 Thore und umschliesst 7 Höfe, 2 Kirchen, mehrere Kapellen, 4 grosse und 2 kleine Thürme. Kaiser Ferdinand I berief 1556 den Jesuitenorden mit dem berühmten Pater Canisius nach Prag, um den protestantischen Bestrebungen der Universität eine katholische Lehranstalt als Damm entgegenzustellen, und obgleich der Orden fortwährend mit dem Widerstreben des Volkes zu kämpfen hatte und dreimal, nämlich im Jahre 1611, 1618 und 1631 vertrieben worden war, so erbaute er doch schon bis zum

Jahre 1618 die prachtvolle St. Salvatorkirche und die Wälsche Kapelle, und hatte sich mit Hilfe seiner böhmischen Töchteranstalten ein Vermögen von 15 Millionen Gulden erworben. 1653, nach Beendigung des dreissigjährigen Krieges, legten die Jesuiten den Grundstein zu dem Clementinum, wozu ihnen Ferdinand III den grössten Theil der Baukosten schenkte. Der Raum, auf welchem es steht, hiess bereits in frühester Zeit die Insel (*Ostrow*), weil er ein Ganzes für sich bildete und mit keiner Seitenstrasse in Verbindung stand. Damals befanden sich dort 3 Kirchen, 1 Dominikanerkloster, 32 Häuser, 2 Gärten, 7 Plätze und 2 Gassen, wonach man sich eine Vorstellung von der ungeheuren Ausdehnung des Gebäudes machen kann. Den Namen Clementinum erhielt es von der St. Clemenskirche. Unmittelbar vor der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) zählte man in dem einzigen Clementinum-Collegium 169 Mitglieder desselben, mehr als den sechsten Theil von ganz Böhmen, mit einem Vermögen von 2,137,500 Gulden. Damals kam das Gebäude durch Säkularisation an den Staat, welcher es der Universität übergab und eine Reihe wissenschaftlicher und künstlicher Anstalten hinein verlegte. Während des Juni-Aufstandes im Jahre 1848 bildete es das Hauptquartier der Insurgenten, welche hier auch den Landeschef und Oberstburggrafen Grafen Leo Thun, 2 Tage lang gefangen hielten. — Man sehe auch den Artikel *Carolinum* S. 131.

Gegenwärtig enthält das Clementinum, ausser den Privatwohnungen der Vorsteher und Beamten, folgende Gebäude, Anstalten und Sammlungen:

1. Die **St. Salvatorkirche**, die grösste, mit der ziemlich schwerfälligen Hauptfronte nach dem Brückenplatze, wurde 1578 bis 1602 im edlen Renaissancestyle erbaut, doch erst 32 Jahre später ganz vollendet. Die Bildsäulen an der Façade brachte 1659 der Hofbildhauer Pendel zu Stande. Sie ist 230 Fuss lang, 90 Fuss breit, sehr akustisch gebaut und jetzt für den Gottesdienst der Alumnen bestimmt. Am Hochaltare sieht man eine vorzügliche Verklärung Christi, nach Raphael's Transfiguration, von I. G. Hering; über dem Hochaltare alte Fresken

von Kowar, an den Beichtstühlen gute hölzerne Bildsäulen der 12 Apostel von Pendel. Beachtenswerth ist noch das Orgelchor. — Früher führte auch die zum Punziramt gehörige, jetzt nicht mehr benutzte Paulanerkirche den Namen St. Salvatorkirche (S. 115).

2. Die **Wälsche Kapelle** zu Mariæ Himmelfahrt, eine Rundtunde neben der St. Salvatorkirche, in der Carlsgasse, wurde von Italienern errichtet und der Grundstein 1590 durch den päpstlichen Nuntius gelegt. Trotz ihrer Kleinheit ist sie in einem edlen Geschmacke erbaut und nicht, wie so viele andere Kirchen, überladen. Die Himmelfahrt Mariæ am Altare wurde 1813 vom Akademiedirector Bergler († 1830) gemalt; unter dem Bilde befindet sich der gleiche Gegenstand al fresco von demselben italienischen Künstler, der den Clam-Gallas'schen Palast mit Fresken schmückte. Das Seitenaltarblatt (heil. Johann) ist von Liechtenreiter (Francesco), das schöne Bild in der Sakristei von Skreta. Mitunter findet in der Kapelle Gottesdienst in italienischer Sprache statt; auch der Gesang bei der Messe pflegt gewöhnlich italienisch zu sein.

3. Die **St. Clemenskirche** in der Carlsgasse, neben der Wälschen Kapelle, verdankt ihr Entstehen den Dominikanern, welche im Jahre 1222 nach Prag berufen und auf dem Poriz wohnend, 1239 ihr Stift dorthin verlegten und sogleich für mehr als 150 Mönche einrichteten. Später zerstört, kam die Stätte 1562 in den Besitz der Jesuiten, welche der Kirche in der Zeit von 1712—1715 die jetzige ansprechende Gestalt gaben. Die Akustik des Gewölbes ist eine vorzügliche, daher sie mitunter zu musikalischen Productionen kirchlichen Charakters benutzt wird. Der Universitätsgottesdienst für die Studirenden und die akademischen Gymnasiasten wird an Sonn- und Festtagen um 10½ Uhr abgehalten; bei demselben pflegen Studirende böhmische Chorale und Messlieder zu singen. Die Frescobilder sind grossentheils von Joh. Hiebel († 1755); jene am Altar und der heil. Clemens von Kramolin, der heil. Bernhard dagegen von Brandel gefertigt, sämmtlich nicht von grosser Bedeutung — Die ehemals so benannte Clemenskirche in der Clemensgasse (Neustadt) wird, nachdem sie 1784 aufgehoben,

nun seit 1850 von der böhmisch-evangelischen Gemeinde helvetischer Confession benutzt.

4. Die Kapelle Mariæ Verkündigung unter dem Bibliothekgebäude, Eingang vom Marienplatze, dient zum Wochengottesdienst des Altstädter Gymnasiums.

5. Die Kapelle des heil. Eligius, unter dem Naturalienkabinet (S. 121), Eingang vom Marienplatze, ist aufgehoben. Sie bewahrte bis 1786 verschiedene Reliquien des heil. Eligius, Schutzpatrons der Goldschmiede, welche Kaiser Carl IV im Jahre 1378 der Prager Goldschmiedezunft geschenkt hatte, und die sich noch jetzt bei den Aeltesten derselben befinden sollen.

6. Das fürstbischöfliche Seminarium, dessen Haupteingang von der Seite des Brückenplatzes ist, mit dem ehemaligen Jesuiten-Refectorium, dem grössten und schönsten Saale in Prag, und den Wohnungen für etwa 200 Diöcesan-Alumnen, deren Oberkleidung aus einem langen schwarzen Rock mit blauer Schärpe besteht.

7. 8. Das Altstädter k. k. Gymnasium mit den Hörsälen der philosophischen Fakultät.

9. Das erzbischöfliche Knaben-Convikt.

10. Die Hörsäle der theologischen Fakultät in dem Flügel, welcher die erste innere Durchfahrt enthält.

11. Die k. k. Sternwarte, Eingang von dem Thore aus der Grossen Carlsgasse, ein zierlicher gekuppelter Thurm, welcher eine Atlasstatue trägt und innen eine schöne Sammlung mathematischer und astronomischer Instrumente birgt, unter denen sich auch zwei Sextanten des Kaisers Rudolph II und des berühmten Tycho de Brahe (siehe Teynkirche S. 114) befinden. Director: Professor Böhm. Der Bau einer neuen Sternwarte wird beabsichtigt.

12. Die fürstbischöfliche Buchdruckerei im ersten Hofe, gegenüber der Salvatorkirche.

13. Der Normalschulbücher-Verschleiss rechts im Eingangsthore aus der Grossen Carlsgasse, dessen Buchdruckerei sich ausserhalb des Clementinums, nächst dem Convict befindet.

14. Das k. k. **Naturalienkabinet** (Eintritt S. 8) im zweiten Hofe, dessen Zugang am Marienplatze ist, wurde 1775 vom Fürsten Egon von Fürstenberg, so wie vom Grafen Franz von Kinsky und Ignaz von Born begründet. Es umfasst eine zoologische Sammlung mit 7500 Nummern (Director: Professor Dr. Stein) und ein mineralogisches Kabinet mit 6200 oroktognostischen, 2300 geognostischen und 1900 Petrefakten-Stücken etc. (Director: Dr. Reuss).

15. Das **Physikalische Kabinet** (Eintritt S. 8) unterhalb der k. k. Bibliothek, enthält über 1000 Instrumente und ist sehenswerth (Director: Prof. Dr. Pierre.)

16. Die k. k. **Bibliothek** (Eintritt S. 8), Eingang vom Marienplatze unter der Durchfahrt rechts, gehört zwar nicht zu den umfassendsten (denn sie besteht aus etwa 120,000 Bänden und 3500 Manuscripten), nimmt aber als älteste und interessanteste europäische Bibliothek, vorzugsweise als Bewahrerin grosser Schätze von alter böhmischer Literatur, einen hohen Rang an. Sie füllt ausser einem 140 Fuss langen, 51 Fuss breiten und mit Fresken von Hiebel geschmückten Saale noch einen kleineren und 7 Zimmer, so wie eine alte Hauskapelle und 3 Klostergänge. Den ersten Grund legte man nach der Aufhebung des Jesuitenordens durch die Klosterbibliothek desselben, worin sich viele den Utraquisten gewaltsam abgenommene Bücher befanden; später kamen die Sammlungen aller in Böhmen aufgehobenen Klöster, die Bibliothek der Carolinischen Universität und jene des Grafen Kinsky als Geschenk, und in neuerer Zeit die Bibliothek des Prager Prof. der Med. Dr. v. Krompholz und die Herrmann'sche Bibliothek aus Göttingen durch Ankauf hinzu. Schenkungen von anderen Seiten (z. B. vom Kaiser Ferdinand I) und eine zum Bücherkauf festgesetzte jährliche Dotation von 2500 Fl. tragen zur Erweiterung der Sammlung bei. Bibliothekar ist der als Slavist berühmte Dr. P. J. Safarjk. Mit der Bibliothek vereinigt ist seit 1838 das *Mozart-Museum*, in einem besonderen Zimmer, welches eine vollständige Sammlung der Werke des berühmten Componisten enthält. — Ueber die Universität selbst siehe *Carolinum* S. 131.

17. Das **Münzkabinet** umfasst 10,000 Münzen. Vorstand: Prof. Helbling Ritter von Hirzenfeld.

18. Die **Akademie der bildenden Künste**, im 2. Stock über der Universitäts-Bibliothek, im Jahre 1800 von der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde gegründet und 1842 reorganisirt, besteht aus einer Elementarzeichenschule und einer höheren Kunstschule. Die Zahl der Schüler ist bedeutend, und die Ateliers mit dem Antiken- und Modellsaal, so wie die Hilfsmittel (Gipsabgüsse von Antiken, Ornamente, Instrumente etc.) sind vollkommen ausreichend. Es sind schon viele treffliche Künstler aus der Akademie hervorgegangen. Director: Prof. Ed. Engerth, Corector: Poppe.

Der Brückenplatz.

Kreuzherrenstift. Carlsmonument. Colloredo-Mannsfeld-Palast.

Die nördliche Seite des Brückenplatzes wird von der **Kreuzherrenkirche zu St. Franziskus Seraph** mit dem *Kreuzherrenstifte* eingenommen, deren Gebäude sich längs der Moldau und der Grossen Kreuzherrengasse bis zur Kleinen Kreuz-



Die Kreuzherrenkirche und das Kreuzherrenstift.

herrengasse erstrecken. Man hält die Kirche hinsichtlich ihrer architektonischen Verhältnisse für die schönste in Prag. Schon im Jahre 1156 gestiftet und 1378 durch Feuer zerstört, wurde sie mehrmals und zuletzt 1672—88 durch den Ordensgrossmeister Grafen Waldstein im italienischen Styl aufgebaut, 1851 renovirt. Sie ist eine ziemlich gelungene Nachbildung der Peterskirche zu Rom, in der Form eines griechischen Kreuzes; aussen ist die dorische, innen theilweise die jonische Bau-Ordnung angebracht. An der Façade und auf dem Hauptgesimse stehen Sandstein-Statuen von Quitainer. Die Kuppel hat eine schöne ovale Form und ist von Reiner, einem Böhmen, mit grosser Kunst gemalt. Am Hochaltar ist ein Bild (heil. Franziscus) von Lisska, der auch das Gewölbe daselbst schmückte, und die Himmelfahrt Mariæ nebst der Kreuzerhebung in den Kreuzkapellen schuf. Dort befinden sich auch manche Gemälde von Heintsch, und in den Stiftgängen die Bildnisse der vorzüglichsten Generalgrossmeister des Ordens. Die ganze innere Ausschmückung der Kirche bekundet den Reichthum des Stifts. Dasselbe besitzt in der *Bibliothek* (Eintritt S. 10) mehrere für Böhmens Geschichte beachtenswerthe Handschriften, auch eine schätzbare Sammlung J. Willenberger'scher Handzeichnungen alter böhmischer Schlösser. Die mildthätige Prinzessin Agnes, Tochter des Königs Otakar I und Schwester Wenzel's IV, gründete hier um das Jahr 1234 ein Hospital für sieche Pilgrimme, dessen Verwaltung 1252 den eingewanderten Spitalbrüdern des rothen Sterns übertragen worden sein soll. Andere behaupten, es sei Prager Ursprungs und aus einer Spitalbrüderschaft vom heil. Franz bei der Peterskirche am Poritsch, welcher 1238 als selbstständiger Orden erklärt wurde, entstanden. Von der gesammten Regentenfamilie reich dotirt, baute er 1662 das Kloster, welches zugleich der Sitz des Ordensgenerals war, und es erwuchs zu seiner jetzigen Blüthe, wobei das Spital (im Erdgeschoss) gewissermassen zur Nebensache wurde, da in demselben jetzt nur noch etwa 50 arme altersschwache Leute unterhalten werden. Sie tragen rothe Kleidung mit schwarzem Besatz. Aussen an der Terrasse des Stiftes ist ein ur-

altes Wahrzeichen Prags, ein aus Stein gehauener Kopf (*Bradác*, der Bärtige) angebracht, welches sich an der alten, 1342 zerstörten Wladislaw'schen Brücke befand und zum Abmessen des Wasserstandes der Moldau diente. — Zwei andere Kreuzherrenorden, nämlich der ungemein reiche vom Grabe des Herrn bei St. Peter und Paul am Zderaz, so wie der vom rothen Herzen (Cyriaken) in der Nähe des Klosters der Barmherzigen Brüder wurden 1784 mit Klöstern und Kirchen aufgehoben.

Das *Carlsmonument auf dem kleinen erhöhten Platze vor der Kreuzherrenkirche, neben dem Altstädter Brückenthurm, wurde dem Kaiser Carl IV, als Begründer der ersten deutschen

(Prager) Universität, im Jahre 1848 zur Erinnerung an die 500jährige Jubelfeier derselben errichtet, nachdem die Kosten von 60,000 Gulden durch Subscription aufgebracht worden waren. Wegen der Unruhen zu jener Zeit konnte die Enthüllung des Standbildes erst am 31. Januar 1849 stattfinden, was in aller Stille geschah. Der Platz in der Nähe der Brücke, der Metropolitankirche und ehemaligen Universität ist sehr passend gewählt. Auf einem 18 Fuss hohen Postament erhebt sich die 12' hohe Figur des Kaisers im Krönungsornat, mit Portraitähnlichkeit des Gesichts, in der Rechten den Stiftungsbrief



Das Carlsmonument.

der Universität haltend, während sich die Linke auf das Schwert stützt. In 4 überdachten Nischen am Piedestal sind die symbolischen Figuren der Fakultäten angebracht, und zwar an der

Vorderseite: die Theologie mit Kreuz, Bibel und Buch des heil. Aequin; rechts die Jurisprudenz mit dem Gesetzbuch; links die Medizin mit den Büchern des Hippokrates; rückwärts die Philologie mit der Fackel und den Werken des Plato und Aristoteles. An den stumpfen Ecken sieht man vier Bildnisse von Zeitgenossen und Freunden des Kaisers, nämlich an der Vorderseite: Ernst von Pardubitz und Johann Oeko von Wlaschjin, erster und zweiter Erzbischof von Prag; an der Rückseite: Benes von Kolowrat, der Lebensretter Carl's auf der Brücke zu Pisa, und Mathias von Arras, der Erbauer des St. Veit-Domes auf dem Hradschin. Die Inschrift am Postament lautet: „*Carlo quarto auctori suo literarum universitas. Festo seculari quinto 1848.*“ Den Plan zu dem schönen Denkmal lieferte der Professor E. J. Hähnel in Dresden. Den Erzguss und die Ciselirung der Statue besorgte Burgschmiet in Nürnberg; die Nebenfiguren gingen aus den sächsischen Hüttenwerken zu Lauchhammer hervor. — Ueber die Universität Carolinum ist S. 131 ausführlicher gesprochen.

Gegenüber der Kreuzherrenkirche und zum Theil in die Brückenmühlgasse hineingebaut, liegt der schöne *fürstlich Colloredo-Mansfeld'sche Palast*, in welchem sich werthvolle Gemälde und alte Waffen befinden.

Durch die Brückenmühlgasse gelangt man zum *Franzensquai* und zur *Kettenbrücke*, worüber später ausführlicher gesprochen wird.

Die Joseph- oder Judenstadt.

Die engen, meist schmutzigen Gassen der **Joseph- oder Judenstadt**, nördlich vom Grossen Ringe der Altstadt, nach der Moldau zu (S. 115), legen Zeugniß ab von der Unduldsamkeit des christlichen Mittelalters und den trüben Tagen, welche hier eine eng zusammen gepresste jüdische Bevölkerung verlebte. Auf einem Raum von 16 Joch wohnen Jahrhunderte lang etwa 7000 Menschen in 281 Häusern, oft mehrere Familien in einem Zimmer, und eine Seltenheit ist's noch immer, wenn ein Haus

einen einzigen Besitzer hat; die meisten haben 6—12, einige sogar an 20 Eigenthümer. Der ganze Stadltheil war früher durch 9 Thore, welche des Nachts geschlossen wurden, von der übrigen Stadt abgesondert, und noch bis 1848 waren seine Grenzen durch quer über die Gasse gezogene Drähte bezeichnet. Mancherlei Sagen sind über die Gründung der Prager Judenstadt verbreitet, und auch jene Annahme scheint irrig zu sein, dass die Juden in der frühesten Zeit am Aujezd südlich der Kleinseite so wie unter dem Schlosse Wysehrad gewohnt hätten, bis im Jahre 1098 ihre Vertreibung die Uebersiedelung nach der Judenstadt zur Folge hatte. Ungeheure Reichthümer sollen damals den Juden abgenommen sein. Richtiger scheint indess die von Tomek gemachte Angabe, dass die Juden seit ihrer ersten Niederlassung ihren Wohnsitz in der Gegend der heutigen Josephstadt gehabt, wo sie schon 1124 eine Synagoge besaßen. Zur Zeit Otakar's II legten die Prager und böhmischen Juden ihren Friedhof in der oberen Neustadt zwischen der Breiten- und Brennten-Gasse an, welche Gegend noch heute den Namen Judengarten führt. 1316 brannte ein grosser Theil der Judenstadt ab, und einige Zeit darauf gab Carl IV viele Häuser derselben den ruhmvoll bewährten Schülern der Universität und stiftete in ihnen das *Collegium Magistratorum*. Zugleich aber wies er den Juden neue Bauplätze an, wodurch der erwähnte Judengarten entstand; auch war er es, der gegen die vielfachen Verfolgungen der Juden im übrigen Deutschland die schärfsten Befehle erliess. Die Leiden des unglücklichen Volkes hörten jedoch nicht auf: Bedrückungen aller Art, besondere Vorschriften für die Kleidung, Contributionen, Plünderungen, Feuersbrünste (namentlich in den Jahren 1503 und 1689) folgten einander unaufhörlich. Trotzdem wuchs die Bevölkerung und ihr Wohlstand und gab dadurch neue Veranlassung, sich an dem armen Volke zu vergreifen. 1648 mussten sich die Juden an der Vertheidigung Prag's gegen die Schweden durch Verwendung beim Feuerlöschen betheiligen. Schon während des früheren Mittelalters hatten mehrere böhmische Landesregenten, namentlich Ferdinand I im Jahre 1560, den Plan gefasst, die

Juden aus Prag und aus dem ganzen Königreich zu vertreiben, was indess durch Verwendung fremder Mächte vereitelt wurde. Erst die Kaiserin Maria Theresia, bei welcher man sie des Landesverraths und Einverständnisses mit den Franzosen und Baiern (1741—1743) beschuldigt hatte, setzte es 1744 durch, dass sich mit Ende Juli 1746 kein einziger Jude mehr in der Prager Judenstadt fand, ja selbst die Kranken wurden in das unweit der Stadt befindliche jüdische Lazareth gebracht. So waren die Vertriebenen genöthigt, sich in die zunächst gelegenen Dörfer dicht zusammen zu drängen und auf die elendesten Räumlichkeiten zu beschränken. Auf Verwendung der Statthalterei durften bald die kranken und gebrechlichen Juden in die Prager Judenstadt zurückkehren. Den 5. August 1748 verordnete die Monarchin, die Juden noch 10 Recessjahre in den Prager Städten und auf dem Lande zu dulden, wogegen sie jährlich die Summe von 211,000 Gulden Contribution zu erlegen hätten. Bald darauf (22. März 1749) erschien ein Dekret, nach welchem die Rückkehr gegen Erlag von 200 oder 300 Gulden pro Kopf gestattet wurde, wobei jedoch das „arme jüdische Gesindel“ von dieser Begünstigung ausgeschlossen blieb. Unter Joseph II gestalteten sich 1782 die Verhältnisse besser für die Juden, doch erst 1849 erfolgte die gänzliche Emancipation und politische Verschmelzung der christlichen und jüdischen Gemeinde, welche Erfolge zwar später durch die Macht der Umstände einige Beschränkungen erfuhren, dennoch aber die frühere Abgeschlossenheit der Juden unmöglich machten. Prag zählt jetzt 6000 jüdische Familien, von denen die wohlhabenderen die Josephstadt verlassen haben, während die niedere Klasse sich fast den ganzen Tag am Juden-Tandelmarkte (S. 130) aufhält. Die Juden Prag's haben strenger als sonst irgendwo Charakter, Sitten und Gebräuche bewahrt.

Das Sehenswerthe der Josephstadt beschränkt sich auf wenige Gebäude und den alten Friedhof. Man wird sie leicht erfragen können; sonst mag man einen von den jüdischen Knaben, die sich als Führer melden, annehmen und sich mit ihm vorher über den Preis verständigen (20—30 Kr.).

Die ***Altneuschule** in der Bebelès-gasse, die älteste Synagoge von Prag und eine der ältesten von Europa, stammt wahrscheinlich aus der Zeit von 1250—1300; doch gehört der Dachstuhl einer späteren Zeit an, wie sich das schon im Vergleiche mit den schmalen gothischen Fenstern und dem verzierten Portale zeigt. Sie ist ein gothisch-byzantinischer, einer Kirche ähnlicher Bau, in dessen inneren Raum man auf einigen Stufen hinabsteigt. Zwei achteckige Pfeiler stützen die Decke, an deren Gewölbe die angeblich bei der schwedischen Belagerung 1648 von den Juden benutzte grosse Fahne befestigt ist, ein Geschenk Kaiser Ferdinand's III. Die ganze Räumlichkeit ist in hohem Grade alterthümlich, eng, eingeräuchert und düster, da die Wände von keinem Werkzeug berührt werden dürfen. In der Mitte befindet sich der von einem Eisengitter umschlossene Betplatz, von welchem aus auch das Herumtragen der Gebete verauctionirt wird; am Eingange hängen Concoursanzeigen und andere geschäftliche Berichte. Unter dem Dachstuhl bewahrt man einige Reliquien. Hier, wie in allen übrigen Synagogen, deren es noch 8 in der Judenstadt giebt, haben bekanntlich nur Männer und zwar mit bedecktem Haupte Zutritt, während den Frauen ein Seitenraum überwiesen ist, welcher durch kleine schmale Fenster mit dem Haupt-Betsaale in Rapport steht. Wem die Handhabung des jüdischen (hebräischen) Gottesdienstes fremd ist, der mag es nicht ver säumen, hier einem solchen beizuwohnen. Man findet dazu Samstags und an allen Festtagen von 6—7½ und 8—10 Uhr Vormittags, so wie von 5 oder 6 bis 7 oder 7½ Uhr Nachmittags, auch an Wochentagen von 6 bis 7½ Uhr Morg. und von 5 oder 6 bis 7 Uhr Nachmittags Gelegenheit. Aber auch von 10—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags wird die Synagoge auf besonderen Wunsch gezeigt.

Gegenüber der Altneuschule, in der Schiles-gasse, steht das ehemalige **Israelitische Rathhaus** (No. 250), kenntlich an der Uhr mit hebräischen und römischen Zahlen, deren Zeiger sich von rechts nach links bewegen. Der Bau des Thurmes wurde den Juden als Auszeichnung für die während der Schweden-

belagerung (1648) geleisteten Dienste gestattet; er bietet den besten Ueberblick der Josephstadt.

Der alte ***Juden-Friedhof** (*Beth-Chaim*, d. h. Haus des Lebens) ist die interessanteste geschichtliche Stelle der Josephstadt und sollte von keinem Fremden unbesucht bleiben. Er hat seinen (verschlossenen) Eingang im Gässchen links von der Hahnspasgasse, unweit der Altneuschule; der Schliesser wohnt Hahnspasgasse 243 in der Ecke (Trinkgeld 6—10 Kr.). Ueber der Hauptpforte des Friedhofes stehen in deutschen und hebräischen Lettern die Worte: „Ehrfurcht dem Alterthum, Achtung dem Eigenthum, Ruhe den Todten.“ Derselbe wird seit Joseph's II Zeit nicht mehr benutzt und soll angeblich schon über 1200 Jahre alt sein, was jedoch offenbar auf einem Irrthum beruht, welcher durch die irrige Lesung einer Jahreszahl auf dem Grabsteine der Jüdin Sara Kohn (606 statt 1606) hervorgerufen ist. Man erblickt jetzt nur ein wüstes Bild: ein Gewimmel von Tausenden alter Grabsteine im bunten Durcheinander und zum Theil schon halb in die Erde gesunken, während knorrige Fliederbäume, Moos und Gras wuchernd dazwischen emporschiessen. Keine Stelle Prag's ist so sagenreich wie diese. An vielen Grabsteinen ist das Zeichen des Stammes zu erkennen, dem der Verstorbene angehörte, so z. B. eine Traube für den Stamm Levi, eine Kanne für Israel, zwei Hände für Aron. Andere Zeichen, als: ein Löwe, Fisch, Huhn etc., beziehen sich auf die Namen Löw, Fischeles oder Karpeles, Hahn etc., welche die Entschlafenen getragen. Kleine Steine, welche noch jetzt von Juden auf einzelne Denkmäler ausgezeichneter Personen niedergelegt werden, sind Beweise ihrer Ehrfurcht; die ursprüngliche Sitte, auf diese Weise Geld zu opfern, hat der jetzigen Platz gemacht. Zu den denkwürdigeren Grabmälern gehören die des Rabbi Löw, eines der gelehrtesten Rabbiner des 17. Jahrhunderts, ferner Schimeon's des Gerechten und der polnischen Fürstin Anna Schmieles. Ausserhalb begrenzen 2 Synagogen die Seiten des Friedhofes. — Näheres berichtet die illustrierte Brochüre „Alterthümer der Prager Josephstadt“, von D. Podiebrad, so wie

„Gal-Ed, Grabstein-Inschriften des Prages Friedhofes“, von Koppelman Lieben. Der *neue jüdische Friedhof* liegt im Dorfe Wolschan vor dem Neuthor.

Einen freundlichen Anblick gewährt der schon in der Altstadt gelegene neue **Tempel der Reformirten**, Geistgasse 142, nahe der Geistkirche, in welcher seit 1837 Gottesdienst nach reformirtem israelitischen Ritus in deutscher Sprache gehalten wird. Die Frauen sind auch hier von den Männern getrennt, nehmen aber offene, höher gelegene Galerien ein. Ursprünglich stand an dieser Stelle die sogenannte Altschule, welche im Jahre 1389 während der Judenverfolgung abbrannte und 1605 neu umgebaut wurde.

[In unmittelbarer Nähe der Josephstadt befindet sich der zur Altstadt gehörige *Frantisek*, ein Platz an der Moldau, unweit des Tummelplatzes, wo einst das Hospital zu St. Franziscus Seraphicus gestanden, dessen Verwaltung den Kreuzherren mit dem rothen Stern übertragen war (S. 122). Jetzt ist dort eine Kaserne.]

Nicht ohne Reiz ist der Besuch des **Judentandemarktes**, welcher ausserhalb der Josephstadt, am Kohlmarkt bei der Gallikirche täglich mit Ausnahme der Samstage, Sonntage und christlichen wie auch jüdischen Festtage, abgehalten wird und Waaren aller Art zum Verkauf ausstellt. Der liebenswürdigen Zudringlichkeit der Händler beiderlei Geschlechts, von der Concurrrenz der eigenen Glaubensgenossen hervorgehoben, wird der Fremde kaum widerstehen können. Wer da zu kaufen gedenkt, verstehe zu feilschen.

Das Carolinum. Die St. Galluskirche.

Galligebäude. St. Egidiuskirche. Technische Lehranstalt.

Beim jetzigen *Landesgerichtsgebäude* in der Zeltnergasse (S. 108) zweigt die Königsstrasse oder der Obstmarkt in südwestlicher Richtung ab. In ihrer Mitte steht das **Ständische Theater**, welches seine Hauptfront dem Galliplatze zuwendet. Es wurde darüber bereits S. 89 ausführlicher ge-

sprochen. Diesem gegenüber der von Alter geschwärzte *Palast des Grafen Kolowrat-Libsteinsky*.

Zur Seite des Theaters, an der Ecke der belebten Eisen-gasse No. 541 (welche beim grossen Ringe ausmündet), erhebt sich das **Carolinum** oder *Universitätsgebäude* mit seinen hohen Fenstern und dem vorspringenden Erker, die Stätte der juristischen und medizinischen Vorlesungen, während das S. 117 genannte Clementinum die philosophischen und theologischen Hörsäle nebst den wissenschaftlichen Sammlungen etc. umfasst. Praktische Vorträge am Krankenbett werden im k. k. Allgemeinen Krankenhause, im Franz-Joseph-Kinderspital und im Physiologischen Institut gehalten (siehe später). Das Carolinum wurde 1363 vom Bürger Johann Rothlew von Kolodeg errichtet, 20 Jahre später vom Kaiser Wenzel IV erkaufte und zur Universität bestimmt. Während der Hussitenstürme war dieses Haus nicht selten der Schauplatz heftiger Parteifehden, ja es ist sogar als der eigentliche Ausgangspunkt und als Motiv aller Wirren zu betrachten, welche Böhmen über zwei Jahrhunderte hindurch heimsuchten. Trotzdem hat die Universität ihre hohe Stellung nicht verloren und den vierten Platz in der Reihe sämtlicher Hochschulen zu behaupten gewusst. Dieselbe wurde schon 1348 von Carl IV errichtet und ist somit die älteste unter den deutschen Universitäten. Die Vorlesungen wurden Anfangs in Magisterwohnungen, später in Collegien (Carls-, Allerheiligen-, Wenzel-Collegium etc.) gehalten, bis sie endlich durch Wenzel IV in das Carlscollegium, d. i. das jetzige Carolinum verlegt wurde. Sie nahm schnell einen so ausserordentlichen Aufschwung, dass man im Jahre 1409 gegen 30,000 Studirende und 700 Lehrer zählte(?). Dann aber veranlasste der durch Johann Huss angeregte Nationalitätenstreit eine Auswanderung von 5000 fremden Studenten, welche das Entstehen der Leipziger Hochschule zur Folge hatte. Bis zur Schlacht am Weissen Berge galt die Carolinische Universität als wichtigstes Organ der Utraquisten; Ferdinand II setzte ihr durch den Aufbau des Clementinums einen Damm entgegen und führte 1653 eine Vereinigung beider Universitäten (*Carolo-Fer-*

dinanda) herbei. Seit Joseph II wurden allmählich einige Reformen eingeführt; aber erst im Jahre 1848 brachte man sie auf den jetzigen zeitgemässen Stand. Näheres berichtet die im Jahre 1848 ausgegebene Schrift des Prof. Tomek „Geschichte der Prager Universität.“ — Die Aula im ersten Stock enthält Bildnisse böhmischer Regenten und Universitätsrectoren so wie die Legionsfahne der Studenten; in dem anstossenden Erker ist die kleine schöne Kapelle zu St. Cosmas und Damian noch in ihrem ursprünglichen Zustande verblieben. In der ersten Etage nächst der Aula ist ein Denkstein aus rothem Marmor, mit dem Bildnisse des ausgezeichneten Gelehrten Matthäus Kolinus von Choterina und bezüglichen Inschriften, eingemauert, welchen ihm 1566 Jacobus Paläologus aus Chios, ein Nachkomme des byzantinischen Kaiserhauses, errichtete. Das Carolinum war früher der Sitz der Oekonomischen Gesellschaft und der k. Gesellschaft der Wissenschaften. Es enthält ein anatomisches Theater (Eintritt Montags 12—1 Uhr), ein chemisches Laboratorium, eine pharmakognostische Sammlung, mancherlei Hörsäle und andere Räumlichkeiten. Im Promotionssaale hielt einst Johannes Huss seine flammenden Reden; auch versammelten sich dort zu verschiedenen Zeiten die böhmischen Stände und Bürger, was sich zuletzt im Jahre 1848 auf stürmische Weise wiederholte. Jetzt sind an der Universität 9 Lehrer der Theologie, 17 der Rechts- und Staatswissenschaft, 26 der Medicin und 35 der Philosophie angestellt. Die Zahl der Studenten beträgt 2000. Die Kanzlei befindet sich Zeltnergasse 562.

Die benachbarte **St. Galluskirche** bei der Ritterstrasse zeugt von geringem Geschmack. Sie stand schon vor den Zeiten König Wenzel's († 1253); nach der Krönung Carl's IV (3. September 1347) begab sich der ganze Hofstaat hierher, um in einem vor der Kirche erbauten Holzpalaste ein Festmahl einzunehmen. 1384 übergab derselbe der Kirche das Haupt des heil. Abtes Gallus als Reliquie. Im 15. und 16. Jahrhundert war sie eine der bedeutendsten Kirchen der Utraquisten, und im Jahre 1409 predigte Johannes Huss in derselben. Ferdinand II schenkte

sie 1628 dem Orden der beschuhten Carmeliter, dem man den jetzigen geschmacklosen Umbau verdankt. An der Seite des Hochaltars ruht der berühmte Maler Carl Skreta, Ritter von Sotnowsky. Das Bild an demselben (heil. Gallus) ist von Reiner. In der Todtenkapelle befindet sich ein fast lebensgrosses Holzerucifix von Brokoff: Christus am Kreuz, Johannes, Maria und Magdalena; in den Ecken der Kapelle die 4 Evangelisten, sämmtlich leider durch Anstrich verdorben. — Das von Joseph II aufgehobene Carmeliterkloster (No. 539), das sogenannte **Galligebäude**, welches die Architekten Luragho und de Oris 1671 in grossem Umfange aufführten, ist der Sitz des *Gewerbevereins* oder des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, welcher 1829 gegründet und 1843 reorganisirt wurde. Er besitzt eine technologische Bibliothek von mehr als 13,000 Werken, unterhält ein Lesezimmer, eine Gewerb-, Zeichen- und Modellirschulen und wirkt durch öffentliche Ausstellungen, Vertheilung von Preisen etc. allgemein belehrend und fördernd auf die böhmische Industrie. In demselben Gebäude werden die *Baron Koller'schen Sammlungen* aufbewahrt, welche pompejanische, römische, egyptische und phönizische Alterthümer, ferner Waffen, historische Curiosa, Conchylien, Wappen etc. umfassen. Der grösste Theil der phönizischen Stücke wurde im Jahre 1830 für 100,000 Thaler an den König von Preussen verkauft.

Durch den belebten *Christen-Tandelmarkt* und *Grünen Markt* gelangt man zu dem *Kotzengebäude* unterhalb der Ritzergasse, welches einen ungeheuren Bazar ausmachte und dessen Durchgang nun eine ganze Strasse „in der Kotzen“ bildet. Gegenüber, unter den Lauben in der Galligasse, ist der schon S. 130 erwähnte *Juden-Tandelmarkt*. An der Ecke des Brückel (No. 404) steht das sogenannte *Alte Gericht*, ein uraltes, später restaurirtes Gebäude, lange Zeit Sitz des Criminalgerichts und Gefängnisses, Eigenthum der Stadtgemeinde. Das Haus No. 416 am Kohlmarkt bildet die Rückseite des colossalen Gebäudes *Plattheyss*, dessen Hauptfronte der Neuen Allee zugekehrt ist (siehe dort). Daneben zeigt sich der Thurm der ehemaligen

St. Martinskirche. [Durch das Brückel gelangt man südlich zum *Wenzelsplatz*, durch die Schwefelgasse nördlich zum *Grossen Ring*.]

Vom Kohlmarkt führt die Schallengasse nach dem Bergstein, wo im Hause No. 349 der einst so mächtige Verein *Slowanska lipa* (Slavische Linde) seine Versammlungen hielt. Auf dem benachbarten Bethlehemsplatze, etwa beim Hause No. 254, stand vor Zeiten das Wohnhaus des Reformators Johann Huss und die berühmte böhmische *Bethlehemskirche*, an welcher derselbe von 1400 bis 1414 Prediger war. Sie wurde 1391 vom Ritter Johann Mühlheim mit der Bedingung erbaut, dass hier nur böhmisch gepredigt werde, kam später in den Besitz der Jesuiten und ist 1786 auf Kaiser Joseph's II Befehl abgetragen.

Westlich mündet hier die Dominikanergasse, in welcher die **St. Egidiuskirche** mit dem *Dominikanerkloster*, deren Bau im Jahre 1301 durch den Bischof Johann IV von Drazic begonnen und 1371 von seinem Nachfolger, dem ersten Prager Erzbischofe Ernst von Pardubitz, vollendet wurde. Die Einweihung fand im Beisein Kaiser Carl's IV durch den Erzbischof Oeko von Wlaschim statt. Alsdann kam sie in die Hände der Hussiten und 1626 durch Geschenk an die Dominikaner. Der ungestaltete Thurm stammt aus späterer Zeit, da der frühere im Jahre 1432 durch einen Blitzstrahl vernichtet wurde. Die Fresken der Decke und Kuppel malte Reiner. Weniger gut ist der gekreuzigte Christus mit dem heil. Dominikus und Maria am Hauptaltare; beachtenswerther dagegen die Maria mit dem Leichnam Christi von Molitor, und die Errichtung des Dominikanerordens von J. F. Hess. Im rechten Seitenschiffe ruht der berühmte Maler Wenzel Reiner, auch ist dort das Schwanthaler'sche Denkmal für den Landesadvokaten Dr. Mracek. — Im angrenzenden Kloster (No. 234) wird die Klosterbibliothek aufbewahrt, auch hat dort das treffliche *Conservatorium für Musik* unter Direction J. F. Kittl's seinen Sitz. Die Begründung desselben fand 1810 durch den Verein zur Beförderung der Tonkunst statt; jetzt hat es sich zu einer bedeutenden

Höhe emporgeschwungen und wird seit 1856 von den böhmischen Ständen durch einen jährlichen Zuschuss von 4000 Gulden unterstützt. Der sechsjährige Cursus umfasst Instrumentalmusik, Literatur, italienische Sprache, Tanzkunst, dramatischen Gesang und Deklamation.

Gegenüber (No. 240) befindet sich die vorzügliche **Technische Lehranstalt** oder das *Polytechnische Institut*, früher Erziehungsinstitut und Jesuiten-Seminar zu St Wenzel, deren Schüler 1783 in das Collegium Clementinum übersiedelten, unter Carl VI Ingenieurschule. Seit 1805 im Besitz der böhmischen Stände, wurde dort eine technische Bildungsanstalt errichtet und derselben 1833 eine Realschule beigefügt, zu deren Verfügung eine Bibliothek von 7000 Bänden, Sammlungen von Modellen und Maschinen, ein chemisches Laboratorium, architektonische, naturwissenschaftliche, landwirthschaftliche Kabinette und mechanische Werkstätten u. a. stehen. Die Schülerzahl variirt zwischen 500 und 700 jährlich. Direktor: Prof. Lumbe.

Vom Bethlehemsplatze laufen westlich die Goldne-, die Bethlehems- und die Convictsgasse nach dem Franzensquai aus (s. später). In der letzteren steht die ehemalige *Bartholomäuskirche* und das 1660 gegründete Jesuitenconvict, jetzt im Privatbesitze und theilweise Tanzlokal und Concertsaal. An der Ecke sieht man die uralte, aufgehobene *Kapelle zum heiligen Kreuz*.

B. Die Brücken und Inseln.

I. Brücken und Brückenthürme.

Prag wird in der Richtung von Süd nach Nord von der Moldau durchströmt, welche sich am Fusse des Sommerberges östlich wendet und auf dieser kurzen Strecke (vom Wyssehrad bis zum Invalidenhouse im Carolinenthal 3600 Klafter), ein

Gefälle von $17\frac{1}{2}$ Fuss hat, wodurch ihre vielseitige Benutzung zum Betriebe von Mühlen und Wasserwerken erklärlich wird. Die grössten und verderblichsten Ueberschwemmungen führte sie in den Jahren 1784 und 1845 herbei. Trotz der ansehnlichen Grösse der Moldau ist sie doch wegen ihrer zahlreichen Wehren grösseren Schiffen unzugänglich, welcher Uebelstand durch einen Kanal beseitigt werden soll, den man durch die Belvédère-Höhe leiten will und der unterhalb der Civil-Schwimmschule einen 600 Klafter langen Tunnel bilden wird. Dieser soll sich in einem 450 Klafter langen Kanal durch den Baumgarten gegen die Kaisermühle fortsetzen.

Die auf dem rechten Ufer gelegenen Stadttheile: Altstadt, Josephstadt, Neustadt und Wyssehrad stehen durch eine alte steinerne und eine neuere Kettenbrücke mit der Kleinseite, dem Hradschin und Smichow in Verbindung. Eine dritte für die Dresdener Eisenbahn bestimmte Viaduktbrücke durchschneidet die Moldau bei Carolinenthal auf der Jerusalems- und Hetzinsel. Ausserdem werden unter- und oberhalb derselben einige Ueberfahrten mittelst Kähnen unterhalten (à Person 1 Kr.): 1. zwischen dem Tummelplatze bei der Josephstadt und der Ueberfuhrasse in der Kleinseite; 2. am Frantisek unterhalb des Tummelplatzes zu der Civil-Schwimmschule und dem Jesuitengarten; 3. an der Hetzinsel nach Klein-Bubna; 4. zwischen der Ueberfuhrasse von Podksal und dem Smichow; 5. bei dem Wyssehrader Felsen.

1. Die ***Kaiser-Carlsbrücke** (Fussgänger gehen stets zur rechten Hand!) beginnt beim Brückenplatze der Altstadt (S. 122) und schwingt sich mit sanfter Krümmung über die hier 1050 Fuss breite Moldau nach der Brückengasse der Kleinseite. Sie hat eine Länge von 1572 Fuss, eine Breite von 33 Fuss, und erhebt sich 42 Fuss über dem mittleren Wasserstand. 17 Pfeiler von $28\frac{1}{2}$ Fuss Dicke tragen ihre Steinmasse, die sich mit 16 doppelt gewölbten Bogen von 69 Fuss Spannung darauf stützt. Schon in den ältesten Zeiten (angeblich schon im 8. Jahrhundert) befand sich hier eine hölzerne Brücke, die indess im Jahre 1159 den andrängenden Fluthen erlag. Dasselbe

Schicksal theilte 1342 die zweite Brücke, welche die Königin Judith, Gemahlin Wladislaw's II, im J. 1167 aus Holz und Stein hatte aufführen lassen, und von welcher noch der seit 1849 überwölbte Bogen im Kreuzherrenstift mit dem S. 124 erwähnten Bradac Ueberreste sind. Am 9. Juli 1358 legte Kaiser Carl IV den Grundstein zu dem jetzigen ausgezeichneten stolzen Bau, dem sein historisches Interesse und seine imposanten Aussichten erhöheten Reiz verleihen. Als Baumeister nennt man Peter Arler von Gmünd, der auch den Bau des St. Veit-Domes leitete; vollendet wurde die Brücke wegen der vielfachen Zeitstürme jedoch erst 1503 - unter Wladislaw II.



Die Kaiser-Carlsbrücke.

Nach Verlauf von fast 500 Jahren steht das Werk noch heute männlich kräftig da; die Brücke trotzte bis jetzt allen Stürmen der Elemente und machte nur in den Jahren 1432 und 1784, wo sie dem Eisgange nicht zu widerstehen vermochte und an einigen Stellen durchbrochen wurde, wichtige Ausbesserungen nöthig. Während der Belagerung durch die Schweden (1648) und später bei der preussischen Belagerung (1744) versuchte man Theile der Brücke zu sprengen, allein die Festigkeit des Materials widerstand allen Anstrengungen.

Auf das Angenehmste überrascht wird der Fremde, wenn er die Brücke von der Altstadt her betritt und sich ihm plötzlich eines der schönsten Bilder entrollt: drüben den majestätischen Hradschin mit der Burg, zur Linken die Schützen- und die Sophieninsel mit der Kettenbrücke, weiterhin den Wyssehrad als Hauptmomente zeigend. Steinerne Statuen aus neuerer Zeit erheben sich zu beiden Seiten über den Pfeilern (s. u.), und drei mächtige *Brückenthürme* an den Endpunkten bilden die Zugangsthore für die Altstadt und Kleinseite. Der hervorragendste derselben, ja eines der interessantesten Baudenkmäler



Der Altstädter Brückenthurm.

von Prag, ist der im Jahre 1451 an der Altstadt erbaute Thurm auf dem zweiten Pfeiler der Brücke. Er hat seine Festigkeit 1648 im 30jährigen Kriege glänzend bewährt, da die Schweden, durch Verrath des k. Rittmeisters Odowsky schon in den Besitz der Kleinseite gelangt, den von den Studenten schnell in Vertheidigungszustand gesetzten Thurm trotz vierzehnwöchentlicher Beschiessung nicht zu erschüttern vermochten. Zur Erinnerung an dieses Ereigniss ist die der Brücke zugekehrte Seite schmucklos geblieben und trägt nur eine bezügliche lateinische Inschrift; dagegen hat noch die Seite der Altstadt reiche

von Prag, ist der im Jahre 1451 an der Altstadt erbaute Thurm auf dem zweiten Pfeiler der Brücke. Er hat seine Festigkeit 1648 im 30jährigen Kriege glänzend bewährt, da die Schweden, durch Verrath des k. Rittmeisters Odowsky schon in den Besitz der Kleinseite gelangt, den von den Studenten schnell in Vertheidigungszustand gesetzten Thurm trotz vierzehnwöchentlicher Beschiessung nicht zu erschüttern vermochten. Zur

gothische Verzierungen bewahrt. Man sieht über dem Thore Kaiser Carl IV mit seinen Söhnen Wenzel und Sigismund, darüber den böhmischen Löwen und die Statuen der Heiligen Cyrill und Methud, ausserdem die Wappen aller einst böhmischen Länder. An der durchbrochenen Galerie, welche an ihren 4 Ecken kleine Thürme trägt, waren von 1621 bis 1631 die Häupter der im Jahre 1618 auf dem Grossen Ringe hingerichteten Verschwörer aufgesteckt (S. 109). In den unruhigen Tagen des Jahres 1848 bildete der durch eine Barrikade verschlossene Thurm wieder einen festen Sitz der Studenten, diesmal aber unter ganz verschiedenen Verhältnissen. Von den beiden verschieden grossen *Kleinseitner Brückenthürmen* ist der



Die Kleinseitner Brückenthürme.

kleinere jedenfalls der ältere (aus dem 13. Jahrhundert) und noch ein Bestandtheil der erwähnten früheren Brücke. Dagegen stammt der grössere, dem Altstädter ähnliche Thurm, mit dem Verbindungsthore zwischen beiden, aus der Zeit Georg Podiebrad's. Das letztere führt in die Brückengasse, in deren Hin-

tergrund die Kuppeln der Nikolauskirche am Stephansplatze stolz emporsteigen.

Die Errichtung der 2 ehernen und der 26 steinernen *Standbilder* und Gruppen auf der Brücke fällt in die ersten fünfzehn Jahre des 18. Jahrhunderts; ihre an den Gestellen genannten Stifter waren 1 Kaiser, 14 Adelige, 1 Bürger, 9 Aebte, geistliche Gesellschaften und die 4 Fakultäten der Universität. Die geschwärtzten Statuen, von Brokoff, Mendel, Jäckel] u. a. gefertigt, zeugen von wenig Geschmack, sind aber immerhin interessante Denkmäler für die damalige Zeit. In den letzten Jahren traten mehrere neue an die Stelle der alten, welche durch die Bildhauer Joseph und Emanuel Max auf eine dem gegenwärtigen Geschmack entsprechende Weise ausgeführt sind. Wir bezeichnen sie unten mit dem Worte „neu“. Nach und nach sollen sämtliche Statuen auf diese Weise ersetzt werden. Vom Altstädter Brückenthurm ausgehend: Am 1. Pfeiler rechts der heil. Bernhard, links heil. Iwo. 2. r. heil. Dominik und Thomas v. Aquino; l. heil. Barbara, Margaretha und Elisabeth. 3. r. Metallenes Cruzifix, an der Stelle eines hölzernen Kreuzes, welches 1648 bei der Schwedenbelagerung zu Grunde ging; es wurde in Hamburg gegossen und 1660 vom Kaiser Ferdinand III errichtet, mit der Inschrift: „Dreimaliges heylig, heylig, heylig zu Ehren Christo des gekreuzigten ausz Straffgeldt eines wider das heylige Creutz schmähenden Juden von einem hochlöbl. königl. Tribunal Appellatorium aufgerichtet 1606“; l. die schmerzhaft Mutter Gottes. 4. r. heil. Anna; l. heil. Joseph Nährvater (neu, von Josef Max). 5. r. Ignaz Loyola; l. heil. Franz Xaver, der Indianer-Apostel. 6. r. Johannes der Täufer (neu, von Joseph Max); l. St. Christofor (neu, von Emanuel Max). Oben auf dem Brückengeländer bezeichnet eine Marmortafel mit einem Messingkreuz die Stelle, wo 1383 der Sage nach Johann von Nepomuk auf des Königs Wenzeslaus Befehl in die Moldau gestürzt wurde, weil er den Inhalt der Beichte der Königin nicht verrathen wollte; dasselbe ist gleich dem Standbilde des Heiligen ein Gegenstand hoher Verehrung. Er wurde

1728 durch den Papst Benedikt XIII heilig gesprochen. 7. r. heil. Norbert mit Sigismund und Wenzel (neu, von Joseph Max); l. heil. Franziscus Borgias. 8. r. Das Bronzestandbild des heil. Johannes von Nepomuk, des böhmischen Landespatrons, nach einem Modell von Rauchmüller und Brokoff in Nürnberg gegossen, und 1683 vom Freiherrn Mathias von Wunschwitz aufgestellt, trägt die Inschrift: „*Divo Joanni Nepomuceno a. 1383 ex hoc ponte dejecto erexit Mathias L. B. de Wunschwitz a. 1683.*“, Es ist namentlich vom 16—24. Mai während des Johannesfestes das Wallfahrtsziel Tausender von Andächtigen aus Böhmen, Mähren und Ungarn; l. heil. Ludmila. 9. r. heil. Anton von Padua; l. heil. Franz Seraph (neu, von Emanuel Max). 10. r. Judas Thaddäus; l. heil. Vincenz und Prokopius. Auf dem äusseren Vorsprunge dieses Pfeilers erhebt sich die *Prunzlik-Säule*, mit Statuen, Stadtwappen und Löwen, der Sage nach vom König Prunzlik (Przemysl?) errichtet, der hier sein unwiderstehliches Zauberschwert in die Fluthen senkte, um es in Zeiten grosser Bedrängniss wieder erscheinen zu lassen. 11. r. heil. Augustin; l. heil. Nicolaus Tolentinus. Hier führt seit 1844 eine zweiarmige Steintreppe auf die Insel Kampa, in den südlichen Theil der Kleinseite und nach Smichow hinab. 12. r. heil. Cajetan; l. heil. Luitgard. 13. r. heil. Philipp Benitius; l. heil. Adalbert. 14. r. heil. Veit; l. heil. Johann von Matha, Iwan und Felix von Valois, welche Christen aus türkischer Sklaverei loskauften, mit seltsamer Darstellung der armen Seelen im Fegfeuer und der Inschrift: „*Liberata a Contagione patria et ConCLVsa CVM gaLLIs paCe (1786).*“ 15. r. heil. Cosmas und Damian.

Zwischen der Carls- und Franzensbrücke zieht sich am rechten Ufer der im Jahre 1840 von den böhmischen Ständen angelegte *Franzensquai* hin.

2. Die ***Kaiser-Franzens-Brücke** (*Kettenbrücke*) mündet einerseits bei der Ursulinergasse am Franzensquai, an der Grenze der Alt- und Neustadt; andererseits auf dem linken Moldauufer am Aujezder Thore bei der Choteksstrasse, welche so ziemlich die Scheide zwischen der Kleinseite und dem

Smichow bildet. In ihrer Mitte auf der *Schützeninsel* befestigt, zu welcher eine doppelte Treppe hinabführt (S. 144), besteht sie somit eigentlich aus zwei Brücken. Die erste An-



Die Kaiser-Franzens-Brücke (Kettenbrücke).

regung zu dem trefflichen Bau gab der Oberstburggraf Carl Graf Chotek; im Jahre 1838 constituirte sich unter der Leitung des Grafen J. M. Thun ein Actienverein mit 2048 Actien zu 200 Gulden, am 19. April 1839 wurde das Werk begonnen und schon im October 1841 mit einem Kostenaufwande von 338,600 Gulden vollendet. Der Ingenieur Franz Schnirch lieferte den Plan, der Schiffsmeister Adalbert Lanna aus Budweis hatte die Ausführung. Die Brücke ist 1455 Fuss lang, also 117 Fuss kürzer als die Carlsbrücke, 29 Fuss breit, und erhebt sich etwa 25 Fuss über dem niedrigsten, 7 Fuss über dem höchsten Wasserstand (vom 30. März 1845) der hier 1400 Fuss breiten Moldau. Ihre Pfeiler haben 71 Fuss Höhe von der Basis, die Thoröffnungen derselben eine Höhe von 18 und eine Breite von 36 Fuss; sie erforderten mit dem übrigen Mauerwerk über 200,000 Kubikfuss, während zu den Ketten 2100 Centner Eisen nöthig waren. Der grosse Vortheil dieser Brücke springt durch den neuen eleganten Stadttheil, welcher am linken

Ufer an der Stelle früherer Holzhöfe und unscheinbarer Häuser emporwächst, lebhaft in die Augen. Auch auf ihr erschliessen sich hübsche Blicke nach allen Seiten. — Für die Passage zahlen Fussgänger $\frac{1}{2}$, Reiter 2, Wagen pro Pferd 3 Kr.

3. Die ***Eisenbahn-Viaductbrücke** der Prag-Dresdener Eisenbahn (S. 77) nimmt ihren Anfang beim Prager Bahnhofe und wendet sich über die Häuser von Carolinenthal und mehrere Arme der Moldau in einem weiten Bogen nach Bubentsch zu, auf diesem Wege die Jerusalems- und Hetzinsel (s. u.) überschreitend. Sie besitzt eine Länge von 3480 Fuss und ruht auf 87 Bogen aus Granitquadern, von welchen die 7 grössten eine Spannweite von 78 Fuss und eine Höhe von 54 Fuss haben. Den Plan des grossartigen Werkes verdankt man dem verstorbenen Ober-Ingenieur Perner, während der Ober-Ingenieur Joh. Kazda und Cajetan Köp in den Jahren 1846—48 die Ausführung leiteten. Es gilt die Brücke nun mit Recht als eine der colossalsten und prachtvollsten Bauten der Neuzeit. Reisende im Waggon merken hiervon wenig oder nichts, doch mögen sie eine nähere Anschauung vom Carolinenthal oder von der Bastei beim Bahnhofe aus nicht versäumen.

4. Eine *Schiffbrücke* verbindet die beiden Moldauufer ausserhalb der Stadt, $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Poritscher Thore, nahe dem Invalidenhaus.

Hier mögen auch die unbedeutenden Holzbrücken, welche vom Franzensquai auf die *Sophien-Insel* und vom Poritscher Thore auf die *Jerusalems-* und *Hetzinsel* leiten, nicht unerwähnt bleiben. Drei kleinere über einen schmalen Moldauarm setzen die Insel *Campa* unweit der Carlsbrücke mit der Kleinseite in Verbindung.

II. Die Inseln.

Die Moldau umspült innerhalb der Stadt und in deren unmittelbaren Nähe folgende 9 Inseln.

1. Die ***Sophien-Insel**, welche ihren jetzigen Namen zu Ehren der Mutter des jetzigen Kaisers trägt und früher *Färber-*

Insel hiess, ist durch eine zierliche Holzbrücke beim Franzensquai mit dem Neustädter Ufer oberhalb der Kettenbrücke verbunden. Ihre schöne Lage, ihre geschmackvollen Garten-Anlagen, häufige Concertmusiken (Sonntag, Dienstag und Freitag Nachmittag), so wie eine Restauration nebst Mineralwasser-Anstalt und treffliche warme und kalte Bäder aller Art machen dieselbe zu einem von der feinen Gesellschaft vielbesuchten angenehmen Aufenthalte. Die hübschen Räumlichkeiten des Restaurationsgebäudes dienen oft zu Bällen, Festessen, Blumen-Ausstellungen u. s. w. Auch ein geschichtliches Interesse knüpft sich daran durch den Slawencongress, der hier am 2. Juni 1848 eröffnet wurde. Höchst anmuthig ist die Aussicht, welche sich nördlich über die Kettenbrücke und Carlsbrücke nach dem stattlichen Hradschin, südlich nach Wysshrad und auf den fabrikenreichen Stadttheil Smichow erstreckt. Zwischen der Insel und dem Neustädter Ufer sind die *Schiff-, Weissgerber- und Schipki'schen Mühlen* in den Fluss hineingebaut; auch befindet sich dort der alte, schon 1489 errichtete *Zderaser Wasserturm*, welcher die obere Neustadt mit Flusswasser versorgt; und auf der südlichen Inself Spitze seit 1846 ein neues *Wasserdruckwerk* für den Bedarf der höher gelegenen Theile der oberen Neustadt, dessen Anlage einen Kostenaufwand von 150,000 Gulden forderte. Näheres über die Badeanstalt der Insel siehe S. 79, über Musik etc. S. 95.

2. Zu der **Schützen-Insel*, früher *Klein-Venedig*, welche in der Nähe der vorigen liegt, führt eine doppelte Steintreppe von der Mitte der Kaiser-Franzens-Kettenbrücke, die dort einen Stützpunkt hat (S. 142). Aehnlich der Sophien-Insel, findet man auf ihr eine viel besuchte Restauration inmitten hübscher Gartenanlagen, auch schöne Aussichten nach der Carlsbrücke und dem Hradschin, Flussbäder (S. 80) und eine Marmor-Statue des heiligen Johann von Nepomuk. Ihren Namen hat sie von dem *Schützenhause*, welches 1812 am südlichen Ende der Insel erbaut ist und den Hauptmagnet für den mittleren Bürgerstand bildet. Schon unter Carl IV wurden hier Schiessübungen mit Armbrüsten abgehalten, und Ferdinand I übergab

sie den Prager Bogenschützen als Kronlehen zu deren Exercitien. Sie hatte häufig durch Ueberschwemmungen zu leiden.

3. Die **Maltheser-Insel**, auch *Hikischische-* oder *Juden-Insel* genannt, liegt gegenüber der vorigen, nahe dem Smichow.

4. Zur Insel **Campa** führt von der Carlsbrücke aus eine Treppe hinab. Sie ist vielfach bebaut und bewohnt und bildet einen Theil der Kleinseite, von welcher sie durch einen überbrückten Mühlgraben getrennt ist. Das hervorragendste Gebäude auf derselben ist der Lichtenstein'sche Palast nahe dem Moldauufer.

5. Die **Hetzinsel**, früher *Gross-Venedig* (böhmisch: *Stwanice*), unter der östlich beim Carolinenthal gelegenen Inselgruppe die grösste, führt ihre Bezeichnung von den Hetzjagden, welche bis zum Jahre 1802 hier veranstaltet wurden. Sie ist in schattige Promenaden umgeschaffen und hat eine Gartenwirthschaft nebst Tanzsaal. Von dem oben erwähnten Eisenbahnviaduct wird sie in ihrem unteren Theile durchschnitten. Zugänge zur Insel sind vom Poritscher Thore über die Jerusalems-Insel.

6. Auch über die **Jerusalems-Insel**, zwischen der Hetzinsel und dem Carolinenthal, läuft der genannte Eisenbahnviaduct. Zugang vom Poritscher Thor. In der Nähe liegen die *Unteren* und die *Helmischen Schiffmühlen*, bei welchen letzteren der im 17. Jahrhundert aus Quadersteinen erbaute *Untere Neustädter Wasserthurm* steht.

7. Die **Köppel'sche Insel**, östlich von jener, erreicht man von der Jerusalemsinsel, rechts über eine schmale Landzunge. Sie ist sehr schattig und baumreich. Auf derselben ist eine gute Restauration.

8. 9. Zwei kleinere Inseln liegen westlich von der Hetz- und Jerusalemsinsel.



C. Von der Carlsbrücke zum Hradschin.

Kleinseite nördlicher Theil.

Radetzky-Monument. St. Nicolauskirche.

Waldstein'sche Palast. Landhaus. Thomaskirche.

Von der Carlsbrücke kommend, gelangt man durch die beiden Brückenthürme auf die *Kleinseite*, wo sich zur Zeit, als die böhmischen Könige ihre Residenz auf dem Hradschin aufschlugen, der hohe Adel ansiedelte, während das Bürgerthum, der Handel und die Gewerbe in der Altstadt ihren Sitz nahmen. Aus diesen Tagen stammt noch der Reichthum an Palästen in jenem Stadttheil, welche zum Theil noch jetzt der Sitz der höchsten Landesbehörden sind. Als Burgfleckchen ist die Kleinseite der älteste Theil Prags, als Stadt wurde sie indess erst im Jahre 1257 anerkannt. Ihren Namen hat sie von der geringen Ausdehnung in früheren Zeiten, wo ihre 4 Thore beim Gasthof zum Bade in der Badgasse, im Gässchen zwischen dem Ringe und dem Neumarkt, so wie in der Sporer- und Waldsteingasse lagen. Erst Carl IV gab der Kleinseite eine grössere Ausdehnung, und unter Rudolf's II Regierung stand sie in grösster Blüthe. 1648 hatten die Schweden Besitz von ihr und dem Hradschin genommen; 1784 kamen beide Stadttheile mit den übrigen unter eine einzige Magistratur.

Von den Brückenthürmen läuft die *Brückengasse* nach dem Kleinseitner Ring. In der ersteren, dicht neben dem kleinen Thurme, steht das geschichtlich merkwürdige *Sachsenhaus* oder der Wälsche Hof, welches der Herzog Rudolf im Jahre 1348 vom Kaiser Carl IV zum Geschenk erhielt und prächtig ausschmückte. Während der Hussitenkriege bildete es einen festen Platz der kaiserlichen Truppen. Von 1407 an gehört es der Stadt und ist schon seit 1829 völlig umgebaut. Im Hofe des

Hauses No. 47 steht ein verfallener Thurm als letzter Rest der ehemaligen *bischöflichen Residenz*.

Am Kleinseitner Ring wird sich in kurzem das (mit dem Granitsockel) 32 Fuss hohe ***Radetzky-Monument** erheben. Der Feldmarschall mit dem Marschallstabe, die Fahne in der Hand und auf einem Schilde stehend, wird von 9 Soldaten verschiedener Waffen hoch emporgehoben. Das originelle schöne Werk ist in der Hauptfigur von Emanuel Max, in den übrigen von Joseph Max († 1855) ausgeführt und von Burgschmiet in Nürnberg gegossen. Es besteht aus 100 Kanonen, welche 1849 den Piemontesen von Radetzky abgenommen und für jenen Zweck vom Kaiser geschenkt wurden. An der Spitze des leitenden Comité's für die Errichtung des Denkmals stehen die Grafen Erwein Nostitz und Franz Thun jun. Die Grundsteinlegung soll am Jahrestage einer der merkwürdigsten Schlachten aus dem Leben des Heldengreises stattfinden. Derselbe gehört einem böhmischen Geschlechte an, ist in Trebnitz, 8 Meilen von Prag, geboren, und starb im Januar 1858. — Am Ring liegt das ehemalige Rathhaus, jetzt *k. k. Fiskalamt*, ferner die *Böhmische Sparkasse* und das *gräflich Sternberg'sche Majoratshaus*.

Am Stephansplatz (früher Wälscher Platz) in der Nähe steigt die ***St. Nicolauskirche**, seit 1784 Kleinseitner Pfarrkirche, mit ihrer stattlichen Kuppel und dem 250 Fuss hohen dreistöckigen Glockenthurme auf. Im späteren italienischen Style von den Jesuiten erbaut (doch 1773 bei der Aufhebung ihres Ordens verlassen), ist sie das grossartigste neuere Kirchengebäude Prags und auch innen so überaus verschwenderisch ausgestattet, dass das Auge fast vergeblich einen Ruhepunkt sucht. Drei Portale (das mittlere mit Statuen und Balkon verziert) führen in das Schiff der Kirche, deren Länge 217 Fuss, deren Breite 250 Fuss beträgt. Marmorsäulen, colossale Statuen, plastische Zierrathen, Vergoldungen und Gemälde überall; doch vermag das alles die Fehler des Bernini'schen Baustyls nicht zu bedecken. Darüber steigt die durch Ballo († 1767) mit Fresken geschmückte Kuppel von Säulen getragen empor. Das Hauptaltarbild (heil. Ignaz mit vielen Figuren) soll von Heintsch

herrühren. Auf dem Altar sieht man die kupferne, stark vergoldete Statue des heil. Nicolaus, Bischofs von Myra, ein Werk des Ignaz Platzer, der auch den Tabernakel und einige Heilige verfertigte; an den Seitenaltären Gemälde der bedeutendsten Künstler damaliger Zeit (Raab u. a.), darunter des Malers Balko gelungenstes Werk: der sterbende Franz Xaver. Die effektvollen Fresken des Schiffes stammen von Graker, das schöne als Altarblatt der Todtenkapelle dienende Crucifix von Skreta her. In den ehemaligen Grabgewölben werden jetzt mehrere Archive aufbe-



Die St. Nicolauskirche.

wahrt. Schon unter Carl IV stand hier eine gothische Kirche gleiches Namens, welche 1283 eingeweiht wurde und den Hussiten bis zur Schlacht am Weissen Berge zur Pfarrkirche diente. König Wenzel IV verlieh sie 1396 den Chorherren der Burg Carlstein, doch kam sie 1628 in die Hände der Jesuiten, welche 1673 den alten Bau niederrissen und ihn im italienischen Style wieder herstellen liessen. Es bauten daran die beiden Dinzenhofer, Vater und Sohn, gegen 100 Jahre. [Eine 2te Nicolauskirche liegt am Niklasplatze nahe dem Grossen Ring].

Unmittelbar an jene Kirche stösst das umfangreiche castellähnliche Landhaus, der Sitz des k. k. Oberlandesgerichts, der Landeshauptkasse, Staatsbuchhaltung etc. Es ist das ehemalige Professhaus der Jesuiten, dessen Bau im Jahre 1628 begonnen und durch reiche Dotirungen, welche allerdings zum Theil für den Kirchenbau bestimmt waren, gefördert wurde. So gab z. B. der Herzog Albrecht von Friedland 45,000 Fl., Kaiser

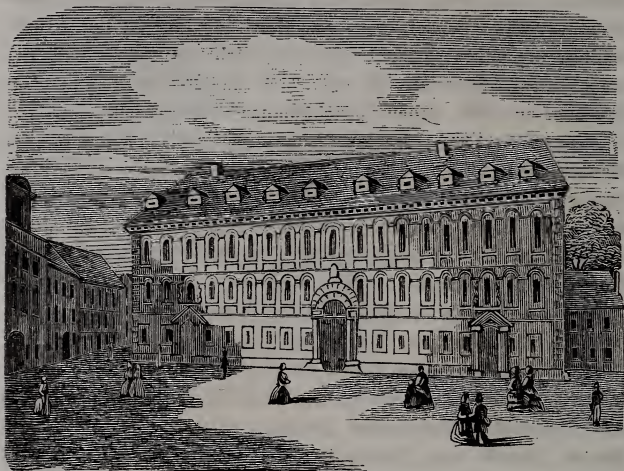
Ferdinand II 114,500 Fl., Wenzel Graf von Kolowrat 90,000 Fl., Franz Carl Libsteinsky Graf von Kolowrat 80,000 Fl. etc. Im Jahre 1784 empfing das Landhaus seine jetzige Gestalt. Der Sitzungssaal des Oberlandesgerichts nimmt die Stelle der einst von Boleslaw I, dem Grausamen, erbauten St. Wenzelskirche ein, deren Grund hier gelegt wurde, weil der Leichnam des heil. Wenzel, als er von Altbunzlau auf das Prager Schloss überführt wurde, angeblich nicht von der Stelle gebracht werden konnte, bis man sich zur Freilassung der Gefangenen aus dem nahen Gerichtshause entschlossen.

Gegenüber der Nicolauskirche steht seit 1715 auf dem Stephansplatze eine 66 Fuss hohe *Dreifaltigkeitssäule* als Erinnerungszeichen überstandener Pestgefahren, ein Werk Quitainer's und seines berühmten Schülers Brokow († 1731), nach einem Plane Alliprandi's. Später wurde dasselbe nach überstandener Hungersnoth renovirt.

Das stattliche Gebäude No. 258, an der Westseite des Stephansplatzes, ist das *k. k. Landes-Militaircommando* mit einer Hauptwache, früher im Besitz der fürstlich Lichtenstein'schen, dann der gräflich Ledebour'schen Familie. Südlich verbindet eine Durchfahrt unter dem grossen und schönen *Palast des Barons Parish von Senftenberg* den Stephansplatz mit der Neumarktgasse; nördlich liegt das ehemalige Bankalgebäude, jetzt *k. k. Statthalterei* (No. 1), mit der Wohnung des Statthalters von Böhmen und den Büreaus der Landesregierung, letztere zum Theil in einem zweiten Flügel nach der Pfarrgasse zu, welcher einst als Schulhaus der Jesuiten diente. [Vom Stephansplatz steigen die Sporer- und die Schlossgasse zum *Hradschin* an; s. u.]

Der **Waldstein'sche Palast* oder das sogenannte *Friedländerhaus*, an der Ostseite des Waldstein-Platzes No. 17 (Zugang vom Kleinseitner Ring durch die Thomaspasse; Eintritt S. 13), nimmt ein hohes geschichtliches Interesse in Anspruch. Hier war es, wo der berühmte Feldherr des dreissigjährigen Krieges, Albrecht von Wallenstein (Waldstein), Herzog von Friedland, im Jahre 1623, also wenige Jahre vor seiner Er-

mordung in Eger (25. Februar 1634), einige 20 Bürgerhäuser niederreißen liess, um an deren Stelle sein prachtvolles Schloss zu erbauen. Angeblich soll dasselbe nach dem Plane von Julius Cäsar's Palast durch italienische, deutsche und niederländische Architekten aufgeführt sein; es ist von den Nachkommen



Der Waldstein'sche Palast.

des Herzogs im Ganzen in seinem ursprünglichen Zustande erhalten. Nachdem der Herzog 1629 aus seinem Obercommando über das kaiserliche Heer entlassen war, ging er auf seine Güter in Mähren und wählte vorzugsweise Prag zu seiner Residenz. Das zweistöckige Gebäude reicht mit seinen Hintergebäuden tief in die Waldsteingasse hinab und umschliesst 3 Höfe nebst einem ausgedehnten Garten. Noch jetzt erkennt man an den Sälen und ihren Fresken, wie an den Gartenanlagen und deren Bauten den ausserordentlichen Aufwand, mit welchem derselbe seinen Palast errichten liess. Eine eigene Leibwache war in seinem Sold; ein glänzender Hofstaat von 60 Edelknaben, 4 Kammerherren, 12 Rittern und Baronen umgab ihn; 300 auserlesene Pferde standen in seinen Ställen und

wurden aus marmornen Krippen gefüttert. Mit dem kaiserlichen Hofe blieb Waldstein in beständiger Verbindung; er hatte in Wien einen eigenen Residenten, den Obersten Breuner. Sein Vermögen war ungeheuer, denn er besass, ausser beträchtlichen Herrschaften in Böhmen und Mähren, noch die Herzogthümer Friedland, Mecklenburg, die Fürstenthümer Sagan und Glogau und hatte jährlich mehr als 6 Millionen Thaler Einkünfte —, dennoch befand er sich während des Krieges oft in Verlegenheit, da er in so unsicheren Zeiten nicht auf regelmässigen Eingang seiner Einnahmen rechnen durfte. Was sich an interessanten Sehenswürdigkeiten im Waldstein-Palaste erhalten, ist vorzugsweise der schöne (1854 mit grosser Pietät restaurirte) Audienzsaal, mit grotesken Karyatiden und einem Deckengemälde, worin der Herzog als Triumphator im antiken Wagen von 4 Sonnenrossen gezogen und einen Stern über seinem lorbeerbekränzten Haupte dargestellt ist; ferner das Oratorium oberhalb der Hauskapelle, von welchem aus er die Messe anzuhören pflegte, mit Betstuhl, Teppichen, Fresken und Oelgemälden (Gott Vater, Tod des heil. Wenzel). Nach der Gartenseite zu liegt die Badegrotte, von welcher eine Treppe in das astrologische Kabinet führt. Hier auch die architektonisch schöne, dreibogige Waldsteinshalle und das Spielzimmer, beide mit verblichenen Fresken (Darstellungen aus dem Trojanischen Kriege) geschmückt. Im letzteren hängen die im Jahre 1629 gemalten Portraits des Herzogs und seiner zweiten Gemahlin, gebornen Gräfin Harrach; auch befindet sich dort das ausgestopfte Pferd, welches dem Feldherrn in der Schlacht bei Lützen unter dem Leibe getödtet wurde. In den freundlichen Gartenanlagen beachte man noch das grosse Vogelhaus und die vom Alter geschwärzte Garten-Mauer in wunderlicher Tropfstein-Nachahmung, Springbrunnen, das grosse ausgetrocknete Bassin (*sala terrena*) mit Gartentempel und das Treibhaus; hinter dem Garten die Reitschule, welche vom böhmischen Adel öfters zu Caroussels benutzt wurde.

Die anderen Seiten des ein Viereck bildenden Waldsteinplatzes werden von den Palästen des Reichsfürsten *Egon zu*

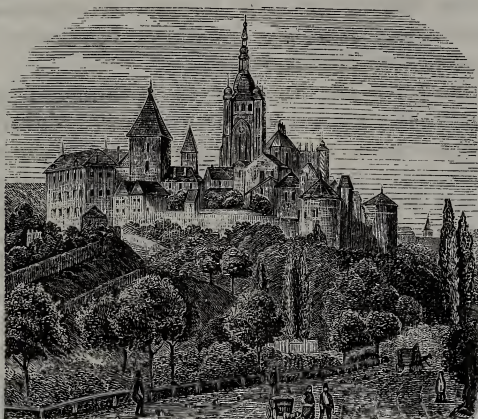
Fürstenberg (No. 158), des Grafen *Hanusch Kolowrat-Krakowsky* und des Fürsten *Wilhelm von Auersberg* eingenommen. Der erstere besitzt eine gewählte Bibliothek von 26,000 Bänden (viele Classiker, 300 Bände Horaz-Ausgaben), 200 Manuscripte, 200 Incunabeln, Münzen- und Gemmensammlung, auch einen schönen Garten (Eintr. S. 9). Das umfangreiche *k. k. Landhaus der böhmischen Stände* am Pfarrplatze, in der Nähe, ist seit 1803 der Sitz der betreffenden Kanzleien; bis 1801 gehörte es der gräflich Thun'schen Familie. Der *Majoratspalast des Grafen Joseph Max Thun von Hohenstein* befindet sich in der benachbarten Pfarr- oder Thungasse und hat wegen der eigenenthümlichen Lage den Eingang seines Gartens im dritten Stockwerke.

Die **Thomaskirche** nebst Kloster, Rathhausgasse beim Kleinseitner Ring, stammt ursprünglich aus dem Jahre 1228. Wenzel II berief 1285 die beschuhten Augustiner an die Stelle der Benediktiner und sorgte für die Vergrößerung der Kirche, welche später durch die Hussiten und eine grosse Feuersbrunst im Jahre 1503 stark beschädigt, von Dinzenhofer restaurirt und nicht besonders vortheilhaft umgebaut wurde. Sie besitzt in dem Rubenschen Doppelbilde am Hauptaltare einen grossen Schatz (leider ungünstig beleuchtet): der heil. Augustin nebst einem Kinde, welches mit einem Löffel das Meer ausschöpfen will, und die Marter des heil. Thomas. Das Plafondgemälde: Leben des heil. Augustinus, wie er den grossen Mantel über die Gläubigen ausbreitet, ist von Reiner, der (sehr geschwärzte) heil. Thomas de Villanova vorn an der Wand ein treffliches Werk von Skreta. Im Kreuzgange des Klosters ruhen die ausgezeichnete englische Dichterin Jane Weston († 1612) und der berühmte flandrische Goldarbeiter de Bruxelles († 1635). Die Bibliothek umfasst über 10,000 Bände, darunter einige Manuscripte, doch ist dieselbe sehr schwer zugänglich.

In der benachbarten Heuwagsgasse (No. 123) hat die **k. k. Kreisregierung** ihren Sitz; auch bewahrt das Gebäude zugleich das vom Präsidenten von Obentraut gegründete *Museum der Natur und Kunstschatze des Prager Kreises*, welches archäo-

logische Gegenstände, Naturalien, Kunstartikel, Fabrikerzeugnisse etc. umfasst und namentlich auch für Geologen Interesse bietet.

Der Hradschin oder die Obere Stadt erhebt sich stolz über der Kleinseite am linken Moldauufer. Schon der Name dieses Stadttheils lehrt, dass er von der eigentlichen Königs-Residenz des Landes, von der Prager Burg (*Hrad prazsky*) herrührt, und obwohl der Hradschin erst 1360 durch Kaiser



Der Hradschin.

Carl IV mit Mauern umgeben wurde, so machte er doch schon weit früher einen eigentlichen Theil der Prager Städte aus. Angeblich soll Libusa auf dem Hradschin den ersten Grund zu Prag gelegt haben. Erst Kaiser Rudolf II erhob ihn 1598 unter die Zahl der königlichen Städte, die Kaiserin Maria Theresia machte ihn 1746 zur vierten Stadt Prag's und Joseph II vereinigte 1784 den Hradschin mit den übrigen Prager Städten unter einer Magistratur. Jetzt umfasst er etwa 5500 Einwohner in 200 Häusern und bildet mit Recht ein Hauptziel aller Fremden, wozu nicht allein das hohe geschichtliche Interesse, sondern auch einige der vorzüglichsten Baudenkmäler, Samm-

lungen und herrliche Aussichten Veranlassung geben. Allerdings fehlt es auch an den elendesten Häusern nicht, wovon z. B. das Goldene Gässchen und die Neue Welt zeugen. Einen grossen Theil seines Gebiets nehmen Festungswerke ein, und auch zwei Thore: das Sand- (Bruska- oder Carls-) Thor und das Reichs- oder Strahöwer Thor gehören in seinen Bezirk. An *Restaurationslokalitäten* ist die feine Weinhandlung im fürstl. Schwarzenberg'schen Palais, die Restauration im Weitenweber'schen Hause (zugleich Polizeibezirkscommissariat) und nächst dem Strahow die sehr besuchte Weinhandlung zum Schwarzen Ochsen zu nennen. Auf dem Pohorceletzer Platz einige untergeordnete Einkehrhäuser.

Es führen folgende *Wege auf den Hradschin*: 1. ein aussichtreicher steiler Fahrweg vom Stephansplatze (S. 147) durch die stattliche Spornergasse (s. u.), oben rechts auf der 195 Stufen zählenden Stiege zum Hradschiner Platz (geradeaus mündet der Fahrweg in den Pohorceletzer Platz am Stifte Strahow); 2. ein näherer Fussweg vom Stephansplatze durch die Schlossstiegegasse und dann auf der Neuen Schlossstiege (203 Stufen) bis zum Eingange in den Burghof; 3. ein Fahrweg von der Carlsbrücke vor den Kleinseitner Brückenthürmen scharf rechts durch die Neue-, die Schiff- und Bruskagasse, dann links am St. Wenzels-Weingarten entlang oder auf der Alten Schlossstiege zu dem östlichen Eingange der Burg; 4. ein Fahrweg vom Kleinseitner Ring durch die Thomasgasse, über den Waldsteinplatz, durch die Waldstein- und Bruska-gasse (eine Schlucht) in den Volksgarten, oben links auf der Choteks - Chaussee am Schlossgarten entlang, und über die Staubbrücke in den zweiten Burghof.

Die oben erwähnte *Spornergasse*, welche vom Stephansplatze zum Hradschin anhebt, ist eine stattliche und sehr belebte Strasse der Kleinseite. Am Anfang steht der *Palast des Grafen Morzin* (No. 256); höher hinauf rechts der *Palast des Grafen Thun von Hohenstein-Tetschen* (No. 214), an seinen alterthümlichen Giebeln und seinen florentinischen Zeichnungen auf Kalk kenntlich. Derselbe wurde vom Grafen Kolowrat-Lib-

steinsky durch den berühmten Architekten Luragho erbaut und nimmt die Stelle des ehemaligen Slawata'schen Hauses ein. Neben demselben steht die von 1691—1717 erbaute *Kajetaner Kirche*, ein Filial der St. Nicolauskirche, in welcher sich ein schönes Gemälde (heil. Andreas und Philipp) von Altomonte befindet. Das Refectorium des im Jahre 1783 aufgehobenen Klosters diente 1834—36 zu böhmischen Theatervorstellungen. Das letztere steht durch eine architektonisch sehr kunstvolle Treppe mit der Kirche in Verbindung.

Die königliche Hofburg.

Die jetzige *königliche Burg* auf dem länglichen Rücken des sogenannten Schweinsberges ist nicht der älteste Fürstensitz des Hradschin, sondern es war schon im 9. Jahrhundert



Die königl. Hofburg.

die St. Wenzelsburg mehr auf der Spitze der östlichen hohen Erdzunge errichtet, wo sich das heutige Lobkowitz'sche Haus befindet, und es führte die noch jetzt sogenannte Alte Schlossstiege (S. 154) unmittelbar zu ihr empor. König Wenzel I liess

die Burg im Jahre 1252 von neuem mit einer hohen Mauer voll Erker und Schiessscharten umgeben, König Przemysl Otakar II befestigte sie 1278 mit sehr starken Mauern, Thürmen und Gräben und legte durch den ganzen Umkreis derselben verdeckte Verbindungsgänge an. Seit 1284 war das Schloss fast niemals von den Landesfürsten bewohnt und 1316 ward es durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zur Ruine. Carl IV begann 1333 einen stattlichen Neubau auf dem westlichen Theile des Berges, nach dem Muster des alten Louvre in Paris, und erweiterte 5 Jahre später die Schlosskapelle zu Aller Heiligen, welche schon 1263 erbaut und um 1273 von Przemysl Otakar II kostbar ausgestattet worden war. Nach dem Tode Carl's (1378) blieb das Schloss fast ein Jahrhundert hindurch von den Königen unbewohnt; sie zogen theils den Aufenthalt auf ihren Burgen, theils im Königshofe vor (S. 107). und nur einige Mannschaft blieb als Besatzung zurück. 1421 wurde es von den Hussiten mit Erfolg belagert. Im Jahre 1483 verlegte Wladislaus II, durch die in der unteren Stadt überhand nehmenden Unruhen veranlasst, seine Residenz aus dem Königshofe auf den Schlossberg und liess durch den Architekten Benes von Laun einen herrlichen Palast aufführen, der im J. 1502 fertig wurde. Am 9. Juni 1541 unterlag derselbe einer grossen Feuersbrunst, bei welcher nur der grosse Huldigungssaal und ein Paar benachbarte Flügel verschont blieben. Rudolf II, welcher von 1576 — 1612 in Prag residirte, schuf das Schloss in eine der reichsten Schatzkammern und zu einem der wichtigsten Bilderkabinette Europa's um; auch der Schlossgarten zeichnete sich damals durch seine Schönheit vorzüglich aus. 1632 wurden jedoch die Prager Kunstsammlungen von dem sächsischen Heere unter Kurfürst Johann Georg von Sachsen geplündert, und was sie davon noch übrig gelassen, während der nun folgenden Schrecken des dreissigjährigen Krieges vollends zu Grunde gerichtet. Nachdem der schwedische General Graf von Königsmark 1648 in den Besitz des Hradschin und der Kleinseite von Prag gelangt war, wurden nebst anderen Kostbarkeiten auch die werthvollsten Gemälde nach Stockholm

entführt, dort theilweise zerschnitten und in Stücken auf Tapeten geklebt oder an den Herzog von Orléans verkauft, so dass sie sich jetzt in den Pariser Galerien befinden. Carl VI liess einen Theil nach Wien bringen und der Rest wurde unter Joseph II versteigert. Dem Kaiser Matthias bewilligten die böhmischen Stände 20,000 Schock meissnische Gulden zum Ausbau der Hofburg. So entstand die westliche, nach der Stadt gerichtete Fronte mit den beiden Seitenflügeln und der rückwärts nach der Staubbrücke gelegene Theil; auch das schöne dorische Hauptportal liess derselbe 1614 durch Scamozzi erbauen. Aber die vollständige Ausführung des Werkes unterblieb, als der Kaiser wegen der herrschenden religiösen Wirren seine Residenz für immer nach Wien verlögte. Der Kaiserin Maria Theresia war es vorbehalten, den Bau zu Ende zu führen, welcher 1756 nach Banasty's Zeichnungen vom Baumeister Luragho begonnen, erst 1774 seinen Abschluss erreichte und einen Kostenaufwand von 556,000 Silbergulden erforderte. Die Bildhauerarbeiten lieferte Ignaz Platzer. Jetzt ist die Burg ein wahrer Riesenbau, dessen ungeheure Zahl von Fenstern überraschend wirkt. In den Jahren 1831 und 1832 war ein Theil der Hofburg vom französischen Könige Carl X bewohnt, derselbe, welchen seit dem 2. December 1848 der Kaiser Ferdinand inne hat.

Die dem Hradschinplatze zugekehrte Hauptfronte besteht aus 3 Stockwerken und hat eine Länge von 200 Schritten. Ein eisernes Gitter, mit Kämpfer-Gruppen und Vasen von Platzer, sperrt den geräumigen *Vorhof* von jenem Platze ab. In demselben befindet sich eine Militairwache. Das oben erwähnte schöne Portal führt in den *zweiten Hof*, der ein 380 Fuss langes und 165 Fuss breites Viereck bildet; unter der Durchfahrt steigt die Hofstiege zu den mit prächtigen Malereien geschmückten kaiserlichen Gemächern an. Die Mitte des zweiten Hofes ziert ein colossales Wasserbecken mit Springbrunnen, von Heidelberger (1681); rechts tritt die Hauskapelle in ihn herein, links zwischen den Wagenremisen und Stallungen ist das zur Staubbrücke führende Thor, vor uns der Zugang

zum *dritten Hofe* und zum Hauptportale des St. Veit-Domes (S. 160). Hier im rechten Flügel führt eine doppelte Freitreppe zu dem älteren Theile der Burg, mit ihren interessanten Sälen, auch zu den Zimmern des Kaisers Ferdinand und zur neuen Schlosskapelle.

Gegenüber, auf der Terrasse, welche den Dom mit dem Schlosshofe verbindet, steht über einem Wasserbehälter das kleine Reiterstandbild des heil. Georg, ein altes werthvolles Denkmal, welches 1373 auf Kaiser Carl's IV Befehl von den Brüdern Clussenbach (nach Mikowec's neuesten Forschungen ist der Name Klussenberg) gefertigt wurde. Bei der Feuersbrunst von 1541 wurden Arm und Lanze beschädigt; ja, beim Krönungsfeste des Königs Maximilian im September 1562 hatten sich so viele Menschen auf die Reiterstatue gestellt, dass sie umstürzte und in den Röhrkasten fiel.

Das Innere der Burg (Eintr. S. 8) umfasst 3 grosse Säle, gegen 450 Gemächer und mehrere lange Galerien. Nur die ersteren, so wie die interessante Landstube und die neue Kapelle sind dem Publikum zugänglich; zuweilen auch die Wohnung des Kaisers Ferdinand in dessen Abwesenheit. Die übrigen Räume wird der Fremde leicht verschmerzen, da sie, ausser einigen Gemälden der italienischen, spanischen und niederländischen Schule, nichts Fesselndes bieten und hinsichtlich der Einrichtung den meisten fürstlichen Schlössern an Eleganz nachstehen.

Der grosse Wladislaw'sche *Huldigungssaal* mit Musikchor, welchen Benes von Laun in den Jahren 1493—1502 erbaute, ist 212 Fuss lang, 60 Fuss breit, 42 Fuss hoch und grau in Grau gemalt. Er diente zu mancherlei Festlichkeiten und theatralischen Aufführungen, ja selbst zu Turnieren, wie das z. B. am 26. Februar 1527 bei der Krönung Ferdinands I der Fall gewesen. 1848 überliess man denselben der constitutionellen Versammlung der böhmischen Stände, welche jedoch wegen der erfolgten Aufhebung der Constitution nicht darin tagte. An diesen Saal stösst die Allerheiligenkirche (s. u.). Im *Landtagsaale* wurde einst das königliche Landesgericht, die höchste

Instand der alten böhmischen Rechtspflege abgehalten; später und bis 1847 diente er zu den Versammlungen der böhmischen Landstände. Er enthält 11 Fahnen des Erzherzogs Carl, 3 Reichsfahnen in einem Schrank, und Portraits der Maria Theresia, Joseph's II, Leopold's II, des Erzherzogs Franz von Lothringen und des Kaisers Franz I. In demselben Stockwerke liegen auch die *Wohnzimmer des Kaisers Ferdinand*, seit der Feuersbrunst vom 20. Februar 1855 im prächtigen Renaissancestyle neu eingerichtet. Darin eine colossale Schale und 2 Vasen von Alabaster (Florentiner Arbeit), 2 grosse Porzellanvasen, Geschenk des Kaisers Nicolaus von Russland, ein Amor mit Netz aus carrarischem Marmor auf grossem Malachitgestell, ein neueres Madonnenbild, 2 Gemälde von Holbein, Bildnisse aus der Familie der Kaiserin Maria Theresia (sie selbst im böhmischen Krönungsornat), ein schönes Thierstück, Gipsbüsten des jetzigen Kaiserpaares und des Fürsten Windischgrätz, auch ein ansehnlicher Guckkasten mit über 200 schönen Bildern u. a. Die *Hauskapelle* ist 1852—1857 durch Kaiser Ferdinand auf glänzende Weise restaurirt und mit neuen Fresken von Kandler, und Statuen von Emanuel Max (Peter, Paul, Johann von Nepomuk, die ersteren aus Sandstein an der Aussenseite, die letzteren aus carrarischem Marmor im Innern) geschmückt. Im nördlichen Theile der Burg liegen vereint der *deutsche* und der *spanische Saal*, letzterer von überraschenden Dimensionen und reich an Spiegeln: 132 Fuss lang, 66 Fuss hoch und ebenso breit, zu grossen Hoffesten, Bällen etc. für 2000 Personen bestimmt, wobei 3600 Kerzen an den Wänden und auf 35 Kronleuchtern verwendet werden. Jener kleinere Saal enthielt einst die hochberühmte Rudolfinische Schatzkammer nebst der Bildergalerie und dient jetzt zu Theatervorstellungen und Concerten. Das Hauptinteresse für den Fremden gewährt jedoch die alte *Landstube*, welche im älteren Theile der Burg, im 3. Stockwerke des südlich nach der Stadt vorspringenden Flügels, liegt. Hier war es, wo am 23. Mai 1618 die beiden kaiserlichen Räthe Jaroslaw v. Martinitz und Wilhelm v. Slawata, so wie der kaiserliche Geheimschreiber

Fabricius Platter von den böhmischen Ständen (Grafen Thurn) gegen 60 Fuss hoch aus dem Fenster in den Schlossgraben geworfen wurden, was die erste Veranlassung zum dreissigjährigen Kriege wurde. Die Erinnerung an dieses Ereigniss so wie an die wunderbare Rettung der Gemisshandelten bewahren zwei unter den Fenstern errichtete kleine steinerne Pyramiden mit Kreuzen. Das Zimmer, welches mit seinen einfachen Möbeln und Archivkästen noch im alten Zustande erhalten wurde, ist an den Wänden mit den Portraits jener Unglücklichen und mit Bildnissen von 14 habsburgischen Regenten geschmückt. Ueberaus reizend und kaum von einem anderen Punkte übertroffen ist die *Aussicht auf Prag und dessen Umgegend, welche sich an den beiden Fenstern erschliesst. Neben der Landstube hatte jener Geheimschreiber sein einem Käfig nicht unähnliches Schreibzimmer.

Der St. Veit-Dom.

Eines der hervorragenden Denkmäler mittelalterlicher Baukunst und mit Recht das Hauptziel, wohin sich die Schritte des Fremden auf dem Hradschin lenken, ist der *Dom oder die *Metropolitankirche zu St. Veit*, deren Eingang etwas versteckt auf dem dritten Burghofe liegt. Leider ist der Bau unvollendet und durch die Nachbarhäuser so beengt, dass man nirgends eine vollständige befriedigende Ansicht desselben erhält. Am günstigsten präsentirt er sich vom 3. Burghofe gegenüber dem St. Georg-Denkmal (S. 158). Eintrittsstunden siehe S. 9.

Die früheste St. Veitkirche war klein und rund gebaut, wahrscheinlich um 930 vom heil. Wenzel begründet und erst 950 von seinem Bruder und Mörder Boleslaw I vollendet. Boleslaw^{II} erhob sie zur Cathedrale, nachdem Papst Johann XIII im Jahre 971 die Gründung eines bischöflichen Stuhles gestattet hatte. Herzog Spitignew befahl 1060 die Niederreissung derselben sowie der nahen Adalbertskirche, um sie grösser aufzubauen, was aber erst nach dessen Tode durch seinen Bruder Wratislaw zur Ausführung kam; doch brannte sie 1091 ab.

Im Mai 1096 wieder hergestellt, erhielt sie nach den 3 Heiligen, welche bereits darin ruhten, den Namen: Kirche zum heiligen Veit, Wenzel und Adalbert. Bei der Belagerung durch



Der St. Veit-Dom.

den Fürsten Conrad von Znaim (1142) brannte die Metropolitankirche mit ihren Schätzen und Urkunden abermals ab, wurde jedoch schon nach zwei Jahren wieder eingeweiht. Vornehmlich war es der erblindete König Johann von

Luxemburg, welcher der Kirche reiche Dotirungen zuwies und einige Jahre später (1344) mit seinen beiden Söhnen Carl (nachmals Kaiser Carl IV) und Johannes den Grundstein zu einer neuen Kirche legte, von welcher aber nicht mehr als das Chor oder das ringsumher mit 12 Kapellen umgebene Presbyterium fertig wurde, d. h. die heutige Kirche, der mithin das Schiff fehlt. Als Baumeister wirkten hierbei Mathias von Arras und später Peter Arler von Gemünd. Dieser karolinische, durch Wenzel im Jahre 1385 vollendete Bau ist ein herrliches Bruchstück mittelalterlicher Baukunst, welches die Bewunderung aller Kenner erregt. Er sollte eine Nachbildung des Cölner Domes werden. Vor 1541 besass er drei kleine Thürme, vergoldete Kugeln, Wetterhähne und ein Uhrwerk; den jetzigen Thurm liess erst Wladislaw II in abweichendem Style erbauen, während ein zweiter unausgeführt blieb. Alle Stühle waren kunstreich aus Holz geschnitzt, und bei den Gräbern sämtlicher Landespatrone hingen kostbare Teppiche. Carl IV that ungemein viel für das Bisthum Prag und vermehrte die jährlichen Einkünfte der Prager Bischöfe auf 80—100,000 Dukaten. Dazu kamen viele Geschenke an Reliquien, Gold, Silber, Edelsteinen, Gewändern, Monstranzen und Geräthen für den Dom, an welchem zu seiner Zeit gegen 380 Menschen angestellt waren. Während Prag jetzt kaum 500 Geistliche zählt, haben unter Carl IV über 3000 in der Stadt gelebt. Die schönen Glasmalereien gingen leider bis auf geringe Spuren verloren, dagegen hat man die im Jahre 1430 vollendeten 21 steinernen Portraitbüsten, welche die obere Galerie zieren, bewahrt. Trotz der vielfachen Kriegsstürme ist der Dom wie ein Wunder gerettet worden. Bis zum Hussitenkriege blieb er zwar verschont und unangetastet, aber bereits 1421 entging er der Beraubung und Zerstörung seiner Denkmäler durch den hussitischen Pöbel nicht. Im Anfange des 16. Jahrhunderts schon stark im Verfall, wurde die Kirche noch am 2. Juni 1541 von der mehrfach erwähnten Feuersbrunst heimgesucht und der Wölbung ihres Hauptschiffes und der beiden Thürme beraubt. Kaiser Ferdinand I that alles Mögliche zu ihrer Herstellung und zog

hierzu den Baumeister Wohlgemuth heran. Kaiser Rudolph II setzte das begonnene Werk mit Eifer fort und legte das schöne Mausoleum im Vordertheile des Kirchenschiffes an, störte aber durch Hinzufügung der laternenartigen Kuppel des Thurmes und der kahlen geschmacklosen Vorderwand den bisherigen Einklang des Baues. Im Jahre 1607 und in den folgenden Jahren bewilligten die böhmischen Stände wiederholt neue Steuern zur Wiederherstellung des Domes und des Schlosses. Während Friedrich V von der Pfalz als böhmischer König (der sogenannte Winterkönig) in Prag residirte, ward indess der Dom für den calvinistischen Gottesdienst eingerichtet und namentlich am 21. December 1619 durch vandalische Anfälle heimgesucht, wobei das grosse Cruzifix nebst den übrigen und den Altären, Bildern u. s. w. herabgeschlagen und zerbrochen wurden. Nach der Schlacht am Weissen Berge (8. November 1620) that man alles Erdenkliche für die Herstellung, so dass die Kirche am 28. Februar 1621 auf's Feierlichste eingeweiht und mit Hilfe einer von Ferdinand II hergegebenen Summe von 15,000 Gulden ausgeschmückt werden konnte. Dazu kamen andere Bewilligungen, so wie die Uebertragung von Reliquien und Schätzen, wodurch sich das Kirchenvermögen allmählich wieder erholte. Bei der Belagerung des Hradschins durch den schwedischen General Königsmark im Jahre 1648 blieb der Dom glücklicherweise verschont. Leopold I wünschte denselben, wie er zu Wenzel's IV Zeiten gewesen, wieder herzustellen und mit einer neu zu erbauenden Adalbertskirche in Verbindung zu setzen; und wirklich wurden hierzu die Hauptmauern aufgeführt, jedoch durch die ausbrechenden Kriege im Weiterbau verhindert. In diese Zeit fällt die Errichtung der 8 Statuen der böhmischen Landespatrone in der Kirche. 1729 wurde darin das Fest der Heiligsprechung des heil. Johannes von Nepomuk auf das Prächtigeste begangen. 1757 war der Veitdom das Hauptziel der Preussen bei der Beschiessung des Hradschin, und am 2. Juni flog sogar eine Bombe durch ein Fenster in ihn hinein, wobei auch der Dschstuhl zündete und nebst der Kirche nur durch die heldenmüthige Todesverachtung des Soldaten

Hauer gerettet werden konnte. Am folgenden Tage brannte die Domdechantei und abermals das Dach der Kirche, und eine zweite glühende Kugel vernichtete die kostbare Orgel. Wie heftig das Bombardement gewesen, geht aus dem Umstande hervor, dass an einem Tage (8. Juni) 2059 Kugeln in die Stadt geworfen wurden, und während der Belagerung 22,000 Projectile theils auf die Cathedrale, theils in deren nächster Umgebung niederfielen. Trotz aller dieser Unglücksfälle wurde der Dom wunderbarer Weise erhalten und bildet mit seinen zahlreichen Strebepfeilern, Bogen, Thürmchen und Spitzen noch immer die schönste Zierde Prags. Man unternahm es 1842, den Ausbau desselben auszuführen, welcher Plan leider durch die Ereignisse von 1848 in den Hintergrund gedrängt wurde.

An der Westseite der Kirche sind die *Domprobstei* und die *Kapitelhalle*, welche das Archiv und die reichste Sammlung der ältesten Manuscripte für böhmische Geschichte bewahrt, angebaut. Die kleine achteckige *Adalbertskapelle* auf dem Vorhofe des Domes enthält hinter dem Altar den Leichnam des heil. Adalbert und seiner Gefährten, sowie eine schöne Madonna von Peter Brandel. Der *Thurm* der Kirche, welcher vor dem Brande im Jahre 1541 eine Höhe von 506 Fuss hatte, ist jetzt 314 Fuss hoch und besitzt nur noch an der Südseite seine gothischen Verzierungen, da jene der übrigen Seiten bei der preussischen Belagerung (30. Mai bis 19. Juni 1757) zu Grunde gingen. Sein ausserordentlich schönes wohlklingendes Geläute enthält 7 Glocken, darunter die 270 Centner schwere, im Jahre 1549 von Jarosch in Brünn gegossene Sigismundglocke. Auf der Galerie des Thurmes (266 Stufen) hat man eine vortreffliche *Aussicht. Im Erdgeschosse desselben sind die im Anfang des 15. Jahrhunderts gestorbenen Erzbischöfe Wolfram von Skworec und Zbinko von Hasenburg in der sogenannten Hasenburg'schen Kapelle beigesetzt. An der nördlichen, unvollendet gebliebenen Seite des Domes ist eine Brandmauer aufgeführt, welche Professor Schnorr bei Gelegenheit der Heiligsprechung Johann von Nepomuk's mit einem 75 Fuss hohen *Freskogemälde* (Landespatrone, Kaiserin

Maria Theresia und der böhmische Löwe) schmückte. Obgleich 1771 restaurirt, ist es jetzt wieder stark verwischt. Das alte grosse *Mosaikgemälde* an der Dreifaltigkeitskapelle dicht neben dem Thurme (jüngstes Gericht, die böhmischen Landespatrone Ludmila, Wenzel, Adalbert, Prokop, Sigismund und St. Veit und der Stifter Carl IV mit seiner Gemahlin Elisabeth), eine italienische Arbeit, stammt aus Carl's IV Zeit und ist 1837 vom Hofmaler Gurk restaurirt.

Das *Innere des Doms übt einen erhabenen Eindruck aus und ist reich an Sehenswürdigkeiten (Eintritt S. 9). Um das Schiff läuft eine zierliche Galerie, an deren Pfeilern die oben erwähnten Portraitbüsten von Landesherren, Erzbischöfen, Dombaumeistern etc. damaliger Zeit angebracht sind. Dasselbe ist mit dem Chore allein 157 Fuss lang und 48 Fuss breit, während die ganze Breite der Kirche 144 Fuss, die Höhe des wundervollen kühnen Gewölbes 116 Fuss beträgt. Die Kirche ruht auf 16 Pfeilern, über welche 15 gothische Bogen gespannt sind, und wird durch 41 Fenster erhellt; ihr Fussboden ist mit Marmor belegt. Rings um das Schiff ziehen sich 12 Kapellen, welche meist die Namen altböhmischer Adelsgeschlechter führen.

In der Mitte des Schiffes zeigt sich dem Eintretenden sogleich das treffliche, von einem kunstvollen Gitter umschlossene *Königsdenkmal*, welches Rudolph II im Jahre 1589 durch Alexander Kolin in Nürnberg mit einem Aufwande von 32,000 Dukaten in Marmor verfertigen liess. Die auf demselben liegenden Figuren sind: Ferdinand I mit der Kaiserin Anna und Maximilian II; als Reliefs sieht man die Brustbilder Carl's IV nebst seinen 4 Frauen und seinen Nachkommen. Das Mausoleum unter dem Monumente enthält, ausser einer vorzüglichen Alabasterstatue (auferstandener Heiland), die irdischen Ueberreste von Carl IV († 1378) und dessen 4 Gemahlinnen Blanca von Valois, Anna von der Pfalz, Anna von Schweidnitz und Elisabeth von Stettin; ferner von Wenzel IV († 1419), Ladislaw Posthumus († 1458), Georg Podiebrad († 1471), Ferdinand I († 1564) und dessen Gemahlin Anna, Maximilian II

(† 1577), Rudolph II († 1612), auch der Erzherzogin Maria Amalia, verwitweten Herzogin von Parma († 1804). Den *Hochaltar* schmückt ein meisterhaftes Flügelbild: in der Mitte Lukas die Madonna mit dem Kinde malend, nebst grossartiger Architektur und Perspective von R. Gossaert; links Johannes zu Patmos, mit einer Erscheinung; rechts die Marter des heil. Vitus von Ph. v. Malines; oben Jesus, Maria und Joseph, von Hess.

Die *Wenzelskapelle*, 1. Kapelle rechts vom Haupteingange, wurde von Carl IV gegründet und 1367 eingeweiht. Sie ist mit böhmischen Edelsteinen und alten verwischten Fresken (Scenen aus Christi Leben und Legende Wenzel's des Heiligen) von Wurmser aus Strassburg (nach Anderen aus der früheren Prager Schule: Thomas von Mutina, Theodorich von Prag, Daniel von Kwetna) geschmückt, und enthält ausserdem: das Grabmal und den Leichnam des heil. Wenzel, der im Jahre 931 von seinem Bruder Boleslaw in Altbunzlau erschlagen wurde (wobei der Gemordete den hier angebrachten Thüring und Löwenkopf hielt); ferner dessen 2 Pfund schweren eisernen Helm und das 19 Pfund wiegende Panzerhemd; eine Wenzels-Statue aus dem Jahre 1420; einen grossen Leuchter mit seinem Standbild, 1532 vom berühmten Peter Vischer in Nürnberg gegossen; ein kleines Cranach'sches Bild aus dem Jahre 1543, welches jene blutige That darstellt; auch zahlreiche, von Carl IV gesammelte Reliquien des Heiligen, die am Sonntage nach St. Bartholomäus öffentlich ausgestellt werden; ein Modell des Obertheils vom Thurm, wie derselbe ursprünglich gebaut werden sollte; endlich die siebenfach verschlossenen böhmischen Krönungsinsignien, Krone, Scepter, Reichsapfel und Wenzel's Schwert, zu welchen 7 Würdenträger den Schlüssel haben. In der Wenzelskapelle wurde 1526 der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zum Könige von Böhmen gewählt, wodurch das Reich an das Haus Habsburg kam. Am Pfeiler neben dem Eingange ist ein Denkstein des Baron Popel von Lobkowitz, kaiserlichen Geheimen Raths († 1590); gegenüber am 1. Pfeiler links das Grabmal des Generalfeldmarschalls

Grafen Leop. Schlik († 1723). — 2. *Martinitz'sche Kapelle*: Grabmal des durch seinen Fenstersturz bekannten kaiserlichen Rathes Martinitz (S. 159), Grabstätten einiger Lobkowitze, eine Madonna von Cimabue (?). Gegenüber am 2. Pfeiler ein Grabstein des Octavio Spinula († 1592), mit dessen lebensgrosser Ritterfigur in Relief. — Die *Tribüne* oder das königliche Oratorium, neben der Kapelle, wurde 1493 von Benes von Laun erbaut und ist eine ausgezeichnete Steinarbeit mit beachtenswerthem hängenden Gewölbe. — 3. *Waldsteinkapelle*, vom Oberstburggrafen Adam von Waldstein gestiftet. Ihr gegenüber befindet sich an der Chorwand eine grosse in Holz geschnittene Darstellung: die Verwüstung der Kirche durch die Pfälzer. Weiterhin im Chorumgange das silberne *Grabmal des heil. Johann von Nepomuk*, 30 Centner schwer, an 200,000 Gulden werth, aber nicht besonders kunstvoll; fünf Statuen der Verschwiegenheit, Demuth, Liebe, Heiligkeit und des Gehorsams umgeben den silbernen Sarg, welcher in einem krystallinen Behältniss die Ueberreste des Heiligen im Domherrenornat birgt und auf dem Deckel die Statue desselben in knien-der Stellung trägt. Der letzteren wird am Nepomuksfeste eine goldene Krone (an Werth 7000 Gulden) aufgesetzt. Das Denkmal ist im Jahre 1736 aufgestellt und 1829 bei der Jubelfeier der Heiligsprechung Nepomuk's mit einem, von 4 silbernen Engeln getragenen Baldachin aus rothem Damast geschmückt; ringsum hängen eine goldene und einige 20 silberne Lampen, meist Geschenke hoher Würdenträger.

4. *Johann von Nepomuk-Kapelle*: Grabmal des Cardinals Oeko von Wlaschim, zweiten Erzbischofs von Prag; darüber ein Bild Johann's von Nepomuk, welches bei dessen Heiligsprechung dem Papste Benedict XIII in feierlicher Prozession vorgetragen wurde. — 5. *Sternberg'sche Kapelle*: Grabmäler Otakar's I († 1230), Otakar's II († 1278) und anderer Przemysliden; Gruft der Sternberge. Am Pfeiler hängt eine Kugel an einer Kette, welche im siebenjährigen Kriege während der preussischen Belagerung hier in den Dom geworfen, unten das Geländer auf noch sichtbare Weise beschädigte (S. 163). —

6. *Berka'sche Kapelle*: Gruft Berka's von der Duba und der altböhmisches Herzöge Bretislaw I († 1055) nebst Gemahlin Judith und Spitignew II († 1061). Hinter dem Hochaltar steht eine treffliche carrarische *Marmorgruppe* von Emanuel Max: die heil. Ludmila, erste Herzogin von Böhmen, erdrosselt; ein Geschenk der Kaiserin Maria Anna (1849). Gegenüber, an der Rückseite des Hochaltars, ist *das Grab und der Altar des heil. Veit*, des Kirchenpatrons, mit dessen im Jahre 1355 von Carl IV beigesetzten Reliquien und Statue von Josef Max. Im Kirchgange ruhen 14 Prager Bischöfe unter einfachen, glattgetretenen Steinen. — 7. *Kapelle*: Kreuzaufrichtung, Holzschnitzwerk von Albrecht Dürer. An der Chorwand gegenüber der Einzug Maximilian's von Baiern in Prag nach der Schlacht am Weissen Berge, Holzschnitzwerk. — 8. *St. Antonius-Kapelle*: Grabmäler der Herzöge Bretislaw II († 1100) und Boriwoj II († 1124). — 9. *Kinsky'sche Kapelle*: Fürst-erzbischöfliche Gruft mit der Ruhestätte des Anton Graf Pritchowsky, Graf Kolowrat-Krakowky, Wenzel Ritter Chlumcansky's, Graf Skarbek Ankwitsch von Poslawize, Baron Schrenk von Notzing, auch des Oberstkanzlers Wratislaw Pernstein; zwei von der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Ferdinand's II, in Perlen gestickte Bilder. — 10. *Anna- oder Nostitz'sche Kapelle*; zwei ähnliche Bilder von derselben Hand gestickt; ein uraltes Reliquienkästchen und ein gothischer Altartisch mit berühmtem metallenen Leuchter, dessen Fuss angeblich aus dem Tempel Salomonis herrühren und vom König Wladislaw I nach der Eroberung von Mailand (1162) nach Prag gebracht worden sein soll, wahrscheinlich aber schöne byzantinische Arbeit ist; der obere Theil ist 1641 durch Erzherzog Leopold, Bischof von Olmütz, hinzugefügt.

An einem Betschemel neben der Sakristei hängt ein vorzügliches Bild, die *vera ikon*, der Kopf des Heilands auf dem Schweisstuch, nebst den 7 Schutzheiligen Böhmens, eine angeblich im Jahre 1369 von Thomas von Mutina gefertigte Copie eines alten byzantinischen Originals; Andere meinen, es sei das Original selbst und die Copie wäre durch Verwechse-

lung an den Eigenthümer desselben, den Papst Urban, zurückgesandt worden. — 11. Den Eingang der *Sakristei*, früher Michaelskapelle, zieren einige beim Dombau gefundene Knochen vorweltlicher Thiere, auch Jagdhörner des Herzogs Roland von Burgund. Eine Abtheilung desselben bildet die *Schatzkammer* (Eintritt S. 9), welche viele interessante Alterthümer bewahrt, darunter 16 Blätter von dem angeblich eigenhändigen Evangelium des Markus (die übrigen sind in Venedig), goldne Kreuze mit Edelsteinen und Bildern, eine Onyxvase von 9 Zoll im Durchmesser, das einfache Schwert des heil. Wenzel, Messgewänder, Pergament-Codex aus dem 11. Jahrhundert, uralte Bilder auf Leder und Holz u. a. — 12. *Sigismundkapelle*: Grabmal des heil. Sigismund, Königs von Burgund, dessen Ueberreste Carl IV aus dem französischen Kloster St. Maurice hierher gebracht; ferner des Sigismund Bathory, Fürsten von Siebenbürgen († 1618) und der Grafen Cernjn und Joseph von Ziskowitz. Ueber dem nördlichen Eingangsthor des Domes befindet sich ein von M. Mayer im Jahre 1631 gemaltes *Freskobild*, mit den Bildnissen Ferdinand's I und II und deren Gemahlinnen. Die grosse *Orgel* besteht aus 40 Registern mit 2831 Pfeifen.

Der engere Schlossbezirk (Ostseite).

Georgs- und Allerheiligenkirche. Theresianisches Damenstift. Oberstburggrafenamt. Schlossgarten und Belvédère.

Ausser der Burg und dem Dom umfasst der Schlossbezirk auf dem Hradschin noch folgende erwähnenswerthe Gebäude etc.:

Die **St. Georgskirche**, im Jahre 912 vom Herzoge Wratislaw I am Georgsplatze hinter dem St. Veit-Dome erbaut, nimmt die Stelle ein, wo einst Libusa's Schloss gestanden, und gehört zu den merkwürdigsten erhaltenen Denkmälern aus Böhmens älterer Bauperiode. 50 Jahre lang verrichteten Priester den Gottesdienst, obschon die fürstliche Aebtissin Milada, Tochter des Herzogs Boleslaw des Grausamen, um 973 in der Nähe ein

Benediktinerkloster errichtete, welches nur von Töchtern aus den vornehmsten böhmischen Adelsfamilien bewohnt und von den böhmischen Beherrschern mit Wohlthaten überhäuft, schnell emporblühte. Aber auch mit Unglücksfällen hatten Kirche und Kloster zu kämpfen. Schon 919 wurde erstere auf Befehl der Herzogin Drahomira, Gemahlin Wratislaw's I, verbrannt, 1056 vertrieb der Herzog Spitignew die Aebtissin, am 1. Juni 1142 brannten Kloster und Kirche bis auf den Grund ab und die 75 Nonnen retteten sich in die Johanniskirche am Aujezd; indess erstanden die Gebäude bald wieder. 1348 ertheilte Kaiser Carl IV den Aebtissinnen des Klosters die fürstliche Würde und das Recht, der Königin bei der Krönung die Krone auf's Haupt zu setzen; 1431 mussten die Bewohnerinnen den Hussiten weichen und kehrten erst 1437 wieder zurück. Im Jahre 1541 brannten Kirche und Kloster abermals ab und wurden erst 1553 wieder hergestellt. 1714 erbaute der Erzdiacon Johann Steyer die Kapelle des heil. Johann von Nepomuk und schmückte sie mit Gemälden von Brandel. 1782 hob Joseph II das Kloster auf, übertrug das Krönungsrecht an das k. k. Theresianische Damenstift und bestimmte jenes theils als Correctionsanstalt für Geistliche, theils als Kaserne (Georgskaserne), zu welchen Zwecken es noch heute benutzt wird. In der Kirche ruhen einige der frühesten Regenten: so die Herzöge Boriwoj († 910), Wratislaw I († 920), dessen 400 Jahre altes Denkmal sich beim Eingange in die Sakristei befindet, Boleslaw II († 999) und Udalrich († 1037), auch die Aebtissinnen Milada und Kunigunde, Tochter Przemysl Otakar's II. Man beachte ferner einige alte Gemälde, eine merkwürdige Krypta unter dem Hochaltare, eine Tumba der heil. Ludmila, Reste alter Wandmalereien und Reliefs, die beiden uralten Thürme etc. Besonders schön ist das Portal im rechten Seitenschiffe, auf dem ehemaligen Nonnenfriedhofe, mit einer alten Sculptur des St. Georg. Gottesdienst wird nur an den Festtagen des heil. Georg (24. April) und der heil. Ludmila (16. September) darin gehalten, wo sie dann den ganzen Tag offen steht.

Die schon oben erwähnte **Allerheiligenkirche**, welche in der Nähe, an der Südseite des Georgsplatzes neben der Burg, steht und eine wenig ansprechende Gestalt besitzt, stammt aus dem Jahre 1263 und erhielt von Wenzel II und Kaiser Carl IV ein Collegiatkapitel. Bei dem Brande vom Jahre 1541 durch Feuer zerstört, wurde sie von der Königin-Witwe Elisabeth von Frankreich, Tochter Kaiser Maximilian's II, welche am Hofe ihres Bruders Rudolph II lebte, wieder hergestellt, daher die französischen Lilien am Kirchengewölbe. Seit 1585 sind in dieser Kirche die Gebeine des heil. Prokop, eines gelehrten Benediktinerabts zu Saxawa in Böhmen († 1053), in einer Seitenkapelle beigesetzt.

Neben der Kirche (No. 2) erhebt sich das stattliche k. k. **Theresianische Adelige Damenstift**, dessen südliche, mit fünf Balkonen geschmückte Fronte der Stadt zugekehrt liegt. Es wurde im Jahre 1755 von Maria Theresia für adelige Fräulein begründet, die mindestens 24 Jahre alt sein müssen und nach gewissen Ordensregeln standesgemäss hier beisammen leben. Wie schon oben bemerkt, hat die Aebtissin (gewöhnlich eine Erzherzogin von Oesterreich) das Recht, der Königin bei der Krönung die Krone auf das Haupt zu setzen, was bis zur Aufhebung des St. Georgsklosters (1782) der Aebtissin des letzteren zustand. Früher war das Haus siebenfach gethürmt, befestigt und im Besitze des mächtigen gräflichen Geschlechtes der Rosenberge, welches 1611 ausstarb. Der erste Balkon ist für Fremde zugänglich und bietet eine prachtvolle Aussicht. Im Empfangsaale hängt ein vorzügliches Bildniss der Marie Antoinette, Königin von Frankreich. — An dieses Gebäude schliesst sich das herzoglich *Lobkowitz-Raudnitz'sche Majoratshaus*, früheres Besitzthum der Pernsteine, in welches sich am 23. Mai 1618 die durch den Fenstersturz berühmt gewordenen Herren Slawata, Martinitz und Fabricius retteten (S. 159). Weiterhin führt die Georgsgasse durch das östliche Burgthor nach der aussichtreichen *Alten Bastei*, deren Besuch der Fremde nicht versäume.

Den östlichen Vorsprung des Schlossberges, zugleich die Stelle, wo im 10. Jahrhundert die Burg des heil. Wenzel, vier

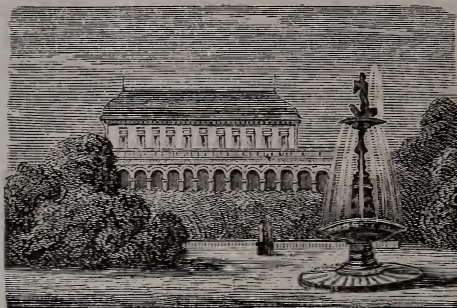
Jahrhunderte später das Schloss Kaiser Carl's IV gestanden, nimmt seit 1555 das vormalige, von Johann von Lobkowitz erbaute **Oberstburggrafenamt** (No. 6) ein, eine vierfach gethürmte Gruppe von Gebäuden, welche einst zur königlichen Burg selbst gehörten und ein merkwürdiges Denkmal mittelalterlicher Justizverwaltung bieten. Sie liegen in der Richtung nach dem Hirschgraben (S. 173) und bilden, von dort aus gesehen, einen grellen Gegensatz gegen ihre heitere Vorderseite. Der Eingang, welcher sich in der Georgsgasse befindet, ist mit den Wappen von 4 Oberstburggrafen (Fürstenberg, Wrtyby, Martinitz, Waldstein) geziert. Hier war der Sitz des oberstburggräflichen Gerichtes und das *judicium nobile*, an deren Schrecken noch manche fürchterliche Zeichen erinnern. Mit Schauder gedenkt man der eisernen Jungfrau und anderer Folterwerkzeuge damaliger Zeit, auch des alten Gerichtssaals, in dessen Vorsaal die gefällten Todesurtheile sofort vollzogen, und der unterirdischen Verliesse, in welche die Leichname hinabgelassen wurden. Als Gefängnisse dienten die noch vorhandenen 4 Thürme *Daliborka* (auch Runder Thurm genannt), der *Schwarze Thurm*, die *Mihulka* und der *Schuldthurm* (Weisser Thurm). Der erstere ist dreistöckig und trägt seinen Namen vom Bauernaufwiegler Ritter Dalibor von Kozojed, der hier lange Zeit, von 1498 bis zu seiner Hinrichtung, festgehalten wurde. Das Wappen des Wladislaw und einige andere Zeichen deuten darauf hin, dass der Bau zu jenen 22 Vertheidigungsthürmen gehörte, welche einst die Przemyslidenkönige angelegt; später wurde er jedoch von Wladislaw II zum Staatsgefängniss eingerichtet und vielfach benutzt. Noch im Jahre 1720 sass darin eine Frau Zahrádka von Eulenfels wegen Gattenmordes gefangen. Der Schwarze Thurm, welcher auf ähnliche Weise entstanden, wurde gleichfalls als Gefängniss benutzt und soll der Platz für die schreckenvolle „eiserne Jungfrau“ gewesen sein. Seinen Namen hat er von der schwärzlichen Farbe, welche die Feuersbrunst von 1541 zurückgelassen. Die jetzt unzugängliche Mihulka, ein halbrunder Thurm, diente als Gefängniss weniger bedeutender,

politischer Verbrecher; der Schuldthurm nahm die Schuldner, Betrüger und auch solche Verbrecher auf, die wegen Ueberfüllung der übrigen Thürme darin nicht mehr untergebracht werden konnten, wie das z. B. nach der Schlacht am Weissen Berge der Fall gewesen. (Eingang in denselben im Goldenen Gässchen 28.) Allen diesen Schrecken setzte Maria Theresia ein Ziel, und Joseph II bestimmte das Gebäude zum Sitz der Verwaltung der oberstburggräflichen Güter.

Der Hirschgraben, eine tiefe und jähe Schlucht, nördlich von der Burg, welcher einst als Wildgarten diente, wird durch einen hohen Erddamm, die sogenannte *Staubbrücke*, in einen oberen und unteren getheilt und scheidet das Schloss von dem einst sehr beliebten kaiserlichen **Schlossgarten** oder *Kaisergarten*, worin unter Ferdinand I und Rudolph II die herrlichsten Blumen (namentlich die ersten Tulpen auf deutschem Boden) und auch wilde Thiere gehegt wurden. Schiller schöpfte aus einer Begebenheit, welche sich hier beim ehemaligen Löwenzwinger zutrug, den Stoff zu seiner Ballade „der Handschuh“. Ein unter Carl VI erbautes grossartiges Theater ging 1757 bei der Preussischen Belagerung zu Grunde. Der grössere Theil des Gartens, welcher sich bis zum Volksgarten hinzieht, ist dem Publikum nicht zugänglich, auch erinnert nichts mehr an dessen einstige Schönheit. Dagegen gewährt der westliche Theil noch jetzt einen angenehmen Aufenthalt. Der Zugang zu diesem ist vom 2. Burghofe durch das Thor zwischen den Remisen (S. 157) über die Staubbrücke, rechts No. 50. Ausser hübschen Baumpartien und Treibhäusern ist das alte k. Ballhaus und ein Bassin das einzig Beachtenswerthe.

Von hier der Strasse nördlich folgend, gelangt man an eine Militairwache und zum *Artillerie-Exerzierplatz bei der Marienschanze*, wo sich ein hübsches Panorama öffnet. Rechts an der Allee der Chotekstrasse (8 Minuten) ist der Eingang für das ***Belvédère** (nicht mit der später genannten Gastwirthschaft zu verwechseln), das ehemalige *Ferdinandeische Lustschloss*, welches sich im hinteren Theile des eben erwähnten

Kaisergartens bei den Chotek's Anlagen befindet und im Jahre 1534 auf Ferdinand's I Geheiss für dessen Gemahlin Anna errichtet wurde. Die Baumeister Paolo di Stella und



Das Belvédère (ehemal. Ferdinandeische Lustschloss).

Ferrabosco di Lagno führten dasselbe 1536 bis 1556 im vorzüglichen Renaissance - Styl auf und gaben ihm ein kupfernes Dach. Es erforderte einen Kostenaufwand von 100,000 Gulden.

Später machte hier der Kaiser Rudolph II mit dem berühmten Astronomen Tycho de Brahe seine astronomischen Beobachtungen; endlich diente es als Artillerie-Laboratorium und Geschützdepot. Jetzt ist es auf Staatskosten restaurirt und in neuester Zeit durch die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde mit 14 geschichtlichen *Fresken nach Ruben'schen Cartons geschmückt, um zugleich als Ausstellungslokal zu dienen, wozu sich der ansehnliche Raum allerdings trefflich eignet. Zu demselben führt in einem schönen Treppen Hause eine stattliche Doppeltreppe. Vor dem Belvédère befindet sich ein Springbrunnen aus Kaiser Rudolph's II Zeit. Die herrliche *Aussicht vom Balkon, der sich auf stolzem Bogengange rings um das Haus zieht, so wie die innere Ausschmückung des Gebäudes, welches über 30,000 Gulden kostete, laden zu einem Besuche ein. Die Fresken stellen dar: 1. die Taufe Boriwojs (871), gemalt von Lhota; 2. Ermordung des heil. Wenzel (936), von Carl Swoboda; 3. Uebertragung der Reliquien des heil. Adalbert nach Prag (1039), von Trenkwald; 4. Krönung des Herzogs Wratislaw zum ersten Könige von Böhmen (1056), von Swoboda; 5. Wladislaw entsagt der böhmischen Krone zu Gunsten seines Bruders Przemysl Otakar I (1198), von Trenk-

wald; 6. Wenzel I als Minnesänger (1230), von Swoboda; 7. Gründung der Prager Universität durch Carl IV (1348), von Trenkwald; 8. Josef II in Prag bei der Epidemie, von Swoboda etc. Die übrigen sind in Arbeit.

Weiterhin führt die Chotekstrasse in die ***Chotek's-Anlagen** oder den *Volksgarten*, bei welchem nördlich das Sand- oder Bruskathor den Zugang für den Lahna-Bahnhof (S. 79) und den reizenden Baumgarten (s. später) bildet, während sich östlich (rechts) vor demselben die aussichtreiche Belvédère-Höhe oder der Sommerberg ausbreitet. Der Volksgarten ist eine Schöpfung des Oberstburggrafen Chotek aus dem Jahre 1833. Er verwandelte nicht allein die öde Marienschanze in eine anmuthige Promenade, sondern schuf auch die Wälle und Basteien derselben in geschmackvolle Anlagen um und stellte die Verbindung beider Theile durch eine hölzerne Brücke über den Bruska-Hohlweg her. Leider hat die seit 1848 vorgenommene Erweiterung der Hradschiner Befestigungen die ehemalige Ausdehnung des Volksgartens beschränkt; dennoch bleibt er wegen seiner entzückenden Aussichten, welche die Altstadt und den Fluss, die Rückseite der Burg und den Dom sowie den Laurenzberg in ihren Bereich ziehen, einer der angenehmsten Erholungspunkte. Auf der zweiten Bastion oberhalb des Sandthors steht das vom Kaiser Joseph II erichtete, 1828 renovirte *Denkmal des Generals Freiherrn von Ellrichshausen*.

[Der Rückweg zur *Carlsbrücke* vom Volksgarten durch den Hohlweg der *Bruskagasse* ist S. 154 angedeutet. Die Bruska ist eine während des 30jährigen Krieges von Wallenstein in die Felsen gesprengte Schlucht zwischen dem Hirschgraben und der Belvédère-Höhe. Schon in den ältesten Zeiten floss der sogenannte Bruskabach durch den Hirschgraben und bildete bei der Daliborka (S. 172) einen Wasserfall (böhmisch *prag*), wonach angeblich die Stadt ihren Namen führen soll. Auch steht dort das *Militair-Oekonomiegebäude* an der Stelle des ersten Hauses von Prag, d. h. eines Meierhofes der Libusa.]

Die Gemäldegalerie der Kunstfreunde.

Erzbischöflicher, Schwarzenberg'scher und Ferdinandeischer Palast.

Vor der Hauptfronte der k. Burg (S. 155) öffnet sich der mit einer Baumallee gezierte Hradschiner Platz, ein Viereck von etwa 680 Fuss Länge und 270 Fuss Breite, nördlich vom erzbischöflichen Palast nebst der Gemäldegalerie und den Häusern der Domherren, südlich vom fürstlich Schwarzenberg'schen, westlich vom kaiserlichen (ehemals toskanischen) Palast begrenzt. Unweit der Kastanienallee steht eine *Denksäule der heil. Jungfrau* von Brokow; bei der Mauerbrüstung, wo sich ein wundervoller Blick nach der Stadt erschliesst, ein *Standbild des heil. Philippus Neri*. Die benachbarte *Maria-Einsiedler-Terrasse* ist dem k. Hofe vorbehalten und leider verschlossen. Ein Conditoreizelt wäre hier ein Bedürfniss, da der Hradschin ohnehin nicht viel Gelegenheit bietet, sich zu restauriren. Der **fürst-erzbischöfliche Palast** (No. 56), mit seiner stattlichen Fronte, welche ein Wappen und 4 Balkone zieren, wurde 1764 renovirt und erhielt durch den Fürst-Erzbischof Prichowsky seine gegenwärtige Gestalt. Die bischöfliche Residenz befand sich vor Carl's IV Zeit bis zu den Hussitenkriegen auf der Kleinseite zwischen dem Brückenthurme und dem St. Thomaskloster; indess wohnte schon der erste Erzbischof der Stadt grösstentheils in der Nähe des Schlosses, wenn auch die jetzige Residenz erst unter Ferdinand I (1562) dem Prager Erzstifte, welches bis dahin eine 141jährige Vakanz erlebt hatte, abgetreten wurde. Im Palaste befinden sich die Kanzleien des Consistoriums des laut Concordat errichteten erzbischöflichen Ehrengerichts, eine Bibliothek und eine Hauskapelle zu St. Johannes dem Täufer. Seit 1850 ist er die Residenz des rühmlichst bekannten Cardinals Fürsten Friedrich Schwarzenberg.

Neben demselben (No. 57) steht das ehemalige gräflich *Sternberg'sche Majorats-Haus*, bis 1848 den Sammlungen des böhmischen Museums eingeräumt, jetzt Sitz der ***Gemäldegalerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde** (Eintr. S. 9).

Dieselbe umfasst etwa 600 nach Schulen geordnete Bilder in 9 Zimmern, darunter die Hofrath Dr. Hoser'sche Sammlung mit 300 Nummern in den beiden letzteren Räumen. Im Ganzen ist sie nicht besonders hervorragend und in mancher Beziehung der gräflich Nostitz'schen (S. 191) nachstehend; Katalog (20 Kr.) wird nach folgenden Angaben entbehrlich. Neue Stücke kommen alljährlich hinzu.

I. Zimmer. Moderne Schule. 1 *Bergler* Schwemmteich zu Jerusalem. 2 *Casanova* Räuberanfall, 3 Raubtheilung. 4. 7. 8 *Salm-Reifferscheid* Früchte und Blumen. 5 *Dahl* gebirgige Landschaft. 6 *E. D. Friedrich* nordische See. 9 *v. Bayer* gewölbte Gänge. 10 *Rottmann* Campagna di Roma. 11 *Ezdorf* Viehweide. 12 *Vermersch* Stadthor. 13 *J. Jacob* Früchte. 14 *Eberle* Hirtenknabe. 15 *Bürkel* die Zugspitze in Baiern. 16 *Haushofer* ideale Landschaft. 17 *Camuccini* Christus erlöst die Altväter aus der Vorhölle. 18 *Gail* Löwenhof in der Alhambra. 19 *Führich* Erwekung der Tochter des Jairus. 20 *Wüest* Landschaft. 21 *Biedermann* ruhige See. 22 *Greuze* Mädchen. 23 *Palme* Ehebrecherin vor Christo. 24. 25 *Scheyerer* Landschaften. 26 *Manes* Gebirgslandschaft. 27 *Thadlik* Rückkehr des böhm. Bischofs St. Adalbert von Monte Cassino. 28 *Bergler* dienstbare Martha. 29 *Gagneraux* Papst Pius VI und König Gustav III von Schweden im Museum Pro. Clementinum. 30 *Solimena* Allegorie, Apollo, vier Jahreszeiten. —

II. Zimmer. 1 *Pose* Theater von Taormina in Sicilien. 2 *Vischer* unterbrochenes Mittagmahl. 3 *Steffan* Waldidylle. 4 *Schleich* Gewitter-Landschaft. 5 *Heinlein* das Suldner Thal. 6 *Morgenstern* Haide in den Vogesen. 7 *Fischer* Flucht nach Egypten. 8 *A. Zimmermann* Handeckfall in der Schweiz. 9 *Michelis* Regenlandschaft. 10 *Schirmer* Wald im Sturme. 11 *R. Zimmermann* Limburger Haide. 12 *E. Hess* Jäger. 13 *Reinhardt* Baumgruppe. 14 *Adam* Pferde auf einer Alpe. 15 *Kaufmann* Heimkehr der Kühe. 16 *Volz* Vieh. 17 *Langko* Winterlandschaft.

III. Zimmer. Altdeutsche Schule. 1 *Lochner* Triumphpforte in Nürnberg (1570), Kupfer vergoldet. 2 (*Niederländ.*) Landschaft. 3 *Penz* Lucretia's Selbstmord. 4 *Bueckelaer* Köchin. 5 (*Altdeutsch*) Ahasverus u. Esther. 6 *Theodorich* (*Dietrich*) Mutter Gottes mit Kind, Kaiser Carl IV und Heiligen. 7 *Bos* Christus in der Vorhölle. 8 *Lucas Leyden* David vor Saul (Copie). 9 (*Niederländisch*) Gott erscheint dem David. 10 (*Oberdeutsch*) Weibliche Personen. 11 *Schäufelein* segnender Heiland. 12 (*Byzantinisch*) Christus und Heilige, in 7 Abtheilungen. 13 *Aldorfer* Anbetung der Weisen. 14 (*Oberdeutsch*) Maria und Heilige, Flügelbild. 15 *van Bles* Landschaft. 16 *van Hemskerck* heil. Stephan. 17 *Aldegrevier* leidender Heiland. 18 (*Altdeutsch*) Glorie mit heil. Dreifaltigkeit, Mutter Gottes und Heiligen. 19 (*Oberdeutsch*) Geburt Johannis des Täufers. 20 *Burgkmaier* heil. Kaiser Heinrich II, 21 dessen Gemahlin heil. Kunigunde. 22 *F. Floris* Verwandtschaft Christi. 23 *Albr. Dürer's Schule* Maria mit Jesuskind. 24 (*Deutsch*, 16. Jahrhundert) heil. Barbara. 25 *van Coninxloo* Hercules im Olymp und Gottheiten. 26 *Cranach's Schule* Frau. 27 *Holbein's Schule* Handelsmann. 28 *L. Cranach sen.* Landschaft mit Begebenheiten des Sündenfalls. 29 *L. Cranach jun.* desgleichen. 30 (*Altdeutsch*) heil. Familie. 31 *L. v. Cranach jun.* Mädchen. 32 *Hemling* (?) heil. Anna und Maria mit Kind. 33 *v. d. Goes* Maria mit Kind. 34 *Holbein jun.* doppelt bemalter Altarflügel: Allegorie, heil. Ambrosius und Margaretha. 35 (*Niederdeutsch*, 16. Jahrh.) Kreuzabnahme, 36 Christi Leichnam von Maria geküsst. 37 *Amberger* Kaiser Carl V. 38 *v. Eyck's Schule* Tod der heil. Jungfrau. 39 *L. Cranach sen.* dessen Frau (?). 40 *Holbein jun.* Dame. 41 *Mabuse* (?) knieender Mann und Heiliger, 42 knieende Frau und Hei-

liger. 43 *Holbein jun.* Altarflügel: Tod Marien's, Apostel und Heilige. 44 *Mabuse* (?) Anbetung der Weisen. 45 *Gruen* (*Baldung*) Martertod der Dorothea. 46 (*Oberdeutsch*) vier Evangelisten. 47 (*Niederdeutsch*) Frau mit Schleier. 48 (*Oberdeutsch*) Verkündigung Mariæ. 49 *L. Cranach sen.* heil. Dorothea und Barbara. 50 *Holbein jun.* männliches Bildniss. 51 (*Niederdeutsch*) ältliche Frau. 52 (*Niederländisch*) gekreuzigter Heiland, Tod der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen, 53 Kinder. 54 *L. Cranach sen.* Erasmus von Rotterdam, 55 Maria mit Kind, Joseph und Engeln. 56 *L. Cranach jun.* heil. Hieronymus. 57 *Alb. Dürer* desgleichen (Copie). 58 *van Meelen* (?) Altarbildflügel zu No. 52, Vater nebst drei Söhnen und heil. Hieronymus, 60 desgleichen, Mutter mit drei Töchtern und heil. Lucia, 59 Anbetung der Weisen. 61 (*Altdeutsch*) Maria mit Kind. 62 *L. Cranach sen.* ein Mann umarmt ein Weib, das in seinen Geldbeutel greift, 63 gothische Kirche. 64 (*Byzantinisch*) Maria mit Kind. 65 *v. Valkenberg* Dorf mit Schenke. 66 *Boll* Gebirgslandschaft. 67 (*Oberdeutsch*) Christus wird verspottet. 68 *Schaeufelein* heil. Hieronymus. 69 (*Oberdeutsch*) Jesus bei Maria und Martha; Maria mit Kind an einem Pulte, 71. 72 Bildnisse, 73 Altarbild mit zwei Flügeln: Tod der heil. Mar a, Verkündigung und Heimsuchung. 74. 75 *Breughel sen.* Dorf bei Schneewetter, 76—79 Land- und Seelandschaften. 80 (*Oberdeutsch*) doppelt bemalter Altarflügel: heil. Christoph, Catharina und Martin, 81 desgleichen: heil. Sebastian, Barbara und Georg.

IV. Zimmer. Niederländische Schule. 1 *Screta* Bildniss. 2 *Lembke* Schlacht. 3 *Corn. v. Harlem* Bekehrung Saul's. 4 *Screta* Graf von Czernin. 5 *Minderhout* Hafen. 6 *Rubens* Mann mit Bockspfeife, 7 Tisch mit Esswaaren. 8 *Ossenbeck* Viehmarkt. 9 *van Uytenbrock* Bacchus und Ariadne, 10 Frauenbildniss. 11 *van Ravenstein* Bildniss. 12 *Rubens* Albrecht II von Oesterreich. 13 *van Dyck* Johann Wilhelm von Oranien. 14 *Cornelis* Bacchanalien. 15 *van Huysum* Landschaft. 16 *Rubens* Vertreibung aus dem Paradiese. 17 *Ruthard* Tiger und Löwe. 18 *Schalken* Seelandschaft. 19 *Rubens* Achilles von Ulysses unter den Töchtern des Lycomedes erkannt. 20 *Snyders* Eberjagd. 21 *van Mander* Kirchweihfest. 22 *Seghers* Hiob, sein Weib und drei Scheinfreunde. 23. 24 *Bourguignon* Gefecht. 25. 26 *Desportes* Wild und Obst. 27 *Roepel* Früchte, 28 Bildniss. 29 *van Antem* Felsenschloss mit Seestück. 30 *Mirevelt* Bildniss. 31 *van Everdingen* Waldstück. 32 *Fyt* todt's Wild. 33 *Rubens* (?) Stube. 34 *Saffleben* Sackpfeifer. 35 *Wenix* Jagdstück. 36 *Denner* alte Frau. 37—39 *Screta* Bildnisse. 40 *Ruysdael* felsige Landschaft. 41 *Brandel* Kupferstecher Renz. 42 *Rubens* dessen zweite Frau Helena Formann, 43 eine Familie. 44. 45 *Screta* Bildnisse. 46. 47 *van Helt* Bildnisse. 48 *Snellink* Obsthändlerin. 49. 50 *Screta* Bildnisse. 51. 52 *Strauch* Bildnisse. 53 (*Unbekannt*) Bildniss. 54 *Toorenvliet* Sackpfeifer. 55 *Wynants* Landschaft. 56 *Toorenvliet* drei Juden, 57 zwei Männer, 59 Lautenspieler, 60 drei Juden, 62 Bäuerin, 63 Bildniss. 58 *Rubens* drei Hirsche. 61 *Huysmann* Landschaft.

V. Zimmer. Büsten. 1 Sommer, 2 Graf Adam von Sternberg, 3 Herbst. 4 *Max Joseph* Graf Christian Clam-Gallas, 5 Graf Franz von Sternberg-Manderscheid. 6 *Donner* Graf Franz Anton Kolowrat-Nowohradsky, 7 der Winter. 8 *Bergler sen.* Graf Firmian, Fürsterzbischof von Passau; 9 der Frühling.

VI. Zimmer. Niederländer und Italiener. 1 *Conca* Bildhauer. 2 *Brandel* eigenes Portrait. 3 (*Unbekannt*) Landschaft. 4 *v. d. Poel* Feuersbrunst im Dorfe. 5 *Teniers sen.* spielende Soldaten, 6 Landschaft. 7 *Brandel* Bergmann. 8. 11 *Tyssens* Waffen. 9. 10 *v. d. Velde* Landschaften. 12 *van Balen* und *van Kessel* Ceres mit Füllhorn und Satyrn mit Früchten. 13 *Douw* Gefecht mit Türken, 14 Bauernhaus. 15 *Saveri* Landschaft. 16 *Rubens' Schule* Opfer eines jüdischen hohen Priesters. 17 *Wenix* todt's Geflügel. 18 *van Bloemen* Reiter bei einer Schmiede. 19 *Nogari* Archimedes am Globus. 20 (*Florentinisch*) Joseph, Maria und Kind,

21 heil. Magdalena. 22 *van Bloemen* ein Lager. 23 *Post* Landschaft. 24 *Ryckaert* Kranker. 25 *Bega* Bauern. 26 *C. Dolce* heil. Maria. 27 *Ryckaert* zehende Bauern, 28 Seestück, 29 Bauernhaus. 30 *Snyers* Soldaten. 31 *Pantoja de la Cruz* Bildniss. 32 *Conca* Malerstube. 33 *Bergler* Amor, 34 Kreuzabnahme. 35 *Campagnola* Mutter Gottes, Petrus und ein Bischof. 36 *Ann. Caracci* heil. Sebastian. 37 *Tizian* Anna Catharina von Gonzaga. 38 *Bassano* Maria Opferung. 39 *Raphael* Maria mit Kind (Copie). 40 (*Unbekannt*) gebundener Heiland, 41. 42 Bildnisse. 43 *Varottari* Isabella Prinzessin von Este. 44 (*Unbekannt*) heil. Sebastian. 45 *Caracci's* Schule heil. Franz von Assisi. 46 *P. Veronese* Bildniss. 47 *J. v. Artois* Landschaft. 48 *G. Reni* leidender Heiland. 49 *Luini* heil. Catharina. 50 *G. Reni* Maria verschleiert. 51 *Tizian* Bildniss. 52 *Screta* eigenes Bildniss, 53 Würfelspieler. 54 *G. Reni* heil. Sebastian. 55 *Raphael* Abraham und drei Engel, 56 Loth und seine Töchter, 57 Bildniss (Copien). 58 *Luini* Maria mit Jesuskind und Johannes. 59 *P. Veronese* König Ahasverus in Hallen eintretend, 60 derselbe mit der Königin Esther, 61 Ahasverus und Esther, 62 Maria mit Kind, 63 Bildniss. 64 *Ann. Caracci* Christi Leichnam im Schoosse der Maria. 65 *Buonacorsi* Jesuskind auf der Mutter Schooss. 66 *Bellino* heil. Familie. — 67 *Ferrucci* Christuskopf von rothem Porphyr, 68 *Screta's* Wappen und ein Ritter in Mosaik. 69 *Bergler sen.* Graf von Firmian, in Marmor; 70 Rumpf eines Grenzbildes, in Marmor.

VII. Seitenzimmer. 1 *v. Maron* Cardinal Graf Herzan von Harrach. 2 *Bout* Schlittenfahrt, 3 Anton der Eremit von grotesken Gestalten erschreckt. 4 *v. Ludick* Landschaft. 5 *Asselyn* Jagdgesellschaft, 6 *Screta's* Bildniss. 7. 9. 10 *Bourguignon* Schlachtscenen. 8 *Screta* Bildniss. 11 *Boel* Hund und Rabe, 12 niederländisches Dorf. 13 (*Unbekannt*) Bildniss. 14 *Watterlo* Landschaft. 15 *Potter* Frau und Soldat. 16 *v. Steinwyck* gothische Kirche. 17 *Graf* Kapellmeister Naumann. 18 *de Jode* Landschaft. 19 *Leux* Octavio Piccolomini. 20 *Segers* Maria mit Jesuskind und Johannes. 21 (*Unbekannt*) Winterlandschaft. 22 *J. Breughel* Landschaft. 23 *Cuylenburg* Bogengänge in Felsen. 24 *Maes* Haushälterin. 25 *v. d. Neer* holländisches Dorf, 26 waldige Gegend, 27 badende Weiber. 28 *van Bloemen* Thiere, 29 der englische Gruss (Skizze). 30 *van Elst* spielende Bauern. — In neuester Zeit ist hinzugekommen: *Achenbach* Klostergarten.

VIII. Zimmer. Hoser'sche Sammlung. 1. 3 *Brand* Landschaften. 2 *Momper* Gebirgslandschaft. 4 *v. Dyck* Landschaft. 5 *Rembrandt* des Künstlers Mutter und Gemahlin als Vertumnus und Pomona. 6 *Molyn (Tempesta)* Landschaft. 7 *Hugtenburg* Reitergefecht. 8 *Teniers jun.* zwei Raucher. 9 *Dusart* Leiermann. 10 *van Everdingen* norwegische Landschaft. 11 *v. d. Neer* Fischerei bei Mondschein. 12. 14 *Zorg* Spieler und Tabakraucher. 13 *van Eckhout* Philemon und Baucis. 15 *Cuyp* holländischer Seepropect. 16 *v. d. Neer* holländisches Dorf. 17 *Meuscher* ein Staatsmann. 18 *Metzu* Fischhändlerin. 19 *Netscher* vornehme Dame. 20 *van Bassen* italienische Marmorkirche. 21 *Fyt* Früchte und Affen. 22 *Roelands* Zahnarzt. 23 *Vernet* Meeressturm. 24 *de Craver* vier Heilige (Leviten). 25 *van Stuwens* Blumenbouquet. 26 *F. Werner* Früchte. 27 *Hamilton* Vögel. 28 *de Vries* alte Gebäude. 29 *Dusart* holländische Bauernfamilie. 30 *Huysmann* italienische Abendlandschaft. 31 *Roos* Landschaft mit Hausthieren. 32 *Hamilton* Vögel. 33 *du Jardin* Landschaft mit Burgruine. 34 *van Geldern* Früchte an Baumzweigen. 35 *Huysmann* Waldlandschaft. 36 *Querfurt* Bauer mit Pferd. 37 *Ostade* vier kleine Gegenbilder mit Personen, welche auf die Sinne des Menschen anspielen. 38 *Dughet* Landschaft. 39 *Both* Felsenlandschaft. 40 *Steen* gestörtes Stelldichein. 41 *J. Breughel* Kirchmess-Scene. 42 *Roos* Landschaft mit Thieren. 43 *Millet* Landschaft. 44 *Molyn sen.* Hohlweg. 45 *Watteau* Maskengesellschaft von den Sbirren verhaftet. 46 *Zachtleeven* Gebirgslandschaft. 47 *du Bois* uralter Eichenwald. 48 *Tillborgh* Spieler

und Raucher. 49 *Querfurt* Pferdeknacht. 50. 51 *Ostade* vier Gegenbilder wie No. 37. 52 *Wüest* Hauenstein im Canton Solothurn. 53. 54 *Brand sen.* Gebirgsgegenden. 55. 57 *Platzer* Gartengesellschaften. 56 *Wüest* Wasserfall Badstal im Canton Solothurn. 58 *Gryef* Früchte und Gemüse. 59 *Aigen* bettelnder Invalide, 60 heimkehrender Bauer. 61 *Wouwermann* Pferde und Bauersleute. 62 *Cuyt* Kühe. 63 *Sassoferrato (Salvi)* betende Madonna. 64 *Cignani* Flötenbläser und dessen Geliebte. 65 *Molyn sen.* ein Karren vor einer Kneipe. 66 *de Bloot* Spieler und Raucher. 67 *Sigrist* Conversation, 68 Damenkleidmacher. 69. 71 *Lambrecht* bürgerliche Familien. 70. 73 *Breydel* Flussansichten. 72 *Platzer* Verrichtung des Architekten, 74 des Steinmetzen. 75 *Ostade* vier Gegenbilder wie No. 37. 76 *Swaneveld* Nymphen und Satyrn. 77 *Lutti* Medor schneidet Angelika's Namen in die Baumrinde. 78 *Scretta* Geburt Johannis des Täufers, durch eine lichte Wolke angedeutet. 79 *Le Moine* Bethsabée im Bade. 80 *Verdussen* Waldscene. 81 *Füger* Alceste weicht sich für die Erhaltung ihres Gemahls Almetus den Göttern. 82 *Ermels* römische Landschaft. 83 *Orient* gebirgige Landschaft. 84 *Wenix* Seehafen. 85 *Breydel* eine Gesellschaft. 86 *Herrlein* Urin doctor. 87 *Bega* zwei Männer bezeigen einem Weibe ihre Zärtlichkeiten. 88 *Elzheimer* Landschaft mit Vesta-Tempel. 89 *Herrlein* der Landbader. 90 *van Ess* Trauben und eine Nuss. 91 *v. de Velde jun.* Schiffe. 92 *v. d. Eckhout* Eleasar spricht mit Rebekka. 93 *Goebouc* militärische Conversations-Scene. 94 *Neher* der Pulverthurm bei Wasserburg. 95 *Leu* norwegischer Fjord. 96 *Bloemaert* Beschäftigung der ersten Menschen. 97 *Olivier* der Prophet Elias in der Wüste. 98 *Teniers jun.* niederländische Bauernstube. 99 *Vermersch* Kirche in Bacharach am Rhein. 100 *van Bloemen* Landschaft. 101 *Lutti* Venus und Galathee. 102 *Zachtleeven* Felsenlandschaft. 103 *Lingelbach* Erfrischung eines Herrn und einer Dame. 104 *Naiwincck* Landschaft. 105 *Platzer* Gruft mit Monumenten. 106 *de Vadder* niederländische Gegend. 107 *Clerc* Seehafen. 109 *Grief* Victualienhändler. 110 *Orient* Gebirgslandschaft. 111 *van Artois* Landschaft, 112 Waldgegend. 113 *de Heem* Früchte, 114 ein Glas.

IX. Zimmer. Fortsetzung der Hoser'schen Sammlung. 1. 3 *Schinagel* Gebirgslandschaften. 2 *Brand jun.* Gegend bei Theben. 4 *Beich* Landschaft. 5 *Reehberger* Landschaft. 6 *Dietrich* Wasserfall. 7 *van Lint* italienische Landschaft. 8 *Brand sen.* einsame Landschaft. 9 *Brand jun.* slovakisches Dorf. 10 *Schütz* Rheinlandschaft. 11 *Brand sen.* herbstliche Landschaft. 12 *Schütz* Rheinlandschaft. 13 *Brand sen.* Bergschlossruinen. 14 *Schütz* Gebirgslandschaft. 15 *Schönberger* Mondschein-Landschaft. 16 *Sigrist* Aurora beklagt den Tod des geliebten Orion. 17 *van Staveren* Felsenhöhle mit Einsiedler. 18 *Sigrist* Bacchus u. Ariadne mit Nymphen und Frauen. 19 *Klengl* Mittagsruhe des Hirten. 20 *J. Fischer* stürmische Landschaft. 21 *Wynants* Landschaft. 22 *Schinagel* Landschaft. 23 *van Bloemen* Dragoner und Trompeter. 24 *Osterwyk* Blumenstrauss. 25 *van Bloemen* Ackergäule. 26 *Schinagel* Landschaft. 27 *Brand jun.* Blumenstrauss. 28 *Lievens* Bauern im Bierkrüge. 29 *Unterberger* Bethsabée im Bade. 30 *Grund?* 31 *Schinagel* Landschaft. 32 *Ossenbeck* Viehstück. 33 *Steen* Serenade. 34 *Wutky* italienische Landschaft, 35 der Maler Norbert Grund, 36 Maler Martin von Molitor, 37 Maler Jos. Abel. 38 *Netscher* Kinder-Bacchanal. 39. 40 *Grund?* 41 *Locatelli* Nymphe des Lebens. 42 *van Artois* waldige Landschaft. 43—46 *Grund?* 47 *Hoet* Tabakraucher von einem Unwohlsein befallen. 48 *van Lint* ein Satyr unterrichtet eine Nymphe im Flötenspiel. 49—58, 60—62. 64—66. 69—74. 76—79. 81—83 *Grund?* 59. 67. 68. 75 *Brand sen.* vier Jahreszeiten. 63 *van Haften* Tabakraucher. 67. 68. 75 *Brand sen.* wie No. 59. 80 *Lauterer* Ziegen. 84 *Scheirer* Landschaft. 85 *Brand jun.* Landschaft. 86 *Abel* Amor und Amoretten. 87 *Moessmer* heimkehrende Bauernfamilie. 88 *v. Molitor* Vieh. 89 *Abel* Horaz in seiner Villa zu Tibur, 90 Scene aus den olympischen Spielen, 91 *Tibull* in dichterischer Begeisterung. 92 *Moessmer* Kin-

der und Ziegen bei einer Burgruine. 93. 94. 96. 97 *Pock (Bock)* vier Elemente durch Genien angedeutet. 95 *Abel* Vergötterung des Dichters Klopstock: 98 *C. Marco* Gebirgslandschaft. 99 *v. Molitor* Fufssteig im Gebirge. 100 *Brand jun.* Landschaft. 101 *v. Molitor* die Aue im Sommer, 102 Wiesenplan am Teiche, 103 *Moessmer* am Wege nach dem Königsee bei Berchtesgaden. 104 *Brand jun.* Felsenlandschaft. 105 *v. Molitor* Hütte an der Strasse. 106 *Brand sen.* Landschaft. 107 *v. Molitor* Kalkfelsgruppe. 108 *Dughet* italienische Landschaft. 109 *Bergler* der alte Meister und der Kunstzögling (Allegorie). 110 *Asselin* unterirdisches Gewölbe des römischen Coliseums, 111 *L. Giordano* Lucretia und Sextus Tarquinius. 112 *Wyck* Levantiner Kaufleute und neapolitanische Lazzaroni. 113 *Coyppel* Amor. 114 *v. d. Does* Vieh. 115 *Querfurt* Pferde vor einem verfallenen Bauernhofe. 116. 117. 120 *Grund?* 118 *van Bloemen* Pferde bei einem Lager. 119 *Brand sen.* Hirschjagd (nach Berghem). 121 *Seekatz* Vagabunden. 122 *van Goyen* Seelandschaft. 123 *Abel* Amor als Kind. 124 *Lairesse* schlafender Amor von einem Satyr geweckt. 125. 126 *Grund?* 127 *Querfurt* Edelmann mit Pferd. 128 *Agricola* orientalische Reisende im Gebirge. 129 *Seekatz* Vagabunden. 130 *Grund?* 131 *Brand sen.* Hirschjagd (nach Berghem). 132—135. 137. 138. 140—143. 145—158. 160—186. 188—194 *Grund?* 136 *Teniers jun.* Landschaft. 139 *Agricola* Venus und Amor. 144. 159 *Brand jun.* alte Gebäude. 187 *van Orley* die cumaische Sybille fordert Apollo auf, den in ihrer Hand befindlichen Sand in Gold zu verwandeln.

Der alte **Schwarzenberg'sche Palast** (No. 185), gegenüber der erzbischöflichen Residenz, besteht aus zwei Palästen; der eine neuere trägt über dem Eingange ein grosses vergoldetes S und wird vom Hradschiner Platze durch ein Eisengitter getrennt. In diesem befindet sich die beliebte Weinstube. Der ältere ehrwürdige Theil ist nach der Spornergasse zu im altflorentinischen Styl aufgeführt und erstreckt sich mit seinen Grundmauern bis zur Spornergasse der Kleinseite (S. 154). Ursprünglich gehörte er den Rosenberg'schen Dynasten bis zu deren Aussterben im Jahre 1612, wo er in die Hände der Fürsten von Eggenberg und später an das Schwarzenberg'sche Geschlecht überging. Hinter denselben steht das *Karmeliterinnen-Kloster* mit der Kirche des heil. Benedikt, in welchem die erste Aebtissin des Ordens, S. Electa, ruht. An der Westseite des Hradschiner Platzes, gegenüber der Burg, erhebt sich der stattliche **Ferdinandeische Palast** (No. 182), früher grossherzoglich *Toscanische Palast*, ein überaus stattlicher Bau, welcher bis zum Jahre 1849 dem Grossherzoge von Toscana gehörte, und alsdann mit dessen übrigen Besitzungen in Böhmen (Buschtehrad, Politz, Reichstadt etc.) an den Kaiser Ferdinand überging. Jetzt bewahrt er die Privatbibliothek desselben mit 6000 Bänden, ausserdem werthvolle Schätze an

Kupferstichen (200 Portefeuilles) und naturhistorischen Abbildungen (mehrere Tausend), auch 6000 Siegelabdrücke, zahlreiche Münzen, Autographen, Landkarten u. a. Der Bibliothekar ist der gelehrte Abbé und italienische Schriftsteller P. Negrelli.

Von hier führt die Rathhausgasse zum Lorettoplatz. Sie ist der Sitz des vormaligen Hradschiner *Rathhauses* und eines *Garnison-Spitals* für 300 Kranke, welches letztere dem *Kloster der Barmherzigen Schwestern* (Jesus Maria und Joseph, für weibliche Gefangene) in der Ursuliner-gasse gegenüber steht, die ihren Namen von dem aufgehobenen Ursulinerinnen-Kloster (jetzt Ursulinerinnen-Kaserne) führt.

Lorettokirche. Strahowstift.

Cernjn'scher Palast. Lorettohaus. Mariæ-Himmelfahrts-Kirche.

Der Lorettoplatz ist wenig geebnet und auch nur theilweise gepflastert. Hier tritt dem Besucher zunächst die wahrhaft königliche Fronte des ehemaligen gräflichen Cernjn'schen Palastes (spr. Tschernjin) entgegen (No. 101), welcher seit 1849 von der Regierung angekauft, jetzt als *Franz-Joseph-Kaserne* für Artillerie und Infanterie benutzt wird. Die Vorderseite ist 156 Fuss lang, mit 30 Säulen geschmückt und mit einem balkonartigen Vorbau versehen. Ursprünglich nahm das Haus des böhmischen Vicekanzlers Curtius von Senftenbach, welches dem Astronomen Tycho de Brahe als Sternwarte diente, so wie die Matthäuskirche diese Stelle ein, bis der Oberstburggraf Herrmann Jacob Cernjn von Chuderic († 1710) im Jahre 1702 den jetzigen Bau begann und in etwas schwerfälligem italienischen Style mit einem Aufwande von $1\frac{1}{2}$ Million Gulden zu Ende führte. 1742 wollten die Franzosen den Palast in die Luft sprengen und konnten nur durch Androhung von Repressalien davon zurückgehalten werden; 1777 hatte er durch die Preussen bedeutend zu leiden. Später diente er meist armen Leuten zur Wohnung. Die benachbarte Kapelle (beim Eckhause No. 102) wird als der Ort bezeichnet, wo die berühmte Herzogin Drahomjra, Mutter

des heil. Wenzel, die Mörderin der heil. Ludmila, von der Erde verschlungen worden sein soll. Das betreffende Denkmal liess Kaiser Joseph II beseitigen.

Gegenüber dem Palaste, etwas tiefer gelegen, nimmt die **Lorettokirche** nebst dem im Hofe erbauten *Lauretanischen Hause* die Stelle verlassener protestantischer Häuser ein. Beide Gebäude wurden 1626 von der Gräfin Benigna Catharina Poppel von Lobkowitz begründet und getreu nach dem Muster der berühmten *santa casa* in Loretto aufgeführt; andere vornehme Adelsfamilien brachten ihnen die reichsten Opfer. Hierbei erfuhr auch das im Jahre 1600 vom Erzbischof Berka von der Duba gestiftete *Kapuzinerkloster*, welches mit dem Lorettohause durch Arkaden in Verbindung steht, eine Erweiterung. Preussische Kugeln, welche bei der Belagerung von 1757 hereingeworfen wurden, sind hier eingemauert. Im Uhrthurme am Lorettoplatz befindet sich ein in Amsterdam gefertigtes, jetzt ziemlich verfallenes Glockenspiel mit 27 Glocken, ein Geschenk des Prager Patriziers Glouchowa (1694), dem die Herstellung 15,000 Gulden kostete. Das in barockem Style erbaute Lauretanische- oder Lorettohaus steht in einem von Linden bepflanzten Hofe und ist aussen mit Stuckaturen von Agosto geschmückt, welche die *santa casa* in Marmor besitzt. Zu beiden Seiten befinden sich alte Brunnen, und um den Hof zieht sich ein Kreuzgang mit 6 al fresco gemalten Passionskapellen, von denen die durch Peter Brandel geschmückte (der heil. Franziscus empfängt die Wundenmale) am meisten beachtenswerth. Hinter dem Lorettohause ist der Eingang für die einfache mit Deckengemälden von Reiner geschmückte Kirche. Das Altarbild (Madonna mit Kind) ist eine treffliche Copie eines Raphaelischen Originals. Im angrenzenden Kloster wird die reiche *Schatzkammer* aufbewahrt (Eintr. S. 10 für 6 Personen, Trinkgeld jede 10 Kr.), welche einiges Sehenswerthe besitzt, z. B. einen aus 1000 Kremnitzer Dukaten gefertigten Kelch, Monstranzen mit sehr grossen Perlen, Amethysten, Korallen und Brillanten, eine andere strahlenförmige mit angeblich 6666 Diamanten (für einen derselben sollen bereits 25,000 Dukaten

geboten sein), ferner einen Dreiangel mit der heil. Jungfrau Bildniss in email (Geschenk der durch ihren Fenstersturz bekannten kaiserlichen Rätthe, S. 159), kunstvoll mit Stroh und Perlen gestickte Messgewänder, Kelche mit Edelsteinen, ein angeblich Raphael'sches, in der That aber altdeutsches Bild u. a. — Die von der Gräfin Elisabeth von Lobkowitz gegründete *Kirche zu Maria Geburt*, hinter der Lorettokirche, besitzt einige werthvolle Gemälde.

Die Südseite des Lorettoplatzes steht mit dem Pohorcelezer Platze, welchen eine kunstlose Nepomukstatue ziert, in unmittelbarer Verbindung. Der letztere steigt zum Strahower- oder Reichsthore an, bei welchem sich links die Zufahrt für das Prämonstratenserstift **Strahow** befindet, welches in seiner Kirche, seinem schönen Bibliotheksaale und in der wundervollen Aussicht aus seinen Fenstern lockende Momente für Fremde bietet (Eintr. S. 12). Schon im Jahre 1140 wurden Prämonstratenser Mönche, auf Veranlassung des Olmützer Bischofs Heinrich Zdik, welcher den vom heil. Norbert in Magdeburg gestifteten Orden kennen gelernt hatte, nach Prag berufen, und ihnen auf dem Berge Strahow ein Stift erbaut, wobei diese Anhöhe den Namen Berg Sion erhielt. Zwar brannte es 1258 ab, wurde jedoch fünf Jahre darauf schöner und umfangreicher aufgebaut. Von der frühesten Zeit an beschäftigten sich seine Bewohner mit der Erziehung adeliger Jugend, mit der höheren Gelehrsamkeit und mit der Seelsorge, so wie der Zweck des Ordens kein anderer ist, als Bildung tauglicher Weltgeistlichen. 1419 ward das Stift durch die Hussiten zerstört und nebst der Bibliothek und Kirche ein Raub der Flammen. In der Zeit von 1445—1490 erholte sich das Stift allmählig wieder, unterlag jedoch bald wieder einer Plünderung, so dass erst 1579 unter Rudolf II eine völlige Herstellung erfolgte. Der Erzbischof Lohelius ward in dieser Zeit der Retter, Erhalter und Gründer des Stiftes wie es jetzt steht, und sein Nachfolger Questenberg vollendete das Werk. Die der Stadt zugekehrte Fronte wurde erst 1682 durch die Architekten Chianevalle, Carloni und Matthäus von Burgund

aufgeführt. Bei den Belagerungen Prag's durch die Schweden (1648) und im Jahre 1742 durch die Baiern und Franzosen wurde auch Strahow hart mitgenommen.

In dem weiten Vorhofe steht eine Mariensäule vor der im Jahre 1603 von Rudolf II erbauten *Mariæ-Himmelfahrts-Kirche*, in welcher sich 4 Kapellen, 14 Altäre, eine kleinere und eine bedeutende kunstvolle Orgel mit 50 Registern und 3177 Pfeifen (die stärkste in Böhmen) befinden. Auch werden am Hochaltare die irdischen Ueberreste des heil. Norbert und (in einem Schranke links von demselben) einige Reliquien von Heiligen und den Aposteln aufbewahrt. Vor dem Altare ist der Gründer der Kirche, König Wladislaw I († 1174) beigesetzt; sein Denkmal zeigt sich rechts. In der 1. Kapelle rechts vom Haupteingange ruht unter einfachem Holzdeckel der bei Lützen 1632 gefallene kaiserliche Heerführer Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim. Auch finden sich in der Kirche die Grabstätten des aus der Schlacht am Weissen Berge bekannten Grafen Heinrich Schlick († 1650), so wie des Abtes Caspar von Questenberg († 1640) und mehrerer Prälaten. Im Ganzen ist dieselbe sehr überladen an Decken- und Wandmalereien (Scenen aus dem Leben des heil. Norbert, von Neuhertz), wozu noch eine al fresco gemalte Orgel kommt. Die Altäre sind mit Bildern von Balko und Willmann geschmückt. An die Kirche grenzt im Hintergrunde das Prämonstratenserstift, eines der grossartigsten Klostergebäude, deren weite Hallengänge mit mehr als 500, zum Theil recht werthvollen alten *Gemälden* geschmückt sind, darunter eines besonders hervorzuheben, welches Albrecht Dürer 1506 in Venedig malte: die heil. Jungfrau mit Jesuskind, Engeln und den Bildnissen des Malers, seines Freundes Pirkheimer, des Kaisers Maximilian, des Papstes Julius II und anderer Fürsten. An einigen Fenstern öffnen sich treffliche Blicke nach der Stadt. Das Hauptinteresse nimmt indess die *Bibliothek* in Anspruch, in welcher der zuvorkommende Pater Bibliothekar den wohl unterrichteten Führer macht (Eingang vor der Kirche rechts; man läute). Unter 65,000 Bänden (zur Hälfte Theologie), und

über 1000 Manuscripten findet sich manches Werthvolle und Seltene, so z. B. ein umfangreiches handschriftliches Werk aus dem 11. Jahrhundert in einem mit Edelsteinen reich verzierten Einbände. Die Freskobilder an der Decke des grossen Saales (von Maulpertsch) und die reich vergoldeten Schnitzereien an den Schränken geben ihm ein überraschend elegantes Ansehen, wozu seine ansehnlichen Dimensionen — er ist 108 Fuss lang und 36 Fuss breit — nicht wenig beitragen. Ausserdem werden einige Corridore und ein kleinerer Saal von der Bibliothek gefüllt. In einem der ersteren hängen die Bildnisse Zizka's und Georg Rakoczy's, das erstere plump fingirt, das letztere echt. Hiermit verbunden ist eine hübsche *Mineralien- und Petrefacten-Sammlung*, mit etwa 15,000 böhmischen Trilobiten, so wie eine werthvolle Thalersammlung. Gegenwärtig zählt das Stift 40 Prämonstratenser, deren Ordenskleidung in einer langen weissen Kutte mit weissem Scapulier besteht. Gegenüber der Kirche steht die sternförmig gebaute, seit 1784 aufgehobene *St. Rochuskapelle*. Sie verdankt dem Kaiser Rudolf II ihr Entstehen, welcher dieselbe im Jahre 1601 zufolge eines Gelübdes errichten liess. Nicht unbeachtet mag der *Garten* bleiben, an dessen Rande man nach der Spornergasse hinabwandern kann.

Vor dem Reichsthore breitet sich eine ziemlich öde hügelige Landschaft mit einigen Ortschaften und Festungswerken aus.

[Der Rückweg nach der Stadt kann längs dem Garten des Stiftes und bei dem mit einem Erker versehenen Hause durch den *Hohlen Weg* und die *Spornergasse* (S. 154) nach dem *Stephansplatze* der Kleinseite genommen werden. Auch lässt sich hiermit der Besuch des benachbarten *Laurenzberges* (s. u.) verbinden.]

Der Laurenzberg.

Lobkowitz'scher Palast. Borromäuskirche.

Der Laurenzberg oder *Petrin*, der südliche Ausläufer des Weissen Berges, stösst unmittelbar an die Gärten des Strahowstiftes. Der directe Verbindungsweg ist leider wegen der

neueren Festungswerke, und ein zweiter, welcher vom Aujezd hinauf führte, wegen privaten Ankaufs des Grundstücks aufgehoben, so dass die Höhe jetzt nur auf einem einzigen Fusswege von der Stadt aus zu erreichen ist. Derselbe hebt beim Wälschen Spitalplatze an und führt zwischen dem Lobkowitzschen und Strahower Garten hinauf; er ist durch 266 schlechte Steinstufen zugänglich gemacht (20 Minuten). Wer vom Strahow kommt, lenkt rechts von der Spornergasse (bei Dittrich's Apotheke) in die steile Johannesberggasse ein und wendet sich unten in der Wälschen Spitalgasse rechts (links gelangt man am Schönborn'schen Palais vorbei durch die Neumarktgasse und den Schwibbogen des Senftenberg'schen Hauses zur Niklaskirche am Kleinseitner Ring).

Im Allgemeinen lohnt der Besuch des Laurenzberges nicht, da er nichts von hervorragendem Interesse bietet, auch seine Aussicht fast ganz verwachsen ist. Indessen nimmt er in der Sagengeschichte Böhmens eine bedeutende Stelle ein, denn schon die heidnischen Bewohner des Landes sollen hier ihren Göttern geopfert und die Libusa soll die einstige Grösse Prag's prophezeit haben. Carl IV umgab 1360 den Berg mit einer hohen gezackten Mauer, welche noch jetzt über dem schönen Grün der Buchenwaldung hervorragt und sich über den Rücken des Berges vom Strahower Stifte bis zum Aujezd herabzieht. Sie führte lange den Namen *Brot-* oder *Hungermauer*, weil sie während einer Hungersnoth aufgerichtet wurde, wodurch der Kaiser vielen Menschen Verdienst verschaffte. Seit früher Zeit stand bereits auf dem höchsten Punkte des Berges eine *Laurentiuskirche*, welche der Prager Domherr Veit († 1271) erbauen liess; 1740 wurde der neue Ausbau und die Vergrösserung angeordnet, 1784 bis 1840 blieb sie ganz geschlossen und erfuhr 1840 abermals eine Renovirung. Sie besitzt einige hübsche Gemälde. In der Nähe stehen zwei kleine Kapellen, die eine mit einer kunstlosen Gruppe der Kreuzigung Christi; auch erhebt sich dort ein kleiner Hügel, welcher eine (jetzt fast verwachsene) Aussicht auf Prag und weit in die Ferne bis zum Mittel- und Riesengebirge gestattet.

Den grünen Vorplatz umgeben seit 1836 vierzehn neu erbaute *Passionssäulen*, von den Malern Müller und Holzmaier mit schönen Fresken nach Führich's Entwürfen geschmückt; einzelne haben durch die Witterung leider stark gelitten, auch scheint die Arbeit eine zu flüchtige gewesen zu sein.

Beim Besteigen des Laurenzberges berührt man folgende beachtenswerthe Gebäude und Anstalten:

Der **Schönborn'sche Palast**, am Neuenmarkt 365, steht mit einem trefflichen Garten in Verbindung, welcher bis zum unteren Theile des Laurenzberges ansteigt und von seiner hochgelegenen Gloriette eine wundervolle Aussicht bietet.

Der fürstlich ***Lobkowitz'sche Palast** (Eintritt S. 10), welcher die Südseite des Wälschen Spitalplatzes einnimmt, empfing seine gegenwärtige imposante Gestalt im Jahre 1769 durch die Fürstin Maria Ludmila von Lobkowitz. Er enthält Sammlungen von Gemälden, Gipsabgüssen, Kupferstichen und Manuscripten, auch eine bedeutende Bibliothek von 45,000 Bänden ist in 6 Sälen aufgestellt. Letztere wurde im 18. Jahrhundert vom Fürsten August Joseph Lobkowitz begründet und durch den Ankauf der Bibliotheken von Cernjn, Sternberg und Friedrich von Genz vermehrt; auch findet im Erdgeschoss der Verkauf des berühmten Melniker Weines statt, was aus dem Umstande erklärlich wird, dass der Eigenthümer der Melnik-Horiner Linie angehört. Ein prächtiger *Garten* steigt hinter dem Palaste terrassenförmig an einem Abhange des Laurenzberges an und enthält Mauerüberreste von Mahomedanern, welche durch Carl IV aus dem Oriente hierher berufen waren, um der Weberei persischer Teppiche und Shawls Eingang zu verschaffen. (Der fürstl. Lobkowitz-Raudnitzer Palast ist auf dem Hradschin, S. 171).

Das *Italienische Waisen-Institut* gegenüber (No. 335) wurde 1602 von den in Prag wohnenden Italienern als Wälsches Spital begründet, und 1611—1617 die **Carl-Borromäuskirche** hinzugefügt. Joseph II hob jene Anstalt auf und verkaufte das Gebäude, doch kam es 1830 durch Rückkauf wieder in die Hände der Italiener. Seit 1839 ist die Kirche wieder dem Gottesdienste übergeben und dient zu den Betstunden der Waisenknaben.

Im Jahre 1850—53 wurde eine neue Carlskirche am Abhänge des Laurenzberges durch Beiträge hoher Herrschaften für den Orden der *Barmherzigen Schwestern* erbaut, deren Hospiz nebst Mutter- und Novizhaus sich gleich an derselben (No. 336) befindet. Sie ward am 4. November 1855 eingeweiht, ist mit Fresken von Kandler geschmückt und besitzt ein Altarblatt desselben Malers: der Erzbischof Carl Borromäus von Mailand Pestkranke besuchend. Das Kloster wurde im Jahre 1843 von der aus Nancy berufenen weiblichen Congregation (Krankenpflegerinnen) errichtet und bildet seit April 1855 ein Filial des k. k. Allgemeinen Krankenhauses; es kann 120 Kranke in 6 grossen Krankensälen verpflegen und nimmt jährlich gegen 1200 Personen beiderlei Geschlechts auf. Ueberdies versieht der Orden seit 3. April 1856 auch den Dienst im k. k. Allgemeinen Krankenhause und seit 10. Mai 1857 in der k. k. Gebäranstalt, leitét die Erziehung der Findelkinder im Schlosse zu Buschtehrad und steht seit 1854 an der Spitze des Klosters Jesus Maria und Joseph für weibliche Gefangene und Corrigendinnen (Hradschin Lorettoplatz 102), welches letztere früher als Zwangsarbeitshaus benutzt wurde.



D. Kleinseite südlicher Theil.

Aujezd. Smichow.

Der Augezd, angeblich die älteste Wohnstädte der Juden und bis Carl IV eine Vorstadt, heisst der südlich am Laurenzberge gelegene Theil der Kleinseite, welcher einst Kirchen und Klöster besass, die nun nicht mehr vorhanden sind. Auch der Weg, welcher von hier über das ehemalige Unterhaltungslokal *Hasenburg* auf den Laurenzberg führte, besteht seit einigen Jahren nicht mehr. Die Gegend vor dem Augezder Thore, südlich von der Kettenbrücke, ist von der Vorstadt Smichow

bedeckt, deren 6000 Bewohner meist in Fabriken Beschäftigung finden; auch haben dort wohlhabende Bürger und Adlige Sommerwohnungen erbaut und einige Gastwirthe gute Restaurationen angelegt, z. B. das Schwarzenberg'sche Wirthshaus, Erzherzog Stephan, Eggenberg, Stadt Pilsen etc.

Der Nostitz'sche Palast und seine Sammlungen.

Maltheserkirche. Gensd'armeriekaserne. Maria de Victoria-Kirche. Zeughaus.

Die **Maltheserkirche** zu *Maria sub catena* (unter der Kette), Kleinseite am ersten Maltheserplatze (Zugang von der Brückengasse durch die Badgasse) ist in ihrer jetzigen einfachen Gestalt nur die Hälfte des früheren, im Jahre 1156 für den Johanniterorden erbauten Gotteshauses. Doch sind die Reste im Vorhofe nebst den beiden abgestumpften Thürmen noch immer ein sprechender Beweis von der ausgezeichneten Schönheit und Grösse dieses gothischen Baues, der im Jahre 1420 durch die Hussiten, noch mehr aber 1503 durch eine Feuersbrunst beschädigt wurde. Ihren Namen hat die Kirche von der eisernen vergoldeten Kette, mit welcher sie, ausser Gräben und Mauern, anno 1253 umgeben wurde. Das Doppelportal trägt oberhalb das Maltheserkreuz. Im Innern beachte man das Hochaltarblatt (Maria in den Wolken und Gruppe des heil. Johannes), im Style Titian's von Screta gefertigt, so wie die Enthauptung der heil. Barbara von demselben Meister. Das schöne Seitenaltarbild, an Ann. Caracci erinnernd, malte Schultes. Seit 1857 ist in dieser Kirche ein von Emanuel Max in carrarischem Marmor ausgeführtes Standbild des Grafen Rudolph Coloredo-Walsee, der 1648 die heldenmüthige Vertheidigung der Alt- und Neustadt Prag gegen die Schweden leitete und vor dem Hochaltare begraben liegt. Neben der Kirche (No. 485) steht das im Jahre 1726 erbaute *Grossprioratsgebäude*, worin das reichhaltige und wichtige Archiv des ritterlichen Maltheserordens, dessen Grosspriorat sich schon seit 1301 bei der Kirche be-

findet. Jetziger Grossprior ist der Feldzeugmeister Graf Khevenhiller-Metsch. Gegenüber an demselben Platze (No. 484) steht der gräflich *Buquoy'sche Palast*. [Von hier führt eine Brücke auf die S. 145 erwähnte Insel *Campa*.]

Der stattliche ***Nostitz'sche Palast** (Eintritt S. 11), in der Nähe, am dritten Maltheserplatze, welchen 1660 Graf Anton von Nostitz-Rinek aufführen und prachtvoll ausschmücken liess, verdient vornehmlich wegen seiner trefflichen Gemäldegalerie einen Besuch. Ausserdem enthält er Gipsabgüsse berühmter Antiken, einige Gefässe aus Elfenbein, Lapis lazuli, Bergkrystall und Bernstein, einen Tisch mit Florentiner Mosaik, ein Damenbrett kunstvoll aus Holz geschnitzt etc. (2 Zimmer); ferner Sammlungen von Kupferstichen und Münzen, so wie eine bedeutende Bibliothek von 8000 Werken (namentlich medizinische, mathematische, astronomische und historische) nebst seltenen Handschriften, darunter das eigenhändige berühmte Manuscript des Copernicus „*de corporum coelestium revolutionibus*“, durch welches er das alte Ptolomäische Weltsystem stürzte. Ein Katalog der Galerie besteht nicht, doch giebt der Führer genügende Auskunft. — Unter den 400 *Gemälden*, welche 5 Zimmer füllen, sind Beiträge von: Bassano (Susanna), Bloemart (Venus), Breughel und Rotenhamer (Göttermahl), Lucas Cranach (Ehebrecherin), Albrecht Dürer (Christus von den Juden verspottet), van Dyck (heil. Bruno, Wilhelm von Oranien), Everdingen, von Eyck, Floris, Fouqué, L. Giordano, Hackert (grosse Landschaft), Hamilton, Hemskerk, Holbein (des Künstlers Frau), Hondekoeter, Hugtenburgh, Huysmann, Laar (Bamboccio), Mieris (rauchender Gelehrter), Mignon, Mostaert (Jahrmakr), Neefs, van der Neer, Adrian von Ostade (Fischhändlerin), Pauditz, F. Porbus, Paul Potter (Rindvieh), C. Poussin (Landschaften), N. Poussin, Guido Reni (heil. Franziscus), Ribera, Roos, Salvator Rosa (Landschaften), Ruysdael, Schalcken, Snyders, Spagnoletto (heil. Hieronymus), J. Steen (Gelehrter), D. Teniers, Terbourg, Tintoretto, Tizian (männliches Bildniss), Rosa de Tivoli, Pietro della Vecchia, van der Welde, van der Werff, Wilson (Schloss Windsor). In den Wohnzim-

mern des Grafen, welche nur während dessen Abwesenheit in den Wintermonaten zugänglich sind, hängen Gemälde von Beckmann, Fouquières (Winterlandschaft), Führich (trauernde Juden), Holbein (3 Bildnisse), Mieris (häusliche Scene), Morgenstern (Landschaft), Rembrandt (Rathsherr), Ruben (Columbus), Rubens (Spinola's Bildniss), Terbourg (Obstkäufer), Velasquez de Silva (männliches Bildniss), Wright (Familienbild) u. a.; auch sind dort beachtenswerthe Porzellengefässe aus Japan und Metallsachen aus Herculanium und Pompeji. — (Ein zweiter gräflich Nostitz-Rinek'scher Palast befindet sich Neustadt Kolowratstr. neben dem Gasthofs zum Schwarzen Ross.)

Das Gebäude der **Gensd'armerie-Kaserne** in der Nähe, am Anfange der Karmelitergasse 388, hatte ein merkwürdiges Schicksal. Bis zum Jahre 1784 war es eine Kirche, wovon noch der völlig eingedeckte Hofraum zeugt, und es besass dort die Königin Elisabeth, Kaiser Carl's IV Mutter, ein schönes Haus, worin sie ein Dominikaner-Nonnenkloster stiftete. Als die Bewohnerinnen 1313 in die Altstadt versetzt wurden, räumte Elisabeth ihr früheres Eigenthum abermals einigen Nonnen aus Olmütz ein, deren Betragen jedoch ihren Wünschen so wenig entsprach, dass Abt Peter von Königssaal das Haus im Jahre 1330 erhielt. Später gelangte es in den Besitz einiger Bürger und wurde nebst mehreren Häusern der Nachbarschaft der Aufenthalt verworfener Dirnen. Dem ausgezeichneten Kanzelredner Militius gelang es, mehr als 300 derselben auf den rechten Weg zurückzuführen, in Folge dessen Carl IV hier im Jahre 1372 ein Magdalenenkloster der Büsserinnen erbauen liess, welches indess in den Hussitenkriegen zu Grunde ging. Darauf wurde es Privateigenthum, 1552 Jesuitencollegium und kam im 17. Jahrhundert an die Dominikanermönche. Ihre schöne St. Maria-Magdalena-Kirche wurde 1709 eingeweiht, 1784 mit dem Kloster säkularisirt, dann in eine Zuckerniederlage, hierauf in ein Theater umgeschaffen und von 1791 bis 1849 theilweise dem Oberpostamt eingeräumt. Seit 1851 ist es Gensd'armerie-Kaserne. Der Schulsaal im 3. Stocke enthält eine lebensgrosse Marmorbüste des Kaisers Franz Joseph und ist

mit Fresken von Kandler ausgeschmückt: die Austria, Bildnisse des Premierministers Fürsten Felix Schwarzenberg († 1855), des Feldmarschall-Lieutenants v. Kempen und des Generalmajors v. Kronenberg, und vier Scenen aus der Geschichte der Gensd'armerie (Rettung aus Lebensgefahr).

Die Kirche **Maria de Victoria** oder der unbeschuheten Karmeliter, welche sich unweit davon, in der Karmelitergasse auf einer Terrasse erhebt, war einst ein protestantisches Gotteshaus. 1611 ward sie durch die Protestanten umgebaut, welche darauf mehr als 62,000 Gulden verwendeten und sie der heiligen Dreifaltigkeit weihten. Nach der Schlacht am Weissen Berge wurde sie den Utraquisten entzogen, mit ihrem jetzigen Namen (Maria vom Siege) getauft und den Karmeliter-Barfüßern eingeräumt. Das gleichzeitig von Ferdinand II erbaute Kloster ist 1784 aufgehoben. Die Kirche besitzt die von Lougin aus Brüssel gefertigte gute Copie eines sehr alten Madonnenbildes, dem die Protestanten 1618 die Augen ausgestochen hatten (jetzt in Rom); dann 2 Gemälde von Brandel, und am linken Seitenaltare ein prächtiges Bild von Zimbrecht († 1680), die Heiligen des Karmeliterordens und Maria in der Glorie darstellend. — Die Stelle des ehemaligen Klosters nimmt seit 1840 das *Kleinseitner Gymnasium* mit der *Musterschule* und *Kleinkinderbewahr-Anstalt* ein. Gegenüber der Kirche steht der *Rohan'sche Palast* und tiefer unten in der Karmelitergasse die *k. k. Landesbau-Direktion*.

Das kaiserliche **Zeughaus der Artillerie**, Zeughausgasse 450 (Eintritt S. 13), ist das vormalige Stammhaus der Schwamberge, welches nach der Schlacht am Weissen Berge an die fürstliche Familie Eggenberg, später an die Fürsten von Schwarzenberg gelangte. In jener Zeit bildete es den Sammelpunkt des Adels und war auf das Glänzendste eingerichtet. Seit 1770, wo es von der Regierung angekauft ist, dient es als Aufbewahrungsort der Waffen der Prager Garnison, auch vieler Waffen und Fahnen aus den Hussitenkämpfen und dem 30jähr. Kriege; es ist neuerdings befestigt. In der benachbarten Aujezder Strasse steht eine grosse *Kaserne*. [Von hier führt die Choteksgasse zur *Kettenbrücke*, S. 141].

Besondere Beachtung in der Vorstadt Smichow vor dem Aujezder Thore verdienen:

Die kleine alte *Pfarrkirche zu St. Philipp und Jacob*; ferner der zur Universität gehörige **Botanische Garten** (No. 74) an der Moldau, ein ehemaliger Jesuitengarten, welcher auf einem Flächenraume von mehr als 10,000 □Klaftern gegen 15,000 Pflanzenarten cultivirt und, ausser der Wohnung des Professors der Botanik, auch den Hörsaal der Studirenden und mehrere Gewächshäuser umschliesst. Hier wird ein Herbarium von mehr als 2000 Spezies (vorzüglich Alpenpflanzen) aufbewahrt. Director: Professor Dr. Kosteletzky. Vor Allem nimmt jedoch der fürstlich ***Kinsky'sche Garten** als grösster und schönster Garten Prag's die Aufmerksamkeit jedes Fremden in Anspruch. Der Eintritt durch ein geschmackvolles Gitterthor zunächst dem äussersten Stadthore findet gegen Karte statt (siehe S. 10). Die mit ungeheuren Kosten geschaffenen Anlagen ziehen sich am Abhange des Laurenzberges bis zur Carlsmauer hinauf (S. 187) und enthalten eine schöne Orangerie und Gewächshäuser, eine Schweizerei, Teiche, Gehölzpartien, Aussichtspunkte u. a.; eine Restauration besteht nicht. Die hier im Jahre 1829 erbaute prachtvolle *Villa* birgt in ihren glänzenden Zimmern manches kostbare Kunstwerk, so z. B. eine Psyche von Canova und eine Wlasta von Emanuel Max. Der Begründer der Anlage, Fürst Rudolph Kinsky, starb 1834 als Landespräsident von Oberösterreich. Der jetzige Besitzer ist der k. k. Rittmeister Ferdinand Fürst Kinsky von Wehynic auf Chocen, Kamnic, Zlonik u. a.

Unter den 20 Fabriketablissemments des Smichow nehmen die im Jahre 1846 auf Actien begründete *Stephans-Dampfmühle* und die *Ringhoffer'sche Maschinenbau-Anstalt* den ersten Rang ein. In diesem Stadttheile soll der *Bahnhof der böhmischen Westbahn* (S. 79) seinen Platz erhalten. Unter den Villen auf den benachbarten Höhen verdient die *Petranka*, als die Stelle, wo Mozart einen Theil seines Don Juan componirte, Beachtung.

E. Vom Bahnhof zur Kettenbrücke.

Neustadt nördlicher Theil.

National - Museum: Franzens - Monument.

St. Heinrichkirche. Wenzelsplatz. Maria - Schnee - und Ursulinerkirche. Annahof.

Der ausgedehnte Stadttheil Neustadt ist mit der Altstadt so innig verwachsen, dass der Fremde vergebens eine auffällige Scheidelinie sucht. Dennoch ist eine solche in dem folgenden Strassenzuge leicht zu erkennen. Derselbe beginnt ganz im Norden bei der Moldau und folgt der Röhrgasse und dem Josephsplatze bis zum Pulverthurme, weiter südlich der Koloratstrasse, Obstgasse, Neuen Allee und Ursuliner-gasse, wo er bei der Kettenbrücke endigt. Nach Westen breitet sich dieser Stadttheil bis zum Carolinenthal und den Wallpromenaden, nach Süden bis zum Wysehrad aus. Ursprünglich befanden sich auf diesem Raume die Ortschaften Poritsch, Rybnik, Zderaz, Opatowic und Podskal, bis Kaiser Carl IV am 8. März 1348 den Stiftungsbrief der Neustadt ausstellte. Ueber die Hussitenkämpfe, welche sich gerade in ihren Mauern blutig abwickelten, sowie über die Kämpfe zwischen den Alt- und Neustädtern wird an den betreffenden Orten Näheres gesagt werden.

Den Mittelpunkt des nördlichen Theiles der Neustadt bildet der *Bahnhof der Wien - Dresdener Eisenbahn* (S. 77), in dessen Nähe das *Hauptzollamtgebäude* (S. 105) und die *Post* (S. 71) liegen. [In der benachbarten Schillingsgasse befinden sich mehrere *Gasthöfe* (S. 49), und in der Petersgasse am Poritsch erhebt sich die schon im 12. Jahrh. erbaute **Kirche zu St. Peter und Paul**, welche sich dort mit ihren 3 Thürmen recht stattlich ausnimmt, im Innern aber sehr unregelmässig angelegt ist. Sie besitzt eines der schönsten Geläute und einige gute Bilder: Petrus und Paulus von Reiner, eine Maria Magdalena von Scretta (ausgezeichnet), einen heil. Florian von Molitor sen. und ein Altarblatt der armen Seelen von Heintsch. — Vom Bahn-

hofe läuft südlich die Hintere Pflaster- und die Heuwagsgasse nach dem Heuwagsplatze, bei welchem sich die breite Heinrichsgasse nach dem Wenzelsplatze hinabsenkt. Auf dem Heuwagsplatze steht das alte Gebäude der *Heuwage*. Die dort befindliche unscheinbare **St. Heinrichskirche**, deren Bau schon 1351 unter Kaiser Carl IV für die Kreuzherren mit dem rothen Stern begonnen wurde, war von 1420 bis 1620 im Besitze der Utraquisten und hatte während der schwedischen und preussischen Belagerungen (1648 und 1757) sehr zu leiden. Man findet in ihr einige vortreffliche Gemälde, namentlich die Familie Christi von Trevisani, eine Heimsuchung Maria's von Heintsch, eine Dreifaltigkeit von demselben, eine heil. Barbara von Zimbrecht, und ein Hochaltarblatt (heil. Heinrich und dessen Gemahlin heil. Kunigunde) von Heintsch. Auf dem angrenzenden, jetzt in einen Garten umgewandelten Kirchhofe ruht der treffliche Maler Felix Anton Scheffeler, auch sind dort einige der am 21. Juni 1621 Hingerichteten beigesetzt (S. 109). Von dem abgesonderten Glockenthurme mitten in der Gasse, der im Jahre 1801 durch einen Sturm sein Spitzdach einbüsste, hat man hübsche Aussichten.]

Die Hauptverkehrsader und nächst dem Wenzelsplatze die breiteste und schönste Strasse der Neustadt ist die Kolowratstrasse, früher *Graben*, die sich vom Pulverthurm am Josephsplatze (S. 105) bis nach dem Wenzelsplatze erstreckt und der Sitz glänzender Kaufläden, mehrerer Gasthöfe und Kaffeehäuser ist, worüber bereits S. 49 gesprochen wurde. Ihren früheren Namen führte sie von dem Wassergraben, welcher sich noch im Jahre 1816 durch ihre Mitte hinzog und die Altstadt von der Neustadt trennte.

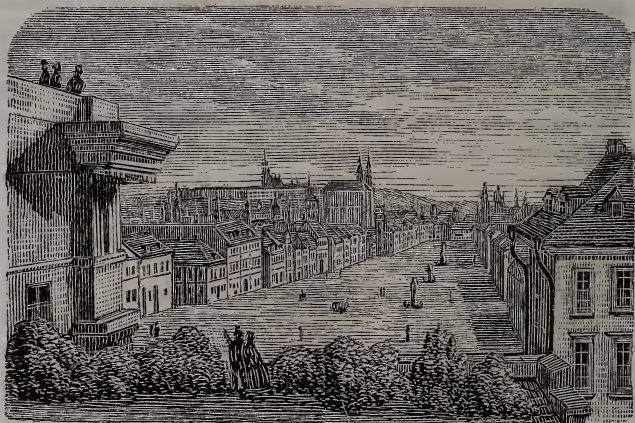
Das *böhmische *Museum* (Eintritt S. 11), Kolowratstrasse 858 (im Hause ist die Buchhandlung von Riwnác, im Giebel ein Löwe) füllt die oberen Stockwerke des ehemaligen Nostitz'schen Palastes, welcher 1845 von den böhmischen Ständen für 120,000 Gulden angekauft und mit einem Aufwande von 30,000 Gulden für seine jetzige Bestimmung eingerichtet wurde. Die Uebersiedelung der Sammlungen aus dem Sternberg'schen

Palaste auf dem Hradschin fand im Jahre 1847 statt. Begründer derselben wurde auf Palacky's Anregung der damalige Burggraf und spätere Staats- und Conferenzminister Franz Anton von Kolowrat-Libsteinsky (1818); später erfuhren sie durch freiwillige Beiträge mancherlei Erweiterungen. Mitglied der Gesellschaft wird Jeder, der jährlich 5 Gulden zahlt; wirkende Mitglieder tragen 20 Gulden bei. Einige Sectionen geben czechische Zeitschriften und Werke heraus. Geschichtlich interessant ist das Gebäude durch die Versammlungen des Swornost und Slawencongresses, welche den Ausgangs- und Mittelpunkt des Aufstandes im Juni 1848 bildeten. Das Museum zerfällt in folgende Sectionen: 1. Landkartenwesen, 2. Mineralien und Petrefakten, 3. allgemeine Herbar- (botanische) Sammlung, 4. zoologische Sammlung, 5. geographische Archäologie, 6. Kunst-Archäologie, 7. Münzkabinet, 8. Siegel- und Wappen-Sammlung, 9. ethnographische Sammlung, 10. alte Inschriften, Urkunden und Briefe, 11. Manuscripten-Sammlung, 12. Bibliothek.

In der Durchfahrt befinden sich einige Versteinerungen; im Treppenhaus 2 Steinplatten, mit der Verkündigung der Basler Compactaten aus der ehemaligen Corpus-Christi-Kirche. Im I. Stock: 1. Zimmer: Versteinerungen. 2. Zimmer: Handschriften mit Malereien, Siegel, Abbildungen der alten Stadt Prag, Portrait des jetzigen Kaisers; hier auch Autographen von Huss und Zizka Eomnanius, so wie die Originale des ältesten böhmischen Sprachdenkmals „Libusa's Gericht“ aus dem 9. Jahrhundert und der berühmten Königinhofer Handschrift. 3. Zimmer: zahlreiche Versteinerungen. 4. 5. Zimmer: reiche Sammlung von Mineralien, sämmtlich mit Namen bezeichnet. Im II. Stock 1. Zimmer: hübsch geordnetes, aber nicht bedeutendes zoologisches Museum (1800 Vögel, 220 Säugethiere), Muscheln, Gerippe, colossaler Kopf eines *Dinotherium giganteum*. 2. Zimmer: Krebse etc., auch die botanische Sammlung mit 20,000 Spezies und eine Bibliothek. 3. Zimmer: böhmische Alterthümer, Götzen (Ziwa und Perun), Gefässe, Schmuck, Waffen (z. B. das Schwert Gustaf Adolf's und jenes, womit 1621 die adeligen Direktoren auf dem Altstädter Ring (S. 109) hinge-

richtet wurden), Schilder, Helme, Rüstungen, Kürasse, Panzerhemden, Mumiensärge, Aschenkrüge, Trinkbecher, Reliefs in Stein, Schlüssel etc. 4. Zimmer: ein seltsames Modell des St. Petersdoms zu Rom, wie er ursprünglich gebaut werden sollte, glücklicher Weise aber nicht ausgeführt ist; ferner Elfenbeinarbeiten, darunter eine von Peter dem Grossen, Holzschnitzwerke, Schmucksachen, eine Taschenuhr Albrecht's von Waldstein, Waffen, indianische und japanische Werkzeuge, Arbeiten und Trachten, Musik-Instrumente, Figuren, ein Paar alte Bilder u. a. In verschlossenen Räumen werden zahlreiche Münzen (namentlich werthvoll sind die böhmischen und mährischen), 20,000 Stück Siegel, 2500 Wappen, eine Bibliothek von 30,000 Bänden (meist naturwissenschaftlichen Inhalts), das Archiv mit 34,000 Urkunden etc. aufbewahrt. Als älteste Originalurkunde besitzt die Sammlung die Gründungsurkunde des Klosters Kladrau von Wladislaw I vom Jahre 1115, ferner solche von Otakar II, Carl IV, Wenzel IV, Georg Podiebrad, Matthias Corvinus, Wladislaw II u. a.

Weiterhin in der Kolowratstrasse ist die *Piaristenkirche*. Auch haben hier der *Kaufmännische Verein* (No. 583) und die



Der Wenzelsplatz.

Bürger-Ressource Beseda (No. 853) ihren Sitz. Das gräflich *Albert Nostitz'sche Palais* in der Nähe war im 17. Jahrhundert Eigenthum des Grafen Ottavio Piccolomini, des Gegners von Wallenstein. Die Kolowratstrasse führt zum ***Wenzelsplatz**, früher *Rossmarkt*, einem schönen und jedenfalls einem der grössten und belebtesten Plätze europäischer Städte. Er steigt gegen Osten merklich an und wird an seinem Ende vom stattlichen, im Jahre 1832 umgebauten *Rossthore* geschlossen, vor welchem die Arena liegt (S. 90). Seine Länge beträgt 2160, seine Breite am unteren Ende 150, am oberen 192 Fuss. Ausser zwei Brunnen ist er mit einer *Statue des heil. Johann von Nepomuk* von Platzer, und mit einem bronzenen *Reiterbild des heil. Wenzel* von Pendel geschmückt, welches letztere keine

grossen Ansprüche auf Kunstwerth machen darf. Auch das geschmacklose Nepomuksstandbild sollte bald einem neuen Platz machen. Während der Unruhen im Jahre 1848 wurden hier verschiedene Messen mit hervorragend politischem Charakter abgehalten, darunter namentlich die grosse Slawenmesse vom 12. Juni, welche gewissermassen das Signal für den Juniaufstand wurde. Der Wenzelsplatz bietet namentlich an schönen Sonntagen oder zur Marktzeit in der Woche ein Bild des regsten Verkehrs; im



Die Statue des heil. Wenzel.

Winter ist er um die Mittagsstunde eine beliebte Promenade der eleganten Welt. Als wichtigstes Etablissement ist hier die permanente Kunstausstellung und Vergoldungsfabriksniederlage von K. Behr (No. 819) und dieser schräg gegenüber die *Wanka'sche Dampf-mühle* und Bierbrauerei (No. 796 zum Primas) zu nennen.

Am unteren Ende des Wenzelsplatzes, wo die Kolowrat- und die Obstgasse zusammentreffen, führt ein enges Gässchen links auf den kleinen *Maria-Schneeplatz*. Dort erhebt sich stolz die **Maria-Schneekirche** mit einem *Franziskanerkloster*. Wohl keine der vielen Prager Kirchen verdankt einem froheren Ereignisse ihre Entstehung, vielleicht hat aber auch keine derselben der traurigen Schicksale mehr aufzuweisen. Als Carl IV am 4. September 1347 seine Blanka von Valois als Gattin heimführte und von seinen Böhmen mit den glänzendsten Festen überrascht wurde, stiftete er diese Kirche und bestimmte das Kloster anfänglich für Karmeliter, welche auch bis zum Hussitenkriege darin wohnten. Dann aber litt es sehr viel, namentlich in den Jahren 1420, 1422 und besonders 1434, als die Bürger der Neustadt hier ihre Kanonen gegen die Altstädter aufführten, wobei der Thurm und der vordere Theil der Kirche zusammengeschoßen wurden. Die Karmeliter waren die eifrigsten Gegner der neuen Lehre, weshalb sie auch zuerst als Opfer des hussitischen Fanatismus fielen. Noch weit trauriger erging es den im Jahre 1603 eingerückten Franziskanern beim Einfalle des Passauer Kriegsvolkes (1611), wo Mord und Plünderung in den Klostermauern wütheten. Früher soll die Kirche sich bis an die Ecke der Breitengasse erstreckt haben, woher auch das jetzt unverhältnissmässig hohe Gewölbe (das höchste der Prager Kirchen) erklärlich. Man beachte unter den Gemälden den Englischen Gruss von Reiner.

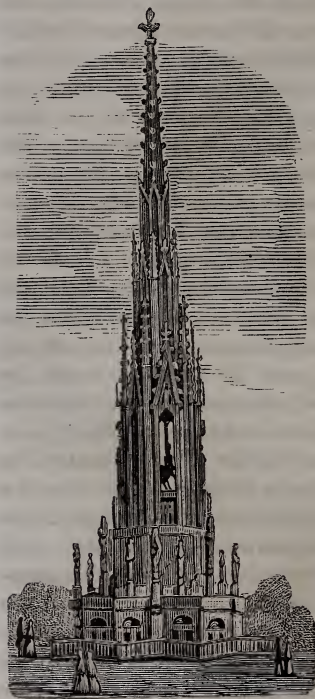
Der Maria-Schneeplatz und die Obstgasse münden bei der Neuen Allee, einer mit Kastanienbäumen bepflanzten Strasse, deren Schmuck sich noch aus jener Zeit erhalten, wo dieselbe zum Stadtgraben gehörte. Zur Rechten (No. 416) ist die Hauptfronte des grossen Gebäudes *Platteiss*, welches sich rückwärts bis zum Kohlmarkt erstreckt (es besteht ein Durchgang) und seinen Namen von einem früheren Besitzer, dem kaiserlichen Rathe Platteiss von Plattenstein, hat. Es wurde 1350 vom Herzog Friedrich von Burgund, welcher sehr oft am Hoflager Carl's IV weilte, in der Art einer Ritterburg dicht an der Stadtmauer erbaut und von den Kaisern mit mancherlei

Vorrechten begabt, welche man indess später, zufolge vielfacher Beschwerden, aufhob. Seit 1848 ist es umgebaut und enthält ausser zahlreichen Privatwohnungen auch einen Ball- und Concertsaal. An der Ecke der Breitengasse steht der *Palast des Grafen Leopold von Thun und Hohenstein*; daneben das Kolb'sche Haus, früher dem Freiherrn *von Wimmer* gehörig, des Begründers der nach ihm benannten, leider verödenen Anlagen (s. später); weiterhin, an der Ecke der Brentegasse, der gräfllich *Schlick'sche Palast*, und an der Ecke der Ursuliner-gasse das gräfllich *Wallis'sche Palais*.

Die **Ursulinerkirche**, Neue Allee 139, ist ein stattlicher Bau aus dem Jahre 1702, mit einem an Statuen reichen Portale. Schon 1674 legte die Gräfin Sybilla Lamboy den Grund zu dem angrenzenden ausgedehnten *Ursulinerinnenkloster*, worin eine viel besuchte Mädchenschule und ein Pensionat für 60 Mädchen unterhalten werden. Die Kirche besitzt in den beiden Lischka'schen Gemälden (heil. Ursula und Anna), so wie in dem Brandel'schen (Himmelfahrt Mariae) einen werthvollen Schmuck. [In der Nähe liegt die **Adalbertskirche**, Gerbergasse, bei der Sophieninsel, welche wahrscheinlich von Carl IV für die Colonie der Weiss- und Lohgerber, welche er aus Calabrien nach Böhmen brachte, gegründet wurde; wenigstens geben die an dem Kirchengewölbe in Stein gehauenen Rosse und Hirsch (beides Insignien des Zunftwappens der Gerber), so wie der noch heute für diesen Stadttheil bestehende Name Calabrien die Belege. Leider liegt die Kirche sehr unvortheilhaft, doch ist sie ganz hübsch gebaut und besitzt ein sehr werthvolles Altarblatt von Brandel.] (Eine zweite Adalbertskirche neben der Königshofer Kaserne ist die Garnisonkirche, S. 106; die *Adalbertskapelle* liegt im Vorhof des St. Veit-Doms auf dem Hradschin, S. 164).

Die Ursuliner-gasse führt zur Kettenbrücke und zum ***Franzensquai**, welcher sich links bis zur Sophieninsel, rechts bis in die Nähe der Carlsbrücke erstreckt. Seine Lage an der Moldau und die herrlichen Aussichten nach dem Hradschin, dem Laurenzberge und der Kleinseite machen diese Anlage zu einer der beliebtesten Promenaden, welche namentlich auch in schönen

Wintertagen zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags viel besucht wird. An der Stelle eleganter Privathäuser befanden sich hier ursprünglich viele unansehnliche Wohnungen, Holzplätze und Baustellen, welche indess 1835 von den böhmischen Landständen angekauft wurden, um für das beabsichtigte Denkmal des Kaisers Franz I eine passende Stelle zu schaffen. Der Bau der Kettenbrücke veranlasste die Aufführung eines grossartigen, gegen 25 Fuss hohen Dammes aus Granitquadern; ein Eisengitter und eine Akazienallee kamen als neuer Schmuck hinzu, und so entstand die jetzige Verschönerung, welche in ähnlicher Weise wenige Städte aufzuweisen haben. Ueber die *Kettenbrücke* siehe S. 141.



Das Franzensmonument.

Auf einem Freiplatze am Franzensquai erhebt sich seit 1850 das thurmähnliche ***Franzensmonument**, eine 74 Fuss hohe Spitzsäule im schönsten altdutschen Style, aus einem achteckigen Wasserbassin aufsteigend, welches von einem Steingitter umschlossen wird. Die hohle Mitte des Obeliskens nimmt das nach einem Modelle von Jos. Max (in der königlichen Eisengiesserei zu München) gegossene Reiterstandbild des Kaisers Franz I ein; der Monarch ist im böhmischen Krönungsornate. Ueber demselben wölbt sich ein Baldachin, von Pfeilern getragen, der am Ende in eine durchbrochene Spitze ausläuft. Rings herum sind 25 charakteristische Figuren von Jos. Max angebracht, von denen die unteren die ehe-

maligen 16 böhmischen Kreise und die Stadt Prag, dagegen die oberen am Baldachin die Wissenschaft, Kunst, den Frieden, Ueberfluss, Ackerbau, Bergbau, Handel und Gewerbe allegorisch andeuten. Den Plan und die Ausführung des meisterhaften Denkmals verdankt man dem Architekten Kranner, welcher jetzt in Wien an der Votivkirche baut. Der Grundstein wurde am 22. August 1845 gelegt und die Einweihung im Jahre 1851 veranlasst, nachdem die Herstellung einen Aufwand von 70,000 Gulden erfordert hatte. Die während der letzten politischen Aufregung wach gerufenen Pläne, dem Kaiser Ferdinand, als dem Geber der Constitution, oder der Bohemia ein Standbild zu errichten, mussten dem ursprünglichen Plane weichen.

Weiterhin, in der Brückenmühlgasse, befindet sich das schon in uralter Zeit bekannte und neu aufgeführte *Königsbad* (S. 81), geschichtlich merkwürdig durch die Flucht Wenzel's IV, der hier im Jahre 1393 gefangen gehalten wurde und mit Hilfe einer Badewärterin auf einem Nachen entkommen sein soll. Nicht weit von den Mühlen befand sich im 14. Jahrhundert das Inquisitionsgericht. Bei den Mühlen am Brückenthurme steht ein schon um 1554 erbauter *Wasserthurm*, welcher mehrmals durch Feuer und namentlich in der Schwedenbelagerung (1648) zerstört wurde. Nachdem er während des Juniaufstandes 1848 seines Daches beraubt worden, ist er neuerdings in seiner jetzigen Gestalt restaurirt und mit einem geschmacklosen und unpassenden Dach versehen. Gegenüber dem Königsbade, zwischen der Anna- und Liliengasse, liegt der **Annahof**, ein schon im Jahre 1249 vom König Wenzel I gegründetes Kloster, welches damals mit der stattlichen Laurentiuskirche an die Tempelritter übergeben wurde. 1312 gelangten die Gebäude in den Besitz der Maltheser, 1313 an die Dominikaner zu St. Anna, unter denen sich eine Nichte des Hussitenführers Zizka befand, welcher Umstand das Kloster während der Hussitenkämpfe vor der Vernichtung schützte und zum Zufluchtsort vieler aus anderen Klöstern verjagten Nonnen machte. Joseph II hob dasselbe 1782 gleichzeitig mit andern auf und brachte es zum Verkauf. Seit 1835, wo die

Gebäude Eigenthum der Buchdrucker Haase Söhne wurden, befindet sich darin eine der grössten Anstalten des Kaiserstaats: Hofbuchdruckerei, Schriftgiesserei, Holzschneide- und Graveuranstalt, Stereotypage, Lithographie und Verlagsbuchhandlung, so wie die Büreaus dreier Journale umfassend; die Kirche dient jetzt als Papiermagazin.

F. Der südliche Theil der Neustadt und Wysehrad.

Das Rathhaus und die Kirchen der Neustadt.

Krankenhäuser und Wohlthätigkeitsanstalten.

Südlich von dem Wenzelsplatze (S. 197) und dem eben erwähnten Strassenzuge, welcher sich von dort längs der Neuen Allee bis zum Franzensquai erstreckt, ergiessen sich zahlreiche Strassen in den weitläufigen oberen Theil der Neustadt und Wysehrad. Hier ist der Hauptsitz des Kleinhandels, auch der Wohlthätigkeits- und Heilanstalten, wonach dieser Stadttheil recht eigentlich der medicinische genannt werden kann. Hervorragende Sehenswürdigkeiten besitzt er nicht, auch fehlt ihm der elegante Anstrich und Verkehr der übrigen Quartiere, so dass nur wissenschaftliche Zwecke oder das geschichtliche Interesse, welches sich an den Wysehrad knüpft, zum Besuche einladen. Zum Theil ist er noch ganz ungebaut. Man mag ihn in einer Droschke durchfahren (S. 66).

Der ausgedehnte Carlsplatz, welcher den Mittelpunkt dieses Stadttheils bildet, steht mit dem Wenzelsplatz durch die Wassergasse, mit der Neuen Allee durch die Breite- und die Brenntegasse in Verbindung, während sich zwischen den beiden letzteren die Judengartengasse, angeblich der frühere Wohnsitz der Juden, hinzieht. In der Brenntegasse ist die **Dreifaltigkeitskirche** oder die *Klosterkirche der Trini-*

tarier zu beachten, deren Fresken in den Jahren 1777—1780 von Schlachter gemalt wurden; auch besitzt dieselbe mehrere Altarbilder, darunter ein sehr werthvolles von Maulpertsch (heil. Dreifaltigkeit), so wie einen zinnernen Taufbrunnen aus dem Jahre 1402 vom Meister Wenzel Gai. Das Kloster ist jetzt Kaserne. In der Nähe, beim Judengarten, befinden sich seit 1830 die Neustädter *Fleischbänke*.

Der **Carlsplatz**, früher *Viehmarkt* genannt, ist der grösste, aber keineswegs schönste von Prag, gegen 1700 Fuss lang, 480 Fuss breit und durch einige unansehnliche Häusermassen verunziert. Carl IV legte hierzu den Grund; 1847 wurden einige dürftige Promenadenanlagen gemacht, 1849 sein ehemaliger Name passend umgetauft. In früher Zeit waren in seiner Mitte zwei kleinere Teiche; auch stand dort von 1382 bis 1791 die alte, geschichtlich so merkwürdige, in der Form eines Sternes gebaute *Böhmische- oder Frohnleichnamskirche*, welche alsdann an den Meistbietenden, unter der Bedingung der gänzlichen Wegräumung, verkauft wurde. Seit dem 14. Jahrhundert wurde hier alljährlich am zweiten Freitage nach Ostern das Fest der Vorzeigung der Reichsheiligthümer begangen, wodurch eine unglaubliche Menge Volks aus allen Orten Deutschland's herbeigelockt wurde. Selbst, nachdem die Kirche im Jahre 1404 als Geschenk der Brüderschaft mit dem Reif und Hammer an die Universität gelangt war, währte diese Feierlichkeit fort, bis sie am 14. April 1437 durch den Kaiser Sigismund und den Bischof Philibert ihr Ende fand, bei welcher Gelegenheit in dieser Kirche der Beschluss des Baseler Conciliums in 4 Sprachen der ganzen Welt kund gemacht wurde, dass die Böhmen und Mährer, welche unter beiden Gestalten das Abendmahl empfangen (Utraquisten), wahre Söhne der Kirche seien. Der Hauptinhalt dieser Kundmachung ward einige Jahre darauf in lateinischer und böhmischer Sprache in zwei Sandsteine gehauen, welche an der Kirche befestigt wurden und sich jetzt im böhmischen Museum (S. 196) befinden. König Wenzel räumte zwar den Kelchnern (*calice potientes*) einige Kirchen der Alt- und Neu-

stadt ein; er schützte aber auch die andere Partei bei ihren Rechten und untersagte kluger Weise den Predigern beider Parteien solche Vorträge, die zu Streitigkeiten Anlass geben konnten. Dennoch fehlte es nicht an Gelegenheiten zu strengen Massregeln, da der fanatische Pöbel bei dem geringsten Vorfalle in Wuth gerieth und z. B. am 30. Juli 1419 dreizehn Rathsmänner zu den Fenstern herabwarf. Als der aufgebrachte König diese Frevelthat rächen wollte, machte ein Schlagfluss (den 16. August) seinem Leben ein Ende. Leider verstand es sein Bruder nicht, seinen Eifer den Umständen gemäss zu bezähmen; gerade ihm selbst schadete das strenge Verfahren gegen die Utraquisten am meisten, und auch Sigismund musste sich endlich, nach so vielem Blutvergiessen, gefallen lassen, nachzugeben, um durch einige Bewilligungen zu Iglau 1436 dasjenige zu erreichen, was er bei gehöriger Mässigung schon 1419 erlangt haben würde. Um die legale Bewilligung des Kelches, der so viel Blut gekostet, recht zu versinnlichen, wurden wahrscheinlich zu dieser Zeit der Eingang der Kirche und die Spitze des Thurmes mit vergoldeten Kelchen verziert. 1603 fand eine Renovation der Kirche statt; 1628 (nach der Schlacht am Weissen Berge) wurde sie durch Kaiser Ferdinand II den Jesuiten, und zwar dem Neustädter Collegium eingeräumt, endlich 1784 gesperrt, um 7 Jahre später gänzlich eingerissen zu werden. — Beim Carlsplatze münden nördlich die oben erwähnte *Breite-* und die *Brenntegasse*; am Ausgange der letzteren ist das rühmlichst bekannte Waffendepot des Herrn V. A. Lebeda. Westlich (rechts) laufen die Korn- und die Hurtsische Gasse bei der Moldau unweit der Sophieninsel (S. 143) aus; östlich (links) zieht sich die Kornthorgasse nach dem Kornthore, die Gersten- und die Lindengasse nach dem Blindenthore; südlich (geradezu) die Emausergasse nach dem Wyssehrad.

Das **Neustädter Rathhaus**, jetzt *k. k. Strafgericht* mit den Untersuchungsgefängnissen, an der Nordseite des Carlsplatzes, wurde von Carl IV in imposantem Style mit hohen Giebeln angelegt, ist jedoch 1806 vom Kaiser Franz I in architektonisch wenig ansprechender Weise umgebaut, so dass nur der

Thurm mit einer im Jahre 1565 gegossenen Sturm-Glocke stehen blieb, der nun dem Feuerwächter zur Wohnung dient. Im dreieckigen Giebel des neuen Gebäudes liest man die Inschrift: *Nemesis, bonorum custos, sontium castigatrix, securitatis publicae vindex* (die Göttin der Gerechtigkeit, eine Beschützerin der Rechtschaffenen, eine Züchterin der Missethäter und eine Erhalterin der öffentlichen Sicherheit); unter dem Balkone: *Ergastula ad salubritatem restituta, jussu ac sollicitudine paterna Francisci I Aug. 1806* (Zuchthaus, zu gesunder Beschaffenheit wieder hergestellt auf Befehl und durch väterliche Fürsorge Kaisers Franz I. 1806).

Während der Hussitenkämpfe floss hier sehr viel Blut; und es wurden, wie oben erwähnt, am 19. Juli 1419 die Rathsherren von dem wüthenden Pöbel aus den Fenstern gestürzt und unten auf emporgehaltenen Spiessen aufgefangen, was gleichsam die Losung zum Hussitenkriege wurde, welcher so unseliges Elend über Böhmen und Deutschland brachte. Aehnliche Auftritte wiederholten sich von Zeit zu Zeit während der späteren bürgerlichen Unruhen. Jenem schrecklichen Ereigniss lag eine Prozession zum Grunde, welche der aus dem Kloster Selau entflohene Mönch Johann, ein hussitischer Fanatiker, veranlasst hatte. Eine gewaltige Volksmasse bewegte sich von der Maria-Schneekirche zur Stephanskirche, wo derselbe in aufregend hussitischer Weise einen Gottesdienst abhielt. Eine Prozession zog am Rathhause vorüber, da flog aus einem Fenster desselben ein Stein und traf den an der Spitze des Zugs schreitenden Hussitenpriester. Ein Schrei der Entrüstung, die Bestürmung des Rathhauses, Zizka's Führung und die an den Rathsherren geübte Volksjustiz waren die unmittelbare Folge, und daran reihten sich die Schrecken jahrelanger Kriege, welche erst durch die starke Hand Georg von Podiebrad's gestillt und geheilt wurden.

An der Ecke der Gerstengasse, östliche Seite des Carlsplatzes, erhebt sich die dem heil. Ignatius Loyola zu Ehren erbaute **St. Ignazkirche** in dem bekannten grossartigen Style der Jesuitenkirchen. Sie wird zum Militairgottesdienst benutzt

und hat 12 Altäre mit trefflichen Gemälden von Heintsch (heil. Ignaz, Dreifaltigkeit) und von Raab, auch einen Christus im Kerker mit verbundenen Augen, angeblich von Scretta. An die Kirche stösst das ehemal. Jesuitencollegium (No. 504), ein im Jahre 1628 auf Ferdinand's II Befehl prachtvoll aufgeführtes Gebäude, welches seit 1778 dem Aerar gehört, jetzt als k. k. Militair-Hauptspital dient und fast die halbe östliche Seite des Carlsplatzes einnimmt, wo vorher 24 Bürgerhäuser und 2 Kirchen gestanden. Es enthält Dampfbäder, eine Dampfküche und 38 Säle, worin gleichzeitig gegen 600 Kranke gepflegt werden können. Den Abschluss des Gebäudes bildet wieder eine Kirche, die *St. Franz-Xaverkirche*. (Ein zweites Garnisonsspital ist in der Rathhausgasse auf dem Hradschin, S. 182).

In der benachbarten Lindengasse (No. 499) ist die 594 Fuss lange Fronte und der Haupteingang für das k. k. **Allgemeine Krankenhaus**, welches durch Joseph II im Jahre 1787 begründet und von dessen Nachfolgern erweitert, jetzt zu den ausgezeichnetsten und umfassendsten Anstalten seiner Art gehört. Im Jahre 1839 ansehnlich vergrössert und zweckmässig organisiert, 1850 durch den Anbau des östlichen Hinterflügels ergänzt, enthält es jetzt einige 80 Krankenzimmer mit 900 Betten, und ausserdem die nöthigen Wohnungen für die Beamten und für 40 barmherzige Schwestern, die Kapelle, Apotheke, Küche, die Magazine, die Dampf-Wasch- und Badeanstalt etc. Ferner steht hiermit die Krombholz'sche Stiftung für arme kranke Prager Studenten in Verbindung, so dass die gesammte Anstalt gleichzeitig über 900 Kranke aufnehmen kann und jährlich 7—8000 Personen gepflegt. Dieselbe erfreut sich auch als Lehranstalt eines grossen Rufes, zählt die tüchtigsten Aerzte als Mitglieder und umfasst die 5 Kliniken der innerlichen Krankheiten für Mediciner und Chirurgen, die chirurgische, die Augen- und die geburtshilfliche Klinik mit allen erforderlichen Operations- und Hörsälen, darunter das Amphitheater für 180 Schüler. Auch an Sammlungen fehlt es nicht, als: eine akologische, eine pathologisch-anatomische Präparaten-Sammlung

und ein zoochemisches Institut, welche in einem neuen Anbau aufgestellt sind. Aufnahme in der Anstalt finden alle Kranke ohne Unterschied, mit Ausnahme von Siechen und Unheilbaren. Es bestehen Zimmer erster Klasse mit je einem Bett, solche zweiter Klasse mit 4—6, dritter Klasse mit 10 und mehr Betten; und hiernach richten sich die Preise, welche auf resp. 1 Fl. 30 Kr., auf 1 Fl. und auf 36 Kr. täglich festgestellt sind. Kranke vierter Klasse werden unentgeltlich behandelt. Direktor ist Dr. C. F. Biermann. (Man sehe auch den Artikel *Heilanstalten* im alphabetischen Verzeichniss.) — An der Ostseite des Militair-Krankenhauses liegt der gräflich *Salm'sche Garten*, der seit 1857 seines berühmten reichen Blumenflors beraubt ist und zu Bauplätzen verwendet werden soll.

Das **Taubstummen-Institut**, an der Südseite des Carlsplatzes No. 502, nimmt das ehemalige „Fausthaus“ ein, an welches sich noch manche Sage an Faust knüpft, der hier vor seiner Auswanderung gewohnt haben soll und angeblich böhmischer Abkunft war. Im 14. und 15. Jahrhundert gehörte der mit einem Garten versehene Palast den Herzögen von Troppau, dann stand er lange Zeit leer und kam im 18. Jahrhundert an die Herren Mladota von Solopisk. Im Jahre 1838 wurde er aus Privatmitteln für seinen jetzigen Zweck mit 6 Stellen eingerichtet, deren Zahl nun bereits auf 130 gewachsen ist, nachdem aus Staatsmitteln ein grosser Neubau im Hofe aufgeführt werden konnte. An der Institutsschule, welche auch von taubstummen Kindern, die in der Stadt wohnen, besucht wird, sind 7 Lehrer, eine Lehrerin für weibliche Handarbeiten und eine Hausmutter für das Hauswesen angestellt. Direktor ist der verdienstvolle Pater Frost.

In einem Garten hinter der Anstalt steht die **Kirche zum heil. Johann von Nepomuk am Felsen** (*na skalce*), ein hübscher Bau K. J. Dinzenhofer's. Ihre Freskomalerei wird irriger Weise bald dem Künstler Maulpertsch, bald Kovarz zugeschrieben; die bronzefarbene Holzstatue des heil. Nepomuk am Hauptaltare diente zu dem Standbilde der Carlsbrücke als Modell (S. 141). Dieser Kirche gegenüber zeigt sich die hochgelegene

Benedictiner-Abtei Emaus nebst der *Kirche zu St. Mariae Himmelfahrt*. (Zugänge in der Emauser Gasse und beim tiefer gelegenen Stadttheil Podskal, mit welchem die Gebäude durch eine bedeckte Holzterappe in Verbindung stehen.) Zum Andenken des heil. Hieronymus in Emaus, von dem man damals fälschlich glaubte, er habe die Bibel auch in das Slawische oder Dalmatische übersetzt, beschloss Carl IV den Gottesdienst in slawischer Sprache verrichten zu lassen, wozu Papst Clemens VI im Jahre 1345 seine Einwilligung gab. Er begann nunmehr 1348 den Bau dieses Klosters der Slawen auf eigene Kosten und gab dazu einen gleichen Beitrag her, als die Prager Brücke gekostet hatte. Am Osterfeiertage 1372 wurde die den slawischen Heiligen Cyrill, Methud, Adalbert, Prokop und Hieronymus geweihte Kirche im Beisein des Kaisers consecrirt, nachdem sie früher mit 12 Hauptsäulen geschmückt worden war, auf denen das ganze Gewölbe ruhte. Carl nahm bereits zuvor die aus Croatien hierher geflüchteten slawonischen Benediktiner gütig auf und es stieg die Zahl der Ordenspriester schnell auf 80 Personen. Während der Hussitenkriege hatte das Kloster wegen seiner Beziehungen zur nationalen Partei wenig zu leiden, aber im Jahre 1611 war es der vollständigen Plünderung durch das Passauer Kriegsvolk ausgesetzt und ging sammt seiner bedeutenden Bibliothek zu Grunde. Das berühmte, zum Theil vom heil. Prokop († 1053) selbst geschriebene Evangelium, auf welches sonst die französischen Könige bei ihrer Krönung den Eid ablegten, befindet sich jetzt zu Rheims in Frankreich. Auf Ferdinand's III Geheiss gelangte das Stift 1635 in die Hände der Benediktiner von Monte Serrato (Schwarz-Spanier), bei welcher Gelegenheit ihnen die von den Böhmen und Schweden in den Schlachten am Weissen Berge und bei Nördlingen erbeuteten Fahnen übergeben wurden, deren traurige Reste man noch am Hauptaltare der Kirche sieht. Ausser einer Screti'schen Skizze (heil. Martin zu Pferde) und einem Bilde von Stern (Abendmahl Christi) mag man noch die durch ein Eisengitter abgesperrte Königskapelle neben der Sakristei beachten, wo für die königliche Familie Messe ge-

lesen wird. Die wohlerhaltenen Kreuzgänge des Klosters sind mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testamente al fresco geschmückt; ein Theil derselben stammt noch aus Carl's IV Zeit (1348), doch wurde das Meiste in den Jahren 1412, 1588 und 1594 übermalt. — Auf der Terrasse des Stiftes steht die im Jahre 1657 erbaute, nun verfallene *Kirche des heil. Cosmas und Damian* an der Stelle eines schon vor Carl's IV Zeiten gegründeten Gotteshauses; in der Nähe die *Expositurkirche zur heil. Dreifaltigkeit*, ein kleiner moderner Bau, der die Mühe des Aufsperrnlassens nicht lohnt.

An der Westseite des Carlsplatzes (No.1359) steht das **Franz-Joseph-Kinderspital** (früher *Lazarus-Hospital*), mit 80 Krankenbetten, welches im Jahre 1841 von Dr. Schöffner begründet und seit 1844 von Dr. Löschner geleitet, aus dessen Mitteln sowie mit Hilfe anderweitiger Unterstützungen erhalten wird. Jährlich werden etwa 1000 Kinder in der Altstadt und über 6000 ausser derselben unentgeltlich gepflegt. Hiermit verbunden sind klinische Vorträge über Kinderkrankheiten; auch besitzt die Anstalt Sammlungen von Präparaten, ein chemisches Laboratorium, eine medicinische Bibliothek, eine Hauskapelle und einen hübschen Garten. — Weiter hinauf wendet sich die *Hurtische Gasse* längs der *Carlskaserne* und der halb verfallenen *Kirche zu Peter und Paul* (welche vereint einst eine berühmte Probstei der Hüter des heil. Grabes bildeten) nach dem kleinen Carlsplatze und der Moldau. Hoch über derselben und oberhalb Podskal liegt das grossartige, weithin sichtbare k. k. **Provinzial-Strafhaus** (No. 329) mit der *St. Wenzelskirche*. Im Jahre 1399 errichtete hier König Wenzel IV einen Palast nebst Kirche; später erwuchs daraus ein Kloster, welches 1723 den Augustiner Barfüßern eingeräumt wurde. Als Joseph II dasselbe 1785 aufhob, wurde das Gebäude militairischen Zwecken überwiesen und endlich 1822 unter Kaiser Franz I zu einem imposanten Provinzialstrafhause umgebaut, dessen geistliche Seelsorge dem Redemptoristenorden übertragen ist. Einst besass das Kloster viele Gemälde von Scretta, darunter eine treffliche Madonna und die Geburt des heil. Wenzel,

welche meist in die Dresdener Gemäldegalerie gekommen sind; noch jetzt hängen in seinen Räumen Portraits und Heiligenbilder, angeblich von der Hand jenes Künstlers, der hier wegen eines Zweikampfes mit einem fremden Künstler ein Jahr lang das Asylrecht der Kirche benutzte und aus Dankbarkeit eine grosse Anzahl schöner Bilder schuf. Die jetzige Anstalt ist musterhaft eingerichtet und darf zu den besten gezählt werden; ihre Räume werden durch Höfe und Gärten in mehrere Abtheilungen geschieden und können, zufolge einer neuen Erweiterung, über 1300 (männliche) Sträflinge aufnehmen, welche hier eine sechsmonatliche bis zehnjährige Gefängnisstrafe verbüssen. Dieselben verfertigen ihren gesammten eigenen Bedarf und versorgen überdies alle übrigen Kreis- und Bezirks-Strafhäuser in Böhmen mit den erforderlichen Kleidungsstücken etc. Auch werden hier vorzugsweise noch Woll- und Stroharbeiten, Papierschachteln zu Zündhölzchen, bemalte Briefpapiere etc. fabricirt. An das Strafhaus schliesst sich das unter derselben Verwaltung stehende *Zwangsarbeitshaus* (Correctionshaus) für Männer. Die weiblichen Gefangenen des Strafhauses sowohl als des Correctionshauses sind im Kloster der barmherzigen Schwestern am Hradschin untergebracht (S. 189). — In der Nähe liegt das S. 81 genannte *St. Wenzelsbad*.

An der Ostseite des Carlsplatzes läuft die Kornthorgasse zur Stephansgasse. Dort erhebt sich die **St. Stephanskirche**, ein uralter Bau, im 13. Jahrhundert dem Dorfe Rybnicek angehörend, jedoch von Carl IV neu gestaltet und aus Verehrung für den heil. Stephan mit Reliquien beschenkt, die er 1355 in Rom gesammelt hatte. Unter Kaiser Matthias fand 1612 ein abermaliger Umbau und noch in neuester Zeit (1855) eine Renovirung der Kirche statt. Den vorderen gothischen Uhrthurm liess der Neustädter Magistrat von 1600 bis 1605 errichten; die Dreifaltigkeitssäule am Haupteingange rechts ist von Matthias Braun. Das Innere besteht aus 3 Schiffen, in denen sich manche interessante Grabdenkmäler und Gemälde befinden; so z. B. das des Professors der Medicin von Tulechowa († 1576), der für diese Kirche ein Gesangbuch in vier

Foliobänden schrieb, ferner das des Buchdruckers Peterle u. a. Das vorzügliche Hauptaltarblatt (Steinigung des heil. Stephan und heilige Dreifaltigkeit) sowie die Kreuzabnahme Christi und die heil. Veronika in der 1. Kapelle rechts rühren von Zimbrecht her; die Taufe Christi und die sterbende heil. Rosalia auf 2 Seitenaltären sind Meisterwerke Screta's. Im Haupteingange der Kirche hängt eine ältere Abbildung Prag's. Ausserdem besitzt dieselbe noch ein sehr altes Madonnenbild aus der böhmischen Malerschule. Nahe dem Glockenthurm an der hinteren Seite der Kirche steht die kleine byzantinische *Longinus-Kapelle*, welche angeblich einst ein heidnischer Tempel gewesen sein soll.

Auf dem Wege nach der Irrenanstalt berührt man den sehenswerthen *Salm'schen Garten* mit seinen grossartigen Gewächshäusern, worin über 24,000 Pflanzenarten gehegt werden. Die k. k. Irrenanstalt No. 468, befindet sich auf dem Windberge. Sie theilte in ihrem Ursprunge mit den meisten ähnlichen Anstalten Europa's ein gleiches Schicksal, indem man mehr auf die Aufbewahrung und Sicherstellung jener Unglücklichen, als auf ihre Heilung Bedacht nahm. Zuerst bestand nur ein Gebäude, 1790 von Joseph II und Leopold II gegründet; es stellte sich aber bald die Trennung der halb Gebesserten von den Wüthenden heraus, was erst 1822 in der erforderlichen Weise durch Einrichtung der beiden Catharina-Klostergebäude zur Ausführung kam. Die jetzige vorzügliche Anstalt kann 600 Geisteskranke aufnehmen und besteht aus 2 gesonderten Abtheilungen für Unheilbare und Heilungsfähige: die erste (die Pflgeanstalt) in dem ehemaligen umfangreichen Nonnenkloster zu St. Catharina mit seinen tiefen Seitenflügeln (s. u.), und die zweite (die Heilanstalt) in den beiden 1844 auf dem nahen Windberge errichteten Gebäuden, zu welchem eine Kirche und zwei Nachbarhäuser gehören. Beide Abtheilungen sind durch einen ausgedehnten schönen Garten verbunden, welcher manche hübsche Blicke gestattet. An der Anstalt sind, ausser dem Director Dr. Köstl, 5 Hauptärzte, 2 Hilfsärzte und ein Geistlicher angestellt, welche sämmtlich in derselben wohnen. Trotz der ausserordentlichen Ausdehnung dieser Musteranstalt, welche

ihren Ruf eigentlich dem jetzigen Director des Wiener Irrenhauses, Prof. Dr. Riedl, zu verdanken hat, ist der Ankauf neuer Nachbargrundstücke nöthig geworden (Sluper Kloster, Nowotny'sche und Herz'sche Realität), so dass das Irrenhaus bald in den Stand gesetzt sein wird, 1000 Kranke unterbringen zu können. Ueberall leuchtet das Princip der Humanität hindurch und die Beschäftigung der Pfleglinge ist eine durchaus angemessene und zweckmässige. Hierfür sprechen die vorhandenen Billard-, Conversations- und Tanzsäle, die Schreib-, Zeichnen-, Näh- und Spinnstuben, die Turnanstalt, Kegelbahn, Bibliothek, Beschäftigung im Garten, Ausflüge in die Umgebung etc. — Das ehemalige *Catharinakloster* verdankt Carl dem Vierten seine Begründung, welcher hiermit seinen Dank für die Errettung aus Lebensgefahr (1355 zu Pisa) bethätigen wollte. 1367 wurden die Kirche und das Kloster eingeweiht, jedoch am 25. Mai 1420 durch die Hussiten gänzlich zerstört und ihre Bewohnerinnen ermordet, wobei nur der jetzige, einem Minaret ähnliche Thurm erhalten blieb. Nachdem die Gebäude um die Mitte des 18. Jahrhunderts wieder aufgebaut und mit Fresken von Reiner geschmückt worden, hob Joseph II 1784 das Kloster auf und bestimmte dasselbe zu einem Militair-Erziehungsinstitut, bis im Jahre 1822 die Irrenanstalt hineinverlegt wurde.

Der *Carlshof* in der Nähe, am Windberg 453, dem südöstlichsten Ende der hier noch wenig bebauten Neustadt, besteht aus einem alten Augustiner-Klostergebäude, das jetzt als *k. k. Siechenanstalt für unheilbare Kranke* benutzt wird, und aus der *Mariæ-Himmelfahrtskirche*. Begründer des Klosters war Kaiser Carl IV, der hier Carl dem Grossen ein Andenken stiften wollte; die Kirche wurde jedoch erst 1377 eingeweiht, weil die Anlage sehr grossartig und kostbar gemacht war. Am 3. Juni 1420 zerstörten die Hussiten dieses Kloster bis auf den Grund, doch hatte man 1498 wenigstens die Kirche so ziemlich wieder hergestellt. 1611 war sie abermals der Plünderung und theilweisen Zerstörung durch das Passauer Kriegsvolk ausgesetzt, 1648 hatte sie durch die Schweden-Belagerung viel zu leiden, worauf sie 1652 überbaut wurde.

Ganz besonders aber war sie während der Preussenbelagerung 1757 in Gefahr, wo sie gegen 50 Mal in Brand gerieth und ebenso oft durch die Anstrengungen des Regiments Palffy gerettet wurde. Sie gehört zu den kostbarsten gothischen Bau- denkmälern des 14. Jahrhunderts und ist in architektonischer Hinsicht höchst merkwürdig. Zuzufolge späterer Restaurationen erinnert die sonst gothische Kuppel der Kirche jetzt freilich mehr an den Renaissance-Styl. Doch ist der frühere Charakter noch zu erkennen und wird von jedem Bauverständigen als in ihrer Art einzig bewundert werden. Unter der Kirche ziehen sich unterirdische Gänge hin. Mit Recht schätzt man hier ein schönes Gemälde von Heintsch (heil. Familie); auch der Christus, welcher die Hände über einander kreuzt, ist von ihm. Seit 1787, wo Joseph II das Kloster aufhob, ist darin das k. k. Siechenhaus mit 3 Verpflegungsklassen für 366 unheilbare Prager Bewohner eingerichtet. Die Prälatur dient seit 1854 als geistliche Residenz für Priester des Redemptoristenordens, denen die Seelsorge im Krankenhause und Provinzialstrafhause obliegt.

Die k. k. **Gebär-, Findel- und Waisen-Anstalt**, Windberggasse 447, mit der *St. Apollinarkirche*, ist ein früheres Collegium, in welches Carl IV im Jahre 1375 die von Herzog Borijwoj in Sazawa gestifteten Chorherren berief, damit sie hier die zuströmenden jungen Geistlichen die theologischen Wissenschaften lehren sollten. Schon 1362 überbaute er mit vielem Aufwande die angrenzende Kirche, welche 1117 von Borijwoj gegründet worden sein soll. Sie hat nichts Bemerkenswerthes ausser einem bekannten Gemälde von Heintsch (1696), die „schwangere Mutter Gottes“ genannt, welches einst bedeutende Streitigkeiten erregte und eigentlich für die Kirche des Carlshofes (s. o.), wo es sich auch bis 1785 befand, auf Veranlassung des Abtes Luniak gemalt wurde. Das Hauptaltarblatt (heil. Apollinar) ist von Nosseczky, Christus im Tempel von Halwax. Seit 1789 ist in dem Collegium die oben erwähnte grossartige Anstalt eingerichtet, welche 1824 noch eine bedeutende Erweiterung und Reorganisation erfuhr, so dass jetzt

gleichzeitig 140 Mütter und 35 Kinder Unterkunft finden können. Es werden alle Gebärenden aufgenommen und die dort geborenen, so wie andere Findelkinder bis zum 10. Jahre durch barmherzige Schwestern gepflegt. Hiermit verbunden ist ein Ammenbureau und praktischer Unterricht für Aerzte, denen einige benachbarte Häuser zur Wohnung angewiesen sind. Die durchschnittliche Zahl der Frauen beträgt 75—100, der Ammen 25, der Säuglinge 50, die der übrigen Findelkinder, welche den barmherzigen Schwestern zur Pflege überwiesen sind, 160. Jährlich werden in der Anstalt über 2000 Kinder geboren. Das Gebäude der Entbindungsanstalt ist die ehemalige Residenz des Dechanten und der Domherren.

Die Windberggasse mündet in die Slupergasse. No. 448 (links) ist das *Elisabethinerinnen-Hospital*, eine Stiftung der Gräfin Maria Margaretha von Waldstein aus dem Jahre 1719, wo jährlich durchschnittlich 850 weibliche Kranke unentgeltlich gepflegt werden. Der Bilderschmuck im Kloster rührt nur von Geistlichen her. Weiterhin in der Gasse steht die von Carl IV gegründete *Kirche zu Mariæ Verkündigung*, ein gut erhaltener gothischer Bau, neben einem aufgehobenen Servitenkloster, das jetzt zu einer Filiale der k. k. Irrenanstalt adoptirt wird. Nach der anderen Seite (rechts), Slupergasse 433, zeigt sich der durch ein Eisengitter verschlossene freundliche *Garten der Böhmisches Gartenbau-Gesellschaft*, zu welchem Fremde nach Anfrage wohl Einlass erhalten. Die Ecke der Sluper- und Spitalgasse (gegenüber) bildet das *Städtische Armenhaus* mit einer alten, gothischen *Bartholomäikirche*, worin 400 alte unbescholtene Arme beiderlei Geschlechts Aufnahme finden. Den Grund zur Anstalt legte 1807 der Graf Kolowrat-Libsteinsky; 1834 erfuhr sie eine Vergrößerung. Die männlichen Bewohner tragen graue Tüchröcke mit gelben Aufschlägen.

Der Wyssehrad.

Kirche zu St. Peter und Paul. Podol. Pankraz. Kundratitz.

Zu Ende der bereits erwähnten Spitalgasse tritt man, bei Ueberschreitung der Botiebach-Brücke, in den Wyssehrad, wel-

cher zwar innerhalb der Stadt gelegen, doch eine eigene Gemeinde bildet und aus zwei Theilen, nämlich der auf hohem Fels thronenden Burg oder Citadelle und der unterhalb desselben gelegenen Bergstadt Wysehrad, besteht. Ehe man die kleine Botenbrücke betritt, bemerkt man ein Haus, in welchem die Bilder einiger heidnischer Herzöge von Böhmen und zweier christ-



Der Wysehrad.

licher (des heil. Wenzel und seines Vaters Wratislaw) angebracht sind; sie wurden im 17. Jahrhundert angefertigt. Hinter diesem Hause sollen sich die Grabstätten jener heidnischen Landesfürsten befinden. Eine genaue archäologische Untersuchung und Nachgrabung wäre ohne Zweifel lohnend. Bietet auch die Citadelle nur wegen ihrer schönen Lage einigen Reiz, und hat die dürftige Stadt selbst durchaus nichts Fesselndes, so wird der Fremde doch gern die weite Wanderung nach ihnen unternehmen, wenn er des hohen geschichtlichen Interesses gedenkt, welches sich an den Wysehrad knüpft. Man benutze für den Hin- und Rückweg eine Droschke (S. 66), und durchwandere den Stadttheil in der S. 102 angegebenen Weise.

Die **Burg Wysehrad** (von *wyisse* und *hrad*, d. h. höheres Schloss), welche der im Jahre 1125 verstorbene Prager Domdechant Cosmas „die Mutter und Herrin aller übrigen Städte des Landes“ nennt, thronte vor Carl's IV Regierungsantritt stolz von den steil in die Moldau abfallenden Felsen herab, da der Hussitenkrieg ihre 14 Kirchen noch nicht zerstört hatte. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbestimmt, doch geschah es wahrscheinlich erst nach Przemysl's Berufung auf den herzoglichen Thron, obgleich auch schon vor Libusa's Zeiten hier

icher (des heil. Wenzel und seines Vaters Wratislaw) angebracht sind; sie wurden im 17. Jahrhundert angefertigt. Hinter diesem Hause sollen sich die Grabstätten jener heidnischen

eine Fürstenburg gestanden haben soll. Man wählte diesen Punkt aus dem damals wichtigsten Grunde, weil er der unzugänglichste in dieser Gegend und überdies durch Wasser und Felsenabhänge zugleich geschützt war, auch selbst von der jetzigen Podoler (Moldau-) Seite durch Bollwerke leicht vertheidigt werden konnte. Schon 1001 sprechen die Chroniken vom Wysehrad als von einer uneinnehmbaren Stadt. Allerlei Sagen knüpfen sich an dieses merkwürdige Schloss. Libusa sprach hier ihre Weissagung aus und hielt vor ihrer Vermählung eine Rede, die aber freilich fast wörtlich aus dem ersten Buche der Könige, Kapitel 8, entlehnt ist. Hierher gehören auch die Sagen von Horymir's Ross, von Wlasta und dem gräuervollen böhmischen Mägdekriege, d. h. von den Amazonen des Nordens etc., welche indess zum Theil das Eigenthum der Phantasiewelt sein dürften. Cosmas berichtet weiter: Herzog Brecislaw († 1053) habe die Mauern und die ganze Stadt Prag wieder aufgebaut und fügt hinzu, dass ein Sturmwind im August 1119 den Söller der königlichen Burg auf dem Wysehrad und eine alte Mauer niederstürzte, wobei merkwürdiger Weise nur die Mitte des Palastes zusammenbrach. 10 Jahre darauf liess Herzog Sobieslaw die Wysehrader Hauptkirche, welche schon König Wratisslaw I im Jahre 1070 als Collegiatkirche zu Peter und Paul gegründet hatte, mit Gemälden und Zierrath schmücken. Ehedem hatten die böhmischen Regenten einen Felsensitz zum Throne, um welchen sich auch die Fürsten stritten. Als im Jahre 1142 der böhmische Wladislaw an den Hof Kaiser Conrad's zog, liess er seinen Bruder Theobald zur Vertheidigung der Stadt und des fürstlichen Thrones, d. h. einer mitten in der Stadt liegenden Steinmasse, zurück. Die Herzöge, auf einem Felde vor dem Wysehrad ausgerufen, wurden nachher mit Jubel in die Burg der Libusa geführt. Hier war es auch, wo die Landtage abgehalten und Recht gesprochen wurde. Herzöge und Könige hatten ihren Sitz abwechselnd hier oder im Königshofe (S. 106). Im 13. Jahrhundert war indess der königliche Palast schon verödet und wurde Angehörigen des Domkapitels geschenkt,

um das Baumaterial für ihre Gebäude zu verwenden. Die auf Libusa folgenden vorchristlichen Herzöge des Prager Gebiets: Przemysl, Nezamysl, Mnata, Wogen, Wnyslaw, Kresomysl, Neklan und Hostiwit sollen unter dem Wysehrad (jetzt Spitalgasse 415 ?) begraben sein. Herzog Wratisslaw II, der erste böhmische König († 1092) wurde in der von ihm gestifteten Wysehrader Collegiatkirche bestattet; ebenso Herzog Conrad I († 1093), Sobieslaw I († 1140) nebst dessen Eltern und Sobieslaw II († 1180). Leider sind die Gräfte mit sämtlichen Denkmälern durch die Hussiten 1420 zerstört worden.

Die ersten Ansiedlungen unter dem Wysehrad an der Moldau oder Poric (*po rece*, d. h. am Flusse) mochten aus Fischern und Schiffern bestehen, obwohl später in dieser Gegend die eigentliche Stadt der Deutschen stand, welche sich in Böhmen immer mehr und mehr ausbreiteten. Sobieslaw II ertheilte um 1180 diesen deutschen Bewohnern manche Freiheiten, Otakar II bestätigte 1274 dieser „deutschen Gemeinde“ ihre alten Rechte, und so bildete jener noch heute sogenannte Poric (*Porschitsch*) unter dem Wysehrad eine der Vorstädte der Altstadt mit einem Kloster der Kreuzherren, welche bald nach dem Verluste Jerusalem's, schon im Jahre 1190 nach Prag berufen worden waren und deren Zahl sich schnell auf 200 gesteigert hatte. Unfern der Kirche des heil. Peter und Paul stand ihr Spital für arme christliche Wallfahrer; auch die St. Michaelskirche in der Altstadt und die vor derselben gelegene St. Wenzelskirche soll ihr Eigenthum gewesen sein. In derselben Stadt der Deutschen stiftete König Przemysl Otakar I im Jahre 1225 ein Dominikanerkloster, Erzbischof Johannes legte 1364 den Grund zu einem Hospital für geachtete Reiche, welche später verarmt waren. Dasselbe nahm einen so bedeutenden Aufschwung, dass es im Jahre 1504 in ein unter dem Kloster Emaus gelegenes Gebäude übertragen werden musste, worauf es den Namen Bartholomäi-Spital erhielt. 1348 umgab Carl IV den Wysehrad mit einer Mauer und starken Thürmen, von denen kaum noch einzelne Ueberreste bemerkbar sind, da auch sie während der Hussitenkriege zerstört wurden.

König Sigismund hatte sich nämlich den hussitischen Bestrebungen widersetzt und fand in Wyssehrad ergebene gleichgesinnte Unterthanen. Die Hussiten belagerten die Veste, Sigismund zog am 2. November 1402 mit einem Ersatzheere heran, es kam zur Schlacht bei St. Pankraz und der König unterlag. Die Burg ergab sich und wüthend drangen die rohen Haufen ein, um sie in einen Schutthaufen zu verwandeln. Als man nach dem 30jährigen Kriege im Jahre 1654 von neuem an ihre Befestigung ging, wurden selbst noch jene Trümmer beseitigt und es blieben nur die Thürme der Collegiatkirche und ein kleines byzantinisches Kirchlein als einzige Ueberreste stehen. 1741 bauten die Franzosen neben anderen Fortifikationswerken auch das geschmackvolle südliche Thor, 1841 wurde eine neue bequeme Bergstrasse durch den Felsen gebrochen, und nach dem Juniaufstande 1848 hat man abermals viele neue Befestigungen angelegt. So ist denn von dem ehemaligen Glanze thatenkräftiger Ritter, von dem fröhlichen Treiben des Hoflebens und dem prachtvollen Gottesdienste, welcher sich in 14 Kirchen entfaltete, nichts mehr geblieben, als die Erinnerung an jene verschwundene Herrlichkeit, und es schaut der stille Wyssehrad jetzt nur noch als ein Denkmal gefallener Grösse auf das geräuschvolle Treiben der Gegenwart hernieder.

Auf der Höhe des Wyssehrad ist ausser der prächtigen * Aussicht — welche sich einerseits über die Neustadt, drüben aber längs dem Moldaflusse nach dem Laurenzberge und dem majestätischen Hradschin erstreckt — nur noch das unbedeutende *k. k. Zeughaus* für Waffendepots und die **Kirche zu St. Peter und Paul** zu beachten. Die letztere wurde von Wratlaw II in den Jahren 1070—1080 nach dem Muster der Peterskirche erbaut und unter Rudolf II renovirt, hat aber von ihrer bisherigen Grösse und Schönheit, als noch das Domkapitel zu den ersten geistlichen Corporationen Prag's gehörte, viel eingebüsst. Sie besitzt ein schönes Hochaltarbild (Petrus und Paulus) von Rainer und ein Altarblatt der Armen Seelen von Heintsch, von dem auch das Grab der heil. Catharina herrührt. Scretta malte die heil. Maria Magdalena, Molitor den heil. Florian.

Die eigentliche **Bergstadt Wysshrad** unterhalb der Citadelle ist sehr armselig, bildet fast nur eine einzige Gasse — den Ring mit seiner Verlängerung, — und besteht aus etwa 80 Häusern mit 1200 Bewohnern. Ein Wirthshaus (*Neklanka*) liegt am Boticbache, eine Brauerei mit Garten (*Libusinka*) unter dem Felsen am Moldauufer. Dort befindet sich auch die ehemalige Vorstadt *Podskal* (von *pod skálou*, d. h. unter dem Felsen) mit zahlreichen sogenannten Holzgärten, zugleich der Wohnsitz von Schiffern und Holzflössern. An der Südseite, jenseits des Wysshrad, liegt am Moldauufer das Dorf **Podol**, mit einer aussichtreichen, vielbesuchten Gartenwirthschaft (gute Fische, Krebse etc.), wohin man am besten zu Wasser gelangt (Kähne finden sich in Podol; man accordire vorher!). 5 Minuten vor dem Wysshrader Thore bezeichnet das Dorf **Pankraz** die Stelle, wo Kaiser Sigismund am 1. November 1420 gegen die Hussiten unterlag, wodurch die letzteren in Prag das Uebergewicht erlangten. Viele böhmische und mährische Ritter aus Sigismund's Heere sollen bei der kleinen Kirche des heil. Pankraz begraben sein; bei der Quelle Jezerka am Weingarten Reitknechta pfligten die Prager Herzöge ausgerufen zu werden. Beim Dorfe **Kundratitz**, 1 Stunde weiter, sieht man noch die Ruine der Burg *Nowyhrad* oder *Wenzelstein*, wo König Wenzel IV in Folge der Aufregung über die hussitischen Excesse und besonders über die Erstürmung des Neustädter Rathhauses am 16. August 1419 verschied (S. 206). Die Burg wurde von ihm 1412 erbaut und von den Hussiten 1421 zerstört. Das Schloss und der Park beim Dorfe sind beachtenswerth. Von dem benachbarten *Krtsch* führt ein anmuthiges Thal nach dem Steinbruche von *Branik*.

Die Vorstadt Carolinenthal.

Der Zizkaberg. Wolschan.

Wir reihen hier einige Notizen über die Vorstadt Carolinenthal an, welche zwar ganz entgegengesetzt vom Wysshrad, die äusserste nordöstliche Ecke von Prag bildet, wäh-

rend dieser das südlichste Ende der Stadt ausmacht, in anderer Hinsicht aber lebhaft zu einem Vergleiche beider Stadttheile auffordert, da dort ein neues Leben frisch erblüht, was vor Jahrhunderten im Wyssehrad auf blutige Weise zu Grunde ging. Wer vor kaum 50 Jahren aus dem Poritscher-*) (oder Spittel-) Thore trat, sah ausser der kleinen Kirche zu Pauli Bekehrung und dem Invalidenhouse nur noch wenige unbedeutende Häuser; und wo sich jetzt gegen 11,000 Bewohner in 15 schönen Strassen mit mehr als 200 stattlichen Häusern tummeln, breitete sich damals das lange öde Spittelfeld aus. In der Nähe des Dresden-Wiener Bahnhofs und durch andere günstige Verhältnisse bedingt, erwächst nunmehr in Carolinenthal ein Stadttheil, der ohne Zweifel einer grossen Zukunft entgegenseht. Die ersten Etablissements, welche hier begründet wurden, bestanden in einem Spital für Pestkranke (daher der Name Spittelfeld), dann in Fabriken unweit der Moldau und auf den benachbarten Inseln, deren wir schon S. 145 gedachten. Sie führten den noch jetzt erhaltenen Namen Rosenthal. Nach den Franzosenkriegen hob sich der Stadttheil dergestalt, dass ihm schon im Jahre 1817 zu Ehren der vierten Gemahlin des Kaisers Franz I sein jetziger Name beigelegt wurde. Er grenzt nördlich unmittelbar an den Bahnhof, breitet sich nach Osten zwischen der Moldau und dem Zizkaberger bis zum grossen Militair-Exercierplatze aus, und ist sehr regelmässig angelegt. Seine Hauptverkehrswege bilden die *Königs-* und die *Kreuzherren-Strasse*, welche in ihrem parallelen Lauf edie Nord- und Südseite des *Ringes*streifen, und von der *Anna-* und *Neuen Gasse* rechtwinklig durchschnitten werden.

* Poritsch, eine ehemalige Vorstadt von Prag, bildet jetzt den nordöstlichsten Theil der Neustadt und die Scheide zwischen dieser und Carolinenthal. Ihr Name rührt von der Bezeichnung *po rece*, d. h. am Flusse her. Im 11. Jahrhundert war diese Colonie von Deutschen bewohnt und auch die Peterskirche daselbst war der Deutschen Werk. Letztere ging später an die Deutschen Ritter und 1234 an die Kreuzherren mit dem rothen Stern über, welche noch heute den Gottesdienst versehen.

Des grossartigen ***Eisenbahn-Viadukts**, welcher beim Bahnhof beginnend, sich über Carolinenthal hinzieht, um auf der Jerusalems- und Hetzinsel die Moldau zu überschreiten, ist bereits S. 143 gedacht.

Bemerkenswerthe Gebäude in Carolinenthal sind:

Die **Gasbeleuchtungs-Anstalt** von Friedland und Steffek, Königsstrasse 18, ein im Jahre 1846 nach den Dispositionen von Blochmann und Jahn mit einem Aufwande von 550,000 Gulden errichtetes Institut nebst 2 Gasometern, welches fast die ganze Stadt mit Gas versorgt, jedoch wegen zu hohen Preises und mangelhafter Qualität desselben eine Concurrenz am Smichow hervorzurufen scheint. Eine sogenannte Wachstube ist am Kleinseitner Ring 140 eingerichtet. Der sehr stattliche *Gasthof zum Rothen Stern*, eine Stiftung des Kreuzherrenordens mit dem rothen Stern, liegt am Landungsplatze der Moldau-Elbschiffe, wo jährlich etwa 150 bis 200 Fahrzeuge abgehen. Am Ende von Carolinenthal ist die nicht unbedeutende *Schiffswerfte* von Ruston. Weiterhin in der Königsstrasse befinden sich noch zwei *Gasthöfe*: zur Stadt Hamburg und Stadt Leipzig. Daran schliesst sich eine Allee, welche längs dem Militair-Exercierplatze nach dem k. k. **Invalidenhaus** führt, $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Poritscher Thore, in dessen Nähe eine Schiffbrücke die beiden Moldauufer verbindet (S. 143). Das grossartige, unvollendet gebliebene Gebäude, welches von einem Garten und einer schönen Wiese umgeben ist, fasst 2000 Personen, ist indess glücklicher Weise bei Weitem nicht vollständig besetzt. In seinen Mauern finden Märkte statt, auch fehlt es nicht an einer Kirche, Schule, einem Spital und Wirthshaus. Schon 1729 unter Carl VI begründet, wurde es doch erst von Joseph II vollendet. Zur Erinnerung an die Heimkehr des Kaisers Franz I aus dem französischen Kriege wird am 16. Juni auf der angrenzenden Wiese ein grosses Invalidenfest gefeiert, wobei 8000 Fl. an die Invaliden zur Vertheilung kommen; auch finden dort die meisten Militairfeste statt. Die Wettrennen, welche früher hier abgehalten wurden, kommen jedoch jetzt bei Pardubitz zur Ausführung.

Nahe dem Ringe, bei der Kreuzherrengasse, steht die kleine *Kirche zu Pauli Bekehrung* mit einem alten aufgehobenen Spital, welches einst für Pestkranke bestimmt war; unweit davon, an der Ecke der Annagasse, eine umfangreiche *Infanteriekaserne*, welche im Jahre 1849 zur Aufnahme eines ganzen Regiments errichtet wurde.

Auf dem Ringplatze, nahe dem Zizkabergr, ist die **St. Cyrill- und Method-Kirche** im Bau begriffen, zu welcher das jetzige kaiserliche Herrscherpaar am 10. Juni 1854 den Grundstein legte. Sie wird auf Anregung des Prager Katholiken-Vereins und unter dem Schutze des Cardinal-Erbischofs Fürsten Schwarzenberg nach dem Plane des Professors Rösner in Wien im romanischen Style errichtet und soll im Jahre 1862 zur 1000jährigen Gedächtnissfeier der Slavenapostel Cyrill und Method vollendet werden. Ihre Länge wird dann 234 Fuss, ihre Breite 96 Fuss, die Höhe des Schiffes 115 Fuss und die der beiden Thürme 234 Fuss betragen. Zur Hauptfronte, welche nach dem Ringplatze liegt, führt eine breite Treppe hinan. Einstweilen ist für den Gottesdienst eine Nothkapelle auf dem Platze aufgeführt.

Der etwa 1 Stunde lange Rücken des **Zizkabergrs**, früher *Witkow* geheissen, fällt im Norden steil gegen die Vorstadt Carolinenthal ab und ist hier wie an seiner Ostseite des Anbaues völlig unfähig. An seinem nördlichen Abhange läuft die Wiener Eisenbahn, auch liegen dort die Friedhöfe der Protestanten und des Militairs. Die Südseite des Berges ist zum Ackerbau benutzt und nur die der Stadt zugekehrte westliche Seite mit Gartenanlagen geschmückt, in denen ein halb verfallener Pavillon steht, dessen Besuch der Fremde jedoch wegen der prächtigen *Aussicht, die sich hier erschliesst, nicht versäumen mag. Der Zugang ist beim Neuthore am Heuwagsplatze, draussen wendet man sich links an den *Krenn'schen Anlagen* vorbei und erreicht in $\frac{1}{4}$ Stunde die Höhe. Ihr Name rührt vom Hussitenanführer Zizka von Trocnow her, der sich hier im Jahre 1420 gegen Kaiser Sigismund's Truppen verschanzt hatte und aus dem Kampfe siegreich hervorging. Auch

in späteren Kriegen und namentlich während der Prager Schlacht und darauf folgenden Belagerung spielte der Berg keine unwichtige Rolle.

Noch vor dem Zizkaberger wendet sich rechts unterhalb des *Galgenberges* eine Strasse nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe *Wolschan* (Gastwirthschaft *Fliedermühle*), in dessen Nähe das *Heilige Feld*, d. h. der Alt- und Neustädter Gottesacker mit einer Menge von mitunter sehr schönen Monumenten und den Grabstätten vieler ausgezeichneten Männer, so wie der neue *Judenfriedhof* liegen. Nur das geschichtliche Interesse, welches sich an diese Gegend wegen der hier von Friedrich II gelieferten Schlacht knüpft (6. Mai 1757), könnte zu einem Besuche veranlassen; übrigens ist der ganze Landstrich ohne Reiz. In dem 1 Stunde von Wolschan entfernten Dorfe *Sterboholy* fiel an jenem Tage der preussische General Schwerin, an welche Begebenheit ein älteres Monument und ein zweites gusseisernes erinnern. Das erstere wurde von der Verwaltung des Universitätsgutes Michle an die Stelle eines von Kaiser Joseph II errichteten Holzdenkmals gesetzt; das letztere liess der verstorbene König Friedrich Wilhelm III von Preussen im Jahre 1839 errichten.

Alphabetisch geordnetes Verzeichniss

der übrigen nennenswerthen Anstalten, Gebäude etc. von Prag.

Antiquare. *Kuranda* Eisengasse 488 beim Grossen Ring. *Schalek* Obstmarkt 541 beim Theater. *Storch* Kolowratstrasse 398. *Taussig*, Tandelmarkt bei St. Gallus, hält eine offene Boutique. *Wohl* Obstmarkt 542.

Apotheken: *Goldne Schlange*, Alleegasse, Ecke von Bergstein. *Proskowetz*, Kolowratstr. beim Pulverthurm. *Weisser Engel*, Schillingsgasse 1044, Wenzelsplatz 775. *Einhorn*, Altstädter Ring. *Goldene Krone*, dito. *Goldener Adler*, Kleinseite Brückengasse. *Hofapotheke*, Kleinseite am Stephansplatz, Ecke der Spornergasse. *Dittrich*, Kleinseite Spornergasse 219.

Aerzte, die bedeutendsten: *Bohdalek*, Prof., Carolinum. *Cejka*, Prof., Korngasse 187. *Chlumzeller*, Breitegasse 33. *Faksch*, Prof., Nikolandergasse 119. Dr. *Halla*, Kolowratstr. 958. Dr. *Hammernik*, N. Allee 116. Dr. *Herbst*, Zeltnergasse 599, Med. u. Chir. Dr. *Löschner*, Prof., Breitegasse 748. Dr. *Matejka*, gr. Ring 272. Dr. *Podlipsky*, Med. u. Chir., Kolowratstr. im gläsernen Durchhaus 574. Dr. *Quadrat*, Prof., Kolowratstr. 988. Dr. *Ritter v. Rittershain*, Rittergasse 402. Dr. *Waller*, Breitegasse 737. Dr. *Wisshaupt*, Kohlmarkt 531. Dr. *Zwegel*, Gartengasse 468. — Augenärzte: Dr. *v. Hosner*, Breitegasse 20. *Pilz*, Allee 61. — Für Geburtshilfe: Dr. *Seyfert*, Prof., Stephansgasse 616. Dr. *Streng*, Prof., Wenzelsplatz 821. — Homöopathen: Dr. *Hirsch*, Allee 597. Dr. *Kafka*, Langegasse 612. Dr. *Seeger*, grosser Ring 936. — Operateure: Dr. *Günther*, Prof., alte Postgasse 318. — Thierärzte: *Prettner*, Jerusalemgasse 920. *Wolenta*, Stephansgasse 619. — Zahnärzte: *Ebermann*, Allee 1369. Dr. *Nessel*, Allee 984. Dr. *Plumert*, Wassergasse 700.

Ateliers, die bedeutenderen: *Engerth*, Akademie-Director, im Clementinum, 2 Treppen (Historie). *Hellich* (Historienmaler), Altstadt, Postgasse 320. *Haushofer*, Prof. (Landschaften), im Clementinum. *Kandler* (Historien- und Freskomaler), Ecke der Kolowratstr. und des Wenzelsplatzes (beim Spinka) 846. *Max*, Neustadt Basteigasse 1015 (Bildhauer). *Manes*, Brenntegasse 75. *Poppe* (Historienmaler), Clementinum 2 Treppen. *Lhota* (Histor.), Fleischhauergasse 1267. *Brandeis* (Portraits), Gartengasse 595. *Beckel* (Portraits), Quai 334. *Wiehl* (Portraits), Gold. Engel in der Zeltnergasse. Das beste photographische Atelier: *Rupp und Beckel*, Quai 334, nahe der Kettenbrücke.

Barmherzigen Brüder-Hospital und Kloster, das, Barmherzigengasse 847, im nördlichsten Theile der Altstadt, nahe der Moldau und Josephstadt, umfasst ein sehr geräumiges Gebäude mit ansehnlichem Garten. Es wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts nach der Schlacht am Weissen Berge erbaut und 1849 erweitert, da die Räumlichkeiten für die Kranken nicht mehr ausreichten. Ihrer 130 bis 160 können darin zu gleicher Zeit Aufnahme finden und werden auf das Trefflichste und mit Aufopferung gepflegt, so dass das Hospital in dieser Beziehung dem Wiener in der Leopoldstadt den Rang streitig macht. Jährlich werden dort über 3000 männliche Kranke ohne Rücksicht auf Glauben oder Nationalität behandelt. Eine besondere Abtheilung von 29 Zimmern ist für geistesranke Geistliche bestimmt. Zu dem Kloster gehört die freundliche Kirche zu *St. Simon und Juda*, welche schon im 16. Jahrhun-

dert von den Prager Utraquisten erbaut, den Barmherzigen Brüdern von Ferdinand II als Geschenk übergeben wurde. Sie enthält ein schönes Altarbild von Reiner und drei andere weniger werthvolle von Redelmayer.

Begräbnissplätze bestehen sieben: 1. für die Bewohner der Alt- und Neustadt im Dorfe Wolschan vor dem Neuthore; 2. für die Bewohner der Kleinseite und des Hradschin im Dorfe Kosir (Koschirsch) vor dem Aujezder Thore; 3. ein protestantischer am Fusse des Zizkaberges, nahe dem Exerzierplatze bei Carolinenthal; 4. ein militairischer neben demselben; 5. ein solcher für Artillerie vor dem Strahöwer- oder Reichsthor; 6. ein neuer israelitischer beim Dorfe Wolschan; 7. für die Elisabethinerinnen am Wysehrad bei der St. Peter- und Paul-Kirche. Des alten, nicht mehr benutzten jüdischen Friedhofs ist bereits S. 129 gedacht.

Bibliotheken, die bedeutenderen, besitzen:

Das *Augustinerkloster*, Kleinseite Rathhausgasse 28 (S. 152). Das *Barmherzigen Brüder-Spital*, Altstadt Barmherzigengasse 847 (S. 226). Das *Clementinum*, Altstadt Carls-gasse 190 (S. 121), mit Lesezimmer. Der *Dominikanerconvent*, Altstadt Egidi-gasse 234. Das *Prager Domkapitel*, Hradschin 38 beim Dom (S. 164). Das *Stift Emaus*, Neustadt 320 beim Carlsplatze (S. 210). *Der *Ferdinandeische Palast* am Hradschiner Platz (S. 181). *Der *Fürst-Erbischöfliche Palast* am Hradschiner Platz (S. 176). *Der *Fürstlich Fürstenberg'sche Palast*, Kleinseite Waldsteinsgasse 158 (S. 152). Der böhmische *Gewerbeverein*, Altstadt 539 im Gallikloster beim Theater (S. 133), mit Lesezimmer. Der *Kapuziner-Orden*, Hradschin am Lorettoplatz 98 (S. 183). *Der fürstlich *Kinsky'sche Palast* am Altstädter Ring neben der Teynkirche (S. 115). Das *Kreuzherrenstift*, am Altstädter Brückenplatze 191 (S. 122). *Der fürstlich *Lobkowitz'sche Palast*, Kleinseite am Wälschen Spitalplatz 347 (S. 188). Das *Maltheser Priorat*, Kleinseite am 1. Maltheserplatz 287 (S. 190). Die *Medizinische Fakultät*, Altstadt Zeltnergasse 560. Der *Minoritenconvent*, Altstadt Jakobsgasse 635. *Das böhmische *Museum*, Neustadt Kolowratstrasse 858, mit Lesezimmer (S. 196). Der gräflich *Nostitz'sche Palast*, Neustadt am 3. Maltheserplatz 468 (S. 191). Ritter *v. Neuberg*, Neustadt Herrengasse 891 bei der Kolowratstrasse (zahlreiche alte böhmische Manuscripte). Die *Oekonomische Gesellschaft*, Altstadt Königstrasse 541. Der fürstlich *Rohan'sche Palast*, Kleinseite Karmelitergasse 386. *Das *Strahowstift* beim Reichsthore oberhalb des Hradschins (S. 184). *Die *Technische Lehranstalt*, Altstadt Dominikanergasse 240 (S. 135). Das *St. Thomaskloster*, Kleinseite Rathhausgasse beim Ring

(S. 152). *Die k. k. Universität, Altstadt Zeltnergasse 562 (S. 132). *Der Verein zur Ermunterung des Gewerbsfleisses, Altstadt 539 im Gallikloster beim Theater (S. 133).

Blinden-Institute. a. Die *Privaterziehungs- und Heilanstalt* für blinde Kinder und Augenranke, ist Hradschin Lorettogasse 104. b. Die *Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt* für erwachsene Blinde, Kleinseite Bruskagasse 131, im Jahre 1832 vom Prof. Klar gegründet und von dessen Sohne, dem jubilirten Kreisrath Klar, geleitet, hat barmherzige Schwestern zu Pflegerinnen. Mit der Anstalt ist seit 1844 die *St. Raphaelskapelle* verbunden, in welcher eine schöne Statue des Erzengels Raphael von Emanuel Max und Fresken nach Führich von Kandler und Lhota.

Chirurgische Offizinen und Barbierstuben. *Rex*, Zeltnergasse 597. *Potzner*, Wenzelsplatz, links unten 842. Dr. *Schlecht*, Alleegasse im Platteiss 416. *Offizin in Lederer's Café* auf dem Altstädter Ring 4. *Strobel*, Kleinseitner Ring 6. *Treuhan*, Hradschin 110.

Damenstifte: 1. Das *Theresianische adelige* Damenstift, Georgsgasse 2 auf dem Hradschin hinter der k. Burg (S. 171); 2. das *Freiweltadelige* Damenstift zu den heil. Engeln, Altstadt Röhrigasse 655, in einem vormaligen Prämonstratenserhause, wurde zu Ende des 17. Jahrhunderts von der Gräfin Goltz gegründet, 1787 mit dem Theresianischen adeligen Stifte vereinigt und 1793 durch Kaiser Leopold II wieder von demselben getrennt.

Durchhäuser, sogenannte, enthalten Fussgänger-Passagen, welche eine nähere Verbindung zwischen Strassen und Plätzen herstellen, als es die Fahrstrassen thun, daher sie zur Vermeidung von Zeitverlust wohl zu beachten sind. Die vorzüglichsten (nach Klutschak's Angabe) sind a. in der Altstadt: Kolowratstrasse — Obstmarkt 574 (gläsernes Durchhaus oder Pariser Gässchen), Zeltnergasse 560, 562, 563 — Obstmarkt, Zeltnergasse — Stupartgässchen 595, Zeltnergasse — Gensengässchen — Eisengasse 553 (Sixenhaus), Eisengasse — Obstmarkt 541 (Carolinum), Grosser Ring — Michaelsgasse 459, Schwefelgasse — Michaeligasse — Egidigasse 463 und 436 (Täubelhaus und Eiserne Thür), Michaeligasse — Egidigasse 447 (Osseggerhaus), Ballengasse — Egidigasse 445 (Ballhaus), Michaeligasse — Kohlmarkt 510 und 447, Kohlmarkt — Neue Allee 416 (Platteiss) und das benachbarte Gässchen 363, Dominikanergasse — Liliengasse 240 (Polytechnisches Institut) und das Gässchen zwischen 241 und 243, Kettengasse — Liliengasse 222 und 946, Liliengasse — Annaplatz 211 (Annahof) und das Gässchen an der Laurenzkirche, Annaplatz — Goldne

Gasse — Postgasse 208, Annaplatz — Jesuitengasse 188, Brückenplatz — Jesuitengasse — Marienplatz 190 (Clementinum), Bartholomäigasse — Convictgasse 291 (ehemaliges Convict), Convictgasse — Bethlehemsgasse 262. b. In der Neustadt: Rossmarkt — Maria - Schneeplatz, Emauskloster-Hof — Podskal (bedeckte Stiege). c. Auf der Kleinseite: Badgasse — Insel Campa 268 (Gasthof zum Bade), Brückengasse bei der Niklaskirche — Neumarkt 262, Stephansplatz — Neumarkt 259 (Parish-Senftenberg's Palast), Spornergasse — Neumarkt 250 (neben 302), Spornergasse — Neue Schlosstiege (bedeckter Gang neben dem Thun'schen Palais 214) und der Stiegengang durch das Haus 192. d. Auf dem Hradschin: Hradschiner Platz — Maria-Einsiedler-Terrasse — Staubbrücke — Georgsplatz bei der k. Burg.

Englische Fräuleinstift, *das*, Kleinseite Josephgasse 43, ist für englische Damen bestimmt, die sich, nach den Regeln des Jesuitenordens, der Erziehung der weiblichen Jugend widmen. Der Orden wurde 1747 von der Engländerin Mary de Ward und der Gräfin von Assenburg gestiftet. Mit dem Kloster steht die *Kirche des heil. Joseph*, eine Mädchenschule, ein Pensionat und ein sehr umfangreicher Garten in Verbindung, welcher letztere sich bis an die Neue Gasse erstreckt.

Gewerbschule, *die*, benutzt die Lokalitäten der böhmischen Haupt- und der böhmischen Ober-Realschule im Piaristengebäude. Sie wurde am 8. März 1857 vom böhmischen Gewerbeverein für Lehrlinge und Gesellen errichtet, welchen hier zweimal wöchentlich (von 6—9 Uhr Abends) Unterricht in der Technologie, Geographie, Baukunde, Buchführung u. s. w., vorwiegend in böhmischer Sprache ertheilt wird. Die Zahl der Schüler übersteigt bereits 600. Director: Dr. Purkyne. — Siehe auch *Schulwesen* (S. 236).

Handelslehranstalt, *die höhere*, Altstadt am Fleischmarkt 620, welche auf Veranlassung des Grosshändlers Ed. von Pleschner im October 1856 ins Leben gerufen wurde, ertheilt in einem dreijährigen Cursus Unterricht in allen erforderlichen Gegenständen und besitzt naturhistorische Sammlungen und solche von böhmischen Fabrikerzeugnissen. Man zahlt in der Vorbereitungsschule jährlich 80 Fl., in den übrigen Classen jährlich 150 Fl. Das Haus war ursprünglich Redoutengebäude, dann Versatzamt und Oberrealschule. Director: C. Arenz. — Siehe auch *Schulwesen*.

Heilanstalten, die vorzüglichsten: 1. Das *k. k. Allgemeine Krankenhaus*, Neustadt am Carlsplatz 499, siehe S. 207. 2. Das *Barmherzige Brüder-Hospital*, Altstadt Barmherzigen-

gasse 847 im Kloster selbst (S. 226). Jährlich 2—3000 Kranke. 3. Das *Barmherzige Schwestern-Hospital*, Kleinseite am Wälschen Spitalplatz 336 beim Laurenzberg, siehe S. 189. 4. Das *Elisabethinerinnen-Spital* für weibliche Kranke, mit Kirche der schmerzhaften Mutter Gottes, Neustadt Slupergasse 448. 5. Die *Israelitische Kranken-Versorgungs-Anstalt*, Josephstadt Hampasgasse 248. 6. Das *Franz-Joseph-Kinderspital* (früher Lazarus-Hospital), Neustadt am Carlsplatz 1359, siehe S. 211. 7. 8. Zwei *Garnisonsspitäler*, Neustadt am Carlsplatz 504 und Hradschin Rathhausgasse 181, siehe S. 208 und 182 (das erstere besonders gross). 9. Die *k. k. Irren-Anstalt*, Neustadt Windberg 468, siehe S. 213, eine der bedeutendsten Irren-Anstalten der Neuzeit. Director Dr. Köstl. 10. Die *k. k. Gebär-, Findel- und Waisen-Anstalt*, Neustadt Windberg 447, siehe S. 215. 11. Die *Siechen-Anstalt*, Neustadt Carlshof 453, siehe S. 214. 12. Das *Provinzialhaus-Spital*, Neustadt am Kleinen Carlsplatz. 13. Die *Physiatische Kranken-Anstalt*, Neustadt am Heuwagsplatz 981. 14. Das *Spital der Criminalinquisiten*. 15. Die *ständische Augenheilanstalt*. 16. Die *Staar-Operations-Anstalt*, Hradschin Loretogasse 104, in welcher seit dem Jahre 1808 über 1000 Staarblinde geheilt worden. 17. Die *Polyklinik* für Arme, Altstadt Zeltnergasse 562; Meldung von 2—3 Uhr.

Kasernen besitzt Prag 13, und zwar in der *Altstadt*: 1. Die Königshof-Kaserne neben dem Pulverthurme (S. 106); in der *Neustadt*: 2. Gerbergasse 147. 3. Kaserne am Heuwagsplatz 991 beim Neuthor, 4. Josephs-Kaserne am Josephsplatz 1078, 5. Reiter-Kaserne Schillingsgasse 1043, 6. Carls-Kaserne, Hurtische Gasse 307, unweit vom Carlsplatz (S. 211), 7. Trinitatis-Kaserne Judengarten 46 desgleichen; auf der *Kleinseite*: 8. Aujezder Kaserne am Aujezder Thore 414, 9. Gensd'armerie-Kaserne Karmelitergasse 388 (S. 192); am *Hradschin*: 10. Franz-Joseph-Kaserne im ehemaligen Cernjnschen Palais (S. 182), 11. Ursulinerinnen-Kaserne Ursulinerinnengasse 72, 12. Georgs-Kaserne am Georgsplatz 33 beim Dom (S. 170); in *Carolinenthal*: 13. Carolinthaler Kaserne Annagasse.

Kirchen. Eintritt siehe S. 10, Kirchenmusik S. 95. Vor und in den Kirchen Bettelei bei jeder Gottesdienstzeit. *Adalbertskirche*, Pfarrkirche in der Neustadt, Gerbergasse, aus dem 14. Jahrh., mit alten Grabsteinen. — *Adalbertskirche* in der Altstadt, jetzt Garnisonkirche, am Pulverthurm. — *St. Agneskirche*, die, auf dem St. Agnesplatze der Altstadt, nahe dem Moldauufer, in einem von der ärmsten Volksklasse bewohnten Stadttheile, wurde nebst ihrem Frauenkloster im Jahre 1233 von der Fürstin Agnes, Przemysl's I Tochter, für Clarisse-

rinnen gestiftet. Sie verdient zwar als gothischer Bau der ältesten Periode Beachtung, ist aber nach der Aufhebung des Klosters durch Joseph II (1783) vielfach verändert und umgebaut und geht nun ihrem völligen Verfall entgegen. — *Allerheiligenkirche* auf dem Prager Schlosse, ehemals k. Schlosskapelle, jetzt dem Damenstift zum tägl. Gottesdienste eingeräumt. — *Apollinarkirche* auf dem Windberge; zum Gebärdhaus gehörig. Nachmittags regelmässig Kindtaufen in derselben. — *Augustinerkirche* St. Thomas. Kleinseite (S. 152). — *Bartholomäuskirche* in der Altstadt, mit einem Jesuitenconvicte in der Conviktsgasse, war aufgehoben und ist in neuester Zeit wieder dem Gottesdienste eröffnet. Mit sehr guten Fresken. Gottesdienst von 7—8 Uhr früh täglich; Sonntags den ganzen Vormittag über offen. — *Bartholomäuskirche* in der Neustadt beim gleichnamigen Armenhause, nächst Emaus. — Die *Benediktikirche* auf dem Hradschin, neben dem Schwarzenberg'schen Palais, gehört seit 1792 den Karmeliterinnen von Frauenthal, welche das im Jahre 1786 aufgehobene Barnabitenkloster inne haben. — *Bethaus*, das, der evangelischen Gemeinde Augsburgischer Confession: Neustadt Tischlergasse, nördlich vom Bahnhof; helvetischer Confession: in der aufgehobenen St. Clemenskirche, Clemensgasse. — k. k. *Burgkapelle*, im 2. Hofe der Königsburg auf dem Hradschin (S. 159). — *Carlshofer Kirche*. — *Carlskirche* des italienischen Waisenhauses, Kleinseite nächst dem Lobkowitz-Palais. Offen von 8—9, Sonntags 8—10 U. (S. 188). — *Carlskirche* der barmherzigen Schwestern, bei deren Hospiz zwischen der vorigen und dem Laurenzberge. Von 8—10 U.; Nachmittags gewöhnlich auch (S. 189). — *St. Castuluskirche*, die, bei der gleichnamigen Gasse, nahe dem Ziegenplatze, gehört zu den ältesten Gebäuden der Altstadt, an welcher schon um das Jahr 1370 eine Schule bestand. Nach einem Brande wurde sie 1690 wieder hergestellt Gothisch. — *Clemenskirche* im Clementinum. Gewöhnlich nur von 8—9 U. offen (S. 119). — *Clemenskirche* in der untern Neustadt, bei den Mühlen. Ehemaliges Dominikanerkloster, dann Hussitenkirche; seit 1623 katholisch, durch Joseph II aufgehoben, 1850 wieder hergestellt von der böhm. Gemeinde der helvetischen Confession. Sonntags böhmischer Gottesdienst. Sehenswerther Bau. — *Cosmas und Damiankapelle* der Universität, im gothischen Erker des Carolinums, dem Theater gegenüber (S. 132). — *Cyrrill- und Methudkirche*, Pfarrkirche der Vorstadt Carolinenthal (S. 224). — *Deutsch-evangelische Kirche*, zwischen der Weissgerber- und Schwarzen Gasse, nahe der Ursulinergasse, uralter Bau, früher Michaeliskirche, welche von Joseph II geschlossen, 1790 durch Kauf an die evangelische Gemeinde überging. Gottesdienst Sonntags

und an Feiertagen. — *Dom St. Veit* s. S. 160. — *Dominikanerkirche* s. Egyd. — *Dreifaltigkeitskirche*, Pfarrkirche in der obern Neustadt, gegenüber dem Bartholomäusarmenhaus, bei Emaus. Unscheinbar. In derselben merkwürdige Gobelins. — *Egydkirche*, Conventskirche des Dominikanerklosters, Altstadt, Dominikanergasse. — *Elisabethinerinnen-Kirche* und *Kloster* (S. 216). — *Emaus* s. Hieronymuskirche. — *Englische Fräulein-Kirche* und *Kloster*, dann *Klosterschule*, Josephsgasse a. d. Kleinseite. — *Evangelische böhmische Gemeinde* Neustadt 1113, Tischlergasse. — *Franzenskirche* siehe Kreuzherrenkirche. — *Franziskanerkirche*, Mariaschnee, Pfarrkirche, von Weltpriestern besetzt, am Franziskanerkloster, Neustadt, Mariaschneeplatz. — *Georgskirche* auf dem Prager Schlosse. Nur am Tage St. Georg und St. Ludmila den ganzen Tag über offen, wird jedoch stets auf Verlangen durch den Hausmann im ehemaligen Georgskloster geöffnet. — *Heiligegeistkirche* auf dem Kleinen Geistplatze, zwar zur Altstadt gehörig, aber rings von jüdischen Häusern umgeben, wurde 1346 vom Prager Bürger Rockenzaner errichtet. Das hierzu gehörige Kloster ging 1420 während der Hussitenkriege zu Grunde. 1499 ward die Kirche von einer Feuersbrunst heimgesucht. — *Heinrichskirche*, Hauptpfarrkirche der Neustadt. — *Hieronymuskirche*, Stiftskirche des Benediktinerklosters Emaus. — Offen bis 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen etwas länger; Nachm. von 3—4 U. — *Kajetanerkirche*, ehem. Kloster, nebst Filialkirche von St. Niklas, Kleinseite, Spornergasse (S. 155). — *Kapelle zu St. Johannes dem Täufer* siehe Waiseninstitut. — *Heil. Joseph-Nährvater-Kirche* auf dem Josephsplatze, nebst Kapuzinerhospiz und dem Grabmal des k. k. Feldmarschalls Grafen Brown († 1757). Kahl und schmucklos gebaut. — *Kapuzinerkirche* in der Neustadt s. Josephskirche. — *Kapuzinerkirche* auf dem Hradschin. Nicht zu verwechseln mit der benachbarten Loretto Kirche. — *Katharinakirche* in der Neustadt, ehem. Klosterkirche, jetzt für den Gottesdienst der Irrenanstalt. Sehr sehenswerthe Malereien. Nach Meldung beim Portier der Anstalt zugänglich. — *Kreuzherrenkirche*, St. Franz, an der Brücke. — *Longinuskapelle*, bei der Stephanskirche (siehe diese). — *Loretto Kirche*, Kapelle und Schatzkammer, zunächst am Kapuzinerkloster auf dem Hradschin. — *Maltheserkirche*, Maria unter der Kette, Conventskirche des Maltheser-Grandpriorats; Kleinseite, Maltheserplatz (S. 190). Täglich nur von 8 bis 10 Vorm. offen, an Sonntagen etwas länger. — *Maria-Schnee* s. Franziskanerkirche. — *Maria de Victoria*, oder ehemalige Karmeliterkloster-, jetzt Pfarrkirche, an welcher der Maltheserorden die Seelsorge versieht. — *Maria unter der Kette* siehe

Maltheserkirche. — *Maria Himmelfahrt am Teyn* siehe Teyn. — *Marienkirche in Slup.* Ehemalige Servitenklosterkirche, aufgehoben, doch nun wieder zeitweilig zu kirchlichen Funktionen benutzt, neben der Elisabethinerinnenkirche. — *Nepomukskirche in der Skalka*, gegenüber dem Stift Emaus am Ende des Carlsplatzes, von 8—9 und Nachm. 3—5 U. — *Nikolauskirche*, Hauptpfarrkirche der Kleinseite. — *Peter- und Paulskirche* auf dem Wyssehrad (S. 220). — *St. Peterskirche*, Neustadt, Petersgasse am Poritsch, nahe dem Carolinenthal, hat mit ihren drei Thürmen ein recht gefälliges Ansehen und besitzt eines der schönsten Geläute. Sie wurde von den deutschen Ordensrittern gegründet und 1235 den Kreuzherren mit dem rothen Stern übergeben, die noch jetzt den Gottesdienst versehen. Alter Bau. — *Philipp- und Jakobskirche*, Pfarrkirche in Smichow; alt. Offen von 8—10, Sonntags bis 12½ U., Nachm. unbestimmt. — *Raphaelskirche* s. Blindeninstitut. — *Rathhauskapelle* im Altstädter Rathhause, im Erker; alt und sehenswerth. — *Rathhauskapelle* im Neustädter Rathhause. — *Salvatorskirche* des ehem. Jesuitenklosters, jetzt Seminarkirche, Clementinum; Eingang vom Brückenplatz. Den ganzen Tag über offen. — *St. Simon- und Judakirche* siehe Barmherzigen-Brüder-Hospital. — *Stephanskirche*, Pfarrkirche, Neustadt, Stephansgasse; dabei die Longinuskapelle. — *Strahow-Klosterkirche* (S. 184). — *Teynkirche*, Hauptpfarrkirche der Altstadt (S. 111). — *Trinitarierkirche*, eine der jüngeren Kirchen Prags, seit der Aufhebung des dazu gehörigen Trinitarierklosters als Pfarrkirche in Verwendung; in der oberen Hälfte der Brenntegasse. — *Ursulinerkirche* bei dem gleichnamigen Nonnenkloster nahe der Kettenbrücke. Offen von 7—12, Nachm. 3—5 Uhr. Kloster und Mädchenschule, auch adeliges Pensionat. — *Wenzelskirche* am Provinzialstrafhaus. Sehr schöner Bau, mit alten Gemälden. Ausser den Gottesdienststunden nur nach Anmeldung in der Strafhauskanzlei zugänglich.

Kirchen (aufgehobene). *St. Agneskirche* nebst *Barbarakapelle* auf dem Agnesplatze, 1233—1784, jetzt vielfach verunstaltet. — *St. Ambrosiuskirche* mit Franziskanerkloster, Neustadt Pflastergasse, jetzt Hauptzollamt (S. 105). — *St. Andreaskirche*, Postgasse 287. — *Bethlehemskirche* auf dem Bethlehemsplatze, der Erde gleich gemacht, an ihrer Stelle jetzt ein Privathaus No. 254 (S. 134). — *Carlskirche*, Carls-gasse zwischen dem Carlsplatze und dem Wenzelsstrafhause, ehemals Eremitenkloster, jetzt Militärdepot. Enthält beachtenswerthe Fresken. — Heil. *Kreuzkapelle*, Postgasse 299, gut erhaltene Rotunde, deren Existenz für alle Zukunft gewahrt werden sollte. — Kirche der *Kreuzherren mit dem rothen Herzen* (im

Volksmunde „Wasserpolacken“), am Johannisplatz nahe dem Barmherzigen Brüderkloster, 1265 gestiftet. — *St. Laurenzkirche* mit Dominikanerinnenkloster, 929—1784, jetzt Annahof (S. 203). — *St. Leonhardkirche*, Leonhardiplatz, ist abgebrochen. — *Maria am See-Kirche*, Marienplatz 102 vor dem Jesuiten-Collegium, jetzt Privathaus. — *Maria-Magdalenenkirche*, Kleinseite Karmelitergasse und Aujezd, jetzt Gensd'armeriekaserne. Ehemals Dominikanerkloster. — *St. Martinskirche*, Neue Allee 417, im Jahre 1350 gegründet, Magazin. — *St. Michaelskirche* an der Südseite des Altstädter Ringes 460, von 1414 bis 1784, jetzt Waarenmagazin. — *St. Nikolauskirche* mit Benediktiner-Abtei, am Niklasplatz, nordöstlich vom Altstädter Ringe, 1635—1784, jetzt Niederlage eines Theils des Stadt-Archivs. — *St. Peter- und Paulskirche* am Zdaras, 1122—1785. Militairmagazin. — *St. Salvatorkirche* mit Paulanerkloster, nördlich vom Altstädter Ringe, 1612—1784, jetzt Münze (S. 115). — *Servitenkirche* nebst Kloster, Neustadt, Slupergasse, 1360 gegründet. — *St. Stephanskirche*, Postgasse, ist abgetragen, jetzt Sitz der Stadthauptmannschaft. — *St. Valentinkirche* am Valentinsplatz bei der Karpfengasse, abgetragen im Jahre 1846, an deren Stelle jetzt Privathaus (No. 56). — *Ursulinerkirche* auf dem Hradschin, mit gut erhaltenen Fresken von Werth. Wird zu einem Artilleriedepot verwendet.

Klöster. Seitdem Kaiser Joseph II viele Klöster in Oesterreich aufgehoben und anderen gemeinnützigen Zwecken überwiesen, ist deren Zahl auch für Prag auf 18 — nämlich 12 Manns- und 6 Frauenklöster — zusammengeschmolzen. In neuerer Zeit ist dieselbe jedoch wieder im Wachsen.

A. Mannsklöster. Kloster der beschuhten *Augustiner* zu St. Thomas, Kleinseite, Rathhausgasse 28 beim Ringe (S. 152). — *Convent Barmherziger Brüder* (Krankenpfleger), Altstadt, Barmherzigengasse 847. — *Benediktiner-Stift Emaus*, Neustadt Emausgasse nahe dem Carlsplatz (S. 210). — *Capuziner-Kloster* am Hradschin, Lorettoplatz, mit einem Filial in der Neustadt, Josephsplatz (S. 183). — *Dominikaner-Kloster* mit der Kirche St. Egyd, Dominikanergasse. — *Franziskaner-Kloster* mit der Kirche Maria-Schnee, Mariaschneepplatz. — *Kreuzherren-Stift*, am Altstädter Brückenplatz (S. 122). — *Maltheser-Convent*, Kleinseite am ersten Maltheserplatz (S. 191). — *Minoriten-Kloster*, Altstadt Jacobsgasse 635. — *Piaristen-Collegium* für die Ausbildung von Lehrern, Kolowratstrasse 856. — *Prämonstratenser-Stift Strahow*, auf dem höchsten Punkte des Hradschin, am Reichsthore (S. 184). — *Redemptoristen-Residenz* im Carlshofe, Neustadt am Windberg nahe dem Wysehrad (S. 214). — Auch die *Karmeliter*

gehen mit der Absicht um, eine Residenz in Prag zu begründen.

B. Frauenklöster. *Barmherzige Schwestern-Kloster* zur Pflege von Kranken, Findlingen und Gefangenen, Kleinseite über dem Wälschen Spitalplatz (S. 189). — *Elisabethinerinnen-Kloster* für Krankenpflege, Neustadt Slupergasse 448 (haben Clausur). — *Englisches Fräulein-Stift* für Erziehung und Unterricht, Kleinseite (S. 229). — *Karmeliterinnen-Kloster* für streng klösterliche Uebungen, am Hradschin, Rathhausgasse 184; sie werden fälschlich Barnabittinnen genannt. Das strengste Kloster in Böhmen. — *Schulschwestern* zur Bewachung der Kleinkinder-Bewahranstalten werden in der nächsten Zeit eingeführt. — *Ursulinerinnen-Kloster* für Erziehung und Unterricht, Alleegasse 139 (haben Clausur).

Leihbibliotheken führen vier Buchhandlungen: *F. A. Credner* am Altstädter Grossen Ringe 548, mit mehr als 30,000 Bänden in deutscher, englischer, französischer, italienischer etc. Sprache; *W. Hess*, Carlsgasse 186; *Kuranda*, Eisengasse, neu errichtete Leihbibliothek; *J. Schalek*, Eisengasse 541 im Carolinum. Die Lesegebühren betragen pro Tag 3 Kr., monatlich von 30 Kr. bis zu 1 Fl., für 6 Monate 5 Fl., für ein Jahr 9 Fl. Ein Pfand von 2 Fl. wird bei der Aufhebung des Abonnements wieder zurückgegeben. — Siehe auch *Musikalienhandlungen*.

Lottoamt, k. k., Altstadt am Ziegenplatz 748, nahe der Langen Gasse, im Jahre 1754 erbaut.

Musikalienhandlungen und Leihanstalten: *Christoph & Kuhé*, Egidygasse 453. *Fischer*, Eisengasse 54. *Hoffmann's Wwe.*, Carlsgasse 145. *Veith*, Neue Allee 115.

Physiologische Institut, das, Neustadt Brenntegasse 74, gehört zur Universität und enthält einen Lehrsaal für 200 Hörer, ein Sectionszimmer, ein chemisches Laboratorium, ein Zimmer für mikroskopische Untersuchungen, eine physiologische Küche und eine Präparaten-Sammlung. Der Eintritt ist Donnerstags 10—12 Uhr erlaubt. Director: Dr. Purkyne.

Polizei. *Direction:* Alleegasse 136, Ecke der Nikolander-gasse, nahe dem Franzensquai. Das alte Gebäude am Stephansplatz, welches nächstens umgebaut werden soll, enthält noch Gefängnisse und einige Untersuchungsbüreaus. Der Erweiterungsbau soll 1859 beginnen. *Bezirks-Commissariate:* 1. Altstadt Carlsgasse 147, Neustadt Fleischhauergasse 1325 und Pflastergasse 1013, Kleinseite Brückengasse 44, Hradschin am Hradschinerplatz 60, Josephstadt Langegasse 924. Polizei-Director: Freiherr von Paümann.

Prediger-Seminar zu St. Peter, das Lausitzer katholische,

Kleinseite Neue Gasse, rechts von der Karlsbrücke, wurde 1705 für junge sächsische Oberlausitzer gegründet, welche die Prager lateinischen Schulen, die philosophischen und theologischen Collegien besuchen.

Salm'sche Paläste, fürstlich: 1. Neustadt Herrengasse, früher Eigenthum des Erzherzogs Carl, mit Gemälden aus Immermann's Nachdichtungen des Rivalin, aus Tristram, aus den Nibelungen und dgl., von böhmischen Malern in den Jahren 1845 und 1846 ausgeführt; 2. Neustadt Breitegasse.

Schulwesen. Ausser den genannten Anstalten: Universität S. 131, Technische Lehranstalt S. 135, Gewerbschule S. 229, Handelslehranstalt S. 229 und Akademie der bildenden Künste S. 122, besitzt Prag noch 3 Obergymnasien: das Altstädter akademische im Clementinum Carlsgasse 190, das Kleinseitner Karmelitergasse 1385 und das Neustädter Kolowratstrasse, Ecke der Herrengasse im ehemaligen Piaristencollegium, in Verbindung mit einer Kirche und Kapelle des heil. Joseph Calasantius. Ferner: 1 Untergymnasium, 1 deutsche und 1 böhmische Ober-Realschule, 1 böhmische und 5 deutsche Hauptschulen, 3 Pfarrhauptschulen, 18 Trivialschulen und 4 Mädchenhauptschulen, einschliesslich derer der Ursulinerinnen und englischen Fräulein. Hierzu kommen noch zahlreiche Musik-Unterrichtsanstalten nebst dem Conservatorium für Musik (S. 92); Jungmann's Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt (Neustadt Bergmannsgasse 126), Cuper's Lehranstalt (Mariengasse 930) und Landwirthschaftsschule (letztere auf der Kolcawka bei Lieben), die Unterrichts-Institute von Vorbringer, Wotzel und Seidel für Knaben, sowie jene von Frau Jaeger, Ulbricht, Amerling, Ludwig, Lwowsky für Mädchen, für fremde Sprachen Herr Koeck, für Zeichenunterricht Herr Weidlich (Brückenplatz 193) und Fräulein Manes, Brenntegasse 75; ferner 2 Turn- und 2 Schwimmschulen und viele andere von mehr untergeordnetem Range. Die *Gemeinde- und Lokal-Schulfonds-Hauptkasse* hat im Altstädter Rathhause am Grossen Ringe ihren Sitz.

Tabaksverschleisse. *Altstadt:* am Grossen Ring beim Zugang zum Kleinen Ring, Grosse Carlsgasse 181 bei der Salvatorkirche, Kleine Carlsgasse. *Kleinseite:* unter den Colonnaden, seitwärts der Niklaskirche. *Neustadt:* Kolowratstrasse 574, Wenzelsplatz 788, 818, 838, Heinrichstrasse 941, Carlsplatz 553 und 292 (östliche und westliche Seite). Man sehe auch die Notiz S. 43.

Tabak- und Stempel-Marken-Magazin. 1. *k. k. für die Altstadt und Neustadt,* Neustadt Heinrichsgasse 874, in einem der ältesten Häuser der Neustadt, wo sich der Hofapotheker

Carl's IV, Angelus de Florentia, eine Apotheke errichtete und den ersten botanischen Garten in Deutschland anlegte. Graf Spork stiftete 1736 an dieser Stelle ein Nonnenkloster, welches Joseph II 1782 anhub. Seitdem ist es Stempelamt und Sitz der Verwaltungsbehörden für die im Jahre 1812 nach Sedlec verlegte Tabaksfabrik. 2. Für die Kleinseite, Brückengasse.

Thore zählt Prag acht: 1. das *Poritscher-* oder *Spittel-Thor* beim nördlichsten Theile der Neustadt, führt in das Carolinenthal; 2. das *Neuthor* beim Heuwagsplatz, führt auf die Wiener Chaussee; 3. das *Rossthor* am südöstlichen Ende des Wenzelsplatzes; 4. das *Kornthor* zu Ende der Kornthorgasse, unweit vom Carlsplatze (das benachbarte *Blinde Thor* zu Ende der Gerstengasse, führt nur den Namen eines Thors); 5. das *Wyssehrader Thor* in der Citadelle des Wyssehrad, führt auf die Linzer Strasse; 6. das *Aujezder Thor* auf der Kleinseite, links von der Kettenbrücke; 7. das *Reichs-* oder *Strahower-Thor* auf dem höchsten westlichen Punkte des Hradschin, führt auf die Wiener Strasse; 8. das *Sand-* oder *Carls-Thor* (auch *Marien-* oder *Bruska-Thor* genannt) bei den Choteks-Anlagen auf dem Hradschin. Ausserdem bestehen 6 Eisenbahn-Thore zwischen dem Poritscher- und dem Neuthor.

Es besteht für dieselben folgende Sperr-Ordnung: Im Januar, Februar, November und December werden die Prager Stadtthore um 6 Uhr früh, im März und October um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, im April und September um 5 Uhr, die kleinen Thore um eine halbe Stunde früher als die grossen Stadtthore geöffnet. Die Thorsperre bei dem Wyssehrader-, dem Korn-, Neu- und dem Strahower-Thore hat in den Monaten Januar bis incl. April, und Octbr. bis incl. December um 9 Uhr, in den Monaten Mai bis incl. Septbr. um 10 Uhr Abends einzutreten. Bei den übrigen, als: Spittel-, Ross-, Carls- und Aujezder-Stadtthoren wird im Januar bis incl. April, und October bis December um 10 Uhr, im Mai bis incl. September um 11 Uhr gesperrt; das Ross-, Carls- und Aujezder-Thor bis Mitternacht, das Spittelthor dagegen die ganze Nacht hindurch jedem Einlass-Begehrenden, jedoch nur, wenn er ohne Gepäck und ohne steuerbare Artikel erscheint, geöffnet.

Vereine und Gesellschaften. Wir nennen hier nur die vorzüglicheren.

A. Für Wissenschaft. *Lotos*, ein naturwissenschaftlicher Verein zur Förderung der Naturwissenschaften im Vaterlande, besitzt eine Bibliothek, so wie eine zoologische, botanische und mineralogische Sammlung und giebt eine Zeitschrift „Lotos“ heraus. Versammlungen im Altstädter Rathhause am

Grossen Ringe alle 14 Tage Freitags. — Die Gesellschaft des vaterländischen *Museums* bezweckt das Sammeln von Kunstschätzen, Naturerzeugnissen und Denkmälern. (Siehe S. 196). — Der Verein für *Numismatik* sammelt Münzen und veröffentlicht ein Werk über Münzen böhmischer Adelsfamilien. — Die k. Gesellschaft der *Wissenschaften*, Zeltnergasse im Universitätshause No. 560, wurde im Jahre 1796 vom Hofrath von Born begründet, 1784 von Joseph II in eine königliche Gesellschaft umgeschaffen und besteht aus 4 Sectionen: Philosophie und Mathematik, Geschichte, Naturwissenschaften, slavische Philologie. Sie giebt ein Werk unter dem Titel „Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften“ heraus und unterhält eine Bibliothek von 10,000 Bänden. Versammlungen Montags.

B. Für Kunst. Die Gesellschaft patriotischer *Kunstfreunde* für die Hebung der bildenden Künste unterhält eine Akademie bildender Künste im Clementinum (S. 122), eine Gemäldegalerie am Hradschin 57 (S. 176) und verwaltet auch die Geschäfte des Kunstvereins, welcher Kunstwerke ankauft und jährlich zur Verloosung bringt.

C. Für Industrie und Landwirthschaft. Direction der Buschtehrader *Eisenbahn*, Quai 995, Controlskasse derselben Rittergasse 400. — Direction der Kladnoer *Eisenwerke* und Prager *Eisenindustrie-gesellschaft*, Hibernergasse 1013, dem Bahnhof gegenüber. — Die böhmische *Gartenbau-Gesellschaft*, Neustadt Slupergasse 433 neben Hradek, bezweckt den grösseren Aufschwung der Horticulturn, ertheilt Gärtnerunterricht und veranstaltet Blumenausstellungen. — Der *Gewerbverein* oder Verein zur Ermunterung des Gewerbflusses im Gallikloster beim Theater, siehe S. 133. — Die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, Wenzelsplatz 799, befördert die Land- und Forstwirthschaft und veranstaltet jährliche Ausstellungen von Vieh und landwirthschaftlichen Gegenständen. — Der *Pomologische-* und der *Schafzüchter-Verein* sind mit jener Gesellschaft verbunden. — Die *Produktenhalle*, Wenzelsplatz 853, ist eine auf Aktien begründete kaufmännische Gesellschaft. — Die Prager *Dampf- und Segelschiffahrts-Gesellschaft*: Comptoir Hibernergasse No. 1034, Magazin im Carolinenthal.

D. Wohlthätigkeits - Vereine. Der Verein zur Verbesserung der materiellen und moralischen Lage der *Arbeiter*. — Der Verein zur Versorgung der *Dienstboten*, Zeltnergasse 598, sucht die Moralität derselben zu befördern. — Der Verein zur Unterstützung gebrechlicher und dürftiger Mitglieder der *jüdischen Fakultät*, Neustadt Breite-

gasse 28. — Der Verein zur Beschaffung von *Freitischen* für Studierende. — Der Verein zur Unterstützung armer *Gewerbsleute* mit zinsfreien Darlehen. — Der Privatverein zur Unterstützung der *Hausarmen*, Kleinseite Ueberfuhrgasse 532. — Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger *Kinder* im Altstädter Rathhause. Siehe auch Waisenhäuser (unten). — Der *Krippen*-Verein zur Aufnahme von Säuglingen. — Der *Ludmila*-Verein (Frauen) sucht Familien in ihren Wohnungen auf und unterstützt sie. — Der *Nothburga*-Frauenverein zur Erziehung von Waisenmädchen und Dienstboten. — Der *Pharmaceutische* Unterstützungs-Verein für würdige erwerbsunfähige und erwerbslose Apotheker in Böhmen, Altstadt Rittergasse 383. — Der Frauenverein zur Unterstützung und Beförderung *weiblicher Kunstfertigkeit*, Kleinseite Johannesberg 1321, giebt Gelegenheit zur Arbeit und zum Verkaufe der Erzeugnisse und unterhält eine Erziehungsanstalt für vater- und mutterlose Waisenmädchen. — Der Verein zum Wohle entlassener *Züchtlinge*, nebst Erziehungsanstalt, Zeltnergasse 600. — Siehe auch die Artikel: *Taubstummen-Institut*, *Blinden-Institute*, *Heilanstalten*.

E. Sonstige Vereine. Verein der sogen. *1000 Brüderschaft*, Altstadt Salnitergasse 73. — Verein der Prager bürgerlichen Alt- und Neustädter *heil. Felder* in Wolschan, Stupartsgasse 647. — Der Katholische *Gesellen*-Verein. — Verein der sogen. *Kajetaner Brüderschaft*, Kleinseite Spornergasse 246. — Der *Katholiken*-Verein zur Belebung des katholischen Glaubens und Verbreitung wahrer Bildung, so wie christlicher Gesittung. — Verein der bürgerlichen *Liebesversammlung* (Dominikaner), Altstadt Leonardiplatz 128. — Verein der Teyner *Nächstenliebe*, Altstadt Rittergasse 404.

F. Für Unterhaltung und Musik. Die Gesellschaften und Vereine für Unterhaltung und Musik wurden bereits S. 91 erwähnt.

Verzatzamt, k. k., Neustadt Rosengasse, an der Ecke der Jerusalemgasse, wurde 1840 von Stöger für theatralische Zwecke und Maskenbälle erbaut.

Waisenhäuser. 1. Das *Waiseninstitut*, Bredauergasse 936, wurde im Jahre 1773 von den ehemaligen drei Prager Freimaurerlogen gegründet und enthält eine Kapelle zu St. Johannes dem Täufer. 2. Das *Italienische Waisenhaus* bei St. Borromäus ist auf der Kleinseite Wälsche Spitalgasse 335 (S. 188); 3. ein *Mädchen-Waisenhaus* Kleinseite Johannesberg 321; 4. das *Israelitische Waisenhaus* Ziegenplatz.

Promenaden. Gärten.

Belvédère-Höhe. Bastei. Nusler Thal.

Unter den Promenaden der Stadt nehmen die S. 104 und 195 näher beschriebenen **Strassenzüge**, welche sich einerseits vom Pulverthurm durch die *Zeltnergasse* und über den **Ring* nach der *Carlsbrücke*, andererseits vom Pulverthurm durch die *Kolowratstrasse* und die *Neue Allee* nach der *Kettenbrücke* und dem **Franzensquai* erstrecken, den ersten Rang ein. Hierzu gesellt sich noch der grossartige ***Wenzelsplatz** (S. 199), welcher mit den eben erwähnten Stadttheilen namentlich an Sonn- und Festtagen voll des lebendigsten und elegantesten Verkehrs ist. Die elegantesten Promenaden hier und auf der *Kolowratstrasse* sind an Sonntagen von 11½—1½ Uhr; die letztere Strasse und das *Quai* an Werktagen von 2—4 Uhr eine Lieblingspromenade des Adels. Nächst dem tummelt sich die lebenslustige Welt auf den **Inseln**, vorzugsweise auf der **Sophien-* und **Schützeninsel*, die geringere Volksklasse auf der *Hetz-* und *Köpplischen Insel* (S. 145), während drüben auf der Kleinseite die *Brückengasse* mit dem *Ring* und höher hinauf der *Hradschin* die Hauptziele der Spaziergänger bilden.

Im Süden wird der *Hradschin* begrenzt vom **Laurenzberg** (S. 186), an dessen nordöstlichem Abhange der fürstlich *Lobkowitz'sche Palast* (am *Wälschen Spitalplatz* S. 188) und das gräflich *Schönborn'sche Palais* (am *Neuenmarkt*, S. 188) mit besuchenswerthen Gärten liegen. Den südlichen Ausläufer der Höhe nimmt oberhalb des *Smichow* (bei der *Kettenbrücke*) der fürstlich ***Kinsky'sche Garten** mit seiner *Villa* ein, welcher unter den Garten-Anlagen *Prag's* den ersten Platz behauptet. Besonders reizend sind die schattigen Partien in seinem höher gelegenen Theil und höchst lohnend dessen Aussichtsrondele längs der zackigen *Hungermauer* des *Laurenzberges* (S. 194). In seiner Nähe liegt der *Botanische Garten* der Universität

(S. 194). Ueber alle diese Punkte wurde bereits früher gesprochen.

Auf dem eigentlichen Hradschin ist nördlich der *Schloss-* oder **Kaisergarten** bei der k. Burg jenseits der Staubbrücke (Zugang vom 2. Schlosshofe), zwischen dem Hirschgraben und dem Artillerie-Exercierplatze (Marienschanze), als ein freundlicher Erholungsort zu beachten (S. 173). Ein grosser Theil des Hirschgrabens ist dem Publikum jederzeit zugänglich. Aus dem zweiten Burghof kommend, steigt man gleich hinter der Staubbrücke durch ein Gitterthor, das sich, falls es gesperrt sein sollte, auf ein leises Klopfen aufthut, in den schattigen Wallgraben hinab, in dessen Sohle ein herrliches, wahrhaft erfrischendes Quellwasser von eisiger Kälte und kristallähnlicher Reinheit quillt. Ein Theil der Wärme- und Treibhäuser des Kaisers Ferdinand, mit sehenswerthen Gewächsen, befindet sich unten. Der eigentliche Kaisergarten liegt hinter dem Ausgange der Staubbrücke rechts, über dem Graben. An seinem niemals verschlossenen Gitterthor wacht ein Portier. Von diesem Garten ist nur der kleinere parkähnliche Theil zugänglich, doch erstreckt sich dessen gesamtes Terrain von der Staubbrücke bis zu den Choteks-Anlagen und umschliesst in der Nähe der letzteren das Lustschloss Belvédère, von dessen Galerie man einen Theil dieser für den Hof reservirten Gartenräume übersehen kann; im Vordergrund bemerkt man einen prachtvollen alten Bronzebrunnen, das Werk eines mährischen Künstlers im 17. Jahrhundert.

Längs der Marienschanze führt eine anmuthige und aussichtreiche Promenade nach dem Sandthore und in die schönen ***Chotek's-Anlagen** oder den *Volksgarten*, wohin man auch von der Bruska aus gelangt (S. 154), über deren Hohlweg eine Holzbrücke die beiden Theile der Promenaden verbindet. Das Sandthor ist der Zugang für den Lahna-Bahnhof (S. 179) und den beliebten Baumgarten (S. 248), auch für die Festungswälle zu beiden Seiten des Thores, welche in hübsche Garten-Anlagen umgewandelt, theilweise zum Volksgarten gehören (s. u.). Dort ist neuerdings eine Restauration errichtet. Daran stösst östlich

(rechts) die ***Belvédère-Höhe** oder der *Sommerberg* — nicht mit dem Lustschloss Belvédère im Kaisergarten zu verwechseln — (auch vom Poritscher Thore bei Carolinenthal in 20 Minuten zu erreichen), deren mit Reben bepflanzte Abhänge sich unmittelbar bis an die Moldau hinabsenken und bei der Garten-Wirtschaft Belvédère (gute Fische) eine wundervolle Aussicht auf die unten liegende Stadt gewähren, die sich dort mit ihren Thürmen und Prachtbauten zu einem der malerischsten Bilder gestaltet. Die unscheinbare Restauration ist sehr billig und gut. Die Verschanzungen am Saume des Berges bis zur Kleinseitner Bastei rühren noch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts her, wo hier mehrere Villen standen, namentlich das Cernjn'sche Lustschloss, welches im Jahre 1716 von einem Grafen Waldstein erbaut, 1742 dem französischen General Broglio als Hauptquartier diente, der es in die Luft sprengen liess. Während der Belagerung Prag's durch die Preussen (1757) hatten hier die Oesterreicher Fuss gefasst. — In der Nähe, der Hetzinsel gegenüber, liegt das Dorf *Klein-Bubna* (mit Restauration), von wo ein schmaler aussichtreicher Hochpfad längs dem Flusse nach dem Poritscher Thore und zur Stadt zurückführt. Die Wanderung von diesem Thore über Bubna zum Belvédère, zurück durch den Jesuitengarten bei den Schwimmschulen ist namentlich Abends sehr belohnend.

Mit dem Namen ***Bastei** oder *Wallpromenaden* bezeichnet man denjenigen Theil der Wälle und Befestigungen von Prag, welcher sich auf der Neustädter Seite vom Poritscher- oder Spittel-Thore bis zum Blinden Thore erstreckt (Neustädter Bastei), und am jenseitigen Moldauufer von der Belvédère-Höhe bis zu den Choteks-Anlagen reicht (Hradschiner Bastei). Diese Abschnitte, welche der Oberstburggraf Graf Chotek in den Jahren 1827 bis 1829 in Promenaden umwandelte und die später (1846) durch den Bürgermeister und jetzigen Ministerialrath Joseph Ritter von Müller eine wesentliche Verschönerung erfuhren, schliessen den Reigen der Festungswerke, von denen die ganze Stadt seit dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts umgeben ist und welche nur beim Ein- und Aus-

tritt der Moldau unterbrochen werden. Im Vergleich mit derartigen Anlagen anderer Städte nehmen sie freilich keine hohe Stelle ein, bieten aber dennoch wegen ihrer Aussichten in die Strassen und nächste Umgebung manchen Reiz und sind mit Recht zu jeder Jahreszeit ein sehr besuchter Spaziergang der Prager. So findet sich hier die elegante Welt namentlich auch an schönen Wintertagen um die Mittagszeit und in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr ein, ja selbst noch später, weil dann der Theil zwischen dem Bahnhof und dem Rossthor beleuchtet wird. Auf der mit Asphalt gepflasterten *Terrasse des Bahnhofs* überschaut man nicht allein die weiten Räume und das rege Leben des inneren und äusseren Bahnhofs, sondern es treten auch links der grossartige und prachtvolle Bau des S. 143 genannten Viadukts, sowie die Vorstadt Carolinenthal mit ihren freundlichen Strassen und die Jerusalems-, Köppel'sche und Hetzinsel dem Blicke entgegen, während rechts unmittelbar vor der Terrasse der Zizkaberg aufsteigt (S. 224) und entgegengesetzt der Blick in die Pflastergasse der Neustadt bis zum ehrwürdigen Pulverthurm schweift, über welchem die Spitzen der Teynkirche majestätisch emporragen. In der Nähe befindet sich *Valzacchi's Wein- und Restaurations-Salon*. Die *nächste Terrasse* gestattet einen überraschenden Einblick. Das auf der Peter- und Paul-Bastion jenseits des Neuthors befindliche einfache *Denkmal*, den böhmischen Löwen darstellend (eine nicht bedeutende Arbeit des sonst trefflichen Künstlers Joseph Max, † 1855), wurde den in den Jahren 1848 und 1849 bei der Unterdrückung der Revolution gefallenen böhmischen Kriegern gesetzt und 1852 feierlich enthüllt. Nördlich vom Rossthore besteht seit mehreren Jahren eine *Mineralwasser-Trinkanstalt*, vereint mit Conditorei und *Kaffeehaus*, in welchem täglich zahlreiche Kartenspieler sich einzufinden pflegen. Viele Damen kommen hierher, Eis oder Kaffee zu nehmen. Besonders schön gestaltet sich der Blick auf der *Bastei über dem Rossthore*, wo man den Wenzelsplatz übersieht, der in seiner Grossartigkeit und Perspective wohl unübertroffen dasteht. Das elegante Thor erhielt 1832 seine jetzige Gestalt. Der **Wallgraben** längs der ganzen

Neustädter Bastei dient seit vielen Jahren zu Maulbeerpflanzungen des durch seine Seidenraupenzucht rühmlichst bekannten Kaufmanns Rangheri († 1857), dessen Erben die Seidenkultur mit Erfolg fortsetzen, und ist namentlich zur Kirschenzeit auf der Strecke vom Kornthore bis gegen den Carlshof viel besucht.

Wenige Minuten vor dem Rossthore liegt der unbedeutende *Pstross'sche Garten* mit dem Stephansbade (S. 82), einer Trinkkuranstalt und der Arena (S. 90). Daran grenzt unmittelbar der höher gelegene grossartigere und ungleich interessantere ***Zdekauer'sche Garten**, früher gräflich *Canal'scher Garten*, welcher an den Nachmittagen mit Recht ein beliebter Sammelpunkt der schönen Welt Prags ist, und namentlich an jüdischen Feiertagen die israelitischen weiblichen Schönheiten zu seinen Besuchern zählt. Er bildete bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Klostergarten und wurde in der damaligen Kriegsgeschichte oft genannt; zu Ende des vorigen Jahrhunderts ist er vom Grafen Canal in einen englischen Park mit Weingärten umgeschaffen und dem Publikum, mit Ausschluss der Israeliten, geöffnet worden; diese Beschränkung aber fiel nach des Grafen Tode weg. Nun gehört dieser Garten den Banquiers von Zdekauer. Häufig spielt dort Militairmusik; an solchen Tagen muss ein kleines Entrée gezahlt werden. Die Aussichten auf die Stadt sind namentlich bei Sonnenuntergang entzückend; auch an einer Restauration und an Sommerwohnungen fehlt es hier nicht.

Südlich schliessen sich daran die ehemals *Wimmer'schen Anlagen* (Zugang vor dem Kornthore), vom Freiherrn von Wimmer († 1822) begründet, jetzt sehr vernachlässigt und grossentheils parcellenweise verkauft. Auch breitet sich vor dem Kornthore, rechts an der Strasse nach dem Dorfe Wrschowic, der wegen seiner Obstbaumcultur bemerkenswerthe *Garten der Pomologischen Gesellschaft* aus (S. 238). Bei Wrschowitz beginnt das **Nusler Thal**, welches von Weinbergen eingeschlossen und vom Botic- oder Weinbache bewässert, sich bis an die Mauern des Wysshrad erstreckt und in den Dörfern *Wrschowitz* und *Nusle* leidliche Gastwirthschaften hat (in Nusle die „Mühle“).

Auf der Wiese bei Nusle findet alljährlich am Mittwoch nach Ostern das Volksfest Fidlowacka (spr. Fidlowatschka) statt.

Andere **Gärten**, welche bei längerem Aufenthalte die Beachtung der Fremden verdienen, sind in der Neustadt: der Banquier *Fiedler'sche Garten* Bredauergasse 935, der *Garten der böhmischen Gartenbaugesellschaft*, Slupergasse 433 (S. 216), und der des Grafen *Kinsky*, Hibernergasse 1033. Auf der Kleinseite: der gräflich *Waldstein'sche Garten* beim gleichnamigen Palast am Waldsteinplatz (S. 149), ferner der sogenannte *Jesuitengarten* bei den Schwimmschulen (S. 80) und höher hinauf der *Heyde'sche Garten* auf dem Hradšchin oberhalb der Staubbrücke.

Die **Gartenwirthschaften** der Stadt so wie der umliegenden Ortschaften sind S. 53 und nachstehend an entsprechender Stelle genannt. Ebenso ist auch des **Clam-Gallas'schen Parks** in Kosir, so wie der übrigen Gärten in der Umgegend Prag's in den späteren Abschnitten gedacht.



Umgebungen.

Im Allgemeinen nimmt die Umgegend von Prag einen ziemlich untergeordneten Rang ein und vermag sich hinsichtlich ihrer Schönheit z. B. nicht mit den Umgebungen von Dresden oder Wien zu messen, da sie sich von der Einförmigkeit, welche hügeligen Hochebenen eigen zu sein pflegt, nicht lossagen kann. Dennoch fehlt es ihr nicht an einzelnen hübschen Punkten, und es dürfte namentlich auch das geschichtliche Interesse, welches sich daran knüpft, manchen Fremden zu Ausflügen bestimmen. Ueber *Fuhrwerk* siehe S. 66.

Baumgarten. Scharka-Thal.

Bubentsch. Butscheker Anlagen. Kaisermühle. Troja. Rostok.
Weltrus. Kolodej.

Unter den kleineren und beliebten Ausflügen steht die Partie nach dem *Baumgarten* obenan. Der nächste Weg führt aus dem Sandthore, welches sich bei den Choteks-Anlagen auf dem Hradschin befindet (S. 175): von dort 20 Minuten, vom Altstädter Grossen Ring etwa 1 Stunde; ein zweiter vom Poritscher Thore beim Carolinenthal über Bubna, 1 Stunde; ein dritter per Eisenbahn über Bubentsch, Fahrzeit $\frac{1}{4}$ Stunde. Einer von diesen sollte für den Hin-, ein anderer für den Rückweg gewählt werden. Auch lassen sich damit einige andere hübsche Partien verbinden (s. u.)

Erster Weg. Entweder von den Kleinseitner Brückenthürmen rechts durch die Neue-, die Schiff- und Bruskagasse in die Choteks-Anlagen; oder vom Tummelplatz der Altstadt mit Fähre übersetzen nach der Ueberfuhrkasse und in die Bruskagasse. Wer vom Hradschin kommt, geht vom 2. Burghofe zur Marienschanze (Exercierplatz) und längs derselben

rechts bis zum Sandthore in den Choteks-Anlagen. Ausserhalb des Thores passirt man die Brücke, folgt rechts der Allee (die Wagen nehmen die Strasse zur Linken), überschreitet dann zwei Fahrstrassen und wendet sich nach 10 Minuten beim ersten Hause so wie bei der Kirche des Dorfes *Bubentsch* rechts hinab. Ein grosser Thorbogen mit einer dem Kaiser Franz II gewidmeten lateinischen Inschrift bildet den Eingang in die Anlagen, wo man auf dem Fusswege rechts, später eine kleine Brücke überschreitend, wieder rechts nach dem Gasthause gelangt. Fuhrwerk ist dort gewöhnlich nur an Concerttagen zu finden. — Der directe Weg nach dem *Jagdschlosse* Bubentsch, einem gothischen Bau, läuft vom Sandthore rechts durch die breite Fussgänger-Allee, welche später in die Chaussee ausmündet, die in $\frac{1}{4}$ Stunde an's Ziel bringt.

Zweiter Weg. Vom Poritscher- oder Spittelthore beim Prag-Dresdener Bahnhofe, am Bahnhofe vorbei nach dem Poritsch, durch das Poritscher Thor hinaus, dann gleich links nach der Holzbrücke, welche von der Jerusalemsinsel auf die Hetzinsel führt ($\frac{1}{2}$ Kr. Brückengeld) und auf einer grossen Fähre nach dem Dorfe Bubna übersetzt. Links steigt man die Belvédèrehöhe hinan. Von der Belvédère-Restaurations geht man querfeldein nach den grossen, weithin sichtbaren Alleen, welche nach dem Baumgarten und dem Jagdschlosse Bubentsch führen.

Dritter Weg. Mit dem Dresdener Bahnzuge. Die erste Station, Bubentsch, stösst an den Baumgarten. An Sonn- und Feiertagen fahren Extrazüge dahin (gewöhnlich um $1\frac{1}{2}$ oder 2 Uhr).

Wer seinen Ausflug bis zum *Scharka-Thal*, $\frac{1}{2}$ Stunde hinter Baumgarten, ausdehnt, betritt dasselbe bei *Podbaba*, einem ebenfalls an der Eisenbahn gelegenen Dorfe, und verlässt jenes durch eine wilde Felsschlucht beim Dorfe *Libotz*, wo sich zugleich der *Stern* besuchen lässt. Bei dieser Wanderung kehrt man durch das Reichs- oder Strahöwer Thor des Hradschin's nach Prag zurück und muss natürlich einen von jenen empfohlenen Wegen aufgeben. Diese letzte Excursion (vom Baumgarten bis zur Carlsbrücke in Prag) erfordert etwa $\frac{3}{4}$ Stunden.

Rostok ist als Station der Prag-Dresdener Eisenbahn in $\frac{1}{2}$ Stunde von Prag zu erreichen.

Der ***Baumgarten** oder *Bubentscher Park*, welcher zu den reizendsten englischen Gartenanlagen Deutschlands gehört, versammelt täglich Nachmittags (namentlich aber Donnerstags und Sonntags), sobald das günstige Wetter Unterhaltungsmusik im Freien gestattet, die schöne Welt Prag's bei seinem eleganten *Kaffeehause*, welches mit einer Restauration und einem Tanzsaale verbunden ist und im Jahre 1856 nach Grueber's Plänen umgebaut wurde. Weiterhin befindet sich noch ein zweites ähnliches Lokal, eine Meierei, mit dem Namen *Kaiserhof*. Der Verkehr der Fussgänger und Wagen ist gegen Abend oft so lebhaft, dass der Baumgarten nicht mit Unrecht als der Prater von Prag bezeichnet wird. Ursprünglich ein kaiserlicher Thiergarten, wovon noch jetzt die 2335 Klafter lange Mauer, welche ihn umschliesst, zeugt, gelangte er in den Besitz der böhmischen Stände und erhielt im Jahre 1804 durch den ehemaligen Oberstburggrafen Grafen Rudolf Chotek seine



Das Jagdschloss im Baumgarten.

jetzige liebliche Gestalt. Derselbe veranstaltete auch die Restaurirung des über 400 Jahre alten auf der Höhe (oberhalb des Kaffeehauses) liegenden *Jagdschlusses*, welches sich in seiner etwas modernen Gothik und seinen Thürmchen, besonders von der Südseite der Anlagen aus höchst malerisch ausnimmt, da hier die Abhänge des Berges dicht belaubt sind. Es dient den jeweiligen Statthaltern des Königreichs Böhmen zur Sommer-Residenz. Am Schlosse ist ein angenehmes Ausichtsplateau. Nicht weit vom Gasthause mündet der alte *Moldaustollen*, welcher unterhalb der Belvédère-Höhe $\frac{1}{2}$ Stunde weit fortläuft und den Baumgarten mit dem Kleinseitner Moldauufer bei Klein-Bubna in Verbindung setzt. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts speiste er einen, schon seit 1548 bestehenden Teich des Baumgartens, der seitdem trocken gelegt ist. Die Anlagen werden jetzt leider von dem hohen Erd-damme der Prag-Dresdener Eisenbahn durchschnitten; dennoch bieten sie in ihren Promenaden, Alleen, Wiesen und herrlichen Aussichten so viele verlockende Momente, dass kein Fremder sie unbefriedigt verlassen wird.

[In der Nähe vom Baumgarten liegt jenseits der Eisenbahn und dicht an der Moldau (es besteht eine Ueberfuhr) das Dorf **Holeschowitz** auf einer grossen Landzunge, welche hier der weite Bogen des Fluses gebildet. Auf ihr fanden in alten Zeiten grosse Festlichkeiten statt, z. B. bei der Vermählung Otakar's II mit Kunigunden (26. December 1261), aber auch Kriegsstürme brausten darüber hin. Jetzt ist im Dorfe die Dormitzer'sche Kattunfabrik. Am andern Ufer liegt das Dorf *Klein-Holeschowitz* und höher hinauf an der Moldau die *Villa Tirolka* nebst Gastwirthschaft und grosser Lackirfabrik von Pollak & Portheim. Noch weiter aufwärts befindet sich bei der Trojer- oder Kaiser-Insel im Dorfe *Unter-Owenetz* das ehemals prachtvolle Lustschloss **Troja** (1 Stunde von Prag), welches im siebenjährigen Kriege in Verfall gerieth. Dasselbe wurde 1688 vom Grafen Pötting erbaut und durch den Reichsgrafen W. A. Sternberg vergrössert und glänzend ausgeschmückt, aus welcher Zeit sich noch Fresken vom niederländischen Maler

Abraham Godin erhalten haben. Beim Schlosse ist eine Restauration. Dasselbst befindet sich die grosse amerikanische Mühle von Hawranek.]

An den Park Baumgarten grenzt westlich das oben erwähnte Dorf **Bubentsch** oder *Vorder-Owenetz*, erste Station der Prag-Dresdener Eisenbahn und Sommersitz vieler Prager, vorzugsweise belebt während des Volksfestes „Strohsack“, das hier alljährlich am Dienstage nach Ostern von der Prager Schneiderzunft gefeiert wird. Die Entstehung dieses sonderbaren Namens ist unbekannt. Die Eisenbahnstation liegt zwischen den im englischen Geschmack angelegten *Butschek'schen Anlagen*, welche vom Ritter von Butschek in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gegründet, sich keines lebhaften Besuches mehr erfreuen, und der *Kaisermühle*, die schon von Rudolph II angelegt, später in einen kaiserlichen Lustort nebst Edelsteinschleiferei und Rudolph's noch erhaltener Badegrotte (die jetzt als Biergewölbe verwendet wird) umgestaltet wurde und nun mehrere Fabriketablissemments und eine Gastwirthschaft umfasst. Dabei die Bellmann'sche Papierfabrik. Man gelangt dorthin unmittelbar aus dem Baumgarten am Ufer der Moldau entlang.

Viel besucht ist namentlich im Frühling das ***Scharka-Thal**, auch *Böhmische Schweiz* genannt, welches beim Dorfe *Podbaba*, $\frac{1}{2}$ Stunde hinter dem Baumgarten an der Eisenbahn, beginnt und sich westlich bis zum Dorfe *Libotz* erstreckt, in dessen Nähe das Jagdschloss *Stern* liegt. Auch kann man von der kleinen weithin sichtbaren, auf einer Höhe stehenden St. Mathiaskirche linksab in das Thal hinabsteigen oder dasselbe auf der Fahrstrasse vom Sandthore über *Deywitz* erreichen, welche in seiner Mitte bei der Restauration „Generalka“ ausläuft. Das Thal hat mehrere Sommer-Wirthschaften. — Seinen Namen führt das sagenreiche Scharka-Thal nach einer Gefährtin der aus dem böhmischen Mädchenkriege bekannten *Wlasta*, welche sich nach *Libusa's* Tode an die Spitze des weiblichen Geschlechts stellte und 7 Jahre lang gegen die Männer Krieg führte, da es sich diesen nicht länger zu unterwerfen Willens war. Scharka nahm in diesem Thale einen

Feldherrn Przemysl's, den tapfern Ctirad, durch List gefangen. Die Partie gehört mit Recht zu den beliebtesten Spaziergängen und bietet auf seiner kurzen Längenstrecke mannigfaltige Abwechslung. Das von grauen und gelblichen Steinmassen gebildete Thal wird vom Scharkabach bewässert und trägt auf einer steilen Felszinne eine viereckige Ruine, über deren vormalige Bestimmung man keine Auskunft zu geben weiss. Auf einer Anhöhe über dem Thale steht höchst malerisch die *St. Mathiaskirche*, angeblich schon vom Herzog Boleslaw II erbaut, der hier durch die Erscheinung des heil. Mathias vor den Angriffen eines Raubthieres gerettet sein soll. Vom Anfange desselben bei Podbaba bis zur *Eichmühle* hat es einen idyllischen Charakter, nimmt aber weiterhin bei der *Steinmühle* und namentlich an seinem Ausgange bei der *Wilden Scharka* ein schroffes Gesicht an und endet in eine tiefe wilde Schlucht, an deren Rande man auf Wiesenpfaden nach dem Dorfe *Libotz*, dem Jagdschlosse und Thiergarten *Stern* gelangt (S. 252).

Das Dorf **Rostok**, mit einem alten Ritterschlosse (2 Stunden), ist die zweite Station der Prag-Dresdener Eisenbahn. Es bietet in seiner schönen Lage und seinen anmuthigen Promenaden so viele Anziehungspunkte, dass es an Besuchen aus Prag hier niemals fehlt. Auch Sommerwohnungen, ein alterthümliches, mit einem Wassergraben umgebenes Schloss (früher Kloster) und zwei Gartenwirthschaften befinden sich hier. Man besuche namentlich den Park bei der Lederer'schen Villa, das Statenitzer oder Stille Thal, den Park von Kletzan und die von dort nach Klecanky führende Felsenschlucht. Beim Dorfe *Zalow*, $\frac{1}{2}$ Stunde von Rostok, liegt der geschichtlich denkwürdige Ort *Levy Hradec*, wo einst eine Burg der böhmischen Herzöge gestanden, der aber jetzt nur noch die kleine *St. Clemenskirche* aufzuweisen hat. Dieselbe ist vom Herzog Borijoj I begründet und die älteste Kirche von Böhmen. Sie hat alte Fresken, ein ausgezeichnetes Altarbild und merkwürdige Grabsteine. In der Umgegend werden viele slavisch-heidnische Alterthümer ausgegraben, Aschenkrüge, Bronzen, Waffen u. dergl.

Eine weitere Station ist **Weltrus**, wohin Sonntags von Prag häufig Extrazüge gehen. Mit dem Lustschlosse des Grafen Heinr. von Chotkowa und Wognie ist ein grossartiger Park nebst Fasanerie und Thiergarten verbunden.

An der Wiener Bahn ist das fürstlich Liechtenstein'sche Schloss **Kolodej** dicht bei der Station *Behowic* wegen seines Parkes viel besucht.

Der Stern.

Weisser Berg. St. Margareth.

Der Stern liegt oberhalb des Hradschin, $\frac{3}{4}$ Stunden vor dem Strahöwer- oder Reichsthore (die Fahrstrasse geradeaus). Man berührt auf dem Wege die Abtei St. Margaretha, hinter welcher man sich rechts wendet, $\frac{1}{4}$ Stunde weiter liegt die Kirche am Weissen Berge. Der Ausflug wird am besten zu Wagen gemacht. Daran kann sich der Besuch des Scharka-Thales und weiterhin des Baumgartens schliessen (siehe vorher).

Auf dem Rücken des Weissen Berges, unweit vom Reichsthore (links) befinden sich die grossartigen *Pläner Kalksteinbrüche*, welche schon seit Jahrhunderten das Material zu den Prager Gebäuden liefern. Der Spaziergang dorthin ist recht anmuthig und kann am Südabhange des Weissen Berges hinab bis gegen Kosir (S. 255) ausgedehnt werden. Oestlich $\frac{1}{2}$ Stunde vom Thore (geradeaus) liegt an der Grossen Strasse die Benediktiner-Abtei **St. Margareth**, böhmisch *Brewniow*, das älteste böhmische Mönchskloster, welches schon im Jahre 993 von Boleslaw II gestiftet und zu verschiedenen Zeiten zerstört wurde. Die jetzigen Klostergebäude nebst der Kirche rühren aus den Jahren 1701—1736 her. An der äussern Kirchenmauer erinnert ein uralter Grabstein an den Eremiten Guntherus (Günther), der, im Böhmerwalde lebend, einst einem deutschen Kaiser den Weg nach Böhmen zeigte. Er liegt in der Kirche begraben, auch wird dort ein Arm der heil. Margaretha aufbewahrt. Beachtenswerth sind die beiden Altarblätter von Brandel. Archiv und Bibliothek dieses Klosters sind von Bedeutung.

Weiterhin zweigt rechts eine Strasse ab nach dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten

Stern, einem im Jahre 1450 von Georg Podiebrad sternförmig erbauten Jagdschlosse, welches jetzt als Pulvermagazin dient und sich auf einer Anhöhe inmitten eines grossen Parks erhebt. Derselbe bildet einen von einer Ringmauer umgebenen Thiergarten (*Sternthiergarten*), mit anmuthigen Spaziergängen und einer im Sommer viel besuchten Gastwirthschaft an seinem nördlichen Eingange. Etwas tiefer vom Schlosse bezeichnet eine Inschrift am sogenannten Königssitz die Stelle, wo König Friedrich II von Preussen im Jahre 1757 während der Belagerung Prag's öfters weilte. Im Schlosse selbst sind noch manche Spuren der früheren Pracht, merkwürdige alte Sculpturen, Malereien und Ornamente, namentlich Fresken, welche den Brand Troja's und mythologische Scenen darstellen, erhalten. Am Sonntage vor dem Margarethatag (13. Juli) wird hier das sogenannte Margarethen- oder Sternfest, eines der geräuschvollsten der Prager Volksfeste (für Fremde interessant) abgehalten.

$\frac{1}{4}$ Stunde weiter bezeichnet die *Kirche Maria de Victoria am Weissen Berge* jene Stelle, wo am 8. November 1620 Friedrich V von der Pfalz und das Kriegsheer der utoquistischen Stände des Königreichs Böhmen sammt den ungarischen Hilfstruppen gegen die Kaiserlichen unter Maximilian von Bayern und Buquoy unterlagen, wodurch das Schicksal Böhmens für viele Jahrhunderte entschieden wurde. Sie ist im spanischen Style verziert und steht in der Mitte eines Kreuzgangs voller Kapellen und Bilder, welche Wunderthaten der heil. Jungfrau darstellen. Ein Basrelief über dem Eingange der Kirche zeigt die Mutter Gottes, wie sie dem vereinten bayerisch-kaiserlichen Heere den Sieg über die Böhmen verleiht. Nachdem sie bis in das 18. Jahrhundert ein beliebter Wallfahrtsort gewesen, dann aber durch Kaiser Joseph II aufgehoben wurde, ist sie in neuerer Zeit wieder als solcher eröffnet und vorzugsweise vom 1. bis 8. November das Ziel zahlreicher frommer Pilger. Der aus Kalkstein bestehende Weisse Berg fällt südlich nach

dem *Kosirer* (spr. Koschirscher) oder *Motoler Thal*, mit dem Clam'schen Park (S. 255), westlich nach dem Dorfe *Rusjn* ab und sendet den Laurenzberg (S. 186), so wie den Schlossberg (Hradschin) als östliche Vorläufer aus. — 4 Stunden von Prag liegt nahe an dieser Strasse der anmuthige Badeort *Sternberg* und im angrenzenden Orte *Muncitaj* das gräflich Clam - Martinitz'sche Schloss *Smecna*; der Sitz jenes Jaroslaw v. Martinitz, der am 23. Mai 1618 mit seinem Mitstatthalter Slawata aus einem Fenster des Prager Schlosses gestürzt ward. Das Schloss ist alt und stattlich, enthält merkwürdige Ahnenbilder, ein schönes Archiv und eine Bibliothek.

Der Dablitzer Berg. Liben.

Belohnende Partie, doch nur zu Wagen. Bis Liben 1 Stunde, von dort bis Kobylis $\frac{1}{2}$ Stunde; dann zu Fuss in $\frac{1}{2}$ Stunde auf den Gipfel.

Man verlässt die Stadt beim Poritscher- oder Spittel-Thore und wendet sich beim Ausgang von Carolinenthal nördlich längs der Moldau nach dem Dorfe **Liben** (1 Stunde). Sein im Jahre 1773 renovirtes Schloss, welches sich auf einem Hügel erhebt, ist der Sommersitz des Prager Bürgermeisters. Es enthielt lange Zeit die Bildnisse aller Primatoren und Bürgermeister des vereinigten Prager Magistrats, die jetzt jedoch in das Prager Rathhaus übertragen sind, und ist geschichtlich bemerkenswerth durch den Congress vom 25. Juni 1608, in Folge dessen Oesterreich und Ungarn durch Rudolph II an seinen Bruder Matthias abgetreten wurde. Das Dorf ist jetzt meist von Israeliten bewohnt.

[Westlich führt eine Strasse über *Klein-Holeschowitz* nach dem S. 249 genannten *Troja*. Von Holeschowitz gelangt man auch am besten nach der beliebten Restauration und Gartenanlage *Pelz und Tirolka*, wo sich an Sonn- und Feiertagen die Mittelklasse mit Musik und Tanz vergnügt.] Wir aber folgen nördlich der Weltruser Strasse, von welcher man beim Dorfe *Kobylis* rechts ablenkt.

Der ***Dablitzer Berg**, böhmisch *Ladwy*, erhebt sich 1660 Fuss über das Meer und gegen 1170 Fuss über den Spiegel der Moldau bei Prag, ist an sich nicht malerisch und wenig versprechend, gewährt aber von seiner Höhe eine überraschend schöne Aussicht und darf in dieser Beziehung zum Besuche empfohlen werden. Südlich zeigt sich die Hauptstadt mit ihrer Umgebung als ein höchst anziehendes Bild; westlich erblickt man das Mittelgebirge mit dem Milleschauer, Lobosch, Kreuzberg bei Leitmeritz und Göltsch, die beiden Pösige, die Berge bei Kamnitz und Böhmisches-Leipa, den Rollberg bei Niemes, die Hasenburg bei Libochowitz und den Georgsberg bei Raudnitz, wo der Herzog Cech bei seiner Einwanderung aus Croatien sein erstes festes Lager schlug; nördlich folgt man dem Laufe der Elbe von Brandeis bis nach Melnik; im Osten treten der Iserkamm, der Jeschken bei Reichenberg, ja bei heiterem Himmel selbst das Riesengebirge mit der 16 Meilen entfernten Schneekoppe am Horizonte hervor. Zahlreiche Ortschaften verleihen dem herrlichen Panorama einen besonderen Reiz.

Königsaal. Carlstein.

Kosir. Prokopthal. Zawist. Thal St. Iwan.

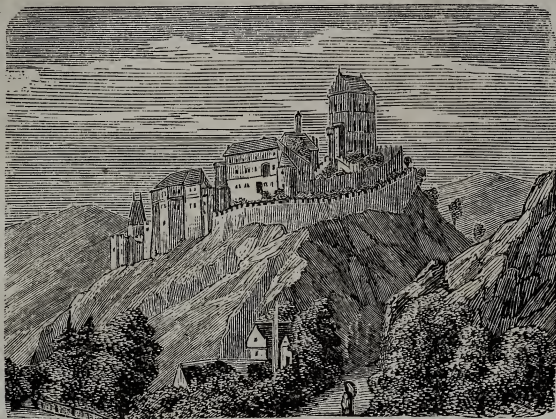
Auf dem linken Moldauufer grenzt an Smichow (S. 189) das Dorf **Kosir** (sprich Koschirsch), $\frac{1}{2}$ St. von Prag, an der Pilsener Strasse, wo sich der schöne *Garten des Grafen Gallas* befindet. Eintrittskarte im gräf. Palais der Stadt (S. 117). Nahe beim Dorfe liegt das Landhaus *Bertramka* oder *Petranka*, welches Mozart 1787 bewohnte. Noch ist das Zimmer erhalten, wo er einen grossen Theil seines Don Juan componirte. An Kosir stösst der *kathol. Friedhof* für die Kleinseite und den Hradschin, mit vielen Denkmälern, darunter das colossale Erzmonument des letzten säcularisirten Fürstbischofs von Passau, Grafen Leopold Thun, dessen Lieblingssitz das benachbarte Landhaus *Cibulka* war ($\frac{1}{2}$ St.), mit einst berühmten, nun aber gänzlich verwilderten Gartenanlagen.

Das **Prokopsthal**, 1 St. von Prag, vor dem Aujezder Thor, rechts ab von der Königsaal Strasse, ist ein anmuthiges bewaldetes Kalkfelsenthal, mit hochgelegener Kirche St. Prokop und der *Prokopshöhle*, in welcher dieser fromme und gelehrte Abt Jahre lang als Eremit gelebt haben soll. Im Juni und Juli kommen viele Prozessionen hierher. Eine Bauernschenke im Thal und die gute Restauration „Felsenburg“ im Nachbardorfe *Hlubocep* sorgen für die Erfrischung der Besucher. **Kuchelbad**, Badeanstalt, Restauration und anmuthige Spaziergänge mit schöner Aussicht, an der längs der Moldau laufenden Königsaal Strasse.

Das schön gelegene Städtchen **Königsaal** oder *Zbraslaw* (gute billige Gasthäuser), 2 St. von Prag, am Einflusse der Beraunka in die Moldau, war einst ein Lustschloss der böhm. Herrscher und ein durch seinen Reichthum, seine Pracht und durch die Gelehrtheit seiner Mönche berühmtes Cisterzienserstift, 1292 durch den böhm. König Wenzel II gegründet. Im Hussitenkriege 1420 zerstört, erstieg das Kloster wie ein Phönix aus seiner Asche und blühte bis zu seiner Aufhebung durch Joseph II (1785). Das prachtvolle Klostergebäude ist jetzt eine Zuckerfabrik des Hrn. Anton Richter, die erste in Böhmen; die Abtei, mit schönen, trefflich erhaltenen Fresken aber ein Schloss der Fürsten Oettingen-Wallerstein. Die ehemalige Stiftskirche enthält die Gebeine der Könige Wenzel II u. III, treffliche Bilder von Scretta und ein werthvolles altböhm. Madonnenbild auf Goldgrund, Geschenk Wenzel's II (1296). Eine zweite Zuckerfabrik gehört dem Fürsten Oettingen. Gegenüber von Königsaal liegt die Bergkette ***Zawist**, mit herrlichen Aussichtspunkten und für den Freund der schönen Natur der lohnendste Ausflug von Prag.

***Carlstein**, 5 St. von Prag, links an der Pilsener Strasse, besucht man am besten, indem man den Berauner Stellwagen (S. 69) bis *Duschnik* benutzt und dann zu Fuss nach der Burg hinab wandert. Das an der Beraunka gelegene imposante königliche Schloss, 1348 von Carl IV erbaut,, diente als Aufbewahrungsort der Reichskleinodien des Königreichs Böhmen, die

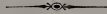
erst im 30 jähr. Kriege nach Prag in Verwahrung gebracht wurden. Es enthält in seinen Mauern vier Kirchen und Kapellen (davon 2 mit Edelsteinen und glänzenden Quarzen ge-



Schloss Carlstein.

schmückt) und die Wohnzimmer Carl's IV. In den Kapellen erscheint derselbe fünfmal abgebildet, mit seinen Frauen und Söhnen. Carlstein hat in seinem hohen Thurm, dessen Gemäuer 15 Fuss dick ist, und in seinen Kapellen viele wichtige Fresken aus dem 14. Jahrhundert, dann einen Schatz von Staffeleibildern der böhm. und italien. Schule (1348—57), die meisten von Theodorich von Prag, Thomas von Mutina und Niklas Wurmser: in der Kreuzkapelle des Carlsteins allein 128 Bilder von Theodorich, ausser den Fresken. Die reizende Umgebung wird viel besucht. Gasthöfe: „bei Carl IV“ nächst der Burg und am Fusse des Schlossberges in dem durch seine alterthümliche St. Palmatuskirche merkwürdigen Flecken *Budnian*. Die Wanderung von Duschnik zur Burg führt durch das landschaftlich und geologisch berühmte *Thal von St Ivan*, welches bis Carlstein reicht und dessen schönster Punkt das Gebirgsdörfchen *St. Johann unter dem Felsen* ist (gutes Gasthaus). Dasselbe liegt in einem Felsenkessel, wo in einer noch zugäng-

lichen Höhle, *St. Ivan*, ein südslawischer Königssohn als Einsiedler lebte und starb. Sein Grab ist in der grossartigen, früher zum Benediktinerkloster gehörigen Dorfkirche, welches Joseph II aufhob. Das Schloss *St. Ivan* entstand aus den Klostergebäuden.



Namen-Verzeichniss.

| | Seite | | Seite | | Seite |
|--------------------|-------|--------------------|-------|-------------------|-------|
| Acad. d. Künste | 122 | Aufenthaltskarte | 42 | Böhm. Gartenbau | 245 |
| Adalbertskapelle | 164 | Augustinerklost. | 152 | — Kirche . . . | 205 |
| — kirche | 201 | Aujezd | 189 | — Sparkasse . . | 147 |
| Adlige Ressource | 108 | Aussichten . . . | 103 | — Schweiz . . . | 250 |
| Adressen | 35 | Bäder | 79 | Borromäuskirche | 188 |
| Allerh.-Kirche . | 171 | Bahnhöfe | 77 | Botan. Garten . | 194 |
| Allgem. Kran- | | Bälle | 91 | Branik | 221 |
| kenhaus | 208 | Banquiers | 40 | Brauereien . . . | 56 |
| Alte Bastei . . . | 171 | Barbierstuben . | 228 | Brewniow | 252 |
| Altes Gericht . . | 133 | Barmherz. Brü- | | Briefpost | 71 |
| Altneuschule . . | 128 | der-Hospital . | 226 | Brotmauer . . . | 187 |
| Altstadt | 104 | — Schwestern - | | Brücken | 135 |
| Ankündig. - An- | | Kloster . 182. | 189 | Brückenthürme . | 138 |
| stalt | 48 | Bartholomäus- | | Bruska | 175 |
| Ankunft | 34 | kirche . 135. | 216 | Bubentsch | 250 |
| Annahof | 203 | Bastei | 242 | BubentscherPark | 248 |
| Anstandsbuden . | 36 | Baumgarten . . | 246 | Bubna | 242 |
| Antiquare | 225 | Bechowie | 252 | Buchhändler . . | 4 |
| Apollinarkirche, | | Begräbnissplätze | 227 | Budnian | 257 |
| Sanct | 215 | Belvedère | 173 | Buquoy's Palast | 191 |
| Apotheken | 225 | — Höhe | 242 | Burg, k. | 155 |
| Arena | 90 | Bertramka | 255 | Bürger-Ressource | 199 |
| Armenhäuser . . | 216 | Bethlehemskirche | 134 | Butschek'sche | |
| Aerzte | 226 | Bibliothek, k. k. | 121 | Anlagen | 250 |
| Ateliers | 226 | Bibliotkeken . . | 227 | Cäcilienverein . | 93 |
| Auctionen | 87 | Bierhäuser | 56 | Cafés | 58 |
| Auersberg - Pa- | | Bischöfl. Residenz | 147 | Campa | 145 |
| last | 152 | Blinden-Institute | 228 | Canal'scher Gart. | 244 |

| | Seite | | Seite | | Seite |
|---------------------|-----------|---------------------|----------|----------------------|-------|
| Carl-Borromäus- | | Denkmal Franz | 202 | Flussbäder . . . | 79 |
| kirche | 188 | — Radetzky . . | 147 | Frantisek | 130 |
| Carlsbrücke . . . | 137 | — d. heil. Georg | 158 | Franzensbrücke. | 141 |
| — hof | 214 | — böhm. Löwe | 243 | — monument . | 202 |
| — kaserne | 211 | Deywitz | 250 | — quai | 201 |
| — monument . | 124 | Dom, St. Veit . | 160 | Franz - Joseph- | |
| — platz | 205 | Dominikanerklo- | | Kaserne . . . | 182 |
| Carlstein | 256 | ster | 134 | — Kinderspital | 211 |
| Carolinenthal . | 221 | Domprobstei . . | 164 | Franz-Xaverkir- | |
| Carolinum | 131 | Dreifaltigkeits- | | che, St. . . . | 208 |
| Casernen | 230 | kirche | 204, 211 | Franziskanerklo- | |
| Catharinakloster | 214 | — säule | 149 | ster | 200 |
| Cernjn's Palast. | 182 | Droschken | 66 | Fräuleinstift, Engl. | |
| Chirurg. Offizinen | 228 | Durchhäuser . . | 228 | | 229 |
| Chotek's Anlagen | 175. | Duschnik | 256 | Friedhöfe | 227 |
| | 241 | Egidiuskirche, St. | 134 | Friedhof, israelit. | 129 |
| Christen-Tandel- | | Eichmühle | 251 | Friedhof, kathol. | 255 |
| markt | 133 | Einleitung | 17 | Friedländerhaus | 149 |
| Chuchle | 82 | Einrichtung in | | Frohnleichnams- | |
| Cibulka | 255 | Prag | 32 | kirche | 205 |
| Civil-Schwimm- | | Eintheilung | 25 | Fuhrwerk | 66 |
| schule | 80 | Eisenbahnen . . . | 74 | Fürst-erzbischöfl. | |
| Clam Gallas-Pa- | | Eisenbahnviadukt | | Palast | 176 |
| last | 117 | | 143. 223 | Fürstenberg-Pa- | |
| — Garten | 255 | Eligiuskapelle, St. | 120 | last | 152 |
| Clemenskirche . | 119 | Elisabethinerinnen- | | Galgenberg | 225 |
| Clementinum . . | 117 | Hospital | 216 | Gallas-Palast . . . | 117 |
| Colloredo-Mans- | | Emaus-Stift | 210 | Galligebäude . . . | 133 |
| feld Palast . . . | 125 | Engl. Fräulein- | | Galluskirche, St. | 132 |
| Concerte | 91 | stift | 229 | Garnisonspital . | 182 |
| Conditoreien . . | 65 | Erzbischöfl. Palast | 176 | Gärten | 240 |
| Conservatorium | | Exercierplatz . . | 173 | Gartenbaugesell- | |
| der Musik | 92 | Fausthaus | 209 | schaft | 216 |
| Cosmas- u. Da- | | Ferdinandeisches | | Gartenwirthschaften | |
| miankirche . . . | 211 | Lustschloss . . . | 173 | | 53 |
| Cyrrill- und Me- | | — Palast | 181 | Gasbeleuchtungs- | |
| thudkirche, St. | 224 | Feste | 96 | Anstalt | 223 |
| Dablitzer Berg . | 255 | Fiaker | 66 | Gasthäuser | 51 |
| Daliborka | 172 | Fiedler's Garten | 245 | Gasthöfe | 47 |
| Damenstifte | 107. 171. | Findelanstalt . . | 215 | Gebäranstalt . . . | 215 |
| | 228 | Fiskalamt | 147 | Geld | 37 |
| Delikatesshand- | | Fleischbänke, Alt- | | Gemäldegalerie d. | |
| lungen | 63 | städter | 117 | Kunstfreunde | 176 |
| Denkmal Carls IV | 124 | —, Neustädter . | 205 | Generalcommando | 107 |

| | Seite | | Seite | | Seite |
|---------------------------------------|----------|--|-------|---|-------|
| Gensd'armerie- Kaserne . . . | 192 | Hradschin . . . | 153 | Kirchen, aufge- hobene . . . | 233 |
| Georgskirche, St. | 169 | — Platz . . . | 176 | — musik . . . | 95 |
| Georgstandbild . | 158 | Hungermauer . . | 187 | Kirchhöfe . 227. | 254 |
| Gepäckträger . . | 34 | Jacobskirche, St. | 116 | Kirchhof, jüd. . | 129 |
| Geschichte . . . | 18 | Jagdschloss . . . | 249 | Klein-Bubna . . | 242 |
| Gesellschaften . | 237 | Jerusalems-Insel | 145 | Kleiner Ring . . | 117 |
| Gesellschaft patriot. Kunstfreunde | 176 | Jesuitencollegium | 117 | Kl.-Holeschowitz | 254 |
| Gewerbeverein . | 133 | — garten . 80. | 245 | Kleinkinderbewahr- Anstalt | 193 |
| Gewerbschule . . | 229 | Ignazkirche, St. | 207 | Kleinseite . 146. | 189 |
| Gewichte | 40 | Infanteriekaserne | 224 | Klein-Venedig . | 144 |
| Gewölbe | 82 | Inseln | 143 | Klöster | 234 |
| Graben | 196 | Invalidenhaus . | 223 | Knaben-Convikt | 120 |
| Grosser Ring . . | 108 | Johann, St., unter dem Felsen . . . | 257 | Kobylyis | 254 |
| Gross-Venedig . | 145 | Josephstadt . . . | 125 | Koller's Samm- lungen | 133 |
| Gymnasien 120. | 193 | Journale | 61 | Kolodej | 252 |
| Handelslehranstalt | 229 | Irrenanstalt . . . | 213 | Kolowrat - Kra- kowsky-Palast | 152 |
| Hasenburg . . . | 189 | Judengarten . . . | 204 | Kolow.-Libsteinsky- Palast | 131 |
| Hauptwache . . | 111 | — insel | 145 | Königsbad . 81. | 203 |
| Hauptzollamtge- bäude . . 43. | 105 | — stadt | 125 | Königshof . . . | 106 |
| Heilanstalten . . | 229 | — Tandelmarkt | 131 | Königsaal | 256 |
| Heiliges Feld . | 225 | Ivan, St. | 257 | Köppel'sche Insel | 145 |
| Heil. Kreuzkapelle | 135 | Kaffeehäuser . . . | 58 | Kosir | 255 |
| Heinrichkirche, St. | 196 | Kajetanerkirche | 155 | Kotzengebäude . | 133 |
| Hetzinsel | 145 | Kaisergarten 173. | 241 | Krankenhäuser . | 229 |
| Heuwage | 196 | — hof | 248 | Krankenhaus; All- gemeines | 208 |
| Heyde'scher Garten | 245 | — mühle | 250 | Kreisregierung . | 152 |
| Hikischische Insel | 145 | Kapitelhalle . . . | 164 | Krenn'sche An- lagen | 224 |
| Hirschgraben 173. | 241 | Kapuzinerkloster | 183 | Kreuzherrnkirche | 122 |
| Hlubocep | 256 | Karlsbrücke . . . | 137 | Krtsch | 221 |
| Hof, d. kaiserl . . | 28 | — monument. . . | 124 | Kuchelbad 82. | 256 |
| Hofburg, k. . . . | 155 | — platz | 205 | Kundratitz . . . | 221 |
| Hohenstein-Palast | 154. 201 | Karlstein | 256 | Ladwy | 255 |
| Holeschowitz . . | 249 | Karmeliterinnen- kloster | 181 | Lahnaer Bahnh. . | 79 |
| — Klein | 254 | Karolinenthal . . | 221 | Landesbau-Direc- tion | 193 |
| Hôtels | 47 | Kasernen | 230 | Landes-Militair- Commando . . . | 149 |
| | | Kaufläden | 82 | | |
| | | Kaufmänn.Verein | 198 | | |
| | | Kettenbrücke . . | 141 | | |
| | | Kinsky's Garten | 194. | | |
| | | — Paläste 105. | 115 | | |
| | | Kirchen | 230 | | |

| | Seite | | Seite | | Seite |
|--|---------|---------------------------------------|----------|--|---------------|
| Landesgerichts- gebäude | 108 | Mathiaskirche, St. | 251 | Nostitz-Rinek's Haus | 105 |
| Landhaus . 148. | 152 | Mauthwesen | 42 | Nowyhrad | 221 |
| Landstube | 159 | Meldezettel | 42 | Nusler Thal | 244 |
| Laurentiuskirche | 187 | Metropolitankirche | 160 | Oberstburggrafen- amt | 172 |
| Laurenzberg | 186 | Mihulka | 172 | Orgelschule | 94 |
| Lauretanisches Haus | 183 | Militair - Haupt- spital | 208 | Orientirung | 99 |
| Lazarus-Hospital | 211 | — Hauptwache | 111 | Owenetz | 249 |
| Leihbibliotheken | 235 | — Musik | 95 | Pankraz | 221 |
| Lesezimmer | 63 | — Oekonomiege- bäude | 175 | Parish von Senf- tenberg-Palast | 149 |
| Levy Hradec | 251 | — Schwimmschule | 80 | Passwesen | 42 |
| Liben | 254 | Mineraliensamm- lung | 186 | Pauli Bekehrung- Kirche | 224 |
| Libotz | 250 | Mineralwasser-An- stalt | 243 | Pelz und Tirolka | 254 |
| Licitationen | 87 | Minoritenkloster | 116 | Peter- u. Paulkirche | 195. 211. 220 |
| Lobkowitz-Raud- nitz' Majorats- haus | 171 | Monatzimmer | 48 | Petramka | 255 |
| Lobkowitz' Palast | 188 | Morzin's Palast | 154 | Petrefacten-Samm- lung | 186 |
| Lobkowitz-Wrtby's Palast | 105 | Motoler Thal | 254 | Petrin | 186 |
| Lohnbediente | 36 | Mozart-Museum | 121 | Philipp- u. Ja- cobkirche | 194 |
| Lorenzberg | 186 | Mühlen | 144 | Physikal. Kabinet | 121 |
| Lorettokirche | 183 | Muncitaj | 254 | Physiol. Institut | 235 |
| Lotto-Amt | 235 | Münzamt | 115 | Pläner Kalkstein- brüche | 252 |
| Maasse | 40 | Münzkabinet, k. k. | 122 | Platteyss . 133. | 200 |
| Maltheser-Insel | 145 | Münzverhältnisse | 38 | Podbaba | 250 |
| — kirche | 191 | Museum, böhm. | 196 | Podol | 221 |
| Margareth, St. | 252 | — d. Prager Kreises | 152 | Podskal | 221 |
| Maria de Victo- riakirche 193. | 253 | Musik | 91 | Polizei | 42. 235 |
| — Einsiedler-Ter- rasse | 176 | Musikalienhand- lungen | 235 | Polytechn. Institut | 135 |
| — Geburtkirche | 184 | Musterschule | 193 | Pomolog. Gesell- schaft | 244 |
| — Himmelfahrt- kirche . 111. 185. | 210 214 | Naturalienkabinet | 121 | Poritsch | 222 |
| — Schneekirche | 200 | Nepomukskirche | 209 | Posthof | 71 |
| Mariae Verkündi- gung - Kirche | 120. | Nepomukstatue | 199 | Postwesen | 71 |
| | 216 | Neubad | 81 | Prämonstratenser- Stift | 184 |
| Mariensäule | 108 | Neustadt | 195 | Prediger-Seminar | 235 |
| Marienschanze | 173 | Nicolauskirche, St. | 147 | Prokopthal | 256 |
| Märkte | 87 | Nostitz'scher Palast | 191. 199 | — höhle | 256 |

| | Seite | | Seite | | Seite |
|----------------------|----------|---------------------|----------|--------------------|----------|
| Promenaden . . . | 240 | Schulbücher-Ver- | | Sternwarte . . . | 120 |
| Provinz.-Strafhaus | | schleiss | 120 | Steueramt | 45 |
| | 211 | Schulwesen . . . | 236 | Steierwagel . . . | 66 |
| Pstross'scher Garten | | Schützenhaus . . | 144 | Strafgericht . . . | 206 |
| | 244 | Schützeninsel | 80.144 | Strahow-Stift . . | 184 |
| Pulverthurm . . . | 105 | Schwarzenberg's | | Stundenzettel . . | 13 |
| Punziramt | 115 | Palast | 181 | Synagogen | 128 |
| Radetzky-Monu- | | Schwimmschulen | 80 | Tabak | 43 |
| ment | 147 | Sehenswürdigkei- | | — Magazin | 236 |
| Radschin | 153 | ten | 7 | — verschleisse | 236 |
| Rathhaus, Alt- | | Seminar, fürst- | | Tandelmärkte | 130.133 |
| städter | 109 | bischöfl. | 120 | Tanzlokale | 91 |
| — Neustädter . . | 206 | Senftenberg-Pa- | | Taubstummen-In- | |
| — israelit. | 128 | last | 149 | stitut | 209 |
| Reise nach Prag | 32 | Seraphkirche, St. | | Technische Lehr- | |
| Ressourcen | 96 | Franziskus . . . | 122 | anstalt | 135 |
| Restaurationen . | 51 | Siechenanstalt . | 214 | Telegraphen . . . | 73 |
| Ring, grosser . . | 109 | Smecna | 254 | Tempel der Re- | |
| — kleiner | 111 | Smichow | 189 | formirten | 130 |
| — Kleinseitner | 146 | Sommerberg . . . | 242 | Teynhof | 114 |
| Ringhoffer's Ma- | | Sommertheater . | 90 | Teynkirche | 111 |
| schinenbau . . . | 194 | Sophien-Akademie | 93 | Teynschule | 112 |
| Rohan's Palast . . | 193 | — Insel | 79. 143 | Theater | 87 |
| Rochuskapelle, St. | 186 | Speischäuser . . | 51 | Theresianisches | |
| Röhrbrunnen . . . | 109 | Speisezettel . . . | 54 | Damenstift | 171 |
| Rossmarkt | 199 | Sperr-Ordnung . | 237 | Thiergarten . . . | 253 |
| Rossthor | 199 | Staatsbahnhof | 77.105 | Thomaskirche . . | 152 |
| Rostok | 251 | Ständehaus . . . | 152 | Thore | 237 |
| Rusjn | 254 | Ständ. Theater . | 89 | Thun's Paläste | 152. |
| Sachsenhaus . . . | 146 | Statthalterei . . | 149 | | 154. 201 |
| Salm'scher Garten | | Steinmühle . . . | 251 | Tirolka | 249 |
| | 209. 213 | Stellwägen . . . | 69 | Toscan. Palast . . | 181 |
| Salm'sche Paläste | 236 | Stempel-Marken- | | Trinitarierkirche | 204 |
| Salvatorkirche, St. | | Magazin | 236 | Trinkgelder . . . | 45 |
| | 118 | Stephansbad . . . | 82 | Troja | 249 |
| Scharka-Thal . . . | 251 | Stephans-Dampf- | | Ueberfahrten . . | 136 |
| Schatzkammer . . | 183 | mühle | 194 | Umgebungen . . . | 246 |
| Schiffbrücke . . . | 143 | Stephanskirche, St. | | Ungeld, altes . . | 114 |
| Schiffmühlen | 144. 145 | | 212 | Universität . . . | 131 |
| Schiffswerfte . . . | 221 | Sterboholy | 225 | Unterhaltungsorte | 91 |
| Schlick's Palast | 201 | Stern | 253 | Ursulinerinnen- | |
| Schlossgarten | 173.241 | Sternberg | 254 | kirche | 201 |
| Schönborn's Palast | | Sternberg's Majo- | | — kloster | 201 |
| | 188 | ratshaus | 147. 176 | Veit-Dom, St. . . | 160 |

| | Seite | | Seite | | Seite |
|---------------------|----------|---------------------|---------|--------------------|-------|
| Vereine | 237 | Wanka's Dampf- | | Wohnungen . . . | 47 |
| Vergnügungsorte | 91 | mühle | 199 | Wolschan | 225 |
| Versatzamt | 239 | Wasserdruckwerk | 144 | Wrschowitz . . . | 244 |
| Versteigerungen | 87 | Wasserthürme . | 144. | Wyssehrad . . . | 216 |
| Viaduct . . 143. | 223 | | 145 203 | Xaverkirche, St. | 208 |
| Viehmarkt | 205 | Wechsler | 40 | Zalow | 251 |
| Villa Tirolka . . . | 249 | Weinhäuser | 63 | Zawist | 256 |
| Volksgarten | 175 | Weisser Berg . . . | 253 | Zbraslaw | 256 |
| Waisenhäuser . . . | 188. | Weltrus | 252 | Zdekauer'sGarten | 244 |
| | 215. 239 | Wenzelsbad, St. | 81 | Zeiselwägen . . . | 66 |
| Waldstein's Palast | | — kirche, St. . . . | 211 | Zeit-Eintheilung | 14 |
| | 149 | — platz | 199 | Zeitungen | 61 |
| Wallgraben | 243 | — statue | 199 | Zeitungsamt . . . | 73 |
| Wallpromenaden | 242 | — stein | 221 | Zeughäuser 193. | 220 |
| Wallis'sches Palais | | Wilde Scharka . . . | 251 | Zizkaberg | 224 |
| | 201 | WimmersAnlagen | 244 | Zollwesen | 42 |
| Wälsche Kapelle | 119 | Windberg | 213 | Zuckerbäcker . . . | 65 |
| Wanderung durch | | Wirthschaften . . . | 53 | Zwangsarbeits- | |
| Prag | 99 | Witkow | 224 | haus | 212 |





GRIEBEN'S REISE-BIBLIOTHEK.

Sammlung von Reise-Handbüchern, mit Illustrationen, Reisekarten und Städteplänen,
vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen.

| No. | Thlr. | Ngr. | No. | Thlr. | Ngr. |
|------|--|----------|---|-------|-------|
| 1a. | | 1 15 | 28. | | 3 — |
| | Mittel-Europa. I. Th., geb. | | 28a. | | 1 10 |
| | Nord- und Mittel-Deutschland, Kopenhagen, Stockholm, London, Warschau, St. Petersburg. | | 28b. | | 2 — |
| 1b. | | 1 15 | 29. | | — 20 |
| | do. II. Th., geb. | | 30. | | 1 — |
| | West-Deutschland, Rheinlande, Holland, Belgien, Paris, Schweiz. | | 31a. | | 1 22 |
| 1c. | | 1 15 | 31b. | | 1 26 |
| | do. III. Th., geb. | | 31c. | | 1 26 |
| | Süd-Deutschland, Oesterreich, Ober-Italien, Genua, Turin. | | 32. | | 2 20 |
| 2. | | — 15 | 33. | | — 20 |
| 3. | | — 15 | 34. | | — 20 |
| 4. | | — 15 | 35. | | — 15 |
| 5. | | — 15 | 37. | | — 22½ |
| 6. | | — 15 | 38. | | — 20 |
| 7. | | — 15 | 39. | | — 15 |
| 8. | | — 20 | 40. | | — 12 |
| 9. | | 1 20 | 41. | | — 7½ |
| 10. | | — 5 | 42. | | — 7½ |
| 11. | | — 20 | 43. | | — 10 |
| 11a. | | — 7½ | 44. | | — 10 |
| 11b. | | geb. 1 — | 45. | | — 10 |
| | Guide de Berlin et de Potsdam, | | 46. | | — 6 |
| | geb. | | 47. | | — 7½ |
| 12. | | 2 20 | 48. | | — 22½ |
| 13. | | — 20 | 49. | | 2 — |
| 14. | | — 10 | 50. | | — 15 |
| 14a. | | — 15 | 51. | | — 15 |
| 15. | | — 5 | 52. | | — 22½ |
| 16. | | — 7½ | 53. | | — 10 |
| 17. | | — 12 | 54. | | — 5 |
| 18. | | — 12 | 55. | | — 7½ |
| 19. | | — 15 | 56. | | — 15 |
| 20. | | — 20 | 57. | | — 15 |
| 21. | | — 15 | 58. | | — 22½ |
| 22. | | — 15 | 59. | | — 15 |
| 23. | | 1 — | 60. | | — 5 |
| 24. | | — 7½ | | | |
| 25. | | — 20 | Karten vom Fichtelgebirge, Harz, Rhein, Riesengebirge u. Thür- ringen | à | — 5 |
| 26. | | — 20 | do. vom Salkamfergut und Tirol | | — 10 |
| 27. | | — 20 | do. von der Schweiz | | — 12 |
| | | | do. do. auf Leinwand | | — 18 |
| | | | Plan von Paris | | — 10 |

Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin.

